Preis 20 Goldpfennig

Der Kinematograph

UNABHÄNGIG * GUT INFORMIERT — INTERNATIONALE VERBREITUNG

17. Jahrgang | August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68 | Nummer 876

Nachrichten aus dem Peter Heuser-Konzern

Übersee

hat soeben die größte deutsche Filmexpedition unter Leitung von H. Schomburgk mit offiziöser Unterstützung nach Liberia entsandt, die einen großen mehrteiligen Abenteurer-Spielfilm und ethnographische und Jagd-Aufnahmen macht.

*

Deuta

die neue deutsch-türkische Film-Aktiengesellschaft hat ihren großen Sportfilm aus der Urfwelt „Lord Reginalds Derbyritt" unter Teubers Regie beendet.

*

Promo

vertreibt diese Filme neben ihrer umfassenden großen und bewährten Produktion für die ganze Welt.

*

Westfalia

bietet im Verleih ihren Kunden durch diese Werke eine neue zugkräftige Sensation, deren Erfolg Manuskript, Regie und Darstellung gewährleisten.

„Der verlorene Schuh"

Regie LUDWIG BERGER

Decla-Bioscop Film der Ufa

Der verlorene Schuh

Das Märchen vom Aschenputtel

erzählt von

Ludwig Berger

Spielleitung: Dr. Ludwig Berger

Spielt in einer kleinen süddeutschen Residenz

Personen:

Fürst Habakuk XXVI	Leonhard Haskel
Prinzessin Aloysia	Emilie Kurz
Prinzessin Anastasia	Paula Conrad-Schlenther
Anselm Franz, der Erbprinz	Paul Hartmann
Baron Steiß-Steißling, sein Adjutant	Hermann Thimig
Graf Ekelmann, der Hofmarschall	Werner Hollmann
Herr von Cucoli	Max Gülstorff
Marie, sein Kind aus erster Ehe	Helga Thomas
Gräfin Benrat, seine zweite Frau	Lucie Höflich
Violante } ihre Töchter	Mady Christians
Estella } ihre Töchter	Olga Tschechowa
Die Patin	Frida Richard
Jon, ihr seltsamer Diener	Georg John
Die Rauerin, ein böses Weib	Gertrud Eysoldt
Franz, Cucolis alter Diener	Karl Eichholz

Bauten: Rudolf Bamberger Fotografie: Günther Krampf Otto Baecker
Kostüme: Maria Willenz / Aufnahmeleitung: Eduard Kubat Max Mogritsch

Decla-Bioscop-Film der Ufa

Weber

7. Jahrgang, Nr. 876 Berlin, 2. Dezember 1923

Der Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Deutschland und Österreich

Eine aktuelle politische Auseinandersetzung von **Aros.**

Beim Erscheinen dieser Nummer sitzen in Wien die führenden Männer, die Repräsentanten der Filmpresse der ganzen Welt beim festlichen Bankett der Vita, um die feierliche Einweihung der neuen Großfilmwerke draußen am Rosenhügel abzuschließen.

Bei dieser Gelegenheit wird eine Reihe schöner Reden gehalten werden, in denen auf die Internationalität des Films im allgemeinen und auf das freundschaftliche Zusammenarbeiten zwischen Deutschland und Österreich im besonderen hingewiesen wird.

Beim inoffiziellen Teil wird man aber von dem schönen Verhältnis wenig hören, wohl aber von allerhand Klagen und Beschwerden, die sicherlich leicht abzustellen sind.

An dem guten Verhältnis zwischen Deutschland und Österreich haben wir eigentlich heute das größere Interesse.

Wien ist für uns wichtiges Absatzgebiet. Es kauft nicht nur für Österreich nach seinen heutigen politischen Grenzen, sondern auch für die anderen Staaten der ehemaligen k. und k. Monarchie.

Wien erleichtert uns das Auslandgeschäft durch die Abnahme für eine Reihe von Ländern und Ländchen, die man einzeln nur sehr schwer bearbeiten kann, und deren Erträgnis, jedes für sich, kaum in die Wagschale fällt, während beim Sammelverkauf eine nette runde Summe zu verbuchen ist.

Österreich produziert selbst verhältnismäßig wenig. Die Praxis hat gezeigt, daß nur die Erzeugnisse von zwei, drei führenden Firmen in Deutschland unterkommen, während das andere noch Versuche sind, die sich etwa auf einem Niveau bewegen wie die Münchener Bilder aus den ersten bayerischen Filmgründungsjahren.

Die großen österreichischen Fabrikanten, die meist auch große Verleiher sind, haben es sehr peinlich empfunden, daß ihnen ein Land, von dem sie einen großen Teil ihrer Filme kaufen, die Einfuhr ihrer eigenen Fabrikate außerordentlich erschwert.

Man hat schließlich ein Sonderkontingent bewilligt, aber die Verteilung nicht etwa dem österreichischen Fabrikantenverband überlassen, sondern von Berlin aus disponiert, und zwar in einer Weise, die keineswegs den tatsächlichen Verhältnissen gerecht wird.

Unsere Wiener Freunde behaupten, daß einzelne Firmen viel mehr Filme zur Einfuhr angemeldet hätten, als die produzierende Fabrikation umfaßt.

Es sollen auch Anmeldungen erfolgt sein, bei denen man französische und englische Bilder unterschied, daß man also versuchi, die Einfuhr nach Deutschland, die auf legalem Wege nicht möglich ist, illegal zu erzwingen.

Die führenden österreichischen Verbände erwägen ernsthaft eine Art Kauf- und Vorführungsverbot für

Das Bild der Woche

(Phot. Ernest M. Wiss)

Betty Compson in dem Paramount-Film „Woman to Woman"

deutsche Bilder, Erwägungen, die zwar bedauerlich, aber absolut verständlich sind.

Wir kommen auch in diesem Zusammenhang wieder auf unseren alten Vorschlag zurück, die Einfuhr von einer Kompensation abhängig zu machen, die wiederum auf das einführende Land begrenzt ist, also nur so viel Amerikaner nach Deutschland, wie Amerika von uns bezieht, und Gelegenheit, so viel österreichische Bilder zu uns zu bringen, wie wir nach dort verkauft haben.

Maßgebende Wiener Kreise bestätigen uns, daß dann die Differenz in diesem Punkt absolut ausgeglichen ist.

Dieser Vorschlag würde den überall in der Welt üblichen kaufmännischen Regeln entsprechen und keineswegs unfreundlich sein. Findet doch ein genau geregelter kaufmännischer Austausch auch in andern Artikeln statt, woran bis zum heutigen Tage noch keiner der Kontrahenten das geringste auszusetzen fand.

Auch in der Filmindustrie ließe sich dieser Vorschlag ohne die geringste Reibung verwirklichen und würde zudem völlige Klarheit schaffen, nebenbei noch eine Statistik ermöglichen, die aller Art Vorwürfe, die heute leichtfertig von gewisser Seite ausgesprochen werden, mit einem Schlage beseitigen und eine ungetrübte Atmosphäre schaffen könne.

Die Wiener Fabrikanten beschweren sich dann über die unfreundliche Haltung der deutschen Presse dem Wiener Fabrikat gegenüber.

Das ist schon eine schwierigere Angelegenheit, aus dem sehr einfachen Grunde, weil es sich dabei zum Teil um kritische Urteile handelt, die letzten Endes mehr Ansichtssache sind und die natürlich bis vor kurzem noch dadurch beeinflußt waren, daß wir in Deutschland höhere Anforderungen an einen guten Film stellen, als das zum Teil bisher in Österreich der Fall war.

Über die Berechtigung eines kritischen Urteils läßt sich überhaupt schwer streiten. Jeder Kritiker hat recht, der vorurteilsfrei und sachverständig seine Meinung sagt; aber die Wiener glauben eben nicht, daß wir vorurteilsfrei sind. Sie meinen, daß unsere Ansichten getrübt wurden. Sie verstehen vor allen Dingen die Stellungnahme einiger Blätter nicht, die ein nationales Unglück darin sehen, daß Max Linder und sein französischer Regisseur in Wien arbeiten, die sogar nach dem Boykott rielen, ehe noch überhaupt der Film mit Max Linder gedreht, geschweige denn verkauft war.

Sie vermissen vielleicht nicht mit Unrecht bei einem Teil der Blätter, vor allen Dingen bei einem Teil der Tageszeitungen, die sich mit dem Film befassen, die klare Erkenntnis der internationalen Notwendigkeiten gerade beim Kino und schließen daraus auf ein mangelndes Verständnis der deutschen Filmindustrie und der Deutschen überhaupt.

Natürlich ist das ein grotesker Irrtum, man hat nirgends soviel Verständnis für alle diese Dinge wie in Berlin. Aber es liegt hier der Fall so wie überall, daß jeder zuerst für seine Ideen Verständnis fordert und dann erst geneigt ist, die Pläne und Ansichten der anderen Seite anzuerkennen.

Wir sind überzeugt, daß die Aussprache, die gerade in diesen Tagen in Wien zwischen den prominenten Filmlers aller Nationen stattfindet, viel zur Klärung beiträgt, daß dort internationale Verbindungen angebahnt und noch vertieft werden, viel mehr als auf dem berühmt-berüchtigten Pariser Reklamekongreß, dessen Resultate im umgekehrten Verhältnis stehen zu dem Geschrei, das vorher erhoben wurde, und der nur eins erwiesen hat, nämlich, daß die Franzosen oder wenigstens ein Teil von ihnen die internationale Filmsituation noch lange nicht erfaßt haben und daß sie die filmische Rettung Frankreichs auf einem Weg versuchen, der nie und nimmer Erfolg bringen kann.

Welterfolg wird dem Film nur durch intensive praktische Arbeit beschieden. Ein Land kann nur zur Geltung kommen, wenn es seine technischen Einrichtungen vervollkommnet, wenn es sich die besten geeigneten Kräfte dienstbar macht und wenn es bei aller nationalen Einstellung doch sich den großen internationalen Blick bewahrt.

Hier können wir alle von den Amerikanern lernen, deren außerordentliche Menschenkenntnis ihnen heute die vorherrschende Stellung auf dem Weltfilmmarkt gebracht hat, die ihnen niemals wieder zu entreißen sein wird.

Das sind die Gesichtspunkte, von denen die Vita ausgeht, die die bedeutendsten Hersteller, die prominenten Regisseure und Darsteller, die namhaftesten Filmpublizisten aller Länder zu sich eingeladen hat und die damit einen bedeutsamen Schritt für die internationale Filmverständigung tat, einen Schritt, der hoffentlich Nachahmung findet und hoffentlich auch praktische Resultate zeitigt.

Bei dieser Gelegenheit werden dann auch die führenden deutschen Persönlichkeiten mit den Österreichern über die schwebenden Wirtschaftsfragen sprechen können, die von Verband zu Verband erledigt werden müssen.

In der Wiener Atmosphäre, die gemütlicher und beschaulicher ist, wird sich besser verhandeln und — da auch Meter zahlen in Frage kommen — handeln lassen.

Der deutsch-österreichische Ausgleich gehört mit zu den wichtigsten Forderungen des Tages. Es wäre bedauerlich, wenn es hier zu Verstimmungen oder gar zu schwerwiegenden Beschlüssen käme, weil damit in jede Kalkulation ein großes Loch gerissen würde.

Es scheint, als ob auch hier wieder Kräfte am Werk waren, die sich immer noch berufen fühlen, die Geschicke der deutschen Filmindustrie zu lenken und zu beeinflussen, obwohl ihnen hierzu jede Aktivlegitimation fehlt.

Wir behalten uns vor, auf diese Frage noch eingehender zurückzukommen, wenn wir die Stimmungen und Tatsachen an Ort und Stelle studiert haben.

Das neue österreichische Großfilmwerk

(Wiener Privat-Telegramm unseres Hauptschriftleiters.)

Die Eröffnung des wundervollen, großen neuen Vita-Ateliers gestaltete sich zu einer imponierenden Kundgebung.

Neben den Vertretern der Staatsbehörden, den Repräsentanten der Stadtgemeinde sah man eine Reihe weltbekannter Persönlichkeiten aus dem Reich der Kunst und Literatur, Prominente der Politik, des Handels und der Industrie.

Die führenden Filmleute Europas sind versammelt. Der internationale Darstellerstab des österreichischen Konzerns prägt der neuen Arbeitsstätte auch technisch seinen Stil auf.

Heute abend wird ein großes Bankett offizielle und offiziöse Reden bringen. Deutschland ist naturgemäß besonders stark vertreten, aber auch Frankreich, Ungarn, Italien, England, Amerika sind repräsentiert.

Einige interessante Spezialaufnahmen für den „Kinematograph" werden in der nächsten Nummer ein anschauliches Bild geben und beweisen, daß dort ein Werk entstanden ist, das es mit den besteingerichteten Arbeitsstätten der ganzen Welt aufnimmt.

Im Bureau der Vita türmen sich die Telegramme aus allen fünf Erdteilen, die teils in knappem Telegrammstil, teils poetisch die Wünsche der internationalen Filmwelt übermitteln.

Generaldirektor Szücs, anscheinend die Seele der Vita, wird besonders gefeiert

Expeditionsfilme und Filmexpeditionen

Von Ernst Ulitzsch.

Ein englischer Historiker hat neulich sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß es zur Zeit Homers noch keinen Kinematographen gab, und die nicht geringe Zahl der Gymnasiasten, die sich schwer durch das Dickicht der griechischen Grammatik finden konnte, würde, zustimmend, die Odyssee auch lieber im Bilde als im Urtext erlebt haben. Die Irrfahrten des Odysseus wären in der Tat wohl für eine Filmexpedition geeignet gewesen, wenn es ihnen auch nach unseren Ansichten sowohl an Komfort, als auch an Fortkommen mangelte. Jedenfalls interessiert die heutige seßhaft gewordene Menschheit nichts mehr, als das Bild fremder Landschaften, die die große Sehnsucht jedes Filmregisseurs darstellen. In der Zeit unserer Ausgespertheit waren die Kalkberge bei Rüdersdorf das Exotien der Filmindustrie, wo sich, zur stillen Heiterkeit der Weitgereisten, die seltsamsten Szenen abspielten. Aber seit die Tore in die Welt wieder geöffnet sind, verlangt der Zusehauer die Echtheit des Milieus.

Filmexpeditionen ziehen seit einigen Jahren hinaus, um Spielfilmen das Kolorit der Ferne zu geben. Diese Art Reisefilme, deren erster in Deutschland der „Mann ohne Namen" war, entsprechen den gleichfalls beliebten Abenteuerromanen, an denen sich heute die ganze Welt ergötzt. Es sind unter ihnen freilich nur sehr wenige, die Anspruch darauf erheben können, ernst genommen zu werden. Die meisten sind ohne Verbindung von Spiel und Landschaft — es fehlt ihnen die zwingende Notwendigkeit der Umwelt. Wenn sich eine Szene etwa in Serbien abspielt, muß gefordert werden, daß das serbische Milieu von einer Handlung getragen wird, die sich mit Notwendigkeit nur serbisch darstellen läßt. Unendlich oft wird der Fehler gemacht, daß eine Allerweltshandlung sich an einer Stelle der Welt zuträgt an der sie nichts zu suchen hat, und an die sie nur verlegt wurde, um die zu schwache Handlung durch eine Serie hübscher, eigentlich überflüssiger Bilder zu stützen. Ein ganz anderes Gesicht besitzen die Expeditionsfilme. In ihnen waltet nicht der Ehrgeiz, von einer Handlung im Sinne romantisch konstruierter Vorgänge getragen zu werden. Sondern es soll in ihnen nur die Natur sprechen, die ohne Schminke auf den Zelluloidstreifen gebracht wurde. Solche Expeditionsfilme besitzen bedeutenden wissenschaftlichen Wert als Natururkunden, die der Mit- und Nachwelt Kunde von Vorgängen geben die der seßhaft gewordene Mensch nicht mehr selbst erleben kann.

Aus dem Deulig-Film von Colin Roß „Der Weg nach Osten"

Gerade in diesem Augenblick ist der Auszug mehrerer Filmexpeditionen zu melden, während andere eben mit ihrer Aufgabe fertig wurden.

Die Reise, die der globetrottende Schriftsteller Dr Colin Roß nach Innerasien unternommen hatte, liegt zwar schon einige Jahre zurück, aber der Film trat erst jüngst nach Überwindung größerer Zensurschwierigkeiten hervor. Colin Roß durchreiste Rußland, als der Bolschewismus noch im Kampf mit den Armeen des Generals Wrangel lag, und gleichzeitig die Mißernte ganze Provinzen des Riesenreiches in Hungersnot stürzte. Dann eilte er weiter durch den Kaukasus, durch Persien, Turkestan, und drang in die abseits von jedem Verkehr liegenden Steppenstädte des inneren Asiens vor. Dieser Film, den in der Berliner Urania mit einem Begleitvortrag des Reisenden lief, interessierte ungemein und brachte seltsame, noch nie gesehene Bilder aus dem Herzen des asiatischen Kontinents, die belehrendes trotzdem unterhaltendes Material zur Schaustellung brachten.

Eine englische Filmexpedition, die von dem Ethnologen Max Govern geleitet wurde, ist in diesen Tagen aus Tibet zurückgekehrt. Da sie offiziell als Mission der „britischen Buddhisten" auftreten konnte, gelang es ihr, Zutritt in die verbotene Stadt" in Lhassa, zu erhalten, wo nicht nur Straßen und Stadtbilder, sondern sogar die Palasthöfe von Potala, der offiziellen Residenz des Dalai Lama, gefilmt werden konnten, während es dagegen nicht gelang, das Oberhaupt der Buddhisten auf den Film zu bekommen. MacGovern hat außerdem seine Übergänge

Einen Augenblick bitte!!!

Immer wird sich ein Besuch bei KINO-SCHUCH Berlin SW 68, Friedrichstr. 31, lohnen! — Sie finden immer Neuheiten, die Ihren Betrieb verbessern

über die Hochplateaus des Himalaya sowie den außerordentlich schwierigen Übergang über den Pic Kumolhari gedreht, so daß dieser Film ein wertvolles Seitenstück zum Mount-Everest-Film darstellen dürfte.

Bisher hatte Holland keine Rolle in der Filmindustrie gespielt, es kam eigentlich nur als Absatzgebiet in Frage. Die niederländische Regierung wird jetzt eine Expedition nach Sumatra und Java ausrüsten, um dort Filmaufnahmen von Menschen und Landschaften zu machen. Ein älteres Bild der ostindischen Insel Java, das kürzlich in Berlin (als Ufa-Kulturfilm) gezeigt wurde, gefiel dem Publikum außerordentlich.

Der vielgewanderte Filmmann Schomburgk, der schon vor vierzehn Jahren mit einem ethnologischen Buche „Wild und Wilde im Herzen von Afrika" Aufsehen erregte, dessen hervorragende Tierphotographien den Beifall der wissenschaftlichen Welt und des breiten Publikums fanden, hat sich, wie schon berichtet worden ist, wieder nach Afrika begeben, um dort Aufnahmen in großem Stile zu machen. Eine Filmexpedition, deren Ehrgeiz allein nach wissenschaftlichen Aufnahmen strebt, ist für uns Deutsche heute undenkbar. Die Kosten würden in keinem Verhältnis zu dem Erträgnis stehen, dessen Ergebnis sich auch für den günstigsten Fall einigermaßen zahlenmäßig berechnen läßt.

Deshalb wird Schomburgk neben seinen wissenschaftlichen Aufgaben (die er keineswegs zu vernachlässigen gedenkt, die im Gegenteil vielmehr das Rückgrat seiner Unternehmungen bilden werden) auch einige moderne Spielfilme herstellen, die den afrikanischen Urwald als Hintergrund benutzen und im übrigen Afrika mit einer Handlung vereinigen werden, wie sie heute das internationale Publikum liebt.

Auch die Amerikaner, die bisher trotz ihrer reichen Mittel bei den Expeditionsfilmen im Hintergrund standen, wenn sie sie nicht auf ihre Weise mit Sensationen durchsetzten, haben jetzt eingesehen, daß für sie auch wissenschaftliche Filme ein gutes Geschäft bedeuten können. Expeditionen für Spielfilme werden ja in Amerika schon lange ausgeführt, aber neuerdings doch in verstärktem Maße. Das amerikanische Interesse gilt, soweit es den Spielfilm anbelangt, dem Orient und Spanien. Die Amerikaner haben der Wissenschaft aber einen Dienst geleistet, als sie einer Expedition, die die Südseeinseln besuchte, das Material für kinematographische Aufnahmen zur Verfügung stellten. Der daraus zurechtgeschnittene Film wird jetzt etwas sensationell unter dem Titel „Schiffbruchig unter Kannibalen" angezeigt, was leicht zur Verwechslung mit jenen Filmen führen könnte, die Amerika in Hollywood, und wir in Rüdersdorf herstellten.

Wenn ein wissenschaftlicher Film auf das breite Publikum wirken soll, dann kann er nicht in einer Weise geschnitten werden, die den wissenschaftlichen Zweck in den Vordergrund drängt. Die Besucher der Lichtspieltheater wollen vor allen Dingen Unterhaltung, die Belehrung darf nur nebenbei erfolgen, ohne daß sie sich in den Vordergrund drängt. Wittert das Publikum den Zweck der Belehrung, so langweilt es sich in den meisten Fällen, außerdem wird ein Film ja nicht nur für die immerhin auf einer gewissen Bildungsstufe stehenden Kinobesucher Deutschlands, sondern für die ganze Welt geschaffen. Und es gibt Gegenden der Erde, an denen das Publikum nur Unterhaltung wünscht.

Die Kunst des Schneidens gilt für einen Expeditionsfilm in demselben Maße wie für einen Spielfilm. Der stürmische Erfolg, den der Svenskafilm „Wild und Wilde in Afrika" zu verzeichnen hatte, ist nicht zuletzt auf die dramatische Steigerung zurückzuführen, die den abrollenden Bildern gegeben wurde. Selbst der Laie wird nicht glauben, daß sich die Aufnahmen in jener Reihenfolge abwickeln konnten, in der sie vorgeführt wurden. Ein Künstler muß diesen Film zusammengesetzt haben, ein Mensch, dem die Seele des Tierwelt vertraut war aber jemand, der genau erkannte, daß der Grundzug aller Kunst die Abwechslung ist und jeder Film der dramatischen Steigerung an den Aktschlüssen bedarf.

Wird dieses erste Gebot aller Filmwirksamkeit verletzt so bleibt der Erfolg aus. Ein gutes Beispiel in dieser Richtung ist der große Vogelfilm Bengt Bergs, der trotz allem nur einen Achtungserfolg erringen und sich nicht entfernt so lange auf dem Spielplan halten konnte wie der Film der Säugetiere. Denn wenn in den Vogelbildern viele Meter lang nur immer und immer wieder das Einfallen der Vögel in das Wasser oder die unübersehbaren Scharen im Fluge gezeigt werden, so ermüdet das Interesse doch mit der Zeit und das Auge, das nach Abwechslung verlangt, glaubt sich durch eine Wiederkehr des gleichen Bildes getäuscht.

Ähnlich stand es mit den beiden Polarfilmen, die aus dem verflossenen Spieljahr noch in der Erinnerung sind. „Shakletons Todesfahrt zum Südpol" vermochte zu interessieren, weil die Bilder, in denen wiederkehrende Vorgänge angemerkt werden mußten, trotzdem durch ihren geschickten Schnitt immer wieder belebt und von neuem Ausdruck erschienen. Auch waren die Bilder zu geschickten Serien zusammengesetzt.

Dagegen erschien „Amundsens letzte Fahrt" im Gewande des dänischen Lokalpatriotismus, der südlich von der Eider eben nicht mehr interessiert, und die Tieraufnahmen waren zu sehr über den Film zerstreut, es erschienen überall kleine Schnipfelchen und Bildchen, so daß sich niemals ein Gesamteindruck zusammenballen konnte, sondern in der Erinnerung nur ein Mosaik von Einzelzügen verblieb.

Hoffentlich haben die Leiter der jetzigen Expeditionen aus den Erfolgen und Fehlern ihrer Vorgänger gelernt.

Denn es mehren sich die Anzeichen, daß die Epoche der Expeditionsfilme begonnt, daß der Sinn der Regisseure und Fabrikanten nach immer unentdeckteren Gegenden der Erde strebt und der Tag nicht fern ist, da ein sehr ehrgeiziger Regisseur die „Milch-Straße" dreht.

Schomburgk vor der Ausfahrt

Holländische Filmperspektive

Von unserem Amsterdamer B-H Berichterstatter

Die Frage der Sittlichkeit bzw. Schicklichkeit der Filmdarbietungen spielt augenblicklich in Holland eine große Rolle. Die letzte Nummer der Wochenschrift Kunst und Amüsement ist fast vollständig mit diesem Problem gefüllt. Man wünscht die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen abzuändern und hat seine diesbezüglichen Wünsche der Zweiten Kammer vorgelegt. So sind beispielsweise aus der Tatsache, daß der Bürgermeister jeder Gemeinde die alleinige Oberaufsicht über sämtliche Kunstdarbietungen hat und nach seiner Ansicht verbieten oder gestatten kann, einige drollige Widersprüche entstanden. Wird ein Film in der Gemeinde A. wegen Unsittlichkeit verboten, so können ja die Neugierigen und Sensationsdurstigen zur benachbarten Gemeinde B. reisen und von der verbotenen Frucht kosten, die dort erlaubt ist, weil der Bürgermeister der Gemeinde B. persönlich eine andere Auffassung der Sache hat. Nun wurde der Antrag gestellt, die Bestimmung insofern zu ändern, daß außer dem Bürgermeister noch eine höhere und höchste Instanz in diesen Streitigkeiten zu entscheiden haben solle. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Der Bürgermeister behält das Recht, die Erlaubnis zur Aufführung zu erteilen oder zu verweigern. Wenn ein Film in der Gemeinde B. durch den Erfolg beim Publikum bewiesen hat, daß kein Ärgernis daran genommen worden sei, so könne ja der Bürgermeister der Gemeinde A. sein Verbot immer noch rückgängig machen und die Vorführung für seine Gemeinde gestatten. Die kleinen Änderungen, die man den Wünschen der Antragsteller zugestanden hat, gehen dann darauf hinaus, daß der Einspruch des Sittenrichters möglichst eingeschränkt werden soll. Es soll nicht mehr so viel „verboten" werden, das Publikum soll selbst durch sein Verhalten beweisen, welche Art ihm gefällt und welche es verwirft. Nur die Filme, die öffentlich Anstoß erregt haben, es sei in Sittlichkeits-, Religions- oder politischen Fragen, sollen verboten werden. So hat also das Publikum selbst die Entscheidung in Händen und ist sein eigener Richter!

In Holland herrschen immer noch die alten Ansichten, daß der „Kintopp" eine demoralisierende Einrichtung sei. Die Sprechtheater haben mit großen materiellen Schwierigkeiten zu kämpfen, die Gager der Schauspieler müssen durchweg reduziert werden und werden meistens nur für einen Teil der Saison ausgezahlt, da die Theaterdirektoren, um überhaupt ein paar Monate spielen zu können, ihre Häuser längere Zeit für Gastspiele usw. verpachten müssen. Die Filmtheater dagegen machen glänzende Geschäfte, es gibt bald nicht genug Kinos, und immerzu hört man von Neugründungen! Obwohl aus diesen Tatsachen klar hervorgeht, daß das Interesse des Publikums sich offensichtlich vom Theater ab zum Film gewandt hat, scheinen doch immerhin so starke Gegenströmungen zu herrschen — der „Telegraaf" zum Beispiel greift die Kinobegeisterung in seiner üblichen ironischen Weise an —, daß eine sehr auffallende und raffiniert erdachte Reklame nötig wird, um die Aufmerksamkeit des Publikums auf die Neuerscheinungen zu lenken. In einer kleinen Stadt hat man sich, anläßlich eines Films mit dem Titel „Der dritte Alarm", sogar eine sehr kostspielige Reklame geleistet, die aber dann auch was eingebracht haben soll. Ein großes feuerrotes Auto zieht plötzlich mit großem Alarm durch das Städtchen; die Bewohner waren zunächst stolz der Meinung, sie hätten eine neue Feuerwehr bekommen. Aber dann sahen sie über den Köpfen der vollständig als Feuerwehrleute uniformierten Insassen ein brandrotes Tuch flattern mit der Inschrift: „Der dritte Alarm" — Noch origineller hat die Reklame zu dem Film: „Die Reise um die Welt" gewirkt: Es wurde ein Aufruf an die Bevölkerung erlassen, daß die Gesellschaft

Soundso alle Reiselustigen freundlichst auffordere, teilzunehmen an der Reise um die Welt; die Kosten seien gering. Interessenten möchten Namen und Adresse einschicken, worauf ihnen das Reiseprogramm gratis zugeschickt werden sollte. Hierauf kamen die possierlichsten Anfragen und Gesuche ein, die alle mit einem Programm der Vorstellung „Die Reise um die Welt" beantwortet wurden.

Die größte Sensation ist aber wohl doch die in Schiedam von Herrn A. Standaart erfundene und in der Zeit von anderthalb Jahren erbaute Filmorgel. Ein wahres Wunderwerk! Der Organist kann das Instrument von einer beliebigen Stelle aus bespielen, die Klaviatur ist durch elektrische Kabel mit der Orgel verbunden, die in zwei Hälften zu beiden Seiten der Bühne aufgestellt ist. Die Orgel enthält nicht nur eine Kombination von sämtlichen nur erdenklichen Musikinstrumenten, sondern auch von allen anderen Geräuschen, die zur Begleitung des Films nötig sein könnten. Glockengeläute, Vogelstimmen, Automobilhupen, Schlittenschellen, Dampfpfeifen für Eisenbahn und Dampfer, Donner, Regen usw. Es läßt sich ebenso stimmungsvoll ein Kirchenkonzert wie ein Militärorchester mit Trommeln und Pauken darauf vorbringen. Diese Wunderorgel hat 28 klingende Register, einschließlich Piano, mit denen sich in technischer Vollendung alle künstlerischen Feinheiten spielen lassen. Die Charakteristik der einzelnen Register ist auf das genaueste getroffen. Das Oboe gleicht dem Orchesteroboe auf ein Haar, die Flöte und das Pikkolo sind ohne jegliches Beigeräusch dem vollen satten Ton der Orchesterinstrumente täuschend nachgebildet. Sogar die Violine hat nichts vom Orgelpfeifen an sich und klingt ganz rein wie das schönste Streichinstrument. Es wäre durchaus denkbar, daß diese Kinoorgel eines Tages in den Konzertsaal hinüberwandert; die Werke von Mahler und Strauß' Alpensymphonie könnten hier ohne den Apparat eines großen Orchesters gegeben werden.

Düsseldorfer Premieren

Auf dem Rheinland lastet die Wucht der Zeiten mit so fürchterlichem Druck, daß man es außerhalb, auch bei gutem Willen — der nicht immer vorhanden ist — nicht einmal zu ahnen vermag. Für das Kino ist diese Zeit ebenso von Einfluß, wie für alle anderen Dinge. In der Großstadt hat sich zeitweise der Besuch aus ähnlichen Gründen, wie mitten im Kriege, gesteigert. Das Publikum hat das erhöhte Bedürfnis nach Ausspannung, dem kommt der Film am weitesten entgegen. Seine Buntheit, seine Abwechslungsreichheit wird von keiner anderen Kunst erreicht. Zudem sieht das Publikum gern die Bilder einer ganzen Welt, die in verlockender Fülle am Auge vorüberziehen und von der Freude da draußen erzählen — eine Vorstellung, die man besonders im Rheinland heute nötig hat.

Sehr bemerkenswert vor allem dürfte der größte Erfolg des Foxfilms „Mutter" sein, der im September drei Wochen im Residenztheater in Düsseldorf lief. Diese Spielzeit ist für hiesige Verhältnisse außerordentlich, und man muß schon recht weit, etwa auf „Monika Vogelsang" oder auf „Les misérables", zurückgreifen, um ähnliches festzustellen. — So sehr es zu wünschen wäre, daß man die Lehren aus dem Erfolg der Mutter zöge, so falsch wäre es doch, nach berühmtem Muster nun die Sache zu gut machen zu wollen und nunmehr dem „Alten Nest" und der „Mutter" einen ähnlichen Familienfilm deutschen Ursprungs nachzusenden. Zurzeit läuft hier unter dem für bescheidenste Filmgäste berechneten Titel „Der Dämon der Landstraße" ein Sportfilm, der an sich ganz gut wäre, wenn nicht eben das Bessere der Feind des Guten wäre. Das Besserc aber ist unbedenklich die vom Vorjahr her bekannte „Knatternde Straße", die wir dem Regisseur Cecil B. de Mille verdanken. Das Problem, die rasenden Zeiten des Autos „filmisch" zu erfassen, ist gewiß ebenso neu, wie verlockend. Aber wenn hier der Dämon seine Gegner zu Paaren treibt, so kann das unmöglich dadurch greifbar illustriert werden, daß man ein halbes Dutzend Autos auf der berühmten Rennstraße hintereinander und aneinander vorbeisausen sieht.

Leider wurde die Frage der Begleitmusik, die gerade hier überaus wesentlich ist, nicht befriedigend gelöst. Die Ouvertüre zu „Fra Diavolo" war von einer unmöglichen Gemütlichkeit, wenn sie schon den Übergang in das gewöhnliche Tempo zwanglos ermöglichte. Der Stimmung, die, wie gesagt, radikale Gegensätze sucht, kam auch die Wahl eines Programms aus Fix- und Fax-, Lloyd- und Chaplin-Grotesken durch das Declatheater entgegen. Der amerikanische Film erwies sich auch sonst gerade in diesen Tagen als der heitere Befreier: „Die Waisen", „Stürme", „Das A B C der Liebe" und „My Boy" beherrschen bis in die letzten Tage neben den erstgenannten Werken das Programm. Von deutschen Filmen hatte die liebenswürdige und nach so viel Amerikanismus ordentlich warm und menschlich berührende „Bohème" im UT. einen gewaltigen Erfolg. Die „Buddenbrooks" hatten bei aller Sorgfalt der Arbeit nicht das unmittelbar Packende, das „Filmgeborene", wenn diese Wendung erlaubt ist. Das Beste war das, was am wenigsten nach Literatur schmeckte. — Am 5. Oktober fand die Uraufführung der „Inge Larsen" im Residenztheater statt. „Ein richtiger Portenfilm", meinte Frau Porten mal mit einem ganz diskreten Lächeln. Besser und kürzer kann man diesen Film nicht beurteilen. Die Popularisierung des Kinos in den Ländern deutscher Zunge und in Rußland ist dieser Darstellerin zum weitaus größten Teil zu danken. Wellem.

Max Linder

das große unerreichte Vorbild der Film-Komiker, wird von der

AAFA

in einer großen

5 aktigen Komödie

Max heiratet sein Weibchen

herausgebracht. Der Film hat in der ganzen Welt

Beifallsstürme

entfacht

Aafa Althoff-Ambos-Film A.G.

Fernspr.: Nollendorf 5306—08 Berlin SW 48, Friedrichstr. 223 Telegramm-Adresse: Filmalthoff

FILIALEN: Dortmund, Hamburg, Leipzig, Frankfurt a. M., München, Breslau, Danzig

Filmkritische Rundschau

Die Straße

Fabrikat:	Stern-Film	Bauten:	Karl George, Ludwig Meidner
Manuskript und Regie:	Karl Grune	Photographie:	Karl Hasselmann
Hauptrollen:	Eugen Klöpler, Egede Nissen, Lucie Höflich, Haskel, Anton Edthofer	Länge:	2057 m
		Vertrieb:	Ufa
		Uraufführung:	U. T. Kurfürstendamm

Ein starkdramatisches Lebensbild, glänzend in Regie und Technik

Diese Straße soll das Leben symbolisieren, soll es auf eine möglichst einfache Formel bringen, die sich auflösen läßt wie ein Rechenexempel im Sinne Hebbels. Deshalb versucht Grune, dessen „Schlagende Wetter" ein einsames Vorbild in der deutschen Produktion dieses Jahres waren, die Energien der Straße in den Menschen zu spiegeln. In einem Menschen. In einem gewöhnlichen Dutzendmenschen, in einem Spießer, der von außergewöhnlichen Seelenregungen frei ist. Denn das Abseitige, das Verfeinerte schien Karl Grune, der auch für das Manuskript verantwortlich zeichnet, bereits ein Abirren von dem Wege, den er vor sich sah.

Von morgens bis Mitternacht also lockt die Straße einen Kleinbürger, der ihre Sensationen schattenhaft an der Decke seines Zimmers gespiegelt sieht. Es herrscht eine muffige Atmosphäre in dem Raume, die schäbige Eleganz einer Bevölkerungsschicht, die sich aus dem unklaren Drang nach dem Schönen mit allerlei seltsam verschnörkelten Dingen umgibt. Magisch zieht das Bild der Straße, die nun das Leben ist, den Spießer an. Grune gibt nun die Vision des Großstadtlebens als dadaistisches Bild, als technischen Trick quergestellter Überblendungen, eine verlebendigte Vision von Raoul Hausmann. Der Kleinbürger eilt auf die Straße die ihre Arme polypengleich um ihn schlingt. In einer Ecke eine Dirne, deren lachende Gesichtszüge plötzlich in das Grinsen eines Totenschädels übergehen. Mors syphilitica (von Rops vorgeahnt). Aber irgendwo fällt er doch in die Netze einer Kokotte, die ihn geschickt in ihre Kreise zu ziehen weiß.

Was nun kommt, ist nicht sehr neu. Schon oftmals sahen wir Bilder aus den Kreisen der Lebewelt, aus Nachtbars und Tanzpalästen, in denen sich tollgewordene Lust zügellos entlädt. Grune steigert hier, indem er kriminalistische Elemente entfesselt. Sein Kleinbürger, der im Tanzpalast in die Gesellschaft eines Provinzonkels gerät, wird des Mordes an diesem verdächtigt, den in Wirklichkeit die Komplicen der Kokotte verübten. In der Gefängniszelle packt ihn das Grauen er reißt den Schlips ab, um sich daran zu erhängen. Aber im letzten Augenblick wird er daran gehindert, weil sich eine Wendung zu seinen Gunsten herausstellt. Er ist unschuldig und darf nach Hause gehen, was er mit jenem Gefühl tut, das ein Mensch hat, den ein glücklicher Zufall vor dem Überfahrenwerden errettet hat.

An den Schluß des Films setzte Karl Grune einen dichterischen Gedanken: Die Frau des Burgers hat sich nicht zur Ruhe begeben. Sie ist am Tisch eingeschlafen und als ihr Mann zermürbt, verdreckt von seinem nächtlichen Abenteuer nach Hause kommt, geht sie still zum Herd und holt die Suppe herbei, die noch vom Abend auf ihn wartet. Dieser Vorgang ist nur ein paar Meter lang, aber seinetwegen gebe ich einen Meridianquadranten von Filmmetern hin. So ist das Leben!

„Die Straße" (ich würde den Film, wenn es auch eine Anleihe bei Aage von Kohl ist, besser „Der Weg durch die Nacht" nennen) wird von einem Ensemble großer Schauspieler beglückt, die an die besten Abende Brahms erinnern, mit dessen Kunst die des Regisseurs Grune viel gemeinsam hat (auch seine Schwächen, die übernaturalistische Zeichnung).

Da ist einmal die Lucie Höflich, die im Film selten glücklich hervortritt. Ihre Rolle ist klein, eine dürftige Episode, und doch bleibt das erste Bild erinnerungswürdig den Abend über.

Dann Leonhard Haskel, ein wenig outriert geschminkt wo rauf der sonst so vortreffliche Photograph Hasselmann nicht achtete. Als Lebemann aus der Provinz bietet er eine Charakterstudie von verblüffender Echtheit dar, eine fette, verwirrte Existenz, die sich in den Ballsälen der Großstadt austoben will, um daheim wieder sittsam hinterm Ofen zu sitzen.

Die Nissen weniger flackernd als sonst, verhalten in der Gebärde, mit gutgespielter Verderbtheit. Max Schreck als Blinder von rührender Hilflosigkeit mit dem Tasten der suchenden Hände.

Und Klöpfer, etwas bewußt spießig, nicht frei von Übertreibungen, aber seelisch gehalten, nahezu seziert von der peinlich genau zeichnenden Regie. Von köstlichen Einfällen eines barocken Humors, unerotisch noch in der Erregung. Erst im Leid wächst er wieder über sich hinaus wie damals, da er der Bergmann Thomas war.

Bleibt Edthofer. Ein Episodenspieler, einer, auf den man seit „Phantom" immer achtete. Auch hier zu einer kleinen Rolle verurteilt, die ihm wenig Gelegenheit zur Entfaltung gibt. Aber dann kommt die Gerichtsszene, in der er über alle hinauswächst. Sein Kind klagt ihn mit einer Frage des Mordes an. Und er sinkt ganz still mit einem inneren Schluchzen zusammen, mit einer Gebärde, die nicht mehr gespielt, sondern gelitten ist.

So sind die Männer

Fabrikat:	E. F. A.
Manuskript:	Robert Liebmann und Georg Jacobi
Hauptrollen:	Harry Liedtke, Paul Heidemann, Tiedtke
Bauten:	Martin Jacoby-Boy
Photographie:	Max Schneider u. Emil Schünemann
Länge:	2713 m (5 Akte)
Vertrieb:	National-Film A.-G.
Uraufführung:	Marmorhaus

Wenn man etwas an diesem amüsanten Kostümbilde auszusetzen hat, so trifft es die Fabel, die recht wenig in unsere Zeit paßt, und den Titel, dessen neckische Süßlichkeit von schlechtem Geschmack zeugt. Der Film hieß erst, wenn wir uns recht erinnern, „Napoleons kleiner Bruder" und behandelt eine Episode aus dem Leben des Königs Jérôme, der alle Tage lustig dahinlebte. Für eine Rolle haben sich Liebmann und Jacobi, deren Manuskript wie immer auf humoristische Pointen abzielt, den beliebten Filmbonvivant Harry Liedtke verschrieben. Liedtke ist seit seinem Erfolge in der „Madame Dubarry" der bekannteste Liebhaber des deutschen Films, elegant, charmant, vortrefflich aussehend. Er geht als Schauspieler nicht in die Tiefe, sondern mit grazioser Gebärde durch das Leben — also der geborene Vertreter für einen Jérôme-Film, der ihm vielen Erfolg im „Marmorhaus" einbrachte, wo der Film seine Premiere erlebte.

Die Handlung des Films ist nicht straff gehalten, sondern in ein Mosaik humoristischer, sogar grotesker Szenen zerlegt, die einer Anzahl von Filmkomikern Gelegenheit geben, sich von der besten Seite zu zeigen. Neben Liedtke, der ja mit Vorliebe in scherzhaften Episoden glänzt, sind Paul Heidemann, der flotte Operettentenor, der nur zu sehr nach Soloszenen geizt, Heinz Fuß mit kabarettartiger Gewandtheit und Jacob Tiedtke mit der humoristischen Beweglichkeit seines kugelrunden Körpers zu erwähnen, der die Lacher immer auf seiner Seite hat.

Die schöne Alice Hechy, die bisher nicht auf Erfolge beim Film zurückblicken kann, kommt in diesem Bilde sehr vorteilhaft heraus, wozu neben ihrer Erscheinung vor allen Dingen die Fülle eleganter Toiletten beiträgt, die sie mit gewohntem Schick zu tragen versteht.

Anatol, der Frauenretter

Fabrikat:	Paramount, New York
Manuskript:	Nach Arthur Schnitzler
Regie:	Cecil B. de Mille
Uraufführung:	Operettentheater (Nollendorf-Platz)
Vertrieb:	National-Film A.-G.
Länge:	2582 m (6 Akte)
Hauptrollen:	Wallace Reid, Gloria Swanson, Bebe Daniels, Agnes Ayres, Wanda Hawly

Arthur Schnitzler und Amerika — das reimt sich nicht zusammen. Entweder wird dem Wiener Dichter Gewalt angetan oder die Amerikaner verzichten auf ihre Einstellung zum Leben. Der vorliegende, außerordentlich geschmackvolle Gesellschaftsfilm, den Cecil de Mille inszenierte, läßt das Amerikanertum siegen. Anatol, der bei Schnitzler ein melancholischer Don Juan ist, den die Manie, unglückliche Frauen zu retten, besessen macht, sinkt im Film zu einer komischen Figur herab, die von possenhaften Zügen nicht frei ist. Der Regisseur ist freilich ein sehr geschmackvoller Mann, der sich in keiner Szene in die einem Amerikaner sehr naheliegende Groteske verirrt, sondern mit großem Geschick den Stil der leichten Komödie festzuhalten weiß.

Der Film „Anatol" mit dem nur zu deutlichen Nachsatz spielt auch nicht in Wien, sondern in den Kreisen der oberen Vierhundert, in denen man das Leben und die Liebe auf leichte amerikanische Weise nimmt. Die Regie hat auch alle tragischen Akzente ausgemerzt und den Film mehr zur amüsanten Unterhaltung gemacht. Die Liebe ist zum Flirt herabgesunken; es gibt keine ernsten Leidenschaften mehr, keine Konflikte, sondern ein anregendes Spiel, von dem man im vorhinein weiß, daß es gut enden wird, weil alle tragischen Elemente fehlen.

Anatol müßte von vorzüglichen Schauspielern dargestellt werden; aber daran mangelt es den Amerikanern. Sie sind nicht, wie wir, geübt, vom Schauspieler seelische Enthüllungen zu verlangen. Gerade diese Eigenschaft darf ein guter amerikanischer Schauspieler nicht haben. So wurde denn ein Salonlustspiel daraus, in dem Wallace Reid die Hauptrolle hinlegte.

Wie stets, waren die amerikanischen Frauen graziös und elegant.

Im Schatten der Moschee

Fabrikat	Hagenbeck-Film A.-G.	Bauten	Curt Wiese, Hans Schleger
Manuskript und Regie:	R. W. Hall	Photographie:	Hameister und Großstück
Hauptro.len:	Stewart Rome, Mary Odette	Länge	2292 m (6 Akte)
		Vertrieb:	National-Film A.-G.
		Uraufführung:	Alhambra (Kurfürstendamm)

Ein neuer großer Erfolg im beliebten Hagenbeck-Genre

In den Hagenbecklilmen stand bisher das Tier so sehr im Vordergrund, daß die Menschen szenenweise zur Staffage herabsanken. Aber es war eine Beobachtung in diesen Filmen lebendig, die die unbewußten Äußerungen des Tieres auf den Bildstreifen zu bringen wußte, die das Tier belauerte und im günstigsten Augenblick zu knipsen verstand. Seit dem „Wettlauf ums Glück" hat sich Hagenbeck mit viel Gewandtheit dem ethnographischen Genre gewidmet, einer Tätigkeit, die er im vorliegenden Film fortsetzt.

„Im Schatten der Moschee" bewegt sich im Kulturkreis des Mohammedanismus und ist etwa in Mesopotamien angesiedelt zu denken, etwa in jener Zeit, da die Engländer diesen Landstrich eroberten.

Orientfilme sind die große Mode dieses Jahres, der sich sogar Douglas Fairbanks mit seinem „Dieb von Bagdad" verschrieben hat. Aber welche Vorstellungen die Amerikaner vom Orient besitzen, haben wir jüngsthin schauernd erlebt. Für John Hagenbeck bedeutet die ethnographische Richtigkeit mehr als eine Verbesserung der Fehler, die andere machen. Er benutzt das Milieu, um daraus die Handlung erwachsen zu lassen. Thematisch benutzt er stets den Stil der Reiseerzählungen, die die Hauptrollen Europäern zuschreiben, welche mit den Eingeborenen auf irgendeine Weise in Konflikt geraten. „Im Schatten der Moschee" ereignen sich durchaus glaubhafte Vorgänge, die einer englischen Magazinnovelle nachempfunden sind, welche jenseit des Kanals großes Aufsehen erregte. Richard Walter Hall, der auch die Regie führt, hat sich ein Drehbuch in angelsächsischem Stile danach geschrieben, die ruhig einsetzt, um sich im Verlauf der Handlung zu steigern und zum Schluß mit gewaltigem Tempo vorwärts zu rasen.

Ein junger Offizier kommt also nach Mesopotamien und erreicht durch seine Liebenswürdigkeit nicht nur die Liebe der Kommandeurstochter, sondern auch das Vertrauen der Eingeborenen und das Herz einer Mohammedanerin. Letzte, Uyeni geheißen, ist die Tochter eines Koranlesers, und was kommen muß, kommt es entspinnt sich zwischen dem Offizier und der Araberin ein Liebesverhältnis, das höchst romantisch mit Frauenraub, Überfällen, Wüstenritten, Straßenkämpfen kompliziert und durch Gerichtssäle, Wachtstuben, Beduinenzelte, Haremsbäder, Kaffeehäuser und ähnliche angenehme Orte führt. Ein Film also, der alles enthält, was das Publikum zu sehen wünscht.

Die Handlung wird nicht ohne Not phantastisch; in der scharfen Herausarbeitung der einzelnen Typen ist sie von bemerkenswerter Feinheit; nur wenn sich zum Schlusse einzig zu dem Zweck, damit der Offizier die Araberin heiraten kann, herausstellt, daß diese eigentlich ein europäisches Findelkind ist, so scheint doch der Logik einige Gewalt angetan. (Vor vierzehn Tagen haben wir im „Scheik" mit Valentino eine ähnliche Geschichte, in der diesmal ein arabischer Mann als Europäer entdeckt wurde.

Hagenbeck hat diesmal bewußt auf den internationalen Geschmack hingearbeitet und dies durch das Engagement ausgezeichneter englischer Schauspieler unterstützt. Stewart Rome, der den Offizier verkörperte, entpuppte sich als eine der erfreulichsten Begabungen, die seit langem über die Leinwand geflimmert sind. Ein sehr sympathisches Äußeres, dessen Züge trotz Hagerkeit und Schärfe ungemein anheimelnd berühren, verbindet sich mit ebensoviel innerer Liebenswürdigkeit, die trotzdem einer gewissen Herbheit nicht entbehrt. Es ist so angenehm, endlich einmal einem Liebhaber zu begegnen, der nicht zu dem fatalen Typ des femininen „Beau" gehört, sondern einen männlichen Charakter darstellt. Wir haben keinen deutschen Filmschauspieler, der mit Herrn Rome konkurrieren könnte. Eine vorzügliche Charakterstudie bot Edmund Löwe als alter Koranleser. Mary Odette, Dora Bergner und Esther Carena waren nett, ohne sich schauspielerisch allzusehr anzustrengen.

Die närrische Wette des Lord Aldiny

Fabrikat:	Aldini-Film
Regie:	Luigi Romano
Hauptrollen:	Carlo Aldini Violetta Napierska, Hedda Vernon
Bauten:	Julius Ballenstedt. Heinr. Richter
Photographie:	Kurt Lande
Länge:	1955 m (6 Akte)
Vertrieb:	Terra
Uraufführung:	Richard-Oswald-Lichtspiele

Ein ausgezeichneter Sensationsfilm

Allmählich kommen wir den Amerikanern auf die Schliche, wodurch sie ihre großen Erfolge in aller Welt erzielen, während doch an ihrem Manuskript soviel auszusetzen ist. Denn nicht nur das deutsche, sondern das Publikum des ganzen Erdballes kritisiert die amerikanische Produktion in sehr scharfer Weise, um bei der nächsten Gelegenheit sofort wieder von den Bildern überrumpelt zu werden.

Das vorliegende Manuskript ist nun amerikanisch im besten Sinne des Wortes, aber es ist mehr als das. Es boxt den Zuschauer nicht wieder durch hanebüchene Entgleisungen, durch eine Fülle von unglaublichen Begebenheiten. Auch dieser amüsante Abenteuerfilm schildert nicht das Wahre (das wäre viel zu langweilig), sondern das Wahrscheinliche.

Vielleicht glaubt man nicht recht an die Tollheit der Wette, die wirklich närrisch ist, in ihren Folgen komischer als in der Ausführung.

Amerikanisch sind diese Bilder von Abenteuern zwischen Himmel, Erde und Wasser, nicht immer neu in den Tricks — aber wer soll für jeden Film zwanzig neue Sensationen erfinden? — Doch elegant in der Behandlung und amüsant schon aus dem Grunde zu sehen, weil sie mit Liebenswürdigkeit und Leichtigkeit dargestellt werden.

Bei einem Sensationsfilm kommt es im allgemeinen nicht so sehr auf die schauspielerischen Leistungen der Darsteller als auf die Artistik an. Carlo Aldini, der hier für alle die halsbrecherischen Kunststücke einsteht, ist eine sehr sympathische Erscheinung, der das Zeug in sich hätte, ein europäischer Douglas Fairbanks zu werden, wenn er seine Wagehalsigkeiten noch etwas liebenswürdiger ausführte. Gerade dann wirkt die Sensalion am besten, wenn sie spielend in iener unvergleichlichen Manier von Fairbanks gespielt wird, dem freilich seine jahrelange Routine die richtige Haltung im gegebenen Moment vorschreibt.

Violetta Napierska, eine schöne, temperamentvolle Darstellerin, besitzt die schauspielerische Routine

Ein Weib, ein Tier, ein Diamant

Fabrikat:	Ungo-Film
Manuskript:	Paul Beyer u. H. Ch Kobe
Regie:	H. Ch. Kobe
Hauptrollen:	Charlotte Ander, Kortner, Bildt
Bauten:	Fritz Lück
Photographie:	Werner Brandes
Länge:	2221 m (5 Akte)
Vertrieb:	Deulig
Uraufführung:	Albambra, Kürfürstendamm

Ein künstlerisch wertvolles Stimmungsbild

Ein Idyll aus der Biedermeierzeit. Eine phantastische Geschichte mit einem kleinen Zug Humor.

Die Geschichte einer kleinen Seiltänzerin, die mit einem Tiermenschen oder einem Menschtier durch die Welt zieht, die sich in einen Stadtschreiber verliebt und von einem allen Archivar, der einen Diamanten bewacht, wiedergeliebt wird.

Eine Geschichte, bei der man das Gruseln lernen sollte, ohne daß es dem Regisseur gelingt, dieses Problem besser zu lösen, als es das Kindermärchen tut.

Immerhin ein wertvolles, interessantes, künstlerisches Experiment, das vor allen Dingen wundervolle Bilder bringt, kleine Ausschnitte aus einer Kleinstadt im Mittelalter, aus der Zeit des Krähwinkler Landsturms.

Manche Bilder gemahnen an Spitzweg, atmen eine wundervolle Stimmung und fesseln nicht nur den künstlerischen Genießer, sondern den Kinobesucher überhaupt.

Eine ausgezeichnete Darstellung. Von den Frauen vor allen Dingen erwähnenswert Charlotte Ander, die schön und liebenswürdig aussieht und die etwas von dem internationalen Gesicht hat, das die Amerikaner so populär und sehenswert macht. Dann Kortner, der Tiermensch, massig, unbeholfen und doch von Temperament erfüllt, rührend und abstoßend zugleich.

Erwähnenswert Paul Bildt, der als Stadtschreiber außerordentlich gut aussieht, der richtige Filmliebhaber, ein Schwarm für die Mägdelein und Frauen.

Alexander Granach, der alte ehrenwerte Archivar, der auch plötzlich von der Leidenschaft gepackt wird und seine Tradition vergißt.

Die hübsche Dekoration stammt von Walter Reimann, die gute lobenswerte Photographie von Werner Brandes.

Die Regie war ausgezeichnet, mit feinem Verständnis für die in diesem Film notwendigen Abtönungen im Spiel. Selbst sonst leicht in einen Überschwang verfallende Schauspieler, etwa Granach, erschienen diszipliniert.

Oben: Ein Weib, ein Tier, ein Diamant
Unten: Die närrische Wette des Lord Aldiny

Wirtschaftspolitische Rundschau

HANDELSTEIL DES KINEMATOGRAPH

Die Rentenmark beim Kinobesitzer

Mit der fortschreitenden Ausgabe von Rentenmark ergibt sich für den Theaterbesitzer die vorläufig allerdings nur theoretische Frage, ob er gegen Bezahlung von Rentenmark dem Besucher einen ähnlichen 10- bis 25prozentigen Rabatt geben soll wie viele andere Geschäfte des Kleinhandels. Im Augenblick bildet die Rentenmark naturgemäß ein Spekulationsobjekt für die kleinen und großen Sparer, das zurückgehalten wird und kaum in die Kassen der Theaterbesitzer gelangt. Wenn der innere Wirtschaftsverkehr aber mit Rentenmark gesättigt ist, wenn erst die Beträge unter einer Mark im täglichen Leben erscheinen werden, dann dürfte auch der Augenblick nicht mehr allzufern sein, wo auch der Theaterbesitzer das neue Zahlungsmittel einnimmt.

Selbstverständlich kann der Theaterbesitzer eine Preisermäßigung dem Einlieferer von Rentenmark nur dann gewähren, wenn er selbst dieses Vorteils teilhaftig wird. Soweit er mit diesen wertbeständigen Einnahmen seinen täglichen Bedarf deckt, und solange er hier Preisermäßigungen genießt, ist auch gegen einen Rabatt der Kinoeintrittspreise nichts zu sagen. Da aber der tägliche Bedarf nur einen Bruchteil der Kinoeinnahmen ausmacht, der hauptsächlichste Prozentsatz aber zur Aufrechterhaltung des Betriebes dient, so kann ein Entgegenkommen in der Gestaltung der Eintrittspreise nur dann erfolgen, wenn auch die hauptsächlichsten Unkosten für den laufenden Betrieb, z. B. Licht, Heizung, Steuern, Wohnmiete, Strom, Leihmiete, Instandhaltung der Anlagen sowie Löhne und Gehälter, eine analoge Ermäßigung bei Zahlung von Rentenmark finden.

Soweit es sich um fiskalische Zahlungen handelt, ist von einer Preisermäßigung nicht die Rede. Der Rabatt wird anscheinend von der Privatwirtschaft, welche in ihrer Preisgestaltung viel beweglicher als die Behörde ist, deswegen gewährt, um bei dem augenblicklichen Mangel an wertbeständigen Zahlungsmitteln in den Besitz von Rentenmark zu gelangen, wobei vielfach die Grundpreise in Papiermark erhöht werden, einmal um sich eine Risikoprämie gegen die Entwertung der Papiermark zu sichern, andererseits um die Reproduktionskosten wieder hereinzubekommen.

Diese Voraussetzungen treffen in erster Linie bei der Bezahlung von Leihmieten zu, doch liegt bis jetzt noch kein Beschluß der in Frage kommenden Verbände vor, Preisermäßigung bei Bezahlung von Rentenmark eintreten zu lassen. Allerdings dürften in Einzelfällen die Verleiher, ähnlich wie die Privatwirtschaft, entweder den prozentualen Aufschlag oder die Grundpreise heraufsetzen, um sich vor Kursverlusten bei Papiermark zu schützen. Da die Leihpreise einen außerordentlich hohen Prozentsatz der Betriebsunkosten des Theaterbesitzers darstellen, hat der Theaterbesitzer einen erheblichen Vorteil, wenn er trotz einer Ermäßigung der Kinoeintrittspreise versucht, die Bezahlung in wertbeständigem Geld zu bekommen.

Der Kernpunkt der Einnahme von Rentenmark ist aber der, daß der Theaterbesitzer selbst gegen eine Entwertung der Papiermark von einem Tag zum andern geschützt ist, auch bei den Ausgaben, für die er selbst keine Preisermäßigung bei Hingabe von wertbeständigen Zahlungsmitteln erhält. Dieser Umstand verringert naturgemäß sein Risiko, welches mit einer zehnprozentigen Verringerung seiner Einnahmen nicht allzu hoch eingesetzt sein dürfte.

Ob sich dieser Rabatt bei einer völligen Durchdringung des Wirtschaftslebens mit Rentenmark noch lohnen wird, erscheint allerdings zweifelhaft. Die augenblickliche Höherbewertung der Rentenmark stammt einmal aus ihrem Seltenheitswert, das andere Mal aus einem Disagio gegenüber der Papiermark. Fallen diese Voraussetzungen fort, z. B. bei Umtausch der Papiermark in Rentenmark zu einem festen Kurs, so besteht für eine Preisermäßigung bei Bezahlung von Rentenmark keine Veranlassung mehr.

In dem jetzigen Zeitpunkt aber sollten die Theaterbesitzer sowohl im eigenen Interesse als auch im Interesse des Publikums ihre Eintrittspreise bei Rentenmarkzahlungen ermäßigen.

Aus dem Handelsregister

British American Films A. G., Bafag.

Die Foreign Metro Films A. G. zu Berlin hat, wie die Verwaltung mitteilt, in ihrer am 20. d. M. stattgefundenen Generalversammlung beschlossen, ihre Firma in British American Films A. G. Bafag umzunennen, und zwar mit Rücksicht darauf, daß in letzter Zeit Verwechslungen mit ähnlich klingenden Namen zuungunsten der Firma häufig stattgefunden haben. Die Emission der Aktien wird voraussichtlich das Bankhaus Siegmund Pincus, Berlin, übernehmen, deren Mitinhaber Max Szamatolski in den Aufsichtsrat der Gesellschaft gewählt worden ist. Der Aufsichtsrat besteht jetzt aus: Staatsminister a. D. Hans Sivkovich, Präsidialdelegierter des Hansabundes und Mitglied des Reichstags als Vorsitzendem, Rechtsanwalt Dr. Fritz Kaliscber, Berlin, als Delegierten für den Vorstand, Fabrikant Wilhelm Ascber, Bankier Max Szamatolski i. Fa. Siegmund Pircus, Berlin, und als Filmfachmann Eugen Schlesinger i. Fa. Filmkopier- und Filmmaschinenfabrik „Rapid", Berlin. Den Vorstand bilden Max Nivelli, der als Filmfachmann die Verleih- und Vertriebsgeschäfte zu leiten hat, und Mr. Spearman, ehemals Attaché bei der englischen Botschaft in Berlin und Mitglied der Interalliierten Kommission, der den Geschäftsverkehr mit Amerika und England unter sich hat. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die äußerst günstigen Verträge eine besonders gute Entwicklung der Gesellschaft erwarten lassen, zumal die Art derselben es ermöglicht, in stabiler Währung zu bilanzieren.

*

Urania-Film A.-G.

Mit dem Sitz in Berlin, Motzstraße 66, ist die Urania-Film-Akt.-Ges. gegründet worden, zu deren Vorstand Dr. Wolff und Dr. C. Thomalla berufen wurden. Dem Aufsichtsrat gehören neben führenden Persönlichkeiten aus Bank-, Industrie- und Großgrundbesitzerkreisen Deutsch-Böhmens und des Sudetendeutscbtums Dr. von Lessel, der Direktor der Berliner Urania, und Dr. von Rothe, der Begründer und Leiter des medizinisch-kinematographischen Instituts der Berliner Charité, an.

*

Ophir-Film-Gesellschaft, München.

Mit Hilfe amerikanischen Kapitals hat Robert Heymann eine eigene Gesellschaft, die Ophir-Film-Gesellschaft, gegründet. Der Hauptsitz ist München, Filialen in Berlin und New York.

Diese Ophir-Film-Gesellschaft wird in der Spielsaison 1924-25 mit ganz großen Arbeiten auf dem Plan erscheinen. Unter dem Titel „Kulturgeschichte der Liebe" wird in Zeitstufen von 4000 v. Chr. bis 2500 n. Cbr. eine Legende der Menschheit in sieben dramatischen Teilen erscheinen. Hierzu sollen über 30 Hauptdarsteller herangezogen werden. — Daneben wird ein Kinderfilm „Sonnenscheinchen" mit der fünfjährigen Ursula von Rehburg an der Hauptrolle angekündigt. Dr. M.

*

Neugründungen:

Mit einem Kapital von 30 Milliarden Mark wurde die Astra-Film G. m. b. H., Fürstenfeldbruck, als eine neue Verleihfirma gegründet, deren Geschäftsführer Julius Pelerin in Fürstenfeldbruck ist.

Mit einem Stammkapital von 1 Million Mark wurde die Piccolo-Film G. m. b. H., Berlin, gegründet, deren Gegenstand die Herstellung kinematographischer Filme und verwandte Geschäfte bilden. Der Geschäftsführer der Firma ist der Kaufmann Alfred Zeisler in Berlin-Charlottenburg.

Unter der Firma Iris-Film A.-G. wurde mit einem Kapital von 100 Millionen Mark in Schöneberg, Bülowstraße 100, ein neues Unternehmen gegründet, dessen Vorstand Herr A. Schürmann ist.

Mit einem Grundkapital von 600 Millionen Mark wurde in Weimar laut Eintragung in das Handelsregister die Volkische Filmgesellschaft A.-G., gegründet. Der Vorstand der Gesellschaft ist Herr Johannes Starck in Leipzig. Der Gesellschaft steht unter anderem die Deutsche Filmgesellschaft „Nafis", Filmverwertungs-G. m. b. H. & Co., und die Thüringer Treuband-G. m. b. H. nahe. Die Akien, welche von den Gründern zum Nennwert übernommen sind, lauten auf den Inhaber über je 100 000 Mark. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von sittlich einwandfreien, die Massen zum eigenen Nachdenken über allgemeine völkische, nationale und wirtschaftliche Fragen anregenden Filmen, sowie die Beteiligung an gleichgerichteten Unternehmungen, die irgendwie mit dem Filmwesen in Zusammenhang stehen.

Laut Gesellschaftsvertrag vom 21. August wurde in München die „Ultra-Film G. m. b. H." mit einem Stammkapital von 6 Millionen Mark gegründet.

Gemäß Gesellschaftsvertrag vom 4. Oktober 1923 wurde die „Collegia Film-G. m. b. H." in Frankfurt a. M. mit einem Stammkapital von 200 Millionen Mark gegründet.

Kleines Notizbuch

Unter falscher Flagge.

In der letzten Zeit soll es mehrfach vorgekommen sein, daß Firmen ausländische Filme zur Prüfung eingereicht haben, ohne dabei das richtige Ursprungsland zu nennen.

Die Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten teilt uns mit, daß erst vor wenigen Tagen wieder ein solcher Fall festgestellt worden ist, der natürlich für die in Frage kommende Firma sehr unangenehme Folgen gehabt hat.

In einem anderen Fall hat man die Einfuhrbewilligung für einen Film so „gestreckt", daß man sie zur Zensurierung von vier Bildern benutzte.

Die Vereinigung hat, wie sie uns mitteilt, der Filmprüfstelle Berlin von sich aus noch eine Reihe von zweifelhaften Fällen mit der Bitte um Nachprüfung unterbreitet und bei dieser Gelegenheit ihre Bereitwilligkeit erklärt, in zweifelhaften Fällen durch ihre Mitglieder, die gleichzeitig vereidigte Sachverständige bei der Handelskammer sind, eine entsprechende Nachprüfung vorzunehmen.

Es wird dann in der Zuschrift darauf hingewiesen, daß die absolute klare Feststellung nicht nur aus materiellen, sondern auch aus ideellen Gründen unbedingt notwendig ist, weil die statistischen Unterlagen in vielen Fällen als Material herangezogen werden, zum Beispiel bei der Bemessung der Höhe des Einfuhr-Kontingents usw.

Wir halten das Vorgehen der Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten an sich für überaus nützlich und berechtigt. Derartige Schiebungen werden von den Beteiligten nicht ernst genommen. Sie machen sie aus dem Gefühl heraus, daß es sogar eine besondere Tüchtigkeit bedeutet, die Behörde hinters Licht zu führen. Wir geben zu, daß das Ganze überaus komplizierte und in vieler Beziehung unpraktische System der Kontingentierung zu derartigen Dingen verleitet, daß es gewissermaßen einen mildernden Umstand darstellt.

Auf der anderen Seite aber sei auch bemerkt, daß die Regelung dieser Angelegenheit letzten Endes Sache der Spitzenorganisationen gewesen wäre, zu deren Kompetenzen ja nach den Satzungen Zensurfragen und Einschreiten gegen allgemeine Mißstände, die die ganze Industrie betreffen, gehören.

Wir behalten uns vor, auf die Angelegenheit noch eingehend zurückzukommen.

•

Umgruppierung der amerikanischen Filmproduktion.

Wie eine soeben aus New York hier eingelaufene Meldung besagt, stellt der Jahresbericht der amerikanischen Film-Handels-Kammer fest, daß von allen amerikanischen Filmproduzenten die Firma Warner Brothers an der Spitze marschiert, d. h., daß die besten amerikanischen Filme das Produkt von Warner Brothers sind. Nach Warner Brothers folgt erst an zweiter Stelle die First National. Der dritte Platz ist von der amerikanischen Film-Handels-Kammer der Firma Goldwyn zugewiesen worden, und an vierter Stelle kommen die Famous Players.

Max Linder
Max Linder
Max Linder
Max Linder
Max Linder

Max heiratet sein Weibchen

Max Linder
Max Linder
Max Linder
Max Linder
Max Linder

Aafa Althoff-Ambos-Film A.G.
Fernspr.: Nollendorf 306–88
Berlin SW 48, Friedrichstr. 223
Telegramm-Adresse: P.lmalthof
FILIALEN:
Dortmund, Hamburg, Leipzig, Frankfurt a. M., München, Br. slau, Danzig

Hahn-Goerz Zwillingsmaschine

der modernste Vorführungs-Apparat für **pausenlosen** Betrieb vereinigt folgende Vorzüge: Erhöhte Betriebssicherheit, Ersparnis hoher Anlagekosten, Aufstellung in kleinsten Kabinen möglich.

Raum-, Zeit- und Stromersparnis.

Aktiengesellschaft Hahn für Optik u. Mechanik
CASSEL 58

Kinotechnische Rundschau

Die Spiegellampe auch für Diaprojektion verwendbar

Wer die Auslagen unserer Kinoausrüstungen vertreibenden Geschäfte durchmustert, wird sich klar darüber, daß die Spiegellampe auf dem Wege ist, den Linsenkondensoren den Rang abzulaufen. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß ein zweifellos bestehender Mangel der Spiegellampen jetzt auch behoben erscheint. Der Halter der positiven Kohle und diese selbst liegen im Gange der vom Spiegel reflektierten Strahlen; diese Tatsache ist nun einmal nicht zu beseitigen. Daß sie bei der eigentlichen Kinoprojektion, richtige Einstellung vorausgesetzt, nicht die schädliche Wirkung hat, die man zunächst zu vermuten geneigt ist, hat seinen Grund darin, daß das Bildfenster dem Punkte, in dem das reelle Bild des weißglühenden Kohlenkraters durch den Spiegel entworfen wird, sehr nahe liegt, während die Abbildung des Kohlenhalters und des dem Spiegel abgekehrten Kohlenendes von dem Bildfenster weg nach dem Spiegel hin verlegt auftritt. Da das Objektiv aber so eingestellt ist, daß es die Ebene des Bildfensters auf dem Schirme scharf abbildet, kann nicht gleichzeitig ein scharfes Bild des Schattens des Kohlenhalters und des dunklen Kohlenendes auftreten. Ganz anders liegen nun aber die Verhältnisse, wenn es sich darum handelt, ein großes Diapositiv mit dem langbrennweitigen Diaobjektiv zu entwerfen. Wegen seiner Größe muß das Diapositiv weiter rückwärts, d. h. näher nach der Spiegellampe zu, in den Strahlengang gebracht werden. Es liegt also an einer Stelle, wo die von Kohle und Kohlenhalter geworfenen Schatten schärfer sind. Es ist deshalb leicht einzusehen, daß das Objektiv mit dem Bilde des Diapositivs gleichzeitig ein mehr oder weniger scharfes Bild dieser Schatten auf dem Schirm entwerfen muß. Der Schatten wirkt um so störender, je näher der Halter dem Diapositiv liegt. Solange er nicht beseitigt ist, kann die Spiegellampe für die Diaprojektion nur wenig befriedigende Ergebnisse zeitigen.

Diese Überlegungen zeigen, daß der geschilderte Mangel sich wenigstens zum Teil beheben läßt, wenn man den Weg zwischen Spiegel und Diapositiv möglichst lang macht, aber diese Maßnahme kann nicht vollauf befriedigen, denn es bleibt immerhin ein merklicher Schatten übrig, weil die zum restlosen Beseitigen erforderliche Weglänge aus baulichen Rücksichten nicht zur Verfügung steht.

Die Firma Hahn-Goerz hat deshalb verschiedene andere Lösungsmöglichkeiten versucht. Am günstigsten erwies sich hierbei, wie W. Winzenberg in der Kinotechnik ausführt, eine Anordnung, die bei den Artisolampen durch den verhältnismäßig recht beträchtlichen Durchmesser des das Lampenhaus verlassenden Strahlenbündels ermöglicht wurde. Der Querschnitt des Lichtkegels ist nämlich hier so groß, daß selbst bei 8½ × 8½ cm-Diapositiven auf die Beleuchtung durch den von den Schatten bedeckten mittleren Teil des Kegels verzichtet werden kann und doch noch eine vollkommen gleichmäßige Durchleuchtung der ganzen Diapositivfläche erzielt wird. Es wird hierfür zunächst das Lampenhaus nicht so weit verschoben, daß dessen Achse durch den Mitteipunkt des Diahildanschnittes hindurchgeht, sondern es wird etwa nur eine halb so große Verschiebung vorgenommen. Es genügt dies bei dem großen Durchmesser der Lichtaustrittsfläche vollständig das Diapositiv zu beleuchten, es muß aber nun auch noch dem ausschließlich benutzten Teil des Strahlenganges die Richtung nach dem Diaobjektiv hin gegeben, also gleichsam für ihn eine neue optische Achse geschaffen werden. Zu diesem Zwecke ist vor dem Diaanschnitt eine quadratisch beschnittene Keilkondensorlinse angeordnet, welche das Teilbündel nach dem Diaobjektiv hin konvergent macht. Der Keilkondensor ist so justiert, daß die Mitte des Projektionsbildes des Diapositivs genau auf die Mitte des Bildschirmes fällt. Da bei den Stehbildern Lichtverluste, wie sie die Verschlußflügel des Kinoprojektors hervorrufen, nicht auftreten, hat die Diaprojektion, obwohl sie nur einen Teil von der dem Kinoprojektor zur Verfügung stehenden Lichtmenge ausnutzt, doch die erforderliche Lichtstärke. Weil der von der Schattenbildung erfaßte mittlere Teil des Strahlenbündels nicht benutzt wird, können hier irgendwelche Schatten im Diabild nicht entstehen. Das Diaprojektionsbild zeigt hier genau dieselbe gleichmäßige Beleuchtung, wie sie bei jedem Linsenkondensor zu erreichen ist. Mit dieser Konstruktion sind die letzten Bedenken, die der Einführung der Spiegellampe in den Theaterbetrieb entgegenstanden, restlos beiseite geräumt. Allerdings, und das wollen wir uns nicht verhehlen, ist der hier beschrittene Weg nur für Spiegel von etwa 20 cm Durchmesser gangbar. Bei kleineren Spiegeln, wie sie vielfach benutzt werden, bleibt bei Verzicht auf den zentralen Teil des Strahlenkegels nicht eine Fläche von der Größe unserer gebräuchlichen Diapositive übrig. Da man aber der Spiegellampe zuliebe kaum auf diese Größe, die sich nun einmal eingebürgert hat, wird verzichten wollen, muß man entweder mit einem

DIE OLAG-SPIEGELLAMPE
Konstruktion mustergültig / Material erstklassig / Preis mäßig
Vertrieb nur durch uns:
OSCAR LANGE AKT.-GES., BERLIN SW48, FRIEDRICHSTR. 220 Tel.: Nollendorf 703

Bild vorlieb nehmen, das in der Mitte eine dunklere Stelle zeigt, oder man muß für die Diaprojektion eine zweite Lichtquelle bereithalten. Vielleicht aber besteht doch noch ein Ausweg, den bis jetzt keiner der auf diesem Gebiet arbeitenden Konstrukteure erkannt hat. Kolumbuseier sollen angeblich auf den verschiedensten Gebieten der Kinoindustrie des Augenblickes harren, bis endlich ein findiger Kopf sie zum Erstaunen der Welt auf der eingedrückten Spitze zum Stehen bringt. Möglich, daß wir es noch erleben, daß eine überraschend einfache Einrichtung auch bei Lampen mit gering em Spiegeldurchmesser ein durchaus schattenfreies Stehbild gebräuchlicher Abmessungen gewinnen läßt. Erwünscht wäre es jedenfalls, wenn jede Spiegellampe in ebenso einfacher Weise für die Diaprojektion verwendbar würde, wie es bisher jede Kondensorlampe war.

Unschärfe im Bild

In früheren Zeiten war die Unschärfe stets zurückzuführen auf die nicht scharf zeichnenden billigen Projektionslinsen. Trotzdem sie sich gebessert haben, sieht man doch noch oft mangelhafte Linsen. Man halte einen Titel gegen die Lampe. Sind die Buchstaben scharf und das Bild nicht, so taugt die Linse nicht. Ist der Titel scharf und der Film nicht, so ist die Aufnahme unscharf gewesen oder der Positivfilm hat beim Kopieren nicht fest angelegen, was bei einem abgerückten Kopierapparat leicht vorkommen kann. Unscharfe Aufnahmen können auch beabsichtigt sein, wie zum Beispiel bei den schönen amerikanischen soft-focus-Bildern. Sonst wären die Fehler auf das falsche Einstellen zurückzuführen oder eine fehlerhafte Aufnahmelinse ist schuld gewesen. Beabsichtigte Unschärfe kann schön wirken, fehlerhafte nicht. Ist bei der Aufnahme der Punkt des Einstellens falsch, der Abstand nicht richtig gewesen, so liegt die Schärfe an einer falschen Stelle; zeichnet die Aufnahmelinse nicht scharf, so ist das ganze Bild verschwommen. Auf der Leinewand kann man diese Fehler leicht erkennen. Sind die Titel nur auf einer Seite scharf, so steht die Maschine zu schief im Verhältnis zur Bildfläche, zuviel nach links oder rechts; oder die Leinewand hängt zu wenig oder zuviel schräg. Die Richtung der schrägen Bildfläche soll derart sein, daß die Achse, die durch den Krater, den Kondensor und die Projektionslinse geht, senkrecht auf dieser Fläche steht und sie im Schneidepunkt der Diagonalen trifft, die man sich auf der Leinewand denken kann. Ist die Mitte der Titel scharf, die Seiten aber nicht, so liegt das gewöhnlich an der Linse. Es ist empfehlenswert, dann einen Triplex zu nehmen. Stehen die Titel und Bilder nicht ruhig, zittern sie auf und nieder, so liegt das am Vibrieren der Maschine oder an den abgenutzten Zähnen des Kreuzes. Stehen die Titel fest und die Bilder nicht, dann liegt es am Film. Ist der Falter nicht richtig eingestellt, dann sieht man es am besten bei den Titeln, und zwar an den vertikalen Strichen unter den Buchstaben, was man „Ziehen" nennt.

Man wird sagen, das seien keine weltbewegenden Neuigkeiten. Gut, aber es gibt immer noch Operateure, die dies anscheinend nicht wissen, für diese sei es gesagt.

Denn bei den hervorragenden Leistungen, die auch der kleinste amerikanische Operateur bietet, muß es Aufgabe unserer deutschen Photographen sein, sich unbedingt den Erfordernissen des Weltmarktes anzupassen. Das gilt doppelt in einer Zeit, in der die deutsche Kinematographie die schwierigste aller Krisen durchzumachen hat, in der die französische, italienische und englische Kinematographie aus ihrer Zurückgezogenheit hervortritt und dem Absatz der deutschen Erzeugnisse auch dadurch im Auslande hindernd entgegentritt, daß sie mit amerikanischen Operateuren arbeitet.

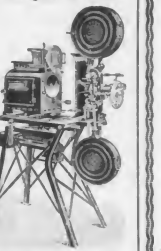
Ist's Kino, geh' zu Helfer

Kölner Photo- und Kino-Zentrale

Neumarkt 32-34 KÖLN a. Rh. Tel.: Kinozentrale

dort bekommt man fachmännisch geholfen, dort hat man die größte Auswahl in allen guten Fabrikaten.

Maschinen
Spiegellampen
Umformer
Gleichrichter
Transformatoren
Widerstände
Kohlen
Objektive u. sonstige kinotechnische Artikel
zu
angemessenen Preisen.



General-Vertrieb der Bahn-Goerz-Kino-Erzeugnisse für Rheinland und Westfalen.

Der beste Film-Komiker der Welt

der Pionier der Film-Komödie

Max Linder

wird in seiner großen 5 aktigen Komödie

Max heiratet sein Weibchen

zeigen, daß er die unvergleichliche Film-Type geblieben ist.

Aafa Althoff-Ambos-Film A.-G.

Fernspr.: Nollendorf 5306—08 Berlin SW 48, Friedrichstr. 223 T.-Adresse: Filmalthoff

FILIALEN: Dortmund, Hamburg, Leipzig, Frankfurt a. M. München, Breslau, Danzig

Kleine Anzeigen

Lichtspiel-Palast
ca. 2000 Plätze, Berlin, erstklassiges Unternehmen, Kaufpreis Gegenwert 10000 Dollar. **Objekt „Riesig".**

Kino
ca. 700 Plätze, volkreiche Gegend Berlins, hervorragendes Geschäft, Kaufpreis 16800 Goldmark. **Objekt „De".**

Kino
ca. 400 Plätze, frequente Lage Berlins, Hauptverkehrsstraße, prima Unternehmen, Kaufpreis nur Gegenwert 2200 Dollar. **Objekt „Pata".**

Kino
ca. 260 Plätze, Stadt in Provinz Brandenburg, konkurrenzlos, Existenzobjekt, Kaufpreis 2500 Goldmark. **Objekt „Feiu".**

Kino
ca. 300 Plätze, Industrieort von Berlin, gutes Geschäft, Kaufpreis Gegenwert 12000 Dollar. **Objekt „Kar".**

Kino
ca. 200 Plätze, große Stadt in Süddeutschland, prima Theater, Kaufpr. 12000 Goldmark. **Objekt „Java".**

Kino
ca. 200 Plätze Industrieort Berlins, vorzügl. Geschäft, Kaufpr. Gegenw. 400 Dollar. **Objekt „Mac".**

Anfrag. u. Obj.-Bezeichn. an

Kino-Zentrale Brockhausen
Berlin SW 68, Friedrichstraße 207

Nicht zu verwechseln mit in letzter Zeit inserierenden ähnlich klingenden Firmen, Achten Sie bitte auf den seit Jahren eingeführten Namen des Fachmannes **Brockhausen,** Mitglied des Vereins der Lichtbild-Theater-Besitzer Groß-Berlins. Fernsprecher: **Zentrum** 107 65

Erstklassiges Kino

Großstadt Süddeutschlands
zu verkaufen!
Gegenwert 1500 Dollar

Offerten unter **K. R. 8184** Scherlverlag, Berlin SW 68.

Zu pachten oder mieten gesucht:
KINO
zirka 800 bis 1000 Sitzplätze. Offerten an **Worms a. Rh., Schließfach 148.**

Film-Verkauf!

„Die Jagd nach dem Dollar", 5 Akte, 1350 m, 60 G. M.; **„Der Teufel"** (Max Landa), 5 Akte, 1500 m, 90 G. M. mit Reklame und Reklame-Skizze sur Fer ein großer Posten Ein-, Zwei- und Drei-Akter, Naturaufnahmen, Dramen, Lustspiele. Pro Meter drei Goldpfennig. Anfragen, Rückporto beifügen.

Alaudus-Film
Frankfurt a. M., Goethestr. 5

Kino

zu verkaufen. Zentrale Lage in gr. Stadt Westdeutschlands. Objekt besteht seit zirka 20 Jahren. Angebote unter **K. T. 8186,** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr.

Suche sofort oder später
Kino
zu pachten.
Offerten erbeten unter **R. S. 9018, WESEL (Rheinland)** postlagernd.

Filme
pro Meter 5 Goldpfennig! kompl. Pathé-Apparat 200 Goldmark. **Stelzbacher, München,** Gärtnerstr. 42.

Filme
zu verkaufen:

1. **„Die Seele d. Kindes"**, Dr., 5 Akte, 2 Kopien m. viel Rekl. u. R. C. K. Hauptrolle Käthe Haack. Prima Kopien je 100 Goldmark.
2. **„Tochter des Senators"**, Dr., 5 Akte, Hptr. Grete Weyxler m. Rekl. und R. C. K. 60 G. M.
3. **„Die wahre Liebe ist das nicht"**, Lustspiel, 4 Akte, m. R. C. K. 50 G. M.
4. **„Die um Liebe kämpfen"**, Dr., 5 Akte m. Rekl. und R. C. K. 50 G. M.
5. **Professor La Rousse,** Det. Dr., 4 Akte m. Rekl. u. R. C. K. 50 G. M.
6. **„Brieföffner"**, Stuart Webbs, Det. Dr., 4 Akte m. R. C. K. 60 G. M.
7. **„Verschleppt"**, Det. Dr., 5 Akte m. viel Rekl. u. R. C. K. 80 G. M.
8. **„Stiefkinder des Glücks"**, Dr., 4 Akte m. Rekl. und R. C. K. 50 G. M.
9. **„Sektperlen"**, Lustspiel, 2 Akte m. Rekl. 25 G. M.
10. **„Das Erbe des Mündels"**, Amk. Sens. Film, 4 Akte, 70 G. M.
11. **Die kleine Ollvette,** Dr., 3 Akte, 70 G. M.
12. **Die Dame i. Schwarz,** Dr., 3 Akte, 30 G. M.

Alle Kopien gut erhalten. Zahlung Voreinsendung des Betrages. Hätte wertbeständig.

L. Mentzen
Kinoagentur, Hanau a. M., Nuß-Allee 2 Tel. 575

Der Kinematograph

kostet pro Quartal im Ausland

Amerika	$ 1,25
Großbritannien	sh. 6
Holland	Gulden 4
Belgien	Frcs. 25
Frankreich	Frcs. 25
Schweden	Kr. 5
Norwegen	Kr. 7
Dänemark	Kr. 6
Schweiz	Frcs. 7
Italien	Lire 25
Spanien	Peseta 8
Portugal	Pesos 30
Ungarn	Kr. 20000
Jugoslawien	Dinar 80
Tschechoslowakei	Kr. 30
Rumänien	Lei 200
Argentinien	Pesos 3
Brasilien	Milreis 10
Mexiko	$ 1,25

Filme gesucht
2 Ein-Akter od. **1 Zwei-Akter**
nur gute Sachen, zusammen ca. 300 Meter. Kaufe auch Dramen. Zahlung erfolgt werbeständig, evtl. gebe **Ernemann-Objektive** ab. **KURT FREYTAG, Dessau,** Bernburger Str. 1

Gelegenheitskauf!

200 guter **Klappstühle,** davon 65 m. Gobelin gepolstert, zus. 400 Gm., 1 kompl. **Ernemann-Theat.-Masch., Imperial,** fast neu, m. Motor u. all. Zubeh. 750 Gm., 10 **Objektive,** alle ersetzen wir ein, 50% unt. Fabrikpreis, **1 Dynamomaschine** (Nebenschluß) 65 V., 20 Amp., 1500 Gm., **Elektromotor,** 3 PS, m. Schleifringanker, 220/380 V., pass. für vorsteh. Dynamo m. Anlasser, fabrikneu, 300 Gm., 1 **Riva & Beckm.-Masch.,** m. Auf- u. Abwicklung, 2000 m Feuerschutztrommel, Ölbad, einschl. erstellbarem Bock, 500 Gm., **Kondensorlinsen,** 50 mm, unt. Fabrikpreis. Anfr. unter Beifügd. Rückporto an **Fritz Gnade, Magdeburg,** Wallstr. 14/15. Tel. 6082.

Komplettes
Bauer-Vorführungsapparat
(Kreuz im Oelbad) mit Feuerschutztrommel, Objektiv, Kondensor, schmiedee. Bock mit neugebauter Platte, Lampenhaus, 1a 6fach verstellb. Sparbogenlampe, alles neu eingerichtet für 230 Gm. **d-mark** zu verkauf. Bei Zahlung in Wertbest. 10 pCt. Rabatt.
Wüst-Film-Verlag, Arnstadt

Kinos
aller Größen
bietet laufend an
KINO-AGENTUR EMIL POHL
BERLIN O 27
Schillingstr. 39
Telephon: Alexander 3260

Kino-Kohlen
jeder Stärke liefert zu konkurrenzlosen Preisen
K. Menzel
BERLIN NW 87
Wittstocker Straße 7.

Lichtspieltheater
kleine, bis zu den größten Objekten in den Preisen von 1000 bis 200 000 Goldmark und höher **zu verkaufen** durch die bekannte Kino-Agentur
L. MENTZEN, Hanau a. M., Nuß-Allee 2, Tel. 575.
Zweigst.: **Frankfurt a. M.,** Kaiserstr. 64, Mittelbau, III. Stock, NB. Benötige ständig Kinos f. allen Gegenden für la Käufer.

Kino-Gestühl
baut als Spezialität
Rüschkamp & Schnieder, K.-G.
Stuhlfabrik · LÜDINGHAUSEN i. W.
Vertreter für das In- und Ausland gesucht.

Tausche großen fast neuen
Anlasser-Widerstand
10 bis 25 Ampère bei 220 Volt, gegen eine
SPIEGELLAMPE
W. BESGEN, SOEST, Paradieseweg 50.

Perforier-Späne, Abfälle, Filmrollen sowie
Filmabfälle
kauft jeden Posten
W. NELKE
Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 95

Transformatoren und Widerstände neu u. gebr., liefert zu billigst. Preisen **K. Menzel, Berlin NW 87,** Wittstocker Straße 7.

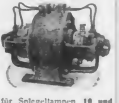
Kohlen
sofort und billigst
A. Fränkel, Leipzig
Barfußgasse 12.

Filmverleih-Holland

Welche Firma verleiht pro Monat für 8 Tage Drei-Stunden-Programm für höhere Schulen?
Wissenschaft — Natur — Religiös und einwandfreie Lust piele und Märchen.
Angebote unter **K. P. 8182** an Scherlverlag, Berlin SW 68. Sicherheit i. Fl. in Devisen.

Kaufen auch gute wissenschaftl. Filme!

Kleine Umformer



für Spiegellampen, **10** und **15 Ampère.**

Widerstände
kleine, mit Amperemeter, 2 0 und 110 Volt, regulierbar, 5—10 und 12 Ampère sowie 8—16 Ampère.

Widerstände
große, für 220, 110 oder 65 Volt, regulierbar, von 10 bis 30, 20—60 Ampère.

Projektions-Wände
in einem Stück, bis 4,5 m

Projektions-Wände
transportabel, bis 4½ × 6 m

Spar-Transformatoren
für 110 u. 220 Volt, 15 und 25 Ampère.

Gr. Transformatoren
für 110 u. 220 bis 260 Volt, 30, 50, 60 u. 80 Ampère.

Projektions Kohlen
Siemens- und Conradty, in allen Stärken und Größen zu besond. billig. n Preisen.

Spiegellampen
Elstra D. R. P.
die alte bewährte spiegellampe mit Objektiv, 140 und 200 mm Durchmesser.

Die Spiegelwatt Kino-Projektionslampe der Zukunft
Asihor
die Spiegellampe für Sauerstoff und Acetylen, gibt das beliebte Ersatzlicht.

Bunsa
die Spiegellampe für Druckgas ohne extra Sauerstoffzuführung für kurzere Vorführung bis 15 m, gut gegen Bildgrelle bis 3 m

Spezialität:
Wechselstrom Spiegellampe.-Kohlen

Gelegenheitskauf!
Imperator-Einrichtung
bestehend aus:
Maschinismus, 2 gr. **Feuerschutztrommeln**, 1 gr. **Kasten**, **Bock** mit negativer Pl tte, **groß. doppelwand. Lampenhaus** mit **Dia.**, **Gleichstrommotor** mit **Feierabendanlasser**, **Lichtdelrichtung** mit **Objektiv**, **Elstra** der die neue **Spiegelwattlampe**, 1 vorlegbare, 2 teilige Film-pulen, 1 **Umroller**, **Öltkanne**, 1 **Umroller**.
Die Einri htung ist ganz neu und wird in gerauchten vorgeführt
Preis 210 Dollar für Deutschland in Goldmarkwährung.

Georg Kleinke
Berlin
Friedrichstr 235, zweiter Hof
Nh. Bes. Bahnhof. Ist **Rückporto** beizulegen, kann erfolgt **keine Rücksendung.**

Preisli ten über Spiegellampen nur gegen Einsendung von 20 Goldpf., welche bei einer Bestellung wieder **zurückerstattet** werden.

Kaufen Sie keine
Kinoapparate
Spiegellampen
Kinobedarfsartikel
ohne unsere Offerten eingeholt zu haben. Sie würden sich sonst schädigen.

DÖRING HANNOVER
Hannover / Langelaube 12
Ladeverkauf: Goethestraße 3.
Tel.-Adr.: Döringfilm. Telefon: Nord 9404

Kaufe
sofort gute **Ernemann-Einrichtung**, **Kopiermaschine**, **Spiegellampe** mit **Transformator** sowie laufe d gute Filme. Religiöse, Dramen, Schlager und Lustspiele, Ein- und Mehrakter sowie vollständige Kinderfilme, Bilder müssen guterhalten und mit Zensurkarte und Reklame versehen sein. Ausführliche Offerten unter **N. S. 9618 Wesel Rhld.**, postlagernd.

Kino-Transformatoren
für **Spiegellampen** liefern als Spezialität **Paul Endesfelder & Co.**, **Chemnitz I. S.**, Telephon 7914

Zu verkaufen!
1 Ernemann-Apparat, gut erhalten und in guter Funktion, **2 Feuerschutztrommeln**, 600 Meter, Auf- und Abwicklung automatisch, **Lampenhaus** für Spiegellampe, **1 Objektiv**. Der Apparat ist geeignet für Reise- und Standkino. Erlangen te an
Kiesti, Rotnier Volksbuch, Eggenfelden

Aski-Lichtanlage
Nockenkinoapparat Umroller verkauft
Herzberg, Pankow, Max-Millanstr. 45

BLUMBERG & Co., DÜSSELDORF
GERRESHEIMERSTR. 174
GEGR. 1885 · BILLETFABRIK · GEGR. 1885
Einzige Fabrik im besetzten Gebiet für
Birekabillets
auch mit Steuerstempel
Block- und Bücher-Billets
Neutrale Bireka und andere Billets stets vorrätig
VERTRETER GESUCHT

Bekannter
Filmschriftsteller
und erprobter Propagandist
übernimmt
1. Zugkräftige Propagandaarbeit für gr. u. kl. Films.
2. Informationen von Verleihern und Theaterbesitzern über Bert. Marken.
3. Feste Pos. als Pressechef.
Sprechstunden s. vorher. den
Offa, K. K. 8177 an Scherl vert. Berlin o.W. Zimmerstr. 30-41

WER
sucht einen Inhaber mit messer: Ei richtung.
Böhmer, Ladelsgaben, Pfalz, Friedens raße Nr. 11

Stellenmarkt

Zur Beachtung!
Es empfiehlt sich, den Bewerbungsschreiben unter Chiffrebezeichnung keine Originalzeugnisse, Photos oder dergleichen beizulegen. Die Aufgeber der Anzeigen sind uns in den meisten Fällen unbekannt; aus diesem Grunde können wir für Wiedererlangung der den Bewerbungen beigefügten Originale keine Gewähr übernehmen.
Unsere Inserenten bitten wir, die den Bewerbungsschreiben beigefügten Schriftstücke und Photos stets umgehend den Absendern wieder zuzustellen.
Der Kinematograph
(Anzeigen-Abteilung)

Wir **suchen per sofort** einen tüchtigen, ersten
Operateur
und
Elektriker
der in der Lage ist, alle vorkommenden Arbeiten in bester Weise zu erledigen. Es kommen jedoch nur Herren in Frage, die eine langjährige Praxis in der Kinematographie hinter sich haben. Schriftliche Offerten mit Zeugnisabschriften und Referenzangabe sind zu richten an **Tonhallen-Unternehmungen, Bochum**, Bongardstr.

Tüchtiger, routinierter
Vorführer
möglichst elektrotechnisch mit praktischer Erfahrung
Central-Lichtspiele Göttingen.

Kino-Apparat
zu kaufen gesucht. Ferner **ein guter Fahrrad** oder **Motorrad-Apparat** mit **Gleichstrommotor**, 220 Volt, **gesucht.** Angebote mit Preis unter **K. V. 8150** an Scherl-Verlag, Berlin SW 68.

Jüngerer, polizeilich geprüfter
1. Operateur
sucht sofort Dauerstellung, gleich wo, möglichst in großer Theater. Ist flotter Spieler und arbeitsfreudig. Gefl. Off. an **Rudolf Kohlbusch, Elbing**, Ostpr., Friedrichstraße 11.

Filmfachmann
spricht perfekt deutsch und italienisch, 12 Jahre in der Filmbranche als Expedient und Lagerist tätig gewesen, **sucht sofort Stellung, Ausland bevorzugt.** Offerten unter **K. V. 8151** an Scherl-Verlag, Berlin SW 68.

Vorführer tadellos, sucht von **sofort** oder **später** Stellung als 1. Vorführer oder Leiter eines Kinos. Vertraut mit allen Systemen, Stern-graphe u. nuchfüh ung, auch mit allen Reparaturen an Gas- und elektrischen Maschinen, Licht-, Kraftanlagen und Bedienung von Spiegel-lampen. Stelle ihm **Wesen, Rhein oder Ruhrgebiet** bevor, auch **Ausland**. Angebote unter **K. G. 8151** an den Scherl-verlag, Berlin SW 68, Zimmerstr.

I. Vorführer
der allen Anforderungen eines modernen Theaterbetriebes gewachsen ist, sucht sich baldmöglichst zu verändern. Für einwandfreies Arbeiten und bestes Instandhalten der techn. Anlage wird garantiert. Befähigt wird auf angenehme Dauerstellung bei zeitgemäßer Gage in nur erstklassigem
Lichtspielhaus
Off. erb.: **Wilh. Kreß, Zentral-Theater, Siegen i. W.**, Sieghr.

Kapellmeister
ia Dirigent u. vorzügl. Geiger, vert. auch mit schwerem Repertoire, er t. Jahre, sucht, gestützt auf erstklassiges Kino-Etablissement, jedoch nicht unter 15 Herren Orchester, Off. erb. unter **„Kapellmeister", Nürnberg**, Postamt 25

„Der Kinematograph" kostet durch die Post bezogen für den Monat Dezember 1.— Goldmark (5 Nummern à 20 Pfg.); bei direktem Versand durch Kreuzband, nach Oesterreich 1.50 Goldmark. Für das übrige Ausland gilt in besonderer Bezugspreise, die im Anzeigenteil veröffentlicht werden. — Anzeigenpreise (in Goldmark): 15 Pf. die Millimeterzeile. Unter „Stellenmarkt" 10 Pf. die Millimeterzeile. — Rabatte und Seitenpreise nach Tarif.

Nachdruck nur unter genauer Quellenangabe gestattet. Druck und Verlag von August Scherl G.m.b.H., Berlin / Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros)
Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ulitzsch, für den Handelsteil: Max Feige, für den Anzeigenteil: A. Pienlak, sämtlich in Berlin.

Verkaufen Sie keine

Filmrollen, Filmabfälle, Perforierspäne oder **Rückstände,** bevor Sie nicht meine **Goldmarkpreise** gehört haben.

Paul Colemann

Fabrik chem.-techn. Produkte

Berlin SW 68, Charlottenstr. 7

Fernsprecher Dönhoff 5424—5425, 2898—599

*

ASKI-

Licht-Anlage

Die beste allseitig bewährte Ersatz-

Lichtquelle für elektr. Bogenlicht

FÜR KINO-PROJEKTION

Einfache Handhabung, leicht transportabel, in 5 Minuten betriebsfertig **ASKI** gibt auf 20 m Entfernung gute, helle Kinobilder von 4 m Breite

Kein Transport komprimierter Gase in Stahlflaschen!

*

Neu! **ASKI-** Neu!

Spiegel-Lampe

ebenso hell wie elektrisches Bogenlicht

Verlangen Sie Offerte u. kostenlose Zusendung der Prospekte auch über

KINO-APPARATE

für Theater, Schule, Reise u. Heim!

GRASS & WORFF

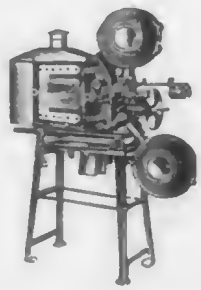
Inh. WALTER VOLLMANN

Spezialfabrikation u. Vertrieb v. Kinoapparaten u. Bedarf

BERLIN SW 68 • MARKGRAFENSTR. 18

Telegr.-Adresse KINOPHOT, Berlin · Fernsprecher. Dönhoff 4420-21

JUPITER



liefert

jeden Zubehörteil für Kinotheater solid, sofort und

billig!

»JUPITER«

KINO-SPEZIALHAUS

FRANKFURT a. M • BRAUBACHSTR. 24

Der Ein- Dr. M.L **Anker-Spar-**

Drehstrom — Wechselstrom — Gleichstrom

Spezial-Umformer

für

Projektions-Spiegellampen

hält bei den heutigen hohen Strompreisen die Wirtschaftlichkeit des Kinobetriebes aufrecht. — 1000fach bewährt. — Man verlange Liste VII b. K.

ca. 15% Stromersparnis gegenüber Motorgeneratoren

Fabrik elektrischer Maschinen und Apparate

Dr. Max Levy, Berlin N 65, Müllerstr. 30

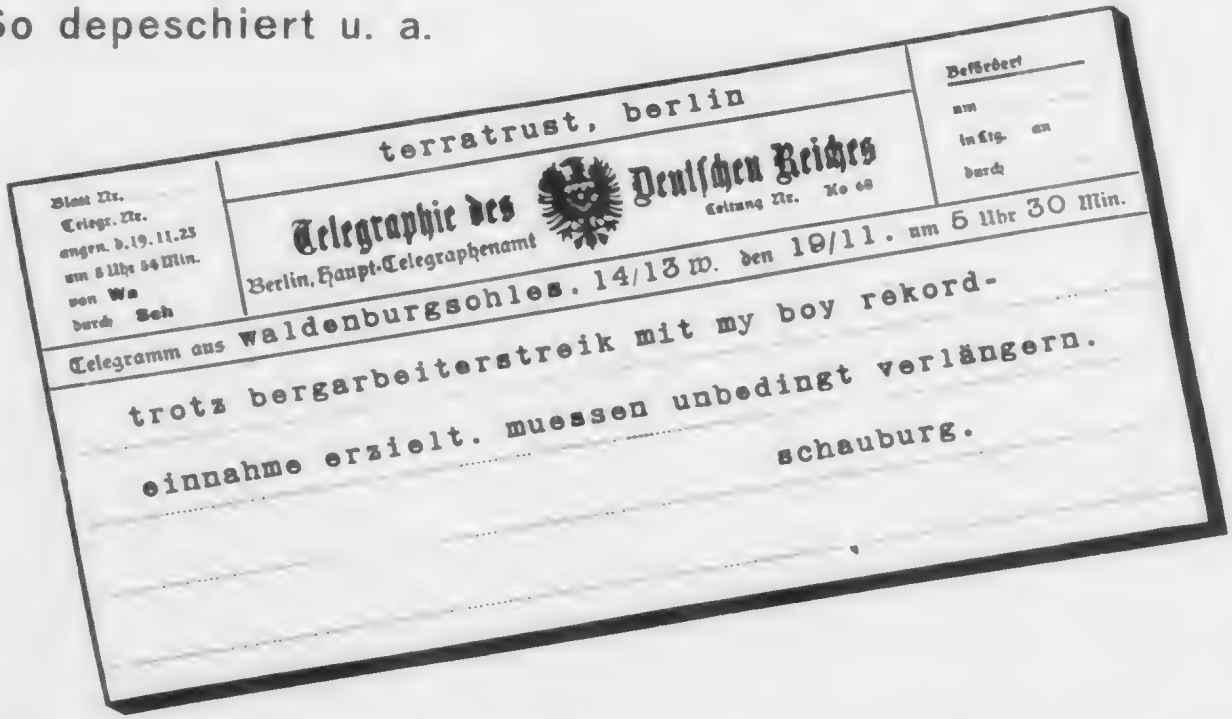
MY BOY

MIT JACKIE COOGAN

allenthalben

der größte Kassen-Erfolg!

So depeschiert u. a.



terratrust, berlin

Telegraphie des Deutschen Reiches

Berlin, Haupt-Telegraphenamt

Telegramm aus waldenburgsohles. 14/13 w. den 19/11. um 5 Uhr 30 Min.

trotz bergarbeiterstreik mit my boy rekord-

einnahme erzielt. muessen unbedingt verlängern.

schauburg.

Fabrikat: First National Corp., New York

VERTRIEB FÜR DEUTSCHLAND:

TERRA-VERLEIH

ZENTRALE: BERLIN SW 68

Preis 20 Goldpfennig

Der Kinematograph

Illustrierte Fachzeitung — Internationale Kinorevue

17. Jahrgang | August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68 | Nummer 877

PAUL WEGENER

DER HAUPTDARSTELLER IN SEINEM FILM „LEBENDE BUDDHAS", DEN ER VERFASSTE UND INSZENIERTE

ANTON VAVERKA IN REAL LIFE AND AS
FRANZ JOSEPH IN "MERRY GO ROUND"

Wir betitelten den Universal-Großfilm

„MERRY GO ROUND"

„Rummelplatz des Lebens"

Ein Licht- und Schattenbild aus Wiens goldener und eiserner Zeit

Der Film erscheint in unserem Sonderverleih!

*

FILMHAUS BRUCKMANN & CO.

BERLIN / DÜSSELDORF / HAMBURG
FRANKFURT A. M. / MÜNCHEN / KÖNIGSBERG I. PR.

FILMBRUCK

17. Jahrgang, Nr. 877 Berlin, 9. Dezember 1923

Der Kinematograph

R

Revera-Film

A.-G.

München, Kaufingerstr. 14

Telegramm-Adresse: Revera — Telephon: 23417

R

Hochsensationell!

Blutschuld

Sensationsdrama in 5 Akten
mit A. Granach, Genia Schindler, Morelli etc.

Verboten gewesen und freigegeben!

Unser neuestes Werk!

Wo Menschen Frieden finden

Ein Drama aus den Bergen in 5 Akten

Regie: Konetzky

Wuchtige Handlung ***Prachtvolle Bilder*** ***Glänzende Darstellung***

Fritz Greiner, Hanna Lierke, C. Pova, Koutensky u. a. m.

Zigeuner

Ein Spiel der Leidenschaften in 5 Akten mit Ernst Rückert und Lilly Süß

REVERA-FILM A.-G.

München, Kaufingerstr. 14

Telegramm-Adresse: REVERA Telephon: 23417

CAESAR-FILM G. M. B. H.
FABRIKATIONS-ABTEILUNG CHARITONOFF-FILM
BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 238
NOLLENDORF 442 u. 5464 TELEGRAMM-ADRESSE CAESARFILM BERLIN

Der neue Episoden-Film der Produktion 1923-1924

Das Staats-Geheimnis

übertrifft alles, was bisher in dieser Weise geboten wurde

Fabrikat: **Universal-Film, New York**

In der Hauptrolle:

die bildschöne Darstellerin aus dem „Radium-Geheimnis"

Ein Film, welcher infolge seiner spannenden, bis zum Ende durchhaltenden steigenden Handlung die Gewähr bietet, auch dem verwöhntesten Geschmack Rechnung zu tragen. Die Universal-Film, New York, versichert, daß sie von diesem Film bisher die meisten Kopien für die ganze Welt hat herstellen lassen müssen, ein Beweis für die Qualität dieses Films. Interessenten-Vorstellungen demnächst. Die Abschlüsse dieses Films sowie die Abschlüsse für die gesamte neue und alte Produktion werden auf dem Bestellschein, wie ihn die Südfilm-Aktien-Gesellschaft und die Bayerische Film-Gesellschaft benutzen, und welcher auch vom Direktorium des Reichsverbandes deutscher Lichtspiel-Theaterbesitzer genehmigt ist, getätigt.

Wilhelm Feindt, Berlin SW 48, Friedrichstr. 246

Telephon: Lützow 3662, 6603, 6753

Filialen: Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 35, Tel.: 7663, 8180. Frankfurt a. M., Kaiserstr. 41, Tel.: Hansa 6686. Leipzig (Karlshof), Karlstr. 1, Tel.: 23648

Vertrieb für Norddeutschland: Firma Albert Hansen, Hamburg, Ernst-Merck-Straße 13-14

17. Jahrgang, Nr. 877 Berlin, 9. Dezember 1923

Der Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Der Wiener Kongreß

Kritische Randbemerkungen über Österreich von Aros.

Film-Österreich hat sein großes Ereignis hinter sich. Die Fabrikationsanlagen der Vita draußen an der Peripherie Wiens sind mit einer Feier der Öffentlichkeit übergeben worden.

Der Bundespräsident Dr. Hainisch, der Handelsminister Dr. Schürff, die Vertreter des Kultusministeriums und anderer staatlicher und städtischen Stellen waren anwesend. Der Präsident der Gesellschaft, Justizrat Mintz, hielt eine schöne Rede über den Film im allgemeinen und über die Vita im besonderen, eine Rede, die leider dadurch zum Teil um ihre Wirkung gebracht wurde, daß sie recht leise gesprochen und ziemlich temperamentlos vorgetragen wurde.

Dann besichtigte man die Riesenhalle mit ihren Nebenbauten, die es mit unseren deutschen Ateliers in jeder Beziehung aufnimmt, und die in der Ausdehnung nur noch von Staaken übertroffen wird.

Filmleute aus allen europäischen Staaten machten sich miteinander bekannt, nur Wien selbst war in der Minorität, vielleicht, weil es dort nicht zum guten Ton gehört, daß die Konkurrenz an solchen Tagen das Trennende zurückstellt.

Das Vita-Atelier hat zwei große Hallen, die rund 40 Meter lang, etwa 25 Meter breit und 18 Meter hoch sind. Für den Festtag war eine Riesendekoration aufgestellt, deren Clou ein Wasserbassin war, aus dem eine Anzahl Springbrunnen im Scheinwerferlicht lustig und festlich zugleich emporstiegen.

Wenn man einem Bericht in einigen Blättern glauben darf, haben sich die Gäste nachher in den Räumen der Generaldirektion versammelt und einer Rede des Präsidenten der Allgemeinen Depositenbank, Goldstein, gelauscht.

Abends bevölkerten siebenhundert schöne Männer und Frauen aus der besten Gesellschaft Wiens den schönen Saal, bewunderten Max Linder und die anderen Stars der Vita, aßen, tanzten, lachten und flirteten und nahmen die leitenden Leute der Vita derartig in Anspruch, daß die Gäste vielleicht etwas zu kurz kamen.

Die ausländischen Fachgäste und die Fachpresse sind schließlich doch noch mit befriedigten Gefühlen aus der Stadt der Waschermadel und des Walzers geschieden weil sie — und das gilt besonders für uns Deutsche — eine ganze Menge gelernt und erfahren haben, das für die deutsche Filmpolitik der nächsten Zeit wesentlich und wichtig ist.

Es wird mit Wien als Filmzentrum Europas in der nächsten Zeit stärker zu rechnen sein als bisher. Das liegt vor allem daran, daß die Wiener ihre Fabrikation internationaler aufziehen. Generaldirektor Szücs holte sich seine Stars und seine Regisseure aus Frankreich und England. Er verhandelte mit Amerika und vereinigt im Zeichen der Vita anerkannte und beliebte, also auch garantiert zugkräftige Filmkanonen zu einem Produktions-Ensemble, das in Europa einzig dasteht. Seinem Beispiel wollen eine ganze Reihe anderer Firmen folgen.

Das Ausland sieht in diesem Vorgehen ein Zeichen von Zuversicht und eine gewisse Garantie für die internationale Fach- und Publikumswirkung für befriedigenden Austausch.

Es hört von großen Wiener Plänen im selben Augenblick, wo in Deutschland eine Stagnation eintritt. Es zieht daraus Konsequenzen, die sich praktisch zum Beispiel in der Tatsache zeigen, daß man den Wiener Filmwerken A.-G. den Vertrieb der U. C. I.-Filme für ganz Europa übertrug.

Wir sind überzeugt, daß noch vor zwei, drei Monaten diese Wiener Firma gar nicht in Frage gekommen wäre, weil man Berlin als das europäische

Das Bild der Woche

Das Eröffnungsfest im neuen Vita-Atelier in Wien

Filmzentrum ansah. — Die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes, die unruhigen Verhältnisse auch in politischer Beziehung haben das schnell zu unseren Ungunsten geändert.

Vielleicht — und das ist die zweite Lehre, die man aus Wien mitnimmt — ist das aber nicht so tragisch zu nehmen, weil gerade in diesen Wiener Festtagen die wirtschaftliche Stabilisierung bei uns Formen annahm, die selbst den Pessimisten optimistischer machen kann.

Wir haben praktisch bis jetzt noch nicht allzu viel verloren. Die führenden deutschen Filmleute, die gewissermaßen versuchsweise nach Wien abgewandert waren, kehren reumütig in des deutschen Reiches Hauptstadt zurück, aus dem sehr einfachen Grunde, weil in organisatorischer und technischer Beziehung, weil in Intensität der Arbeit Wien vorläufig noch lange nicht das darstellt, was Berlin bereits heute ist.

Die Vita hat — und das ist das übereinstimmende Urteil aller deutschen und ausländischen Fachleute — heute eine ausgezeichnete Auslandorganisation. Sie hat Vertretungen in sämtlichen Ländern, die teils Agenturen, teils Verleiher sind. Sie arbeitet mit prozentualer Beteiligung auf Grund von fixen Verträgen, hat vielleicht — es sind das Vermutungen — zunächst nur die Vertretung ohne den großen Gewinn, aber sie hat jenen Pfad beschritten, den wir für das Auslandgeschäft immer schon als den allein richtigen bezeichneten.

Interessant die Tatsache, daß das Organisatorische und das Technische in der Hauptsache von Deutschen zu leisten ist oder aber von Österreichern, die durch die deutsche Filmschule gegangen sind. Wichtig die Feststellung, daß die technischen Einrichtungen, von dem Lampenpark angefangen bis zur Photodruckmaschine, die direkt von der Platte in einer Stunde ein paar hundert Abzüge macht, aus Deutschland stammen.

Die österreichische Filmproduktion beginnt langsam; sie wird dadurch erleichtert, daß eine ganze Reihe von bewährten Bühnenkünstlern, die auch in Berlin gern für den Film benutzt wurden, jetzt an Wiener Sprechbühnen verpflichtet sind und daß die großen Revuebühnen wieder internationale Frauenschönheiten verpflichten, die sich gerade für das lebende Bild ausgezeichnet verwenden lassen.

Es waren schöne Tage, Tage der Gastfreundschaft, nicht nur bei der Vita, sondern auch bei den vielen anderen Wiener Filmleuten. Man kehrt zurück mit vielen neuen Eindrücken, mit dem Gefühl, daß dort unten auch fabrikatorisch der Film an Boden und an Weltbedeutung zunimmt. Man sieht verheißungsvolle Anfänge, denen man ein günstiges Prognostikon stellen kann, sieht fleißige Arbeit, die gern zugibt, daß sie von Deutschland gelernt hat, und daß sie in vieler Beziehung, besonders in bezug auf die Technis, von uns allerhand gelernt hat und noch lernen kann.

Man ist dort unten — auch das muß zugegeben werden — internationaler, vielleicht weil man dort die Jahre des Kampfes und die Niederlage schon lange vergessen hat.

Als Max Linder in später Nachtstunde ankam, standen Tausende mit Blumen stundenlang, um den Einzug des beliebten Franzosen mitzufeiern. Die Zeitungen aller Richtungen beschäftigen sich in langen Artikeln mit dem eleganten Bonvivant. Auch die Vertreter nationaler Blätter stoßen sich nicht daran, daß dieser Pariser Schauspieler nur französisch spricht.

In Berlin würde man über diese Dinge anders denken. Es soll nicht untersucht werden, ob das gerade vom Filmstandpunkt aus gut und anerkennenswert ist, es seien nur Tatsachen registriert.

Aber es muß auch bemerkt werden, daß besonders die Künstler und darum auch die Kunst manchmal ganz anders sind als die Politiker. An einer Sammlung für den notleidenden Mittelstand in Deutschland beteiligten sich die französischen Regisseure und Darsteller, an der Spitze Max Linder, in einem besonders hohen Maße. Sie taten es still, ohne jede Prätention.

Die Franzosen sprechen voller Hochachtung von den deutschen Filmleuten. Sie wissen selbst, daß ihr Land, das noch 1914 filmisch in Europa an der Spitze stand, heute in der letzten Reihe marschiert. Sie geben als Gründe dafür jene Selbstherrlichkeit und Überhebung an, die wir auch in der Politik bemerken.

Max Linder mit seinem Generaldirektor Szücs, dem Leiter der Auslandsabteilung Ladislaus Szücs, Direktor Dr. Brand und Frau Linder auf dem Vita-Fest in Wien

Ostasiatische Filmperspektive

Die Welt kommt uns ja bei allen möglichen Gelegenheiten ziemlich groß vor, aber für den Kaufmann, der eine bestimmte Ware absetzen will, ist sie letzten Endes zu klein. Die Filmindustrie genießt darin nicht nur keinen Vorzug, sondern ist durch tausend Möglichkeiten in der Auswirkung beschränkt. Vor allem leidet die deutsche Filmindustrie augenblicklich unter dem Mangel einer genügenden Fernwirkung. Die Vereinigten Staaten, die noch vor zwei Jahren ein Absatzgebiet zu sein schienen, mit dem die deutsche Industrie rechnen durfte, haben sich gegen die europäischen Filme so spröde gezeigt (nicht nur die deutschen, sondern sämtliche außeramerikanischen Filme vermochten sich nicht durchzusetzen — einige ganz wenige Ausnahmen abgesehen), daß kein kontinentaler Fabrikant es mehr wagt, Amerika als Absatzland mit in die Kalkulation zu ziehen.

Aber die so heftig umworbene Welt des Dollars ist nun keineswegs das Absatzland up to date; die östliche Hälfte der Erdkugel beginnt, sich der westlichen Zivilisation zu bemächtigen und mit anderen Errungenschaften auch das Kino anzunehmen. Es ist doch wohl außerordentlich bemerkenswert und verdient in einem Fachblatt besonders vermerkt zu werden, daß die japanische Regierung, die nach dem Erdbeben den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete, den Bau der Gebäude nach dem Grade der Wichtigkeit betreibt, die Kinos zu denjenigen gezählt hat, die für das Volk am notwendigsten sind. In der betreffenden Regierungsverordnung ist, wie wir dem „Telegraaf" entnehmen, ausdrücklich betont worden, daß die Kinematographie sowohl belehrend als auch anregend und einem modernen Menschen notwendig sei, daß sie sowohl an künstlerischer als auch erzieherischer Wirkung alle öffentlichen Darbietungen übertreffe.

Japan ist ein bisher noch wenig ausgenutztes Absatzfeld. Die amerikanische Produktion herrscht in dem Maße vor, daß man von einem völlig amerikanisierten Programm der japanischen Kinos sprechen kann. Natürlich sind auch deutsche Filme in das Land der aufgehenden Sonne gelangt, aber neben der Menge der amerikanischen Filme verschwanden sie, um so mehr sie nicht selten amerikanisch umfrisiert worden waren. Baron Yamatsu, der mächtigste Kinomann in Japan, hat sein Auge schon seit langem auf den asiatischen Kontinent geworfen, auf das nahe China, dessen kinematographische Entwicklung noch in den Kinderschuhen steckt. Die nicht minder klugen Amerikaner sind ihm an einzelnen Stellen zuvorgekommen, denn die europäischen Lichtspieltheater der Hafenstädte sind zumeist in ihren Händen. Der Besitzer des unten abgebildeten Kinos in Tsingtau ist übrigens ein Chinese. China ist mit seiner mehr als 300 Millionen starken Bevölkerungszahl das größte Absatzgebiet für den Film, sowie das Land erst einmal zur Ruhe gekommen ist, was in sicherlich zehn Jahren geschehen wird. Bereits heute sind die Hafenstädte und die größeren Städte in der Nähe der Küste durchaus fähig, Kinos zu unterhalten — und zwar nicht nur Kinos für die dort lebenden Europäer, sondern Kinos für die Chinesen. Wie die Verhältnisse im Osten liegen, so wird sich einstweilen eine Scheidung der Theater in solche für Europäer und solche für Mongolen einführen. Um den Rassegegensatz nicht allzusehr zu verschärfen, dürfte sich, wie in Indien, der Eintrittspreis der europäisch gehaltenen Kinos für die Masse der chinesischen Bevölkerung zu hoch stellen, so daß für sie billige Lichtspieltheater mit einem eigens ihnen angepaßten Programm eingerichtet werden müssen.

Ebenso sind die Mongolei, Teile Sibiriens, aber auch Birma, Hinterindien, die ostindische Inselwelt, Indien selbst, für die Lichtspielkunst in noch stärkerem Maße zu gewinnen, in manchen Fällen sogar noch zu entdecken. Man wende hier nicht ein, daß diese Gegenden zu wenig zivilisiert in unserem Sinne wären und es näherliegende Gegenden gäbe, denen sich die deutsche Propaganda widmen könne. Aber das ist ein Irrtum. In den neun Jahren, die wir jetzt vom Weltkrieg abgesperrt sind, hat sich die Welt technisch in einer Weise fortentwickelt wie nie zuvor. Als Colin Ross mit seinem Kurbelapparat nach Zentralasien reiste, war ein solches Instrument in vielen Gegenden unbekannt. Als Folge seiner Reise ist

Das größte Lichtspieltheater in Tsingtau

Jetzt haben Sie die schönste Zeit

Ihre Einrichtungen zu verbessern. Immer wird sich ein Besuch bei KINO-SCHUCH, Schuch & Müller, Berlin SW 48, Friedrichstr. 31, lohnen! — Sie finden immer Neuheiten für Ihren Betrieb

zu buchen, daß in Teheran ein Kino eingerichtet wurde — und daß die tatarischen Sowjets sich sogar für Buchara ein Kino verschrieben haben. Seitdem die Engländer in Bagdad sitzen, machen die griechischen Verleiher Syriens die besten Geschäfte mit den mesopotamischen Kinos.

Es gilt, diese letzte Gelegenheit, die sich uns zur Eroberung des Weltmarktes bietet, zu benutzen. In den Kriegsjahren dehnte sich die amerikanische Industrie in einer Weise aus, an die niemand vorher gedacht hatte. Die vorbildliche Organisation des Vertriebes ist heute so fest fundiert, daß das Mauerwerk von außen nicht mehr erschüttert werden kann. Man muß abwarten, wie die innere Krise, die die amerikanische Produktion zu zermürben droht, sich nach außen hin bemerkbar macht. Es scheint allerdings besser zu sein, die Wirrungen in der Produktion nicht in ihrer Auswirkung zu überschätzen, sondern die Fabrikation als unantastbar anzusehen und nur an eine Personenkrise zu glauben.

Die Filmnovelle

Von Dr. Otto Ernst Hesse.

Karl Grunes Film „Die Straße" fordert erneut zu prinzipiellen Erwägungen auf. Die Aesthetik des Films steckt in den Anfängen. Man muß jede Gelegenheit benutzen, einen Stein zu dem werdenden Bau hinzuzufügen.

Grune, dies ist das äußerlich am meisten auffallende Moment, läßt seinen Film ohne Unterbrechung laufen. Er verwirft die alte Einteilung in „Akte", die man sozusagen ohne viel Nachdenken vom Literaturdrama herübergenommen hatte, als man ernsthaft die erste Filmkunst rollte. Es fragt sich: Ist Grunes Neuerung ästhetisch fruchtbar und ästhetisch zweckmäßig?

Kunstformen sind niemals künstliche Produkte eines bestimmten ordnenden Willens. Hinter allen Kunstformen stecken psychologische Ursachen. Und diese psychologischen Ursachen gehen auf physische Bedingungen zurück. Warum Tafelbilder bestimmte Größen haben; warum Dramen Akteinteilungen besitzen; warum Symphonien in Sätze aufgelöst sind; warum der Dramenvers fünf Hebungen hat und das Sonett 14 Zeilen: dahinter steckt mehr als Zufall und mehr als Absicht irgendeines, der sich etwas dabei gedacht hat, als er diese Besonderheit „erfand". Es steckt dahinter das physische Maß der Aufnahmefähigkeit des Menschen, und alle diese Formen sind physiologische Kategorien, gegen die niemand ungestraft sündigt.

Grunes Film spielt ununterbrochen über eine Stunde. Ein experimentell-psychologischer Versuch an einem Dutzend Zuschauer vor und nach der Aufführung dürfte ein bedenkliches Resultat erzielen: eine Ermüdung, statt einer Erschütterung. Die verdutzte, ja apathische Haltung des Premierenpublikums, das gewiß nicht von vornherein negativ, sondern vielmehr positiv und aufnahmebegierig eingestellt war, kann nur auf eine solche Uebermüdung und Überanstrengung zurückgeführt werden.

Diese physiologische Seite der Sache ist nicht die einzige. Die ästhetische Uebersteigerung liegt darin, daß ein in geometrischer oder vielmehr kubischer Reihe steigender Reiz — die psychologische Linie — nicht über eine Stunde verstärkt werden kann. Im Worttheater gilt die halbe Stunde, höchstens die Dreiviertelstunde, als das Höchstmaß, das man der aufnehmenden Aufmerksamkeit zumuten kann. Rasches Tempo, wie es dem Film zur Verfügung steht, kann dieses Höchstmaß nicht vergrößern, höchstens verringern, da innerhalb einer bestimmten Zeit vom Film wesentlich zahlreichere und wesentlich intensivere Emotionen im Zuschauer ausgelöst werden als im Worttheater. Auch hierfür läßt sich eine Art von ästhetischer Relativitätstheorie aufstellen, die allerdings andere Gesetze als die Einsteinsche für Raum und Zeit hat. Die quantitative Belastung des Zuschauers bedeutet keine qualitative Erregung. Im Gegenteil. Der Aufmerksamkeitsverbrauch für die reine optische Aufnahme wird schließlich so groß, daß für die ästhetische Apperzeption keine Kraft mehr übrigbleibt.

Also zurück zur Akteinteilung? . . . Nein. Und was also? . . . Das führt auf das zweite Problem, das dieser Film anregt. Dieser Film, Vorstoß zu neuer Form auf jeden Fall, ist kein „Drama". Wir haben ja den Begriff Drama seinerzeit vom Literarischen auf den Film übernommen, da keine Begriffe, die die weitenden Formen des Films hätten bezeichnen können, vorhanden waren und die Uebernahme vom Worttheater so sehr bequem war. Wenn man unter Drama eine Handlung versteht, in der ein Mensch mit der Umwelt sich kämpferisch auseinandersetzt, so ist Grunes „Straße" kein Drama. Dieser Film ist eine Novelle. Eine Novelle ist eine Begebenheit, keine Handlung. Eine Begebenheit, in der die Umwelt nicht in Gegenspielern gegen den Handelnden steht, sondern in der die Umwelt nur das Abbild eines psychologischen Vorgangs in ihm selbst bedeutet. Diese Form der Novelle, uralt, ist neuerdings auch in das Worttheater eingedrungen. Die gesamte moderne Dramatik tendiert nach dieser novellistischen Richtung. Hasenclever hat mit seinem „expressionistischen" Sohn — die gesamte Umwelt sollte nur Projektion der Innenwelt des Sohnes sein! — schon etwas Bestimmtes gewollt: eben diese Novellisierung des Dramas. Es steht hier nicht zur Diskussion, ob diese Novellisierung dem Drama bekommen ist. Sie macht sich jedenfalls heute energisch bemerkbar. Georg Kaiser hat seinerzeit mit „Von morgens bis Mitternacht" den schärferen Typus des novellistischen Dramas gegeben. Das Schema ist dies: ein Mensch wird durch ein Erlebnis aus seiner Bahn geworfen. Ob er mit Tod endet, oder ob er in das alte Gleis zurückkehrt, ist belanglos. Ganz deutlich ist dies die alte Novellenform.

Nennen wir das Filmdrama einmal — man kann das mit gleicher Berechtigung, da der Roman die gleiche Objektivierung wie das Drama anstrebt — Filmroman, so wird das Gesagte noch klarer. Jeder Epiker, der nicht nur ästhetisch-blind irgendwelche Vorgänge herunterschreibt, weiß genau, ob ein Stoff zu einem Roman oder zu einer Novelle taugt. Die äußeren Quantitätsunterschiede sind nur Ausdruck der inneren Formnotwendigkeiten, wie diese Formnotwendigkeiten diese äußeren Längenverhältnisse bedingen.

Ich sehe in der Filmnovelle, wie sie Grune in der „Straße" zweifellos ziemlich stilrein geschaffen hat (der kriminelle Mittelteil allerdings fällt stilistisch noch heraus), einen neuen, schöpferischen Weg für den künstlerischen Film. Wie hier in einem visuellen Erlebnis das Schicksal einen Menschen überkommt, ist schlechthin meisterhaft, ebenso meisterhaft der Schluß, der wieder ganz in ein visuelles Phänomen ausläuft. Um diese Form, die aktlos bleiben soll und bleiben muß, ganz rein herauszugestalten, muß man sich von dem geschäftlichen Zwang, einen Film von üblicher Spieldauer zu schaffen, freimachen. Auch diese neue Form hat ihre physiologische Bedingung. Optische Aufnahmefähigkeit und ästhetische Apperzeptionsfähigkeit müssen in Balance gebracht werden, die Quantität unter das Gesetz der Intensitätsgrenze gebracht werden. Dann dürfte von dieser neuen Form eine Reform des Films und überhaupt die eine Möglichkeit des künstlerischen Films — neben der die anderen ihre eigenen Wege gehen können — zu erwarten sein.

Amerikanische Kinder- und Märchenfilme

Von M. Hiller

Amerika und Märchen scheint sich auf den ersten Blick nicht zusammenzureimen, denn das sagenumsponnene Land in Übersee scheint uns viel zu realistisch, zu wirklichkeitswach, um Vergnügen an der heiteren Unlogik des Märchens zu finden. Aber dabei vergißt man, daß es in Amerika auch Kinder gibt, und daß kindliche Gefühle sich auf der ganzen Welt gleich bleiben und durch ökonomische Umschichtung in der Tiefe nicht berührt werden können. Wie jeder amerikanische Film lehrt, sind die Amerikaner, wie alle einfach zum Leben eingestellten Menschen, außerordentlich gute Kenner der kindlichen Psyche.

Aber alle jene Filmkinder, die wir in Europa bewundern, sind ja Darsteller, die nicht Stücke für Kinder, sondern für Erwachsene darstellen. Jackie Coogan, der in jedem Lande der Welt Bewunderer findet, ist ein typischer Kinderdarsteller für Erwachsene, denn seine Einstellung — oder vielmehr die Einstellung, die die Regie (Chaplin!) mit seinen Fähigkeiten vornimmt, sind darauf berechnet, Erwachsene mit der Illusion der Kindlichkeit zu erfüllen.

Ganz anders sind jene jugendlichen Darsteller zu bewerten, deren Talent benutzt wird, um auf Kinder zu wirken. Hierzu ist es nicht nötig, in den Kindern die Illusion eines möglichst kindlichen Betragens zu erwecken, sondern die Kinder spielen eben sich völlig selbst überlassen.

Die phänomenale Ausdrucksfähigkeit, die einen Jackie Coogan so berühmt gemacht hat, ist nicht primär kindlich, sondern von der Regie in ihm wachgerufen, wenn nicht gar hineinsuggeriert worden.

Ein völlig anderes Talent ist Baby Peggy, die größte Konkurrentin Coogans, die zwar auch in Stücken für Erwachsene beschäftigt wird, aber im allgemeinen ist sie doch nur für die kleine Dramatik des Beiprogramms tätig und glänzt hier vor allem im Lustspiel. Sie ist das lustige

Baby Peggy und der Weihnachtsmann

Kind, wie Jackie Coogan das traurige, ja das sentimentale Kind ist — hier völlig unkindlich in der Auffassung, denn ein Kind ist niemals sentimental, da diese Eigenschaft eine Einsicht in das Leben erfordert.

Europa kennt ebensowenig Filme, die mit vollem Bewußtsein für ein kindliches Publikum geschaffen wurden, wie sie in Amerika zahlreich sind. Das bedeutet nun im Grunde nichts anderes, als daß das Kind in Amerika eine bedeutend wichtigere Rolle als in Europa spielt, und daß man die Altklugheit jenseits des großen Wassers nicht gar zu sehr schätzt.

Auch in Amerika ist den Kindern der Nachmittag im Kino reserviert. Die ganz großen New Yorker Filmpaläste verzichten darauf, noch am Nachmittag für Kinder zu spielen, weil das eine völlige Umstellung in ihrer Reklame bedingen würde. Es sind also in der Mehrzahl die mittleren und kleineren Kinos, die sich damit befassen, wobei auch diejenigen ausscheiden, die ihr Abendprogramm aus wüsten Wild-West-filmen bestreiten und die auf ein ganz spezielles Publikum, auf die Halbwüchsigen, die „Halbstarken" reflektieren.

Kinderfilme der Nachmittagsprogramme sind einmal belehrender Art, unseren Kulturfilmen nicht völlig vergleichbar, da diese ja auch mit einer erwachsenen Zuschauerzahl rechnen, sondern sie stellen die belehrenden Vorgänge in einen unterhaltenden, d. h. nach kindlichem Sinne belustigenden Rahmen. Der Kinderfilm ist in der Regel vollkommen auf Heiterkeit gestellt. Rüpeleien im Stile von Max und Moritz vollführt auf der Leinwand der amerikanische Taugenichts Buster Browder, von einem Zeichner erfunden, jetzt die Kinder mit seinen tollen Streichen zu unterhalten hat.

Vieles von dem, was sich in den Kinderfilmen an Tollheiten begibt, scheint einem

Baby Peggy als Karikatur
des berühmten amerikanischen humoristischen Zeichners John Held

intellektuell so völlig anders eingestellten Europäer zu weit zu gehen, denn wir empfinden manche Scherze, an denen kein einziger amerikanischer Pädagoge etwas auszusetzen hat, als roh. Trotzdem darf nicht vergessen werden, daß diese Art Filme im Grunde moralisch sind, ja daß sie eigentlich nur vom Moralischen leben und zum Schluß stets eine Belehrung enthalten, daß es besser ist, ein braves Kind, als ein kleiner Rüpel zu sein.

Allerdings ist es zweifelhaft, ob die amerikanischen Kinder dieser Belehrung sehr zugänglich sind: das Kind nimmt in der Regel nur den Eindruck der humoristischen Szenen mit nach Hause, doch ist es schon möglich, daß die moralischen Erbaulichkeiten in einem anderen Falle auf fruchtbaren Boden fallen.

Die realistischen Darbietungen für Kinder beschränken sich zumeist auf Vorgänge des täglichen Lebens. Man vermeidet es aber stets, Erwachsenen in diesen Filmen komische Rollen zuzuteilen, sondern läßt die Komik von Kindern agieren. Der Vater und die Mutter, die Großeltern, der Onkel und die Tante, der Lehrer, oder meist die Lehrerin sind immer sehr würdige Personen, an deren Ernst nicht gerüttelt werden darf. Vielleicht macht der lustige Onkel eine Ausnahme, aber auch er kann in seinen lautesten Späßen immer noch als Vorbild gelten.

Nur eine komische erwachsene Figur hat sich auch in die Kinderfilme eingeschlichen, und diese Einstellung ist typisch amerikanisch, die Negerköchin, überhaupt der farbige Dienstbote.

Die Amerikaner haben für ihre Kinder auch berühmte Werke der Weltliteratur verfilmt. Diese Filme sind zumeist mit wirklichen Schauspielern besetzt gewesen, wie kein geringerer als Henry Meyers den „Robinson" darstellte. Ebenso sind Gullivers Reisen sehr originell verfilmt worden, indem nämlich die Riesen von besonders in die Höhe geschossenen Erwachsenen, Gulliver in diesen Szenen von einem kleinen Knaben, die Liliputaner dagegen von Kindern und Gulliver in diesen Akten von einem riesigen Cowboy dargestellt wurden.

Von den jugendlichen Darstellern, die für diese Art Filme tätig sind, hat sich bisher noch niemand einen Namen gemacht. Die Regisseure, vor allem Wallace Davis, der viele Kinderkomödien geschaffen hat, nehmen die Kinder von der Straße, die sie beim Spiel beobachten und die ihnen in die Augen fallen. Der Film hat überall einen großen Verbrauch an Darstellern, aber die Kinder verlieren für den Film am schnellsten an Wert. Sie wachsen in des Wortes wahrster Bedeutung über ihre Rollen hinaus und sind nur ganz kurze Zeit imstande, den Anforderungen zu genügen, die an sie gestellt werden

„Die Puppenhochzeit", ein amerikanisches Kinderlustspiel

„Robinson" in einem amerikanischen Kinderfilm

Spielt in den Kinderlustspielen der Trick eine bedeutende Rolle, so ist das in den Märchenfilmen in noch weiterem Maße der Fall. Die amerikanische Photographie hatte dem Trick von jeher viel Aufmerksamkeit geschenkt und in der Groteske mannigfach verwendet. Das amerikanische Märchen ist vollkommen auf den Trick und seine überraschende Wirkung eingestellt, was ja im Wesen dieser Kunstform liegt. Die Verwandlungskünste, welche im Vordergrund stehen, sind manchmal nicht sehr geschmackvoll, aber stets originell erdacht und mit den Mitteln einer vollendet hohen Technik hergestellt.

In den Märchenmotiven wird man vergeblich eigene amerikanische Züge suchen. Das Erfinden einer Handlung ist nicht Sache des amerikanischen Manuskriptschreibers. Deshalb sind die alten Märchen vom „Rotkäppchen", „Schneeweißchen", vom „Aschenputtel" (wo die bösen Stiefschwestern nachher in Negerkinder verwandelt werden!) und wie sie alle heißen, auch in Amerika verfilmt worden.

Zu den berühmtesten, eigentlich für Kinder erdachten, aber dann auch Erwachsenen vorgeführten Märchenfilmen zählt „Baby Peggy und der Weihnachtsmann", von dem wir hier ein Bild vorführen. Baby Peggy spielt darin das unartige Kind, das vom Weihnachtsmann ermahnt wird und sich deshalb bessert. Aber wenn in dem Schlußbildchen Baby Peggy ihre Puppe küßt, dabei aber einen verschmitzten spitzbübischen Blick nach der Seite wirft, so hat das kleine und große Publikum alle Ursache, an der Dauer der Besserung zu zweifeln.

Der Film der Kinder bedeutet unter allen Umständen eine Bereicherung des Programms. Leider sind wir heute nicht imstande, Kinderfilme herzustellen, die der Güte der amerikanischen entsprechen, da wir einmal nicht das schauspielerische Material besitzen (es gibt so wenig deutsche Kinder, die spielen können). Dann aber auch, weil der Märchenfilm von der deutschen Produktion bisher vernachlässigt wurde. Es ist zu hoffen, daß der große Erfolg des Bergerschen Märchenfilms „Der verlorene Schuh" den deutschen Märchenfilmen den Weg ebnet.

Wiener Filmbrief

Von Dr. Felix Cleve.

Die goldene Zeit der Filmindustrie, als die österreichische Krone von Tag zu Tag fiel und wir das Rohmaterial zu deutschen Inlandspreisen beziehen konnten, ist vorüber. Damals war man in der Lage, in Österreich Filme zu erzeugen, die infolge ihrer Billigkeit konkurrenzfähig waren. Heute haben wir in unserer Erzeugung die Weltparität überschritten, und unser wichtigstes Absatzgebiet, Deutschland, ist uns durch die Markkatastrophe verloren gegangen.

Lothar Stark, der bekannte Filmexporteur, veranschaulicht die deutsche Situation im Leitartikel eines Prager Filmblattes vom 16. November an einem sehr instruktiven Beispiel.

Er schreibt: „Es kommt da ein Mann aus Barcelona zu einem Fabrikanten oder Exporteur und kauft einen guten Mittelfilm. Dem Mann haben wir, wenn er nach dem Preis fragte, antworten können: „Wir schenken dir den Film."

Wir rechneten ihm vor, daß allein die Kopien zu einem amerikanischen oder italienischen Mittelfilm für Spanien und Portugal, wenn sie in Barcelona angefertigt würden, etwa 800 Dollar kosteten.

Wir lieferten diese kompletten vier Kopien inklusive Lizenz für 800 Dollar.

Da die vier Kopien vor der Einführung des Goldmarkpreises den deutschen Fabrikanten und dem Exporteur etwa 200 Dollar kosteten, erhielt er auf diese Weise einen Lizenzbetrag von 600 Dollar, also einen marktmäßig guten Mittelpreis für die spanische Lizenz.

Heute kosten den deutschen Fabrikanten die vier Kopien mindestens 600 Dollar, für die restierenden 200 Dollar kann er die Lizenz Spanien nicht liefern.

Dem Spanier fehlt also in Zukunft jeder Anreiz, eine Reise nach Berlin mit den daran hängenden Spesen zu unternehmen, in Berlin bei seinen Käufen Anzahlungen zum Beispiel im Monat März zu leisten, während er seine Filme erst im September braucht. Er ist in der angenehmen Lage in Barcelona, da dort alle großen amerikanischen Häuser Niederlagen mit Vorratskopien besitzen, erst acht Tage vor seinem Bedarfstermin kaufen zu müssen, und erhält vom Theaterbesitzer 14 Tage darauf die ersten Eingänge seines kurz vorher verausgabten Kaufkapitals zurück.

Genau das Analoge trifft für Österreich zu. Die österreichische Fabrikation konnte bis jetzt damit rechnen, daß ein Verkauf ihres Produktes in Deutschland und der Tschechoslowakei die Erzeugungskosten hereinbringt. Deutschland kommt nun, wie schon erwähnt, heute für den österreichischen Erzeuger überhaupt nicht in Betracht. In der Tschechoslowakei aber, die kaufkräftig wäre, hat die österreichische Industrie mit anderen Schwierigkeiten zu rechnen. Es zeigt sich dort, wie überall, die furchtbare Konkurrenz Amerikas.

Amerika war während des Krieges, gestützt auf das große, ihm zugängliche Absatzgebiet, in der glücklichen

Jedes Erzeugnis, jeder wichtige Ersatzteil trägt Namen oder Schutzmarke, die vor minderwertigen Nachahmungen schützen. Schutzmarke und Name bürgen für vorbildliche, ja unerreichte Qualitätserzeugnisse von Weltruf — denn: Krupp-Ernemann-Apparate sind eine Klasse für sich. — Sie wurden auf allen beschickten Ausstellungen stets allein höchstprämiiert. Letzte Höchstauszeichnung: Turin 1923 Grand Prix und Goldene Medaille

KRUPP-ERNEMANN-KINOAPPARATE G.M.B.H. DRESDEN-A. 156

Lage, fortwährend Filme zu erzeugen, und zwar, dem riesigen Absatzgebiete gemäß, in entsprechend großer Anzahl. Diese Filme sind in den Ententeländern ausgewertet und stellen heute für den amerikanischen Erzeuger sozusagen Restware vor, die er um den billigsten Preis an den Mann bringen kann, weil ja das Geschäft eines solchen Films tatsächlich als abgeschlossen anzusehen ist.

So kommt es heute vor, daß sehr ansehnliche und in ihrer Qualität ausgezeichnete amerikanische Produkte aus dieser Zeit in der Tschechoslowakei für 12 000 Tschechokronen inklusive einer Kopie angeboten werden, während die bloße Lizenz eines österreichischen Produktes, das in seiner Herstellung, um als gute Mittelware angesprochen werden zu können, heute einer Geldaufwand von mindestens 600 000 Tschechokronen erfordert, nicht unter einem Preis von 50—80 000 Tschechokronen für die Tschechoslowakei abgegeben werden kann.

Dazu kommt noch der Preis einer Kopie, die sich auf rund 10 Millionen österreichischer Kronen stellt. Es ist daher nur selbstverständlich, daß heute der amerikanische Verkäufer in diesem Gebiete ein gern gesehener Mann ist, weil ja schließlich der tschechische Kunde von ihm zirka fünf Filme inklusive Kopien um denselben Betrag bekommt, für den er von einem österreichischen Fabrikanten bestenfalls einen Mittelfilm erwirbt.

Und ähnlich verhält es sich bezüglich aller von Österreich aus zu bearbeitenden Gebiete. — So kommt es denn auch, daß in Wien, dem Zentrum der österreichischen Filmerzeugung, heute trotz der stabilen Krone im allgemeinen nur wenig oder gar nichts erzeugt wird, und nur ein paar sehr gut fundierte alte Firmen sich den Luxus erlauben dürfen, zu arbeiten, um ihr bewährtes, gut eingearbeitetes Personal nicht entlassen zu müssen.

Auf die Frage, wie das Geschäft in günstigere Bahnen für die Zukunft gelenkt werden könne, antwortet Direktor Stark in dem oben erwähnten Artikel mit dem Vorschlag, es mögen sich, da dies für den einzelnen nicht durchführbar sei, ganze Fabrikantengruppen zur Errichtung von Verkaufsbureaus im fremden Lande selbst zusammenschließen. In Österreich werden derartige Verkaufsorganisationen schon seit langer Zeit geplant, es wurden alle möglichen Versuche und Kombinationen nach dieser Richtung gemacht, bis jetzt aber leider noch ohne Resultat.

Man spricht in Wien derzeit viel davon, daß deutsche Erzeugerfirmen ihre Tätigkeit ganz oder teilweise nach Wien verlegen wollen. So sehr dies im Interesse all der vielen Tausenden, die berufsmäßig vom Film leben, zu wünschen wäre, werden sich die deutschen Fabrikanten leider die Sache doch noch gründlich überlegen müssen, wenn sie sich, wie bei ihrer Genauigkeit nicht anders zu erwarten, vorher über die hiesigen Verhältnisse eingehend informieren.

Anders dürfte es sich vielleicht mit reinen Verkaufsfirmen verhalten. Durch die Stabilisierung der Krone und durch die Ruhe der inneren Verhältnisse wird vielleicht Wien in kurzer Zeit von Fremden lieber aufgesucht werden als Berlin, das nach der Meinung des Auslandes heute einen unsicheren, wüsten Boden innerer, politischer Kämpfe darstellt.

„Chu Chin Chow"

Originalbericht unseres Londoner Berichterstatters.

Dieser mit großem Tamtam angekündigte und mit Spannung erwartete Film der Wilcox Produktion ist eine Enttäuschung.

Als Deutscher zieht man unwillkürlich Vergleiche zwischen diesem Großfilm und den Erzeugnissen seiner heimatlichen Produktion und muß zu dem Schluß kommen, daß die deutschen Filme ungleich besser sind. Der deutsche Regisseur geht in seiner Arbeit vollkommen auf. Er liebt den Film, den er inszeniert, wie ein Stück seines Selbst, macht vielleicht zu viel des Guten, indem er sich von keiner seiner Szenen, die er mit Liebe und Sorgfalt zusammengestellt hat, trennt, und mutet oft der Geduld des Publikums viel zu, indem er nur seine Anschauung und seinen Geschmack gelten läßt.

Anders der amerikanische und englische Regisseur. Hauptsache ist bei ihm der Geschmack des Publikums. Er stellt seine eigenen künstlerischen Initiativen zurück; sein Hauptzweck ist, daß der Film dem Publikum gefällt und ein gutes Geschäft wird.

Das beste Beispiel dafür ist der letzte englische Großfilm „Chu Chin Chow". Die Schwäche dieses Films, von dem die Herstellungskosten mit ehrfurchtsvollem Schauder auf 70 000 £ gemutmaßt wurden, ist das völlig unzureichende Manuskript. „Chu Chin Chow", das als Grundthema die Fabel von Ali Baba und den vierzig Räubern behandelt, ist ein Theaterstück mit Musik, als solches fünf Jahre im Londoner Majestys Theatre gegeben worden und mehr als drei Jahre über die New-Yorker Bühnen gegangen. Daher gibt es wohl keinen Menschen in den beiden Städten, der das Stück nicht kennt. Die Popularität hat also „Chu Chin Chow" voraus, und die Londoner sind hingerissen.

Nicht zuletzt, um die wirklich wunderschöne Betty Blythe, die in dem Film die Hauptrolle der Sklavin Zahreh spielt und jetzt auch dem deutschen Publikum als „Königin von Saba" vorgestellt wird, zu bewundern. Schön ist diese Frau, wunderbar schön, von einer Anmut und Grazie, wie man sie selten bei einer unserer Filmschauspielerinnen findet. Und doch, oder vielleicht gerade darum, läßt sie kalt, überzeugt nicht. Sie ist eben nur schön, diese Tatsache kann man in unzähligen, endlosen Großaufnahmen zur Genüge feststellen. Aber als Schauspielerin gibt sie nichts, bewegt und erschüttert den Zuschauer nicht, steht immer über der Situation und läßt auch als verschleppte, geknebelte und gebundene Sklavin ihr schön geordnetes Haar bewundern. Ihr Bestes gibt sie in ihrer letzten großen Szene, wo sie, um Ali Baba vor dem Überfall des schurkischen Robber Sheik zu retten, die vierzig Räuber (getreu nach der Fabel) mit siedendem Öl übergießt und ihren Todfeind mit dem Dolch bis auf das Dach einer Moschee verfolgt, von der er sich, um ihrem Messer zu entgehen, in die Tiefe stürzt.

Dieser Schluß versöhnt etwas, ebenso die grandiosen Naturaufnahmen von Bagdad und die Mondscheinnächte am Nil. Aber neben all diesen Schönheiten der naivste Kitsch, zum Beispiel zwei ältliche Leutchen in einer Liebesszene, die sich etwas vorsingen und dabei automatisch den Mund auf- und zumachen, indem hinter der Kulisse der knödlige Tenor eines Sängers ertönt. Das mutet an wie der blutigste Anfang der Kinematographie, als noch Tonbilder mit Grammophonbegleitung gemacht wurden, nur daß damals wahrscheinlich die Übereinstimmung des Taktes besser geklappt hat.

Unübertrefflich ein Sklavenmarkt, ebenso die Schatzhöhle des Sesam und das Auseinanderbersten der Felsenwände bei dem Zauberwort „Sesam, öffne dich". Und nun gar die einzelnen Typen. Ali Baba und sein Bruder Kasim Baba, Mustafa und Mukbil, gerade wie sie in unserer Phantasie und Erinnerung an das alte Kindermärchen leben.

Filmkritische Rundschau

Der verlorene Schuh

Fabrikat:	Deela-Bioskop-Film der Ufa	Photographie:	Günther Krampf. Karl Becker
Manuskript und Regie:	Dr Ludwig Berger	Länge:	2349 m
Bauten	Rudolf Bamberger	Vertrieb	Ufaleih
Hauptrollen:	Helga Thomas. Frieda Richard. Hermann Thimig. Lucie Höflich. Mady Christians. Olga Tschechowa	Uraufführung:	Ufa-Palast am Zoo

Ein Film von hohen künstlerischen Qualitäten, gleich stark in Technik und Darstellung.

Der Beifall, den das blasierteste und kritischste Premierenpublikum Berlins dem Film nicht nur an den Aktschlüssen, sondern ununterbrochen bei offener Szene spendete, hat wieder einmal eine Prophezeiung erledigt. Denn alle Kassandren der Filmindustrie hatten vorausgesagt, daß ein Märchenfilm nur Anklang bei einem sehr primitiven Publikum, bei Kindern etwa, finden werde und daß er gerade gut für eine Nachmittagsvorstellung sei. Ludwig Berger, der seinen Filmruf mit dem „Glas Wasser" begründete, hat diese vorgefaßte Meinung glänzend widerlegt, denn gerade die märchenhaften Motive, das Hineinragen der übersinnlichen Welt in unsere Realität rief das lebhafteste Entzücken hervor. Ludwig Berger hat sich auch diesmal das Manuskript selbst geschrieben, indem er nur Handlung, die Aschenputtelmärchens einige Motive bei den Romantikern entlehnte, die über den naiven Kern des Volksmärchens hinausgehen, aber doch eine Steigerung der Handlung bedeutn.

Die Vorgänge verlaufen völlig so, wie wir sie vom Märchen her kennen. Aschenputtel wird von der bösen Stiefmutter gequält, muß die Linsen aus der Asche suchen, gibt heimlich auf den Ball des Königssohns und verliert den Schuh, durch den die Stiefschwestern unglücklich werden. Während sie zur Königin wird. Die naive Moral des Volksmärchens wird durch einige realistische Züge komplizierter gemacht. Die Eingangsszenen, die den Einzug der Stiefmutter in das Haus malen, sind breit ausladend naturalistisch, nur vom Rokokorahmen ins Graziose gehoben. Aber sobald der Spuk beginnt, den Aschenputtels treue Patin, die gute Fee mit dem verhutzelten Körper, zu spinnen weiß, wird lichte Heiterkeit wach. Und wir leben in einem Traumlande, in dem es keine Unmöglichkeiten mehr gibt, sondern wo sich leblose Dinge plötzlich beseelen und alle Grenzen von Zeit und Raum wie auf ein Zauberwort verschwinden.

Der erste Akt verfügte noch einige Schnitte, um ihn kürzer und packender zu halten. Sobald aber auf die Beschwörung der Patin, die Bäume ihr Laub abschütteln und dieses sich zu einem goldenen Staatskleide um Aschenputtels Leib webt, ist das Märchen Wirklichkeit geworden. Wie in jedem echten Märchen ist auch der Humor nicht vergessen worden, wie die grotesken Szenen beweisen, in denen die Patin böse Menschen mit Hilfe eines magischen Spinnrades in Froschgestalt zaubert. Diese Szenen stellen einen Triumph der Kinotechnik dar, während andere Tricks, so etwa die Ruckverwandlung des Staatskleides in das Aschenputtelgewand noch nicht restlos gelungen ist. Die Überblendung geschieht zu schnell, so auch das Schloß zu schnell aus den Trümmern des alten Turmes überblendet.

Die Patin ist die Frieda Richard — und sie ist eigentlich das ganze Stück, denn die Szene gewinnt erst an Lebhaftigkeit sowie sie ihr loses Spiel treibt. Ludwig Berger war von vornherein bestrebt, dem Film einen schönen Rahmen zu geben, prächtige Bilder hinzustellen und Aufnahmen von nie gesehenem Reiz zu zeigen. Dieser Ehrgeiz ist ihm restlos geglückt, aber das Schauspielerische hat darunter gelitten. Nur in der Figur der Richard nicht. Sobald diese Künstlerin spielt, ist jede Dekoration ihrer Selbstzwecks beraubt. Der zauberkundigen Patin schenkt sie ihr großes gütiges Herz, den innerlich quellenden Humor, die Beseelung des nebensächlichsten Vorganges. Diese Frau ist nicht nur stark im Tragischen, sondern bildne risch bis an die Grenze des Ausgelassenheit. Sie steht einzig da in der Welttragik. Das Aschenputtel der Helga Thomas war ein liebliches Bild, s's die Tauben sie umflatterten, konnte man sie lieben. Aber leider blieb sie blaß und bewegungsarm den Affenkutscher spielte Georg John mit unheimlicher Realität. Sonst machten sich noch Lucie Höflich, Mady Christians, Olga Tschechowa, Leonhard Haskel Gertrud Eysoldt, Hermann Thimig um diese Aufführung verdient.

Quarantäne

Fabrikat:	Ifa (Internationale Fi'm A.-G.)
Regie:	Max Mack
Manuskript	Rolph E. Vanloo
Hauptrol en:	Helena Makowska, Rud. Lettinger, Kur Ka'sch
Photographie:	Otto Kanturek
Bauten:	Hermann Warm
Länge:	2110 m (6 Akte)
Vertrieb:	Ifa
Uraufführung	Oswald-Lichtspiele

Rolph E. Vanloo, der schon viele packende Manuskripte geschrieben hat, wollte es den Autoren der „Tragödie der Liebe" nachtun und gleichzeitig einen Film im Sinne der amerikanischen Filmautoren schreiben. Es ist ihm das nicht ganz geglückt, trotz vereinzelter gelungener Ansätze. Die Amerikaner kennen auch in den Gesellschaftskomödien die Hemmung durch die Logik nicht.

Wanlow, dessen Sensationsmanuskripte sich durch eine klare logische Handlung auszeichnen, hat leider nicht den Mut aufgebracht, die Geschichte der unschuldig-schuldigen Frau vollkommen im Sinne der amerikanischen Reißer aufzubauen, die sich den Teufel um folgerichtige Entwicklung kümmern, sondern sich mit einem wilden Drauflos über bedenkliche Stellen hinweghelfen.

Auch Max Mack, den ja eine gewisse Routine selbst über öder Strecken im Manuskript hinweghilft, ist zu gewissenhaft, um beim Schneiden des Filmes zu korrigieren, was er als Regisseur an Gutem zu viel gab, obgleich hier eine gewisse Leichtsinnigkeit von Vorteil gewesen wäre. Max Mack legt „Quarantäne" vor auf den Kontrast des gesellschaftlichen Milieus und des Verbrechertums an. Es ist immer erfreulich zu sehen, mit welcher Sicherheit Mack seine Menschen durch die Salons gehen läßt, und wie er seine regietechnischen Erfindungen außerhalb des Manuskriptes zu stellen weiß. Aber auch er brachte es nicht fertig, der Geschichte die Realität des Möglichen zu verleihen.

Die Darstellung ließ ihn einigermaßen im Stich. Helena Makowska ist eine elegante mondäne Weltdame, aber für seelische Enthüllungen besitzt sie nicht das genügende Format. Rudolf Lettinger und Kurt Katsch setzten Routine für Gefühl ein.

Szenen aus dem Film „Quarantäne".

Alpine Majestäten

(Im Banne des Zermatter Riesen)

Fabrikat	Weltfilm Karl Wiesel, München
Manuskript und Regie	Werner Saarschmidt
Hauptrollen:	W. Saarschmidt, Friedr. Schneider Rud. Fritz Ludwig Zahn
Photographie.	
Länge	1334 m (4 Akte)
Vertrieb:	Ufa
Uraufführung	Tauentzien-Palast

Die „Wunder des Schneeschuhs" haben der Menschheit die das Kino gesucht, nicht nur die Augen geöffnet für die Schönheiten der winterlichen Bergwelt, denn die Schätzung des Winters ist ein durchaus moderner Zug, der noch unserer klassischen Epoche fehlte, sondern sie haben ihr die Landschaft auch bildlich entgegengebracht. In einer Zeit wie der unseren, wo Reisen zu den „ganz seltenen Luxusdingen gehören, sind solche Filme, wie der vorliegende, doppelt wertvoll. Wir sind diesmal im Gelände der Zermatter Eisriesen. Die Schneeschuhfahrt geht über die Walliser Berge zum Matterhorn und von dort aus weiter zum Monte Rosa. Die Aufnahmen der verschneiten Bergwelt sind ganz herrlich. Es wäre eine Herabsetzung, wenn man die Photographien, um die sich Ludwig Zahn verdient machte, mit Stahlstichen vergleichen wollte, sie sind unvergleichlich in der Reinheit ihres Tones sowie in künstlerischen Erfassen der Natur. Man sieht hier wieder einmal, daß es keineswegs gleichgültig ist, wie die Landschaft photographiert wird, sondern daß trotz aller naturalistischen Wiedergabe das Temperament eines Künstlers zum Erfolg notwendig ist. Dieser Photographie ist es zu verdanken, daß der Film mit herzlichem Beifall begrüßt wurde, denn er entbehrt jeder Handlung im Sinne eines Spielfilms und beschränkt sich darauf, die Landschaftsbilder durch die Schneeschuhfahrten zu beleben. Aber Werner Schaarschmidt hatte wohl instinktiv herausgefühlt, daß ein Landschaftsfilm nicht imstande ist, eine Stunde zu interessieren. Deshalb war eine scherzhafte Trickszene „Der Traum des Operateurs" eingeschaltet worden, in dem der Vorgang der winterlichen Bergbesteigung mit entfesselter Heiterkeit parodiert wurde. Die Bergsteiger sind keine Schauspieler, sondern sie bleiben auch da einfach und in den Rahmen des natürlichen Vorganges gespannt.

Katjuscha Maslowa (Auferstehung)

Regie:	Friedrich Zelnik
Hauptrollen:	Lya Mara, Forster, Potechina, Grätz
Photographie:	Otto Tober
Länge:	2420 m (6 Akte)
Vertrieb:	Deulig
Uraufführung:	Marmorhaus

Lya Mara hat sich in ihren Filmen schon vielfach des russischen Milieus bemächtigt und damit starke Erfolge erzielt; „Tania, die Frau an der Kette" und „Lyda Ssanin" gehören mit zu den populärsten Erfolgen bei ihrem Publikum, dessen erklärter Liebling sie nun einmal ist. Ob dieses Publikum freilich auch mit „Katjuscha Maslowa" mitgehen wird, steht noch nicht ganz fest, obgleich dieser Film, wie die früheren Zelnik-Mara-Filme, alle Vorzüge und Mängel eines Starfilmes vereinigt. Aus Tolstois schönem Werk „Auferstehung" hat die Hausdramaturgin ein Filmmanuskript geschnitten, das der Lya Mara wie ein Modellkleid sitzt. Von Tolstoi ist wenig übriggeblieben, nicht viel mehr als das Schicksal der unschuldig des Mordes angeklagten Katjuscha Maslowa. Vor einigen Jahren führte Direktor Gregor an der Komischen Oper eine italienische Oper (seiner Primadonna Maria Labia zuliebe) auf, die ebenfalls eine Dramatisierung von Tolstois „Auferstehung" war. Die Oper gab auch nur das Stoffliche, ohne dem Geiste Tolstois gerecht werden zu können, was der Film ebensowenig vermag. Für Lya Mara ist jedenfalls eine Bombenrolle daraus geworden, welche sie in den verschiedensten Milieus, in den verschiedensten Seelenstimmungen zeigt, und wo Lya Mara auch ein wenig tanzen darf, was sie für ihr Leben gern tut, obgleich sie es nicht sollte.

Die Regie Zelniks hatte „Katjuscha Maslowa" nit nicht ganz so sparsamen Mitteln ausgestattet wie seine letzten Filme, in denen dieses Prinzip nicht zum besten des Filmes angewendet worden war. Das russische Milieu ist glaubhaft echt, ohne bildlich auffallend zu sein. Auch diesmal hatte Zelnik eine Reihe sehr namhafter Schauspieler um seinen Star geschart, unter denen besonders Olga Engl, Marie Petersen, Lily Alexandra, Paul Grätz, Leonhard Haskel erwähnt werden sollen. Einen Sondererfolg holten sich: Ilka Gruning, die unvergleichliche Lydia Potechina, Albert Patry und Rudolf Forster. Soweit ein Starfilm Ensembleswirkungen erlaubt, waren sie der Regie gelungen, die nur der Photographie der Virage noch mehr Aufmerksamkeit hätte schenken sollen.

Tom Mix als „Dämon der Landstraße"

Dämon der Landstraße

Fabrikat	Fox-Film, New York
Regie:	Lynn F. Reynolds
Hauptrolle:	Tom Mix
Länge:	2200 m (5 Akte)
Vertrieb:	Defa
Uraufführung:	Alhambra (Residenz-Fürstendamm)

Dieser Film wird beherrscht von der Imagination des Tom Mix. Der Film besteht aus nichts anderem als aus Tempo, das sich in rasende Bewegung umsetzt, die den Zuschauer unwiderstehlich mitreißt. Die Fabel dieses Tom-Mix-Filmes ist, wie stets bei den Amerikanern, einfach und wenig originell: Ein junger Cowboy tauscht sein Pferd gegen ein Auto ein und gewinnt damit nicht allein das Rennen, sondern auch die Tochter des Fabrikanten. Also die gegebene Form, den Helden der Braut teilhaftig zu machen, amerikanischer als Ethos so zugeschnitten, daß alle Typewriter-girls vom Broadway die Handlung erlassen können und sympathisch finden. Aber was man wirft auf die Fabel einwenden mag, sie ist stets das Primäre die Aufgabe, das Bestimmende. Über der Ausführung aber schwebt der Geist des Zufalls, denn der Einfall bestimmt in Amerika die Szene, der Witz der Situation, der stets von Augenblick eingegeben wird, sich vorher nicht festlegen läßt. Es ist gewiß Unsinn, wenn in ersten Akte dieses Films ein wahnsinnig gewordenes Auto die tollsten Streiche aufführt und nach Art der Exzentriks alles in Klumpen fahren. Aber es ist trotzdem amusant und nicht unkomisch, sondern auch gefährlich, denn der Hauptdarsteller, der das Auto lenkt, spielt mit seinem Leben.

Der Hauptdarsteller im „Dämon der Landstraße" ist Tom Mix für den die Amerikaner (und noch mehr die Amerikanerinnen) schwärmen. Tom Mix, ein etwa dreißigjähriger Sportsmann, beherrscht wie ein Artist jede Muskel seines gut gebauten Körpers. Wenn er lächelt, hat er sehr viel Ähnlichkeit mit Harry Liedtke, legt es aber nicht darauf an, als Schauspieler zu gelten, denn die wenigen Szenen, in denen er darstellerische Fähigkeiten beweisen könnte, läßt er ohne innere Anteilnahme vorübergehen. Aber wie Tom Mix bei seinen Tollheiten gesehen hat, verlangt seine Regurgen nicht bei ihm, die seinem Athletentum nicht anstehen würden. Er gibt, was man von ihm verlangt, Mut, Übersicherheit, Tollkühnheit vollendet. Etwa in jenen atemraubenden Szenen, in denen die Cowboys die Hoteltreppen heraufreiten. Diese Szenen kann niemand den Amerikanern nachmachen.

Lya Mara in den Hauptszenen des Films „Katjuscha Maslowa" nach Leo Tolstois „Auferstehung"

Kleines Notizbuch

Stuttgarter Kinopreise.

Die Stuttgarter Theaterbesitzer haben die Preise einheitlich neu geregelt. Sie sind dabei zum Teil, besonders bei den unteren Plätzen, über die Friedenspreise hinausgegangen. Bei den teureren scheint man dagegen unter Friedensparität geblieben zu sein, besonders bei den großen Theatern, die nach unserer Meinung in Friedenszeiten getrost 2,50 bis 3.— Mark für einen Logenplatz hätten nehmen können.

In Stuttgart erhebt man:

I. Klasse	0,60 bis	1,75 Mark.
II. „	0,50 „	1,— „
III. „	0,40 „	0,80 „

Die Preise sind selbstverständlich Mindestpreise und müssen automatisch erhöht werden, falls eine weitere Markentwertung eintritt.

*

Die Belagerung Hollywoods.

Hollywood, das kalifornische Hauptquartier der amerikanischen Filmwelt, befindet sich in Gefahr! Es wird belagert von einer großen Schar junger Mädchen und Männer, die aus allen Teilen Amerikas zusammengeströmt sind, um in Hollywood als Filmstars Ruhm und Geld zu gewinnen. Nach den Angaben der Handelskammer von Hollywood befinden sich jetzt gegen 10 000 dieser Flimmertollen dort, die die Ateliers belagern, um eine Rolle, sei sie auch noch so klein, zu erhalten. Im Auftrage der Handelskammer hielt dieser Tage Mary Pickford eine Ansprache an diese jugendlichen Optimisten. Sie erzählte ihnen, daß zwar das Kinema ständig neues Blut brauche, doch müßten alle Kandidaten darauf vorbereitet sein, lange Jahre zu warten, ehe sie eine lohnende Beschäftigung finden könnten. Den jungen Mädchen gab Miß Pickford noch einen ganz besonderen Rat: „Kehrt zu euren Müttern zurück! Ihr werdet sie brauchen!"

*

Totenglocke.

Walther Schmidt-Hässler, der bekannte Berliner Schauspieler, der auch als Filmdarsteller und Filmautor mancherlei Erfolge zu verzeichnen hatte, ist in der letzten Woche verstorben. In der letzten Zeit war er als Aufsichtsbeamter in einer Gelddruckerei tätig, weil die Kunst ihm, der noch vor wenigen Jahren gesucht und hoch bezahlt war, keine Lebensmöglichkeiten mehr bot. Er teilte das Schicksal so mancher Berühmtheit, nämlich den rapiden Abstieg nach einem mühevollen und schwer erarbeiteten Emporkommen.

*

Hans Gleissner, der liebenswürdige Gesellschafter, der Mann, der in allen Filmsätteln gerecht war, ist an den Folgen einer Operation verstorben. Man wird ihm im Kreise seiner vielen Freunde in der Industrie ein ehrendes Andenken bewahren.

*

Große Pläne beim Koopfilm.

Wie wir zuverlässig erfahren, nimmt die Koop-Film-Gesellschaft eine bedeutende Vergrößerung und Umstellung ihres Betriebes vor. Die Fabrikation wird in großem Ausmaß aufgenommen und ein eigenes Vertriebsnetz sowohl in Deutschland wie im Ausland einrichten.

Wir werden in der nächsten Nummer in der Lage sein, eingehendere Nachrichten zu bringen.

Warum denn „greinen"?

Die L. B. B., unsere schätzenswerte Kollegin, findet es „lächerlich", daß wir jene Künstler undankbar nennen, die Deutschland den Rücken kehren und dann — darauf kommt es nämlich an — plötzlich von Deutschland nichts mehr wissen wollen.

Sie bezeichnet diesen Artikel als den Versuch, nationales Empfinden zu dokumentieren.

Dankbarkeit hat aber mit Nationalität nie etwas zu tun gehabt. Sie ist eine rein menschliche Eigenschaft, aber für diese Dinge pflegt man in der Friedrichstraße, wie sich das auch schon in anderen Fällen gezeigt hat, wenig Verständnis zu haben.

Man nennt diese Auseinandersetzungen in dem dort immer so beliebten L. B. B.-Jargon „Gegreine". Das ist leider eine Verwechslung. Es trifft diese Bezeichnung auf die Art und den Ton zu, der manchmal in der L. B. B. angeschlagen wird. Wir machen eine andere Musik, aber man kann von unmusikalischen Menschen, die Tag für Tag an der Drehorgel stehen, nicht verlangen, daß sie am Philharmonischen Orchester Wohlgefallen finden.

Im übrigen scheint der verantwortliche Redakteur der No. 48a die No. 48 nicht gelesen zu haben, denn er „greint" dort über die Undankbarkeit des Herrn Dimitri Buchowetzki, greint darüber mit Recht.

Er macht sich also zum mindesten so lächerlich, wie wir uns seiner Ansicht nach gemacht haben.

Aber vielleicht hat sich vom Sonnabend bis Dienstag die Ansicht der L. B. B. gewandelt. Dieser Überzeugungswechsel soll von uns nicht etwa mit den Eigenschaften des Chamäleons verglichen werden. Wir wollen ihn in unserer bekannten Liebenswürdigkeit nach dem Bibelwort interpretieren: „Einen reuigen Sünder hat Gott lieb."

Wir werden also in Zukunft nur noch von der „lieben" L. B. B. reden, obwohl wir nicht eingebildet genug sind, uns für den unfehlbaren lieben Gott zu halten.

*

Der stabile Multiplikator.

Infolge der erfreulichen Besserung unserer Währung haben seit langer Zeit unsere Indices nur geringfügige Änderungen bzw. einen Rückgang zu verzeichnen gehabt. Auch der letzte Filmindex weist nur eine Steigerung um 4 ‰ auf, während der Verleihindex seine vorige Höhe beibehalten hat. Dieser Tatbestand hat den Zentralverband der Filmverleiher veranlaßt, den bis zum 10. Dezember gültigen Multiplikator in Höhe von 57 Milliarden bis zum 13. d. M. zu verlängern. Die Bayerische Filmgesellschaft, die Südfilm A.-G., Wilhelm Feindt usw. erheben nur 54 Milliarden, wobei es auffällt, daß die prozentuale Differenz zwischen den Aufschlägen des Zentralverbands und denen der anderen Verleihfirmen sich allmählich verringert.

*

Filmgrüße.

Von Capri sendet der Regisseur J. Kaufmann mit seinem Ensemble — Asta Nielsen, Chmara, Vallentin, Steinbrück, Carl Auen, Alexandra Sorina — die schönsten Grüße.

Ihnen schließen sich von den Technikern Herr Waschneck und Martin Liebenau an.

Wir erwidern die Grüße auf diesem Wege und wünschen dem „Haus am Meer" nach der Fertigstellung vollsten Erfolg.

INRI
NEUMANN PRODUKTION BERLIN

I ★ N ★ R ★ I

EIN FILM DER MENSCHLICHKEIT

REGIE: ROBERT WIENE

DIE URAUFFÜHRUNGSTHEATER IM REICH AM 1. WEIHNACHTSFEIERTAG

BERLIN
Mozartsaal
Marmorhaus
Schauburg

DANZIG
Centraltheater

KÖNIGSBERG i. P.
Stadthalle

MEMEL
Kammer-Lichtspiele

STETTIN
Urania

KARLSHORST
Lichtbildtheater

MÜNCHEN
Kammer-Lichtspiele

STUTTGART
Palast-Lichtspiele

FRANKFURT A.M.
Neue Lichtbühne

OFFENBACH A.M.
Emelka-Lichtspieltheater

DARMSTADT
Palast-Lichtspiele

PFORZHEIM
Lt-Li-Lichtspiele

HAMBURG
Schauburg-Lichtspiele
Waterloo-Lichtspiele

HANNOVER
Welt-Lichtspiele
Zentral-Lichtspiele

BREMEN
Vereinigte Lichtspiele

LEIPZIG
Emelka-Palast-Lichtspiele

MAGDEBURG
Kammer-Lichtspiele

DRESDEN
Olympia-Tonbildtheater

BRESLAU
Promenade-Kino

DÜSSELDORF
Residenztheater

KÖLN A. RHEIN
Apollotheater

GELSENKIRCHEN
Residenztheater

NEUMANN PRODUKTION

BERLIN NW 6, LUISENSTRASSE 51 • FERNRUF: NORDEN 1912-14 • TEL.-ADR. NEUPRODUKT BERLIN

Wirtschaftspolitische Rundschau

HANDELSTEIL DES KINEMATOGRAPH

Die Bilanz der National Film A.-G.

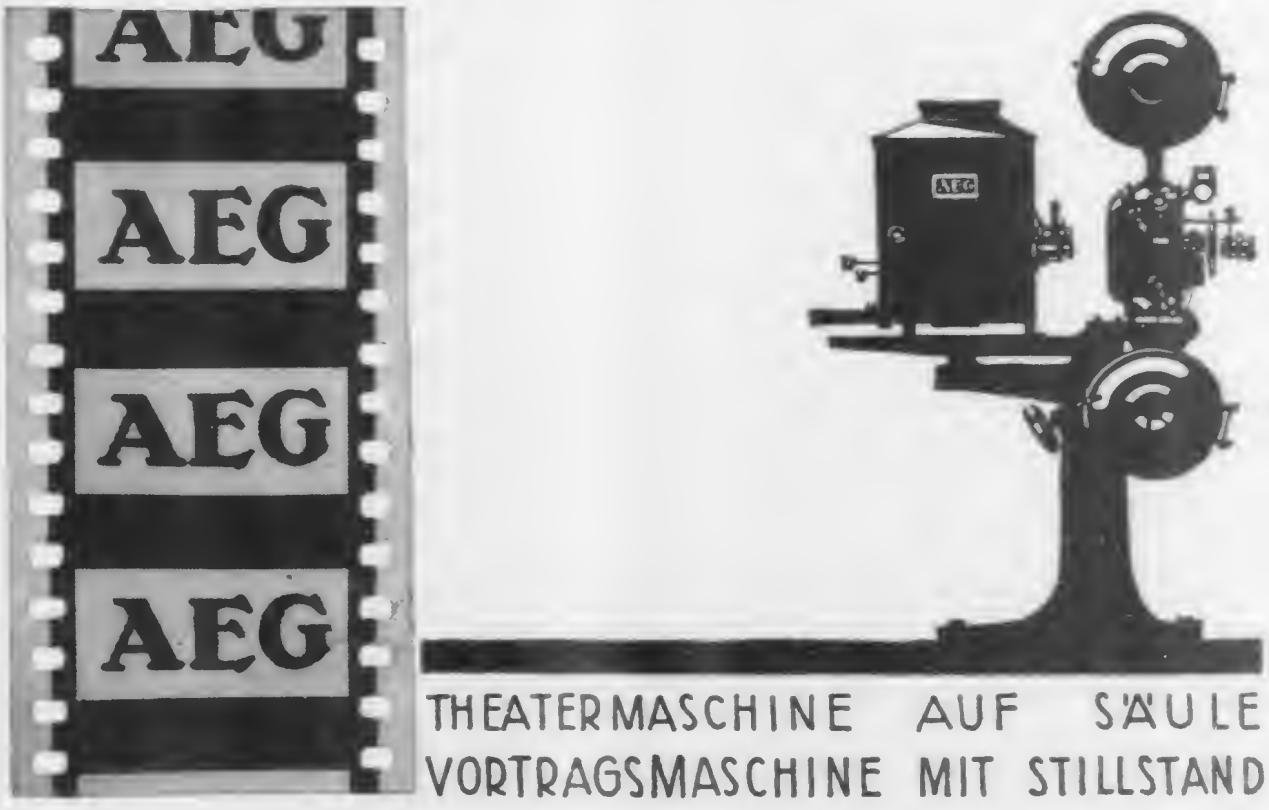
Am 18. Dezember findet eine ordentliche Generalversammlung der National Film A.-G. statt, bei der die Bilanz für das verflossene Geschäftsjahr vorgelegt wird und die sonstigen Formalitäten erledigt werden, welche sich an diesen Akt knüpfen.

Wie man bei einer Firma vom Rang der National erwarten konnte, ist die Bilanz außerordentlich gut, obwohl die darin enthaltenen Zahlen heute keine Bedeutung mehr haben, da das Geschäftsjahr bereits am 30. Juni 1923 abschließt. Sie balanciert mit 3,55 Milliarden Mark, wobei zu bemerken ist, daß eine ganze Reihe von Positionen bis auf je 1 Mark abgeschrieben sind, die eine außerordentlich starke stille Reserve darstellen. Dazu gehört u. a. das Warenkonto, in welchem sich Filmkopien und Waren der Zentrale und Filialen sowie Fertigwaren der Kopieranstalt und sämtliches Reklamematerial befinden, ferner die Beteiligung an Tochtergesellschaften und Verleihfilialen, die als eigene G. m. b. H. weitergeführt werden, sowie der Gesamtanteil an den Grundstücken. Auch die Anteile am Tempelhofer Glashaus G. m. b. H., Gebäude Grundstücke, Ateliereinrichtungen und Fundus sind bis auf 1 Mark abgeschrieben. Ferner stehen das Betriebskapital der Kopieranstalt, das Inventar, drei Theater in Düsseldorf, eins in Berlin und eins in Hamburg, letztere mit eigenen Grundstücken, ferner das Bureauhaus Friedrichstraße 9, der Anteil an den eigenen Grundstücksgesellschaften, die Kopieranstalt und Baumaterial, in dem sich ein wertvoller Bestand an Bauholz befindet, neue und in der Herstellung befindliche Negative (es handelt sich um den inzwischen hergestellten und bereits vielfach verkauften Film „Zalamort"), alte Negativlager und Lizenzen, Requisiten, Apparate und Patente mit je 1 Mark zu Buch. Der Kassenbestand betrug am 30. Juni 218½ Millionen Mark, deren größter Teil in ausländischer Währung bestand, die zum Kurse vom 30. Juni in die Bilanz eingesetzt sind. Eine gleiche Regelung erfuhr das Bankguthaben in Höhe von rund 76 Millionen Mark.

Die ziemlich beträchtlichen Debitoren in Höhe von 1½ Milliarden waren Papiermarkschulden, welche nach kurzer Zeit (in zwei bis drei Tagen nach Abschluß der Bilanz) bezahlt worden sind. Kautionen stehen mit 1 Million und das Negativ- und Positiv-Rohfilmlager mit 1½ Millionen zu Buch. Diesen Aktiven stehen an Passiven gegenüber das Aktienkapital in Höhe von 75 Millionen, ein Reservefonds mit 631,5 Millionen und passive Hypotheken in Höhe von 830 000 Mark. Die Kreditoren in Höhe von zirka 800 Millionen sind inzwischen bezahlt worden.

Aus der Gewinn- und Verlustrechnung ist zu erwähnen, daß sämtlichen Handlungsunkosten in Höhe von 432½ Millionen Mark sowie Zinsen-Abschreibungen und Gewinneinschreibungsvortrag in Höhe von 3½ Milliarden, insgesamt 3 888 Milliarden, der Gewinnvortrag vom 1. Juli 1922 in Höhe von 1 Million sowie der Gewinn aus der Verwertung von Filmen der Fabrikationsbetriebe und Theater in gleicher Höhe entgegenstehen.

Im Hinblick auf die letzte Kapitalserhöhung, die den Aktionären zu außerordentlich günstigen Bezugsbedingungen neue Aktien gewährte, die als Bonus zu betrachten waren, hat die Verwaltung sich entschlossen, nur 1000 Prozent Dividende zur Ausschüttung gelangen zu lassen, und diese kluge Dividendenpolitik ist geeignet, das Vertrauen in die Liquidität der Gesellschaft, deren Aktien in kurzer Zeit zum offiziellen Börsenverkehr zugelassen werden sollen, zu stärken. — Über die Aussichten für das künftige Geschäftsjahr sagt der Geschäftsbericht nichts.



Wir **behaupten,** daß

Die Herrenhofsage

REGIE: MAURITZ STILLER
FABRIKAT: SVENSKA-FILM, STOCKHOLM
nach dem Roman von Selma Lagerlöf
in den Hauptrollen:
MARY JOHNSON / EINAR HANSSON
PAULINE BRUNIUS

der ergreifendste Film

ist, den man seit Jahren gesehen hat, wenn jemals ein Film
einen überwältigenden Beifall
erntete, so ist es unbestritten bei diesem
Meisterwerk

*

Uraufführung: Mitte Januar 1924
Marmorhaus Berlin

Verleih für ganz Deutschland:

Internationaler Filmvertrieb Deitz & Co. G. m. b. H.

ZENTRALE: BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 225 / TELEGRAMM-ADRESSE: FILMDEITZ

Filialen: Leipzig, Windmühlenstr. 49 Nürnberg, Ludwigstr. 6 / Hamburg, Gr. Bleichen 31 / **Düsseldorf, Am Wehrhahn 32**

Bestellen Sie nachfolgende Geschäftsfilme:

Nur für Rheinland und Westfalen:
Der große amerikanische Sensationsfilm in 4 Teilen

Die Jagd auf Menschen

1. Teil: Der Mann der tausend Sensationen
2. Teil: Der Kampf um die Ölfelder
3. Teil: Die Stätte des Grauens
4. Teil: Im Todeskampf gegen List und Verbrechen

Fabelhafte Spannung — Eine Sensation jagt die andere.
In der Hauptrolle: CHARLES HUTCHISON, der verwegenste Darsteller Amerikas

Für ganz Deutschland
Mutter, weise mir den Weg
oder
Freibeuter der Liebe
Großer amer. Sittenfilm d. Metropolitan Film Corp. New York

Für Deutschland, außer Rheinland
Der Puppenmacher von Kiang-Ning
REGIE: ROBERT WIENE
Hauptdarsteller:
Werner Krauss / Lia Eibenschütz / Jul. Falkenstein

Für Deutschland, außer Rheinland.
Das Geheimnis des Renngrafen
SPORT- UND SENSATIONS-FILM
Hauptdarsteller: Herm. Vallentin / Margarete Schlegel
Olga Limburg / Hermann Picha

Für ganz Deutschland
Die Goldratten
Großer
Ausland-Sensations-Film

Das entzückende Lustspiel unserer Fabrikationsabteilung
Die Blume des Harems
Erstklassige Besetzung — REGIE: EMMERICH HANUS — Fabelhafte Ausstattung

Das größte Geschäft bringt Ihnen das Meisterwerk:

Die Herrenhofsage

nach dem bekannten Roman von Selma Lagerlöf
Regie: Mauritz Stiller — Fabrikat: Svenska-Film, Stockholm

Internationaler Filmvertrieb Deitz & Co. G.m.b.H.

ZENTRALE: BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 225 / TELEGRAMM-ADRESSE: FILMDEITZ

Filialen: Leipzig, Windmühlenstr. 49 | Nürnberg, Ludwigstr. 6 / Hamburg, Gr. Bleiche 31 / Düsseldorf, Am Wehrhahn 32

Der Fall Georg Jacoby.

Vor einiger Zeit wurden in den verschiedensten Fachblättern die Transaktionen der Transcontinentalen Film A. G. und der Georg Jacoby-Film A. G. kritisch besprochen, weil von verschiedenen Seiten der Standpunkt vertreten wurde, daß man absichtlich einen Teil der Gläubiger getäuscht, und daß vor allen Dingen falsche Angaben gemacht worden seien.

Damals kam es zu einem Vergleich, und zwar auf der Basis, daß die Eingänge der Georg Jacoby-Film A. G. zur Befriedigung der Gläubiger der Transcontinentalen Film A. G. verwendet werden sollten, die schließlich das Geld für die Jacoby-Film A. G. hergegeben hatte.

Von beteiligter Seite hören wir nun, daß es bis heute geradezu unmöglich ist, irgendeine Abrechnung oder irgendeine Auskunft zu erlangen.

Herr Jacoby sitzt in Italien, hat auf seine letzten Filme Anzahlungen entgegengenommen, die Filme begonnen, aber halbfertig liegen lassen.

Ein Teil der Personen, die auf diese weiteren Jacoby-Filme Anzahlungen geleistet haben, sind identisch mit den Leidtragenden der Transcontinental. Diese Firmen haben sich jetzt zusammengeschlossen mit der Absicht, auf alle Fälle Ordnung zu schaffen, eventuell durch Abschaffung des Aufsichtsrats und durch Übernahme der Fertigstellung des Films in eigener Regie.

Aus Kreisen, die dem Aufsichtsrat nahestehen, wird behauptet, daß bei der Verwertung der Filmnegative Transaktionen vorgenommen worden sind, die dem Aufsichtsrat bis heute noch nicht bekannt sind.

Es wäre unseres Erachtens Sache des Aufsichtsrats gewesen, wenn er von derartigen Vorgängen hört, sich diese Kenntnis zu verschaffen, denn es gibt viele Leute die der Meinung sind, daß die Übernahme des Aufsichtsratsamtes zu dieser Kontrolle und zu dieser Klarstellung zwingt. Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß Aufsichtsratsmitglieder sogar persönlich verantwortlich gemacht werden können, wenn sie infolge mangelhafter Kontrolle Geschäftsmanipulationen zulassen, die zu einer Schädigung der Aktionäre führen.

Es ist überhaupt unverständlich, daß man gegen das Vorstandsmitglied Jacoby noch keine Schritte getan hat, der einen Film beginnt, darauf Anzahlungen aus den verschiedensten Ländern annimmt und nachher die Lieferung und die Fertigstellung einfach auf unbestimmte Zeit verschiebt.

Es wäre zu wünschen, daß die Gesellschaft zu den verschiedensten Gerüchten, die im Umlauf sind, endlich einmal klar und eindeutig Stellung nimmt

*

Der kommunale Amtsschimmel.

Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man die Zahl der Beispiele vermehren, welche Sankt Bureaukratius zu seinem Glorienschein verholfen haben. Daß aber der Glorienschein auch dazu dienen kann, die Steuerpolitik der Gemeinde zu verdunkeln, daß die Gemeindebehörden Glorienschein und Tarnkappe aufsetzen, um die rein kaufmännischen Gesichtspunkte zu verdecken, welche der Stadtkämmerer bei seiner Steuerpolitik verfolgt, zeigen die Erfahrungen, die man macht, sobald es gilt, positive Angaben über steuerliche Maßnahmen zu erhalten. Wir stehen mit diesen Erfahrungen nicht vereinzelt da. Schon ein anderes führendes Fachblatt, welches Wert auf exakte statistische Erhebungen legt, hat sich eine recht hübsche Sammlung von Körben von den statistischen Behörden zugelegt, und es ist eigentlich bedauerlich, daß diese Erfahrungen noch nicht dem Stadtparlament unterbreitet worden sind.

Auch wir mußten zu unserem Bedauern feststellen, daß angeblich „methodologische" Gründe entscheidend sein sollen, das gewünschte wissenschaftlich-statistische Material nicht herauszugeben, obwohl es sich nur um steuerliche Angaben handelte, an deren Publizierung die Öffentlichkeit, das heißt die beteiligten Kreise, ein großes Interesse haben, und obwohl über den Rahmen der Interessenten heraus auch die Allgemeinheit ein Recht besitzt, diese Zahlen eines öffentlichen Haushalts zu erhalten.

Wenn es wirklich Aufgabe der Steuerbehörde ist, Redaktionen bei dem Aufbau einer Statistik zu beraten, eine Aufgabe, die wir der Steuerbehörde abstreiten, so darf dies doch keineswegs dazu führen, daß ihre Angaben verschwiegen werden, an deren Publizierung die Öffentlichkeit ein berechtigtes Interesse hat. Ist die Aufbereitung des statistischen Materials in ihrer Methode wirklich so unzureichend, daß ein statistischer Vergleich falsche Ergebnisse zeitigen muß, dann wäre es für die öffentlichen Organe ein leichtes, bei den bewährten Kräften, die ihnen zur Verfügung stehen, eine richtige Statistik aufstellen zu lassen. Wenn aber diese Angaben aus anderen Gründen verschwiegen werden, so muß man annehmen, daß wirtschaftspolitische Motive maßgebend für die Geheimhaltung dieser Zahlen sind. Verstärkt wird dieser Eindruck beispielsweise auch dadurch, daß eine führende Persönlichkeit des Deutschen Städtetages sich einmal mündlich dahingehend äußerte, daß der wirkliche Etat einer Stadt letzten Endes nur in dem Taschennotizbuch des Stadtkämmerers niederzulegen sei.

Es will uns eigentlich unbegreiflich und einer öffentlichen Organisation unwürdig erscheinen, daß ihre finanziellen Maßnahmen das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen haben, daß die Furcht vor einer Agitation entscheidend für die Geheimhaltung von Angaben ist, an welchen, wie zum Beispiel bei der Lustbarkeitssteuer, das Kinogewerbe ein berechtigtes Interesse hat.

Wir bedauern die Kurzsichtigkeit der Behörden, die uns zwingt die Flucht in die Öffentlichkeit anzutreten und auf diesem Wege an das Stadtparlament zu appellieren, da durch eine derartig. Geschäftsführung weder der Wesensheit noch den Gemeinden die Aktien-Majorität in der Hand hat. Der erste Aufsichtsrat besteht aus folgenden Persönlichkeiten: Vorsitzender des Aufsichtsrates Bankier Baumgarten vom Bankhaus Baumgarten und Mertheim in Köln, stellvertretender Vorsitzender Rechtsanwalt Dr. Kohlen in Köln, und Generaldirektor Peter Heuser in Köln. Der vorläufige Vorstand der Gesellschaft ist Rechtsanwalt Dr. Baumann, welcher demnächst von Herrn Goron als alleiniger Vorstand abgelöst wird.

Die Gesellschaft gehört — unbeschadet ihrer Selbständigkeit — unzweifelhaft zum Peter-Heuser-Konzern, jener rheinischen Gründung, die sich in erster Linie mit Filmfinanzierungen befaßt.

Man nimmt wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß Gründungsverhandlungen der letzte Grund waren, warum die ausländischen Projekte Goron nicht aus dem Stadium der Vorverhandlungen herauskamen.

*

Filmhaus Grunewald A.-G.

Am 10. Dezember findet eine außerordentliche Generalversammlung der Firma Filmhaus Grunewald A.-G. statt, die zur Tagesordnung die Beschlußfassung über eine Kapitalserhöhung um 15 Millionen Mark hat.

Diese Generalversammlung war notwendig zur formellen Richtigstellung einer Sitzung im April d. J. erfolgten Kapitalserhöhung. Ein Formfehler verhinderte die Eintragung, und da einige Aktien in der Zwischenzeit abgetreten waren, mußte die Versammlung öffentlich neu einberufen werden. Da die Dreiviertel-Majorität sich in fester Hand befindet, wird die Generalversammlung den Beschluß ohne weiteres genehmigen.

*

City-Film A.-G. in München.

Unter diesem Titel wurde Mitte November in München ein neues Unternehmen ins Leben gerufen. Als Gegenstand wird Herstellung, Vertrieb und Verleih bestimmt sowie Theaterbetrieb. Das Grundkapital beträgt 500 Millionen. Der Vorstand besteht aus Assessor Konrad Pelk und Direktor Rud. Holz in München. Prokura mit einem Vorstandsmitglied hat Hans Moosburger. Der Aufsichtsrat besteht aus den Herren Dr. Alb. Gruenbaum (Berlin) Direktor Willy Stuhlfeld (Charlottenburg), Direktor Adolf Rehrmann (München). Geschäftslokal ist Kaufingerstr. 25 3.

*

Zahlungsbedingungen des Filmverlags Wilhelm Feindt.

Der Filmverlag Wilhelm Feindt macht darauf aufmerksam, daß seit Anfang September die Zahlungsbedingungen derart geändert worden sind, daß sich die zu zahlende Leihmiete nach einer Schlüsselzahl berechnet, die im Einvernehmen mit der Bayerischen Film-Ges. m. b. H. München, und der Südfilm-Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M., auf Grund der jeweiligen wirtschaftlichen Verhältnisse festgesetzt wird.

Aus der Werkstatt

Einsendungen aus der Industrie.

Beim Filmverlag Wilhelm Feindt erscheint demnächst ein Forschungs-Film in sechs Akten: „Schiffbrüchige unter Kannibalen." Zur Aufnahme dieses Filmes wurde mit amerikanischem Kapital eine eigene Expedition ausgerüstet, die unter den Kannibalen Neu-Guineas und in Siam weilte. Die Führer waren Edward Laemmle und William F. Aldor, Mitglied der kalifornischen Akademie für wissenschaftliche Forschungen.

•

Der Regisseur der „Vanina", A. v. Gerlach, ist von einer Expedition nach dem sogenannten „Naturschutzpark" der Lüneburger Heide zurückgekehrt, wo er unter Beteiligung von Lil Dagover, Paul Hartmann, Rudolf Bittner, Gertrud Arnold u. a. Szenen zu seinem Union-Film der Ufa, der „Chronik von Grieshuus" (nach der Novelle von Theodor Storm), gedreht hat.

•

Als neueste Broadway-Premiere läuft im Zentraltheater New Yorks der Film „Der Tempel der Venus". Herstellerin ist die Fox-Film-Corporation. Die Regie führte Henry Otto. Die Hauptdarstellerin ist Mary Philbin. Für diesen Film wurde durch große Konkurrenzen ein Ensemble von tausend auserlesen schönen, jungen Mädchen gebildet, die als Nixen, Elfen und Dryaden das phantastische Milieu bevölkern.

•

Der Internationale Filmvertrieb Deitz & Co., G. m. b. H., hat den großen Svenskafilm „Die Herrenhofsage", nach dem Roman von Selma Lagerlöf, für Deutschland erworben. Die Uraufführung findet im Januar 1924 im Marmorhaus statt.

•

Ludwig Berger arbeitet zurzeit an einem Manuskript „Mignon" in freier Behandlung des Wilhelm-Meister-Stoffes.

•

Neue deutsche Lehrfilme bringt die Kulturfilm-A.-G. im Konzern der Deutsch-Amerikanischen Film Union (Da'u) auf den Markt. Der Dr. Stutzinsche Blasenfilm, Kinematographie der menschlichen Harnblase (Kinemaskopie), wurde auf dem medizinischen Kongreß in Berlin vorgeführt und erregte gewaltiges Aufsehen wegen seiner neuen kinematographischen Technik. Lebhaftes Interesse für diese Art Lehrfilm bekundet besonders das Ausland. — Der Vorsitzende des Internationalen Neurologen-Kongresses in Danzig, Herr Professor Mingazzini-Rom, bezeichnete als den Höhepunkt des Kongresses den Neurologischen Lehrfilm des Herrn Prof. Dr. Schuster über Störungen im Efferenten-System (Bewegungsstörungen bei Kleinhirnläsionen). Dieser Film ist ein Zeitlupenfilm der mit der [illegible] Ultrapid Film Co. m. b. H. hergestellt wurde, und zeigt zum ersten Male pathologische Bewegungen dadurch deutlich, daß die Bewegungen in alle Einzelheiten zerlegt sind, was so ungeahnte Einblicke in Wesen und Wirken derartiger pathologischer Vorgänge gewährt. Dr. med. Curt Thomalla hatte Aufnahmeleitung und Bearbeitung.

•

Die dem Filmverlage Wilhelm Feindt, Berlin, gehörenden Cüstriner Lichtspiele, Cüstrin, wurden einem großzügigen Um- und Erweiterungsbau unterzogen. Die künstlerische Oberleitung lag in Händen des Architekten A. Rebiger, Berlin-Charlottenburg, der von Bildhauer Försterberg, Frankfurt a. O., und Kunstmaler M. Kujawa, Berlin, wirksam unterstützt wurde. Das neu entstandene Bühnenhaus bildet eine Sehenswürdigkeit Cüstrins.

•

Die Suprema-Film G. m. b. H. dreht zurzeit in Barcelona mit Lothar Mendes als Regisseur, Emmy Förster, Manja Tzatschewa, Vivian Gibson, Evi Eva, Alf Blütecher, Walther Rilla, Magnus Stifter Außenaufnahmen zu ihrem Großfilm „Der Mönch von Santarem". Aufnahmeleitung: Rudolf Sieber, Kostüme [illegible]

•

Dr. Th. Zell, der bekannte Tierpsychologe ist von der Kulturfilm A.-G. für eine Reihe zoologischer Lehrfilme verpflichtet worden.

•

Der Regisseur Karl Th. Dreyer hat in den Befa-Ateliers in Tempelhof mit den Aufnahmen für den Decla-Bioscop-Film der Ufa „Michael" (nach dem Roman von Hermann Bang) begonnen. Interessant ist, daß der Regisseur der „Hexe" und des Films „Seine Frau — die Unbekannte" Benjamin Christensen, die Hauptrolle des „Meisters" spielt.

•

Zwei neue Lehr- und Kulturfilme der Filmhaus Nitzsche Akt.-Ges. stehen vor ihrer unmittelbaren Vollendung. Der Film „Das Saaletal" behandelt Thüringens malerischen Fluß von der Quelle bis zur Mündung. Die wissenschaftliche Bearbeitung lag in den Händen von Rektor Behr, Gera. Ein weiterer, geologischer Film, betitelt „Der Bonlen, Deutschlands bestes geologisches Lehrprofil", ist unter der wissenschaftlichen Bearbeitung des Geologen Hermann Meyer, Saalfeld, fertiggestellt und dürfte zu den interessantesten Filmen dieser Art gehören. Durch zahlreiche reizvolle Trickzeichnungen verbindet er uns mit Jahrmillionen zurückliegenden Vorgängen und veranschaulicht in lebendigster Form die einzelnen Lebensabschnitte unseres Planeten. Beide Filme sind verleihfertig.

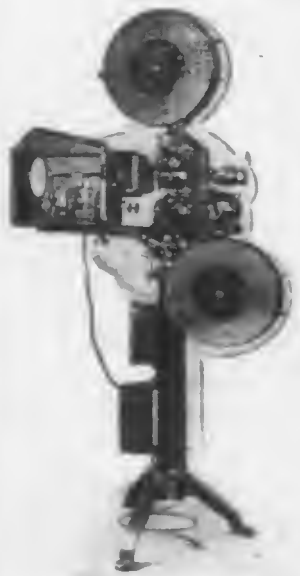
Die neuesten

Kino-

Wiedergabe-, Aufnahme-, Schul- und Heim-

Apparate

und alle Zubehörteile



kaufen Sie am vorteilhaftesten nur bei der

Gesellschaft für Kinematographen

m. b. H.

KÖLN, Friesenstr. 26-32

Tel.: Rheinland 3924

Kinotechn. Spezial-Geschäft

General-Vertreter der

Ertel-Werke A.-G.

Abteilung: **Film-Verleih** für Kino und Heim

50 große Sensationsfilme

? ? **Haus No 7** ? ?

Hugo Caroly, Ingenieur

Amtlicher Sachverständiger für Kino- und Projektion

KÖLN, Agrippastr 19. Telephon Rheinland [illegible]

Ständiges großes Lager in

Kino-Apparaten und Zubehör.

Maschinen, Lampen, Transformatoren, Widerstände, Kohlen

Ältestes Spezialgeschäft [illegible]

Der Svenska-Großfilm
der
PHOEBUS-FILM A.-G.

Das Karussell des Lebens

6 Akte
von Alfred Fekete u. Dimitri Buchowetzki

Regie: Dimitri Buchowetzki

IN DEN HAUPTROLLEN:

Walter Janssen · Aud Egede Nissen · Jacob Tiedtke · Lydia Potechina · Ferry Sykla Alphons Fryland · Guido Herzfeld · Rosa Valetti · Waldemar Pottier

Läuft zur Zeit mit größtem Erfolg

im

Mozartsaal

PHOEBUS-FILM

PHOEBUS-FILM A.G

Berlin SW 48, Friedrichstr. 225 · Nollend. 1480, Lützow 480, 9875-76

PHOEBUS-FILM

Der von der Berliner Film-A-G
hergestellte Großfilm

DR. WISLICENUS

nach der
Novelle von Moritz Heimann
bearbeitet von Willy Haas und Paul Beyer

REGIE: H. CH. KOBE
ARCHITEKTUR: R. DIETRICH
PHOTOGRAPHIE: R. O WEITZENBERG

•

IN DEN HAUPTROLLEN

FRITZ KORTNER / MARIA LEYKO / PAUL
BILDT / CHARLOTTE ANDER / JACOB
TIEDTKE / PAUL GRÄTZ / SIEGFRIED
BEHRISCH / LEON RICHTER
JOACHIM RINGEL-
NATZ

**erscheint im Vertrieb für die ganze Welt
und Verleih für Deutschland**

bei der

PHOEBUS-FILM A-G

PHOEBUS-FILM Berlin SW 68, Friedrichstraße 225 / Fernruf: Nollendorf 1480, Lützow 400, 8075, 8076 PHOEBUS-FILM

„Sieh mal,
das schöne klare Bild,
der Film ist sicher bei
Liebenau & Co
kopiert.

Liebenau & Co
G. M. B. H.
Filmkopieranstalt
Berlin S.W. 68
Markgrafenstr. 77

Kinotechnische Rundschau

Vom Malteserkreuz und seinen Konkurrenten

Man hat das Malteserkreuz wohl schon das Herz des Kinoprojektors genannt und wohl mit Fug und Recht. Geschäftig und unermüdlich fördert das Herz das Blut durch den menschlichen Körper und ebenso läßt das Malteserkreuz den Film durch den Projektor pulsieren. Und wie wir uns des Herzens meist nur dann erinnern, wenn es droht, seine Arbeit nicht vollständig ordnungsgemäß zu erledigen, so schenken wir wohl auch nur dann dem Malteserkreuz unsere Aufmerksamkeit, wenn das Bild nicht einwandfrei steht, und wie das Herz unsichtbar arbeitet, so verbirgt sich auch das Malteserkreuz in der Hülle seines Ölgefäßes und kündigt sein Dasein nur durch seine Wirkung an. Genfer Kreuz nannten es die englischen Kinotechniker zuerst, da sie es übernommen hatten aus den kleinen Spielzeugwerken, wie sie schon jahrzehntelang aus der Schweiz und zwar besonders aus dem Kanton Genf in alle Welt hinausgingen, ehe man etwas vom Kinematographen wußte, und Malteserkreuz nennen wir es heute, weil es in seiner üblichen vierteiligen Form dem Ordenskreuz ähnelt, das die Malteserritter ehedem auf ihrem Mantel trugen, und es hat diesen Namen auch in solchen Abarten behalten, die jene Form mehr oder weniger aufgehoben haben.

Wie das Kreuz dem Projektor eigentümlich ist, so ist es der Greifer dem Aufnahmeapparat und der Perforiermaschine. Beide dienen dazu, aus der stetig umlaufenden Bewegung einer Welle die absatzweise Bewegung des Films abzuleiten. Insofern ist ihre Wirkung gleich, aber der Weg, auf dem diese Wirkung erzielt wird, ist doch ziemlich verschieden. Beim Kreuz haben wir in den einzelnen Teilen immer nur Drehbewegung, beim Greifer aber eine hin und hergehende Bewegung an mehreren Stellen. Für den Filmtransport aber ist von großer Bedeutung, daß beim Greifer jede Schaltung — z. B. im Aufnahmeapparat die Schaltung eines jeden Filmbildes — genau durch dieselben Glieder erfolgt und daß alle Teile bei jeder Schaltung genau dieselbe Stellung gegen einander einnehmen. Beim vierteiligen Kreuz aber befindet sich immer erst nach Ablauf von drei Bildern, also nur bei jedem vierten Bild, alle Teile wieder in derselben Stellung. Wir haben also gleichsam vier Schaltglieder, je ein Schlitz am Kreuz und die vier Schaltzacken auf jedem Quadranten der Schaltrolle bilden im Verein mit ihrem Sperrbogen ein zusammenhängendes Schaltglied. Der Schlitz bewirkt in Zusammenarbeit mit dem Schaltstift der stetig umlaufenden Einzahnscheibe die Überführung des Films aus der einen Ruhestellung in die folgende Ruhestellung. Für das eigentliche „Stehen" des Bildes kommt er aber nicht in Betracht. Denn die Ruhelage des Kreuzes wird einzig und allein durch die Lage des

Sperrbogens am Umfang des Kreuzes bedingt. Voraussetzung dafür, daß das Bild dauernd auf der Leinwand steht, ist, daß die Mittelpunkte der vier Sperrbogen auf zwei genau zu einander senkrechten Durchmessern des Kreuzes liegen und daß sie keinerlei Spiel haben gegenüber dem Sperring auf der Scheibe des Einzahnrades. Liegen sie nicht auf zwei zu einander senkrechten Durchmessern, so ist die Drehung des Kreuzes einmal um ein Geringes kleiner und das anderemal um ebenso viel größer als 90 Grad, was natürlich das Stehen des Bildes auf dem Schirm ausschließen würde. Und hat der Sperrbogen entweder infolge falscher Justierung oder wegen eingetretener Abnutzung des Bogens oder des Sperrringes Spiel, so ist die Ruhelage des Kreuzes nicht scharf festgelegt sondern kann zwischen zwei Grenzlagen hin und her schlottern. Damit sind aber die Fehlerquellen noch nicht erschöpft. Es müssen auch die vier je einen Viertelbogen am Umfang der Schaltrolle bildenden Schaltzähne unter sich und zu den Zähnen der drei anderen Quadranten absolut richtig liegen. Erst dann, wenn all diese Bedingungen mit aller nur erreichbaren Schärfe von Anfang an innegehalten werden, können wir erwarten, daß das Kreuz gut schaltet und die Bilder wirklich sicher stehen. Daß diesen Bedingungen beim Liefern des Werkes genügt wird, ist Sache der das Werk herstellenden Werkstätte, daß aber dieser Zustand möglichst lange erhalten bleibt, wird ebenso sehr wie durch die Güte des benutzten Materials bedingt durch die sorgsame Pflege, die der Projektor von seiten des mit ihm arbeitenden Operateurs erfährt. Ohne diese muß auch das beste Werk in kurzer Zeit der raschen Abnutzung anheimfallen.

Man hat oft und immer wieder versucht, für den Projektor eines der beiden anderen Schaltsysteme einzubürgern, die unter dem Namen des Schlägers und der Lückenwalze bekannt sind. Der wesentliche Vorteil, den beide bieten können, ist die kürzere Dauer der Schaltperiode, also der längere Bildstillstand und damit die bessere Beseitigung des Flimmerns, also ein Ziel, das jedem Kinotechniker nur erwünscht sein kann. Beim Schläger wirkt eine rasch vorgestoßene Rolle gegen den Film zwischen Fenster und Nachwickelrolle und reißt ihn dabei durch jenes hindurch. Tritt hierbei auch am absatzweise wirkenden Schaltglied keine Beanspruchung der Perforation auf, weil dieses Glied ja nicht in die Perforation eingreift, so erfährt die Perforation doch an der Nachwickelrolle mindestens dieselbe Beanspruchung, wenn nicht eine noch größere. Denn die Nachwickelrolle muß den Film ja festhalten, damit ihn der Schlägerstoß durch das Fenster reißen kann. Von einer Filmschonung kann deshalb beim Schläger keinesfalls die Rede sein. Soll wirklich ein wesentlich längerer Stillstand erzielt werden, so wird man stärkere Züge im Film zulassen, also den Film stärker beanspruchen müssen. Daß, falls man derartig kurze Schaltzeiten beim Malteserkreuz erreichen wollte, man mit stärkeren Abnutzungen im Schaltwerk rechnen mußte, ist wohl zutreffend. Insofern mag das Malteserschaltwerk wenigstens in der heute gebräuchlichen Ausführung an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angekommen sein, will man aber über diese etwa mit dem Schläger hinausgehen, so wird die Grenze durch die Festigkeit des Filmmaterials doch nur zu bald gesteckt. Darüber hinauszugehen, verbietet die notwendige Rücksichtnahme auf das so kostbare Filmmaterial.

Etwas anders liegen die Verhältnisse bei der Lückenwalze. Hier steht am Umfang einer stetig umlaufenden Walze auf einem verhältnismäßig kleinen Bogen eine Wulst so weit vor, daß der Film zwischen der Walze und einer federnd gelagerten, losen Gegendruckrolle frei hindurchgehen kann, aber von dem Wulst gegen jene Rolle festgepreßt und somit mitgenommen wird. Bei jedem Umlauf der Walze wird also der Film sprungweise um einen Betrag geschaltet, der nahezu gleich der Länge der Schaltwulst ist; diese ist so ausgebildet, daß der Film nur an seinen beiden perforierten Rändern erfaßt wird, nicht aber auf der vom Bild eingenommenen Fläche. Die Perforation wird hier zum absatzweisen Schalten in keiner Weise benutzt, sie dient nur zum Vor- und Nachwickeln. Hinsichtlich der Filmschonung verdient deshalb die Lückenwalze zweifellos den Vorzug vor jedem anderen System. Wenn sie sich nicht hat durchsetzen können, so liegt dies daran, daß der Schaltschritt hier nicht durch die Perforation, also auch nicht durch die Bildhöhe bedingt ist, sondern durch die Größe der Schaltwulst. Es wird somit ein gealterter Film mit verhältnismäßig stark verkürzter Bildhöhe bei jeder Schaltung um ebensoviel durch das Bildfenster gefördert wie ein neuer Film mit größerer Bildhöhe. Außerdem ist die Schaltwulst starker Abnutzung unterworfen. Der Schaltschritt nimmt deshalb in kurzer Zeit beträchtlich ab. Deshalb erfordert das mit Lückenwalze ausgestattete Werk eine besonders sorgfältige Wartung. Nun gibt es zwar Einrichtungen, die diese Mängel nicht aufweisen, diese Apparate weisen aber nicht mehr die Einfachheit auf, um derenwillen die Lückenwalzenapparate so besonders gerühmt wurden. Aus diesen Gründen konnten sie sich niemals richtig in die Praxis einführen.

So kommt es denn, daß das Malteserkreuz, trotzdem es keineswegs ein besonders einfacher Schalter ist, trotzdem es, wenn es wirklich gut sein soll, mit ganz besonderer Präzision hergestellt, also naturgemäß teuer sein muß, und trotzdem es zwei scheinbar weit einfachere Konkurrenten hat, die ihm an Fixigkeit überlegen sind, bisher siegreich den Kampf bestanden hat, denn es ist ihnen durch seine Richtigkeit um ein Bedeutendes voraus. Was jene beiden nicht haben, ist ihm eigen: es fördert nicht nur den Film, sondern es sperrt ihn auch in der Ruhelage. Denn seine Schaltrolle bleibt mit dem Film auch während des Bildstillstandes in Eingriff. Wir werden deshalb dieses Herz im Schaltwerk des Projektors noch gar lange schlagen hören, bis einmal das absatzweise Schalten ganz zu den überholten Dingen gehören und der Projektor mit optischem Ausgleich der Bildwanderung das Feld errungen haben wird. Bis dahin wird aber noch gar manches Tausend von Kilometern Film durch unsere Projektoren gelaufen sein. Denn nachdem es vor zwei Jahren so hoffnungsfreudig durch den Blätterwald unserer Kinopresse vom kreuzlosen Projektor gerauscht hat, ist es allmählich so still davon geworden, daß man kaum noch daran glauben mag, daß diese neue Zeit einmal in greifbarer Nähe vor uns zu liegen schien.

DIE OLAG-SPIEGELLAMPE

Konstruktion mustergültig / Material erstklassig / Preis mäßig

Vertrieb nur durch uns:

OSCAR LANGE AKT.-GES., BERLIN SW48, FRIEDRICHSTR. 220 Tel.: Nollendorf 703

Ein neuer lichtstärkster Anastigmat

Die Forderungen des nach neuzeitlichen Grundsatzen arbeitenden Kino-Operateurs hinsichtlich der Optik sind mit der jetzt gebrauchlichen Lichtstärke von 1 3.5 keineswegs befriedigt. Erstrebt er doch Objektive mit erhohter Lichtstarke selbstverständlich ohne Beeinträchtigung der Güte, um in voller Unabhangigkeit das zu kurbeln, was Manuskript und Regie-Bemerkung an Stimmungsgehalt vorschreiben oder bei Freilichtaufnahmen ohne Rucksicht auf die jeweilige Beleuchtung. In manchen derartigen Fällen versagt auch die 1 3.5 Lichtstärke. Wohl gibt es schon jetzt Objektive mit erhöhtem Öffnungsverhältnis. Dieses muß aber vereint sein mit hervorstechender Güte des Bildes bzw. des Objektives, sowie sie etwa beim Ernemann-Kinotar oder beim Zeiss-Tessar selbstverstandlich ist. Die Lichtstarke allein tut's eben nicht!

Hohe Lichtstarke bei bestmöglicher Fehlerbehebung ist aber etwas Außergewöhnliches, das als solches auch einen außergewöhnlichen neu zu schaffenden Typ, der zugleich die besten Korrektionsmöglichkeiten erschließt, voraussetzt. Als solcher zeigt sich der Ernemann-Ernostar 1 2 (D R P angem.). Dieser Anastigmat ist nicht allein durch die Lichtstarke, sondern auch durch gesteigertes Auflösungsvermögen kleinster Details eine besonders gelungene Schöpfung. Die mit ihm getatigten Aufnahmen zeitigen eine gestochene Schärfe, die den starken Vergrößerungen bei der Projektion entsprechen, außerdem höchste Brillanz, Klarheit und sehr gute Tiefenwirkung. Dabei ist der Bildwinkel normal. Der Ernostar ist sechslinsig und unsymmetrisch. Das Vorderglied besteht aus zwei verkitteten Systemen, die sammelnd wirken. Das Mittelglied, der Blende zugekehrt, ist eine zerstreuende und das Hinterglied eine sammelnde Linse. Der gesamte Scheitelabstand ist gleich 0.6, die Schnittweite 0.5 der Brennweite. Diese Linsenanordnung ermöglicht ohne Randabfall die bisher nicht erreichte Lichtstärke von 1 2, die eine dreifach gesteigerte, gegenüber einem 1 3.5 Objektiv, ist. Trotz der großen Erhöhung hat der Ernostar eine gute Tiefenschärfe, die bei Abblenden der Iris auf kleinere Öffnungsverhältnisse naturgemaß gesteigert wird und die der eines anderen Objektivs bei entsprechender Lichtstärke durchaus gleichkommt.

Von den weiteren Korrektionen verdienen besondere Erwähnung: Völlig zonenfreie Behebung der sphärischen Aberration und Einhaltung der Sinusbedingung über die ganze Öffnung. Infolgedessen keine Differenz zwischen der Scharfeinstellung bei voller Öffnung und bei nachheriger Abblendung. Völlige Behebung des Farbfehlers, so daß, auch wegen der großen Helligkeit der Ernostar für Aufnahmen bei natürlichen Farben sehr gut geeignet ist. Praktisch völlige Beseitigung der Verzeichnung, außerdem des Astigmatismus scharfer Büschel unter peinlichster Durchführung der Bildfeldhebung zugleich Reduktion der komatischen Restfehler auf Werte, die jenseits der Wahrnehmungsschwelle liegen.

Für Kinoaufnahmen ist es in den Brennweiten 4.2 bis 10 cm vorzugsweise in dem Ernemann-Berufs-Aufnahme-Kino Modell E vorhanden. Das Anbringen an andere Berufsapparate hat keine Schwierigkeiten, sofern der Raum für ein Objektiv von so großem Druckmesser vorhanden ist.

Die Auswertung dieses lichtstärksten Anastigmaten für photographische Zwecke ist bereits im Gange. Die speziell hierfür konstruierte Nox-Camera, ausgerüstet mit Ernostar 1 2 10 cm Brennweite, ermöglicht Aufnahmemöglichkeiten, die besonders für Kameramänner und die bis jetzt bei ihren Aufnahmen mit ungünstigsten Lichtverhältnissen kämpfen mußten, von besonderer Tragweite sind.

K. [illegible] Wolfram.

Gebrauch der mehrfachen Kondensoren

Im „Nieuw Weekblad voor de Cinematografie" [illegible] wird

So schön wie früher ist es jetzt auch in der Filmbranche nicht mehr, die gute alte Zeit des Goldregens ist vorbei, wenigstens doch im allgemeinen. Daher achtet man auf Kleinigkeiten und fangt jetzt an, auch beim Projektionsparen zu wollen. Früher wurde meistens mit einem zweifachen Kondensor projiziert und einer entweder schrägen oder etwas schräg gestellten Prismalampe mit ungefähr 80—100, manchmal bis 120 Amp. Jetzt kommt man auf diese Stromverschwendung zurück und nimmt dreifache (Triplex), ja sogar vierfache Kondensoren. Da wie [illegible] schon sagte, solche mehrfache Kondensoren mehr Licht von der Lampe auf das Filmbild konzentrieren, kann man dementsprechend die Stromstärke herabsetzen, so daß diese Kondensoren ökonomischer sind als die gewöhnlichen zweifachen.

Aber nun die Praxis. Ein Theater projiziert mit einer üblichen Prismalampe und einem zweifachen Kondensor, also das alte System. Die Direktion bekommt plötzlich die Idee, sparen zu wollen und kauft einen mehrfachen Kondensor. Sie stellt diesen Kondensor statt des alten auf und denkt, nun sei alles in Ordnung. Weit gefehlt! Je mehr Linsen der Kondensor hat, desto näher muß [illegible]

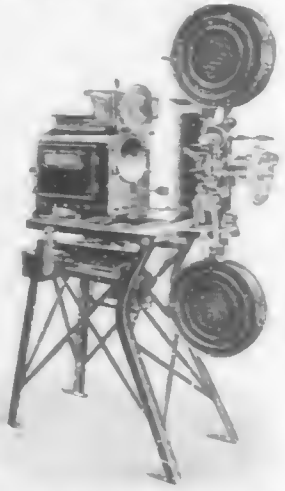
Ist's Kino, geh' zu Helfer

Kölner Photo- und Kino-Zentrale

Neumarkt 32-34 KÖLN a. Rh. Tel.: Kinozentrale

dort bekommt man fachmännisch geholfen, dort hat man die größte Auswahl in allen guten Fabrikaten.

Maschinen
Spiegellampen
Umformer
Gleichrichter
Transformatoren
Widerstände
Kohlen
Objektive u. sonstige
kinotechnische Artikel
zu
angemessenen Preisen.



General-Vertrieb der Hahn-Goerz-Kino-Erzeugnisse für Rheinland und Westfalen.

Lampe herangerückt werden, d. h. daß die ausstrahlende Wärme, welche im umgekehrten Verhältnis zum Viereck des Abstandes steht, jetzt ihren vollen Einfluß auf die hintere Linse des neuen Kordensors gelten läßt.

Gebraucht man nun die alten dicken Kohlen, welche früher für den zweifachen Kondensor gedient haben, so hat man nicht nur keine Ersparnis, sondern die Linsen müssen auch noch unwiderruflich zerspringen. Der Lichtpunkt (Krater) muß also verkleinert werden. Wenn man einen zweifachen Kondensor von einem neuen mehrfachen Kondensor ersetzen läßt, müssen auch die Kohlen entsprechend dünner werden. Nur so erhält man die gewünschte Stromersparnis, sonst nicht. Vergessen wir auch nicht die „Umformer" Selbstverständlich besteht ein großer Unterschied zwischen einer Projektion mit beispielsweise 25 Amp. und 65—100 Volt und einer Projektion mit 100 Amp. und derselben Spannung. Bei der ersten Form kann man mit leichteren Umformern auskommen, streng genommen wird das auch nötig. Aber der Verkauf von alten schweren Umformern bringt immer Verlust mit sich. Man sieht, daß die Frage der Ersparnis bei der Projektion durchaus nicht so leicht zu lösen ist.

Der neue „Umkehrfilm"

Bei dem kleinen Amateurapparat der Eastman Kodak fällt das Kopieren fort, weil die Filme direkte Positive ergeben. Solche Filme (normales Format) werden jetzt auch von Ernemann fabriziert, die sogenannten Era-Filme (E. r. a.: Ernemann-Amateur-Filme); auch beim Gebrauch dieser Filme fällt das Abdrucken fort. Es entsteht sofort eine positive Kopie, aber natürlich immer nur eine. Sie sind in Packungen von 5, 10, 15, 20, 25 und 30 Meter erhältlich und können in jeder Kamera mit Normalfilmen gebraucht werden.

Diese „direkten positiven" Filme verlangen eine gute Belichtung, am besten von Sonnenlicht und unter Benutzung von lichtstarken Linsen (F: 3—5 oder mehr). Die Filme können entweder schwarz oder braun entwickelt werden.

Jupiter-Lampen an Bord des „Columbus"

Einer Einladung des Norddeutschen Lloyd in Bremen folgend, reist Herr Max Kersten, Mitinhaber der Firma Jupiter Kunstlicht, Kersten & Brasch, mit dem am 12. d. Mts. ausfahrenden neuen Lloyddampfer „Columbus" nach Amerika. Außer einem Waggon Jupiterlampen führt er eine ganz neuen Jupiter-Sonne (Scheinwerfer) mit sich, die auf dem Dampfer selbst während der Überfahrt verwendet werden sollen. Es handelt sich um Aufnahmen, die unter der Leitung von Oberingenieur Dreyer in Verbindung mit den Döring-Film-Werken in Hannover ausgeführt werden. Es handelt sich hier um ganz neuartige, für die Allgemeinheit sehr interessante Aufnahmen, die nach der Rückkehr aus New York der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. Die Firma Jupiter Kunstlicht hat übrigens bereits im Jahre 1913 auf dem großen Dampfer „Imperator" ähnliche Aufnahmen sowie das Lustspiel „Eine Wette auf dem Imperator" hergestellt.

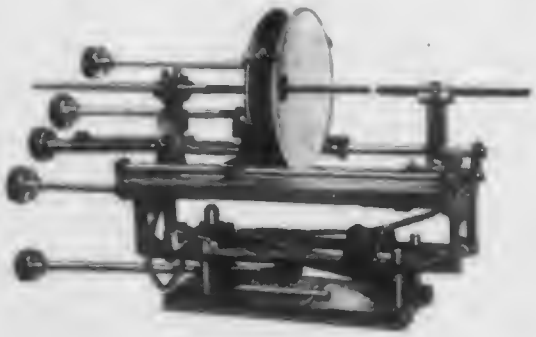
Jupiter-Radio

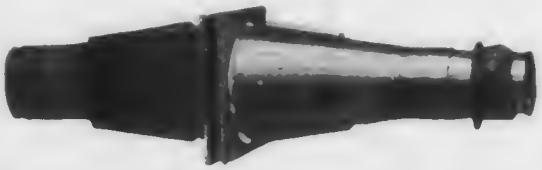
Das auf dem Gebiete des Kinos, der Optik und Elektrotechnik bestens bekannte Jupiter-Kino-, Photo- und Radio-Spezialhaus „Jupiter", Frankfurt a. Main, hat seinen Betrieb neuerdings dahin erweitert, indem es den Vertrieb von Radioapparaten aufgenommen und bereits von der Post die Genehmigung hierfür sowohl als auch zum Vorführen erhalten hat.

Der dunkle ● mittels Spiegellampe der Projektion Ihrer Diapositive ist verschwunden, wenn Sie unseren optischen Vorsatz, das

„DIASCOP"

D. R. P. a. (Optisches Linsensystem D. R. G. M. benutzen





Für jede Spiegellampe ohne Vorsatzlinse verwendbar. — Prachtvoll gleichmäßige Beleuchtung des Diapositivs. — Kein Zerspringen der Gläser. — Keine Aenderung der vorhandenen Spiegellampe.

Wirkungsvolle Neuheit Spiegellampe **„Saturn"**

Preiswerte Anschaffung, ca. **60.-** Goldmark

Johannes Nitzsche, A.-G, Leipzig.

Kleine Anzeigen

Zu verkaufen:

Kino
450 Pl., Industrieort Sachs., 400 Dollar Gegenwert

Kino
mit Grundst. Bez. Magdeb., 400 Pl., 70 000 tsch. Kr. Ogw.

Kino
mit Hotelgrundstück, wunderbares Objekt, Industrieort Schlesien, 250000 tsch. Kronen Gegenwert

Kino
Berlin, Konzerttheater, 700 Plätze, 8500 Dollar Gegenw.

Kino
Thüringen, 350 Plätze, sichere Existenz, 800 Dollar Gegenw.

Kino
Berlin, Arbeitergegend, 240 Plätze, 500 Dollar Gegenw.

Kino
Berlin i. Bau befindlich.

Kino
Baden, 250 Pl., Spielzeit ab 4 Uhr, 800 Dollar Gegenwert

Kino
Industrieort a. d. Brandenbg., 350 Pl., günst. Gelegenheit. Mit Wohnung und Mobiliar 1000 Dollar Gegenwert.
Bei Anfr. Rückporto beifügen.

Welt. Objekte dring. gesucht
Nachweis wird honoriert.
Einen großen Posten
Spiegelkohlen u. eine **Kino-Einrichtung** sowie Ers.-Mechanismus, sofort greifbar

B. Brunetzki
BERLIN O 17, Breslauer Str. 7,
Tel. Alex. 5864

Wir bieten zum Kauf an

Kino
in Berlin, 200 Plätze, prima Geschäft, Preis 850 Dollar Gegenwert. **Objekt 3 S.**

Kino
in Berlin, 250 Plätze, neu renoviert, reichliches und gutes Inventar, Preis 1250 Dollar Gegenw. **Objekt 367.**

Kino
in Schlesien, 500 Sitzplätze, konkurrenzlos für 30 000 Einwohner, Prachtgeschäft, Preis 4500 Dollar Gegenwert. **Objekt 4.0**

Kino
Industrieort Berlin, 30 000 Einwohner, 180 Plätze, reichliches und gutes Inventar. Preis komplett 3000 Dollar Gegenwert. **Objekt 4-1.**

Kino
in großer Stadt Pommerns, 350 Plätze, sehr gutes Geschäft, viel Inventar. Preis **6000 Goldmark** mit gekauft kann werd. Grundstück eine ½ Stunde vom Theater entfernt mit freiwerd. 3-Zimmerwohnung. Preis zusammen **11 000 Goldmark.** Objekt 403.
Anfragen unter Objektbezeichnung und Beifügung von Rückporto erbeten an

„WILHELMA"
Institut zum Schutze des Handel und Gewerbes
Berlin C 2, Königstr. 22-24

Lichtspielpalast
ca. [illegible] klassiges [illegible] preis [illegible]
Objekt „Riesig".

Lichtspielpalast
ca. 250 P[illegible] Vertrag[illegible] Gesch[illegible] preis Gegenwert [illegible]
Objekt „Villa".

Kino
ca. 420 Plätze, Sta[illegible] Herren [illegible] ter [illegible] preis [illegible]
Objekt „Je".

Kino
[illegible] Herren [illegible] ten [illegible] K[illegible]
Objekt „Ge".

Kino
[illegible] ke[illegible] Ideal Inventar, b[illegible] Gegenwert [illegible]
Objekt „Pel".

Kino
[illegible] Berlins [illegible] gang Kaufpr[illegible] 80 eng. Pfd. **Objekt „Ly**
Anfrag a[illegible] Be[illegible]

Kino-Zentrale Brockhausen
Berlin SW 68, Friedrichstraße 207
Nicht zu verwechseln [illegible] in letzter [illegible] inse[illegible] ähnlich [illegible] Achten Sie [illegible] Jahren eingeführten [illegible] des Fachmannes **Brockhausen,** Mitglied des [illegible] eins der [illegible] Besitzer [illegible] sprecher **Zentrum**

Lichtspieltheater

kleine, bis zu den größten Objekten in den Preisen von 1000 bis 2 000 Goldmark und höher zu verkaufen durch die bekannte Kino-Agentur
L. MENTZEN, Hanau a. M., Nuß-Allee 2, Tel. 575. Zweigst.: **Frankfurt a. M.,** Kaiserstr. 64, Mittelbau III Stock. Kdt. Benötige ständig Kinos. Laden Gegenden für la Kaufer.

Filmverleih-Holland

Welche Firma verleiht pro Monat für 8 Tage Lehr-Stunden-Programm für höhere Schulen:
Wissenschaft — Natur — Religiös
und einwandfreie Lust-spiele und Märchen.
Angebote unter **K. P. 8182** an Scherlverlag. Berlin SW 68. Sicherheit f. IV. in Depot.

Kaufen auch gute wissenschaftl. Filme!

Zu pachten oder mieten gesucht:
KINO
zirka 800 bis 1000 Sitzplätze. Offerten an **Worms a. Rh., Schließfach 148.**

Im Ruhrgebiet ein flottes Theater
zu pachten oder zu kaufen gesucht.
Desgleichen eine komplette [illegible] dame **Bauer-Einrichtung. Mehrere Heimkinos** und **2 bis 8 Akter-Filme preiswert abzugeben.**
Filmverleih „Lobewerk", Bourtchenburg, [illegible]

Verkaufe Filme

der Tausche gegen andere prima Kopien:
„Kindesraub oder die Gasse der 3 Türm". Abenteuer und Sensation. 6 Akte. Große Photos und Plakate. Reichszens. im Monopol **180 M.**
„Chloroform". Nic Carter Detektivfilm. 4 Akte. Photos und Plakate Reichszensur **90 M.**
„Die uns Leben Spielen". 4 Akte. Viele große Photos und Plakate. Reichszensur **120 M.**
„Der Geier von St. Veit", Schmugglerdrama aus den Tiroler Bergen. 4 Akte. Viele Photos. Reichszensur **140 M.**
Wüst-Film-Verlag, Arnstadt, Thr.

Filme:

1. „Mein Leben f. d. Glück" [illegible] ca. 700 m.
2. „Das geheimnisvolle Telefon" [illegible] 900 m.
3. „Um zu vergessen" [illegible] 700 m.
4. „Der Verschollene" [illegible] 1040 m.
5. „Das unsittliche Bad" [illegible] Hamburg, 4 A[illegible] **Alexions Kosthaus"** [illegible] ca. 700 m.
7. „Schuhmacher hat ein Lore gewonnen" [illegible] ca. 1040 m.
8. „Eine verwickelte Geschichte" [illegible] 500 m.

Bei bestem Betrag [illegible] Zahlung z. Dollarbasis. Bei Anfr. Rückporto beifügen.
Robert Zielke
Ober-Peilau II. [illegible] stätten unabdingbar.

Film-Tausch

Tausche 2 Filme mit Reklame gegen 2 andere Filme um. 1. **„Um 100 000 Dollar".** Abenteurerfilm in 4 Akten. 2. **„Paris Nenjork"** Abenteurer-Film in 6 Akten, 1600 Meter. Off. m. Reklame an
Hans Jungengel in Gehülz
bei Kronach, Oberfranken.

Billige Filme

„Der gestreifte Domino", 4 Akte 1200 Meter Stuart Webbs-Film, sehr gut erhalten. 100 Grm., **„Die Senatorwahl",** 4 Akte, 1540 Mtr., Stuart Webbs-Film, prima erhalten. 50 Grm. Angebote an **SCHULTES, München,** Schillerstr. 28, 6. Aufgang

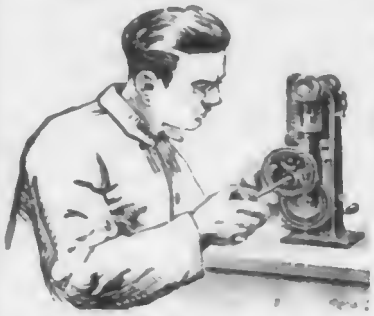
Aufnahme-Apparat

Ernemann-Berufsmodell, prima erhalten, komplett mit Panorama Stativkopf für horizontale und vertikale Verdrehung, **sehr billig zu verkaufen** gegen Gebot. Angebote an
SCHULTES, München, Schillerstr. 28, 6. Aufgang

Kino

450 Plätze [illegible] wohner [illegible] prima Geschäft. Kaufpreis 8000 Goldmark.
Saalgeschäft 200 Plätze [illegible] 400 Plätze gutes Geschäft. Kaufpreis [illegible] Goldmark.

Kinowerner
Charlottenburg 4. Kantstraße [illegible]



Vertrauenssache
ist die Ausführung von
Reparaturen!
wir reparieren
APPARATE
aller Systeme
unter Verwendung von
nur Original-Ersatzteilen!

Für fachgemäße Ausführung
wird **Garantie** geleistet.

Reichhaltiges Lager in kompletten
Kino-Einrichtungen aller Fabrikate
insbesondere
„Krupp-Ernemann"
Spiegellampen
Stets gute Gelegenheitskäufe!

„Kinograph" Frankfurt a.M.
nur Moselstraße 35
2 Minuten vom Hauptbahnhof, unweit Schumann-Theater
Telephon Römer 2439

Verbilligen Sie Ihre Transport-Versicherung

Die Vorzüge sind:
- Einmalige Jahresprämie
- Keine Telefon-Spesen
- Deckung gegen alle Gefahren
- Keine Telegramm-Spesen
- Entlastung des Personals
- Keine Beanstandung von Versicherungspolicen
- Material-Ersparnis
- Keine Einzel-Anmeldung
- Porto-Ersparnis
- Absolute Weiterbeständigkeit
- Kulante Schadensregulierung

Güter-Transport-Rekord-Police!

hafad
Heinrich Fraenkel A.G. f. Vers. Verm.
Berlin W 8, Charlottenstr. 45

Herr Theaterbesitzer! Erinnern Sie sich

des Riesenerfolges, den die ersten

Max Linder

Filme in Deutschland hatten. Max Linder, der Unvergleichliche, steht heute

auf der Höhe

seines Könnens und ist der erklärte Liebling der ganzen Welt. Seine große saftige Komödie

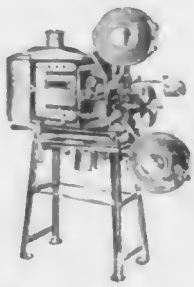
Max heiratet sein Weibchen

wird demnächst über die deutsche Leinwand gehen und ihm hier zu den Tausenden von alten Anhängern unzählige neue hinzugewinnen.

Verleih für ganz Deutschland:

Aafa Althoff-Ambos-Film A.G.
Fernspr. Nollendorf 3586–88 **Berlin SW 48, Friedrichstr. 223** Telegramm-Adresse: Filmalthoff
FILIALEN
Dortmund, Hamburg, Leipzig, Frankfurt a. M., München, Breslau, Danzig

JUPITER



liefert
jeden Zubehörteil für Kinotheater solid, sofort und
billig!

»JUPITER«
KINO-SPEZIALHAUS
FRANKFURT a. M. • BRAUBACHSTR. 24

Stellenmarkt

Siemens - Benzindynamos

4 KW [illegible] gesucht

[illegible]

Hans Bergmann, Apparatebau
Charlottenburg, Gostorerplatz 8 9.

Sie sparen Geld!

Bevor Sie [illegible] machen, fordern Sie unsere [illegible] in Ihrem Interesse liegt. Wir liefern sämtliche Kino-Artikel [illegible] Fachgemäße Installation von Apparaten sowie Auskunft [illegible] Anfragen unentgeltlich. Beim Besuch bitten wir um [illegible]

Karl Assenmacher, Köln - Sülz,
Berrenrather Straße 104 Telephon A 7924

Perforier-Späne, Abfälle, Filmrollen sowie Filmabfälle

kauft jeden Posten
W. NELKE
Berlin SW 61 Belle-Alliance Str 95

Neue
Universal-Motoren

[illegible] S [illegible] Volt 20 G. M. [illegible]
[illegible] 220 „ [illegible]
[illegible] sofort lieferbar. Raten [illegible] laufend gegen Vorher-Einsendung des Betrag

Max Groll, Waldheim i. Sa.
Maschinen-Kontor [illegible]

Michel Obentraut

Roman von

Harry Losberg

Zweite künstlerisch ausgestattete Auflage
Geheftet 4 Gm Halbleinen 5.50 Gm

Die gesamte neuere Romanliteratur enthält kein Buch, das sich mit diesem Werke an Großartigkeit der künstlerischen Komposition, an Eindringlichkeit der Schilderung, an Plastik der Charaktere Volksszenen und Landschaftsbilder, an sprachlicher Schönheit und künstlerisch verarbeitetem kulturhistorischen Wissen messen könnte. Sein Held ist der echte nachweisbare Träger der volkstümlichen Bezeichnung „Der deutsche Michel", der Bauer Reiter-general Obentraut, dessen Leben sich in der Zeit des Siebenjährigen Krieges hier in bunten, wundervollen Bildern aufrollt. Die Geschichte dieses prachtvollen und gesunden deutschen Patrioten ist die erarbeitende und erbauende Lektüre in unserer Zeit des nationalen Elends.

Durch alle Buchhandlungen und in unseren Geschäftsstellen zu haben

AUGUST SCHERL G.M.B.H., BERLIN

1. Große u. 1 kl. Dräger-Lampe

aus 50 Goldmark

2. **Asklampe** 75 Goldmark
3. **1 Askl.-Einrichtung**, komplett, Grab & Wolf 200 Gm
4. **2 Sauerstoff-Automaten** aus 100 Gm
5. **2 Feuerschutz-Trommeln** mit Patentarmen [illegible] Goldmark
6. **Ein Lampe-Widerstand**, 8 Amp., 20 Gm
7. **1 Dia-Objektiv**, 55 cm, 20 Goldmark
8. **2 Karbid-etw. Tragier**, 85 Goldmark
9. **Sauerstoffpatronen** à 2 Gm

Bei Bestellung Betrag voraus. Zahlung zum Tageskurse. Bei Nicht-Rückgabe berechnet

Robert Zielke, i. Ober Peilau II, Post- und Bahnstation Waldenburg i. Schles.

Zur Beachtung!

Es empfiehlt sich, den Bewerbungsschreiben unter Chiffrebezeichnung keine Originalzeugnisse, Photos oder dergleichen beizulegen. Die Aufgeber der Anzeigen sind uns in den meisten Fällen unbekannt; aus diesem Grunde können wir für Wiedererlangung der den Bewerbungen beigefügten Originale keine Gewähr übernehmen.

Unsere Inserenten bitten wir, die den Bewerbungsschreiben beigefügten Schriftstücke und Photos stets umgehend den Absendern wieder zuzustellen.

Der Kinematograph
(Anzeigen-Abteilung)

Vorführer

[illegible] mit allen [illegible] Arbeiten vertraut [illegible] für tadelloses Bild garantiert

in Dauerstellung gesucht!

[illegible] bis spätestens 15. Dezember

Metropol-Theater, Siegen

[illegible]

Suche zum sofort Vorführer

([illegible] Elektriker bevorzugt)

welcher in Reklamesachen bewandert ist und auch Reklame schreiben kann. Nur solche wollen sich melden, die schon [illegible] Jahren tätig sind, da auf gute Arbeitung Wert gelegt wird.

Vereinigte Lichtspiele, Loucoburg i. Pommern

Vorführer

mit langjähriger Praxis der in sämtlichen ins Fach schlagenden Arbeiten bewandert ist und eine saubere exakte Vorführung bietet, für größeres Lichtspielhaus per

sofort gesucht.

Es kommen nur Herren in Frage, die in großen Lichtspielhäusern tätig waren und in der Lage sind, die Stellung des ersten Vorführers vollkommen auszufüllen. Off. mit Gehaltsforderungen, Zeugnisabschriften sowie Bild an

Modernes Theater, Landsberg a. W., Blücherstr. 1-4.

Achtung!

Kinoapparat

[illegible] (nur Export, Ausfuhrbewilligung vorhanden)

zu verkaufen

[illegible] vollständiger Mechanismus mit automatischer Auf- und Abwickelvorrichtung, 2 Feuerschutztrommeln, Matteserkreuz i. Ö. l. bad automatischer Feuerschutzvorrichtung, vollständig neuer Ernemann-Objektiv, Lampenhaus mit Transformator für 110 u. 220 Volt mit Lichtbildeinrichtung, neue Bogenlampe für Gleich- u. Wechselstrom bis 150 Amp., reparaturbedürftige Spiegellampe, vierteiliger Kondensator, verstellbare Blende, 1 Flaschenspule, 1 Umroller, mehrere Schoffel Rückwand à 4 m. Preis 150 Dollar [illegible] Bahnsendung Hälfte Anzahlung. Gut per Nachnahme. Bei Anfragen Rückporto beifügen. **Verwasche noch gutes Motorrad.**

VALENTIN NEES, Hanau a. Main, Hospitalstr. 14

Rheinland und Westfalen

Welch rühriger

Film-Reisender

[illegible]

Arbeitsgebiet:

Geboten:

[illegible] K. O. 8181

Jüngerer, polizeilich geprüfter

1. Operateur

sucht sofort Dauerstellung.

[illegible] Gefl. Offerten Rudolf Kuschlauch, Elbing, Inspr. Str.

Reklamechef

mit [illegible]

[illegible]

Angeb. unt. K. O. 8183 Scherlverlag, Berlin SW.

Vorführer

22 Jahre alt, [illegible]

sucht sofort

wegen [illegible]

Stellung

Angebote an **Kurt Müller**, bei Gähler, **ZWICKAU i. Sachsen**, [illegible]

Operateur

staatl. geprüft, [illegible] Elektriker auch Autofahrer, mit sämtl. Apparaten gut vertraut, Lichtbild, Lebenslauf

Peet Wey, Sterkrode Süd.

Musiker

Klavier- und Harmonium-spieler, erste Geige, Cello, Bassist und Schlagzeug

sofort gesucht.

[illegible] erste Kraft

Kammerlichtspiele,
Hannover, Goethestraße 41

Vorführer

[illegible]

Stellung

Kenntnisse

[illegible]

M. 1. 1926

BLUMBERG & Co., DÜSSELDORF
GERRESHEIMERSTR. 174
GEGR. 1885 · BILLETFABRIK · GEGR. 1885

Einzige Fabrik im besetzten Gebiet für

Birekabillets

auch mit Steuerstempel
Block- und Bücher-Billets

Neutrale Bireka und andere Billets stets vorrätig
VERTRETER GESUCHT

„La Revista Cinematografica"

Illustrierte Halbmonatsschrift

Die tonangebende Zeitschrift und beste Informationsquelle der italienischen Filmindustrie

AUSLANDS-ABONNEMENTS
12 Monate . . . . . 60 Francs
6 Monate . . . . . 35 Francs

Verlagsdirektor A. DE MARCO
Verwaltung TURIN (Italien) Via Oppedale No. 4 bis

„KINEMA"

Die einzigste unabhängige Fachzeitschrift der polnischen Kinematographie

Hauptschriftleitung JAN BALMRITTER
Redaktion u. Administration Warschau, ul. Długa 38/40

Probenummer auf Wunsch gratis

Cinema und Film

Das einzige Fachblatt Rumäniens

AUSGEDEHNTER BERLINER SPEZIALDIENST

Deutsche Schriftleitung ALFRED ROSENTHAL, Berlin SW68
Zimmerstraße 30-41
Hauptredaktion ALBA JULIA, Str. 5 Vânători No. 26

Ausgezeichnetes Inseratenorgan für Filmfabrikation — — Filmapparatur

Der Kinematograph

kostet pro Quartal
im Ausland

Amerika	$ 1,25
Großbritannien	sh. 6
Holland	Gulden 4
Belgien	Frcs. 25
Frankreich	Frcs. 25
Schweden	Kr. 5
Norwegen	Kr. 7
Dänemark	Kr. 6
Schweiz	Frcs. 7
Italien	Lire 25
Spanien	Peseta 8
Portugal	Pesos 30
Ungarn	Kr. 20000
Jugoslawien	Dinar 80
Tschechoslowakei	Kr. 30
Rumänien	Lei 200
Argentinien	Pesos 3
Brasilien	Milreis 10
Mexiko	$ 1,25
Oesterreich	Kr. 100000

Gelegenheit

1 Kematoto gebraucht, sehr gut erhalten o. PS Fabr. Syst. Wanderer zu tauschen oder verkaufen

Handelshaus „Techelik"
G. m. b. H.
Berlin, Markgrafenstraße 83
Telephon: Dönhoff 6783.

Zahnrollen

Kegelräder, Stirnschnecken usw. liefert(e) unter Garantie, günstige Bezugquelle für Wiederverkäufer.
H. Träger, Karlsruhe,
Zähringer Straße 48.

Komp. Askl-Einrichtung

für 300 Gm. zu verkaufen od. gegen Filme zu tauschen.
Parabolspiegel 14 cm Dm., 2,5 f. 3½ Goldmark **Köhn, Breslau 10,** Adalbertstr. 108.

Lichtbildapparat

komplett 25 Goldmark.
Spiegellampe + Kohlen, Gleichstrom für stärke 18,0 : 9 : 9½ und 8½ mm = lange 06 mm bis 300 mm. Filme à Meter 5 Goldpfg.
Steinbacher,
München, Görresstr. 42 e

TAUSCHE

gegen kompletten kleinen Kino-Apparat 1 eingang. Mentor oder ähnliches Fabrikat. Ein Transformator Kupfer, 40 Ampere, 220 Volt, mit 6 fach verstellbarer Bogenlampe, fast neu. Ferner ein Wechselstrom Nitsche mit Kurbel, Blende, Objekthalter, opti-cher Achse ohne Widerstände gegen Transformator 10 Ampere oder Motor ½ PS., 220 Wechselstrom

Wilh. Klöffgen,
Bergheim, Kr. Mörs,
Post Ostrum, Trompeterstr. 1

Reserviert
für

Optik und
Feinmechanik A. G.
Heidelberg

„Der Kinematograph" kostet durch die Post bezogen für den Monat Dezember 1.— Goldmark (5 Nummern à 20 Pfg.); bei direktem Versand durch Kreuzband, e nschl. Oesterreich 1.50 Goldmark. Für das übrige Ausland gelten besondere Bezugspreise, die im Anzeigenteil veröffentlicht werden. — Anzeigenpreise (in Goldmark): 15 Pf. die Millimeterzeile. Unter „Stellenmarkt" 10 Pf. die Millimeterzeile. — Rabatte und Seitenpreise nach Tarif.

Nachdruck nur unter genauer Quellenangabe gestattet. Druck und Verlag von August Scherl G.m.b.H., Berlin / Hauptschriftleitung Alfred Rusenthal (Aus-
Verantwortlich für die Redaktion Dr. Neumann-Ulitzsch, für den Handelsteil: Max Feige für den Anzeigenteil: A. Pienack, sämtlich in Berlin.

Verkaufen Sie keine

Filmrollen, Filmabfälle, Perforierspäne oder **Rückstände,** bevor Sie nicht meine **Goldmarkpreise** gehört haben.

Paul Colemann

Fabrik chem.-techn. Produkte

Berlin SW 68, Charlottenstr. 7

Fernsprecher Dönhoff 5424—5425, 2898—599

*

Für den Bezirk

Mitteldeutschland

sucht seit Jahren bestens eingeführter Verleih Filme in kommissionsweisen Vertrieb zu übernehmen.

*

Eilofferten mit evtl. Beschreibungen erbeten an

KÜHNAST-FILM G·m·b·H

ERFURT

Ein Kassenschlager für die Festtage

Des deutschen Kindes Weihnachtsfest

2 Akte, 5-—600 Meter

Der deutsche Weihnachtsfilm

in der Hauptrolle

GRETE REINWALD

Vorführungsbereit ab:
14. Dezember 1923

ALLEIN-VERTRIEB

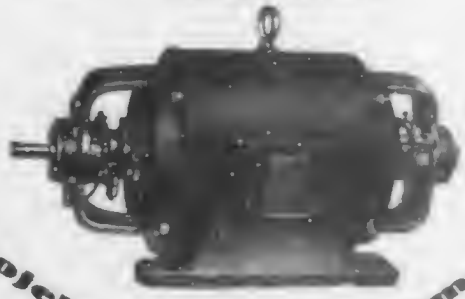
Mitteldeutsche Landlichtspiele A.-G., Magdeburg

Gartenstraße 11 • Tel. 8491 8479

Der Ein- Dr. M.L **Anker-Spar-**

Drehstrom — Wechselstrom — Gleichstrom

Spezial-Umformer



für

Projektions-Spiegellampen

hält bei den heutigen hohen Strompreisen die W[illegible] des K[illegible] betrieb es aufrecht. [illegible] 1000fach bewährt [illegible]

ca. 15% Stromersparnis gegenüber Motorgeneratoren

Fabrik elektrischer Maschinen und Apparate

Dr. Max Levy, Berlin N 65, Müllerstr. 30

Der große Erfolg in den U. T.

DIE STRASSE

Regie: Karl Grune

Die Berliner Presse über Karl Grunes neuen Film

Deutsche Allgemeine Zeitung v. 2. 12. 23.

Grune entfesselt das ungeheure Chaos der Straße in rasenden Autos, rennenden Menschen und Tieren, läßt das Leben in flimmernden, flirrenden Tanzsälen brodeln, drückt das Elend in die Winkel und Ecken, tröpfelt Mitleid ins Hasten und Jagen, übertäubt den Lärm der Straße durch rasende Schreie, verkrallt das Grauen und die Todesangst in die dunklen Hintertreppen, scheucht den Mord über schlüpfrige Treppen, jagt Schatten vom Pflaster in spießige Bürgerzimmer, setzt Totenschädel auf dünne Mädchenhälse und dreht alles in einem ungeheuren Kaleidoskop . . .

Der Regisseur ist zum Dichter der Nacht, des Inferno geworden. Sein Hirn packt die Nacht in den dunkelsten Stunden. In rasendem Kreislauf erschöpft er alle Gier und Dunkelheit, reißt ihr mit brutalen Händen die Schleier von den Brüsten, überströmt sie mit gleißnerischem Flimmer und Tand und predigt seinen Zuschauern das Lied der Zersetzung und des Wahnsinns. Ungeheures Erleben, spukhafte Intuition, atemlose Beklemmung, unerhörte Ballung der Gefühle.

Eugen Klöpfer ist nicht der Schauspieler der Visionen, ihm fehlt der tierische Schrei der letzten Gelöstheit, Lucie Höflich geht in der stumpfen Alltäglichkeit unter, wirkt wie ein matter Lichtschein in dieser chaotischen Dunkelheit. Leonhard Haskel allein als der Mann aus der Provinz findet die Verbindung zwischen Lust und Grauen . . Aber Grune dichtet um alle herum und reißt mit, lehrt Grauen und infiziert Fieber. Er ist vielleicht der stärkste Dichter-Regisseur. Er meistert Tag und Nacht der Großstadt.

Vossische Zeitung v. 1. 12. 23.

Der Einfall dient der Eroberung des Überpersönlichen durch die Kinokunst. Die Großstadt, die Straße wird zur Hauptperson des Dramas . . . Zu dem Ehemann im Philisterium eines hausbackenen Daseins dringt die Straße leibhaftig in die Stube. Ihre Schatten malen sich an der Zimmerdecke, in der Abendstunde, wenn die Sehnsucht wach wird, da draußen taumelt, wirbelt, jauchzt und lockt die Großstadt. Automobile hetzen einander, ein Lunapark läßt seine Sensationen brausen, Licht überschüttet, Musik durchklingt tausendtönig die große Welt. Damit kann die Abendsuppe der Hausfrau nicht wetteifern. So packt der Ehemann seinen Hut und stürzt auf die Straße.

Dieser Anfang ist in der Macht seiner Phantasie, seiner Filmlogik, in seiner souveränen Herrschaft über das Licht eines Meisters würdig. Die Straße regiert, die Straße leuchtet, die Straße hebt zu sprechen an. Sie ist die Hauptdarstellerin, und es ist schade, daß sie sich so früh abschminken darf . . .

Es drückt nieder, daß diese Fülle deutschen Könnens dem Auslande gleichsam auf der Hintertreppe eingeschmuggelt werden muß. Keine Inschrift auf den Straßenschildern wird gewagt, die Schutzleute glattrasiert, mit fremdem Käppi, verleugnen ihr Vaterland, damit nur ja kein Zuschauer an Hudson oder Themse die Nase rümpfe. Es war gewiß nicht hübsch, als Deutschland sich erhob, aber es beschämt, zu sehen, wie es sich duckt. Und ohne inneren Grund, zum Glück. Denn auf Grunes Bild: der Schutzmann beschwichtigt mit einem Ruck den Tumult der Großstadt, oder auf seine Straße im fahlen Frühlicht, wenn der Morgenwind die Papierfetzen vor sich herjagt, darf das Schaffen der Filmkunst stolz sein.

Berliner Tageblatt v. 2. 12. 23.

Dieser Sternfilm in der Ufa, im Manuskript und Regie von Karl Grune, ist endlich, nach „Caligari", wieder ein literarisches Werk. Es kommt aus psychologischen Regionen (wie ein Roman von Balzac) und strebt ins Symbolische . . . Mit der Betonung des Literarischen löst sich Grune bewußt von der Tradition, ohne deshalb gleich in wilden Expressionismus zu stürzen . . .

Vorwärts v. 2. 12. 23.

Wie Karl Grune die Straße eingefangen hat, zum Teil mit ganz neuen Tricks, ist ohnegleichen, und der ganze Film voll atemloser Spannung.

Montag Morgen v. 3. 12. 23.

Einer der stärksten Filme der deutschen Produktion.

Film-Echo v. 3. 12. 23.

Ein großer Erfolg, eine famose Arbeit, eine Spitzenleistung. Der große Befähigungsnachweis dafür, daß Karl Grune in die führende Weltklasse gehört. Ein Erfolg bei internationalem Publikum und bei den Fachleuten, ein Erfolg, an dem die glänzende Photographie Karl Hasselmanns, der vor schwierigen, beinahe unüberwindlichen Aufgaben stand, großen Anteil hat.

Lichtbildbühne v. 3. 12. 23.

Die „Straße" wird sich gewiß als ein großer Publikumserfolg erweisen, nicht obgleich, sondern weil es durch und durch künstlerischer Film ist. Der Regisseur, der wieder sein eigener Textdichter war, hat hier nicht die geringste Konzession gemacht, sondern mit eiserner Konsequenz ein Werk aus einem Guß geschaffen . . . Als eine regietechnisch ganz ungewöhnliche Leistung verdient besonders Beachtung jene über Hunderte von Metern hingezogene „Spielszene" in doppeltem Sinn des Wortes, in der nicht zuletzt durch die meisterhafte Art, in der diese Szenen geschnitten sind, aus der filmischen Gestaltung einer Kartenpartie ständig gesteigerte Spannung geholt wird.

Stern Filmgesellschaft m. b. H.

Berlin SW 48 Friedrichstraße 223

Preis 30 Goldpfennig

Der Kinematograph

UNABHÄNGIG * GUT INFORMIERT INTERNATIONALE VERBREITUNG

17 Jahrgang | August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68 | Nummer 878

HARRY PIEL
SPIELT DIE HAUPTROLLE IN DEM FILM „MENSCHEN UND MASCHINEN"
DEN ER AUCH SELBST INSZENIERTE

Nachrichten aus dem Peter Heuser-Konzern

Der Justizmord von Venedig

ein großer wundervoller italienischer Film, der im prächtigen Rahmen der Renaissance herrliches Spiel zeigt, hat demnächst in acht Berliner Theatern gleichzeitig seine Uraufführung.

Lord Reginalds Derbyritt

der spannende Roman aus der Turfwelt mit den bekanntesten Trainern, den erfolgreichsten Jockeys und erstrangigen Filmschauspielern bringt die große Ueberraschung und den großen Kassenerfolg.

Alpine Gletscherwelt

führt in unerreicht schönen Bilde n, die durchsetzt sind mit waghalsigen Klettersensationen auf die höchsten Schneeriesen und zwingt auch seine große Schönheit und Kühnheit alle Kinobesucher in den Bann.

Vertrieb für Deutschland durch die Filialen der „Westfalia-Film"

Der Kinematograph

An

die verehrl. Theaterbesitzer

in Deutschland

Mein Großfilm

Carlos und Elisabeth

ist MITTE FEBRUAR 1924 lieferbereit.

Hauptrollen:

CONRAD VEIDT, DAGNY SERVAES, EUGEN KLÖPFER
EGEDE NISSEN, WILH. DIETERLE, FRIEDRICH KÜHNE

Ich disponiere den Film für die Theater Deutschlands selbst, wofür mir zwanzig Kopien zur Verfügung stehen.

Nur ein Theater in jeder Stadt erhält zunächst den Film!
Meine Filme waren immer sichere Kassenerfolge!
Sichern Sie sich schnellstens Daten!

Offerten und Anfragen zu richten an:

Rudolf Berg Filmvertrieb G.m.b.H.

BERLIN SW 68, Markgrafenstr. 21

Telegr.-Adresse: BERGFILM • Telephon: DÖNHOFF 381, 648 • Code: MOSSE

Mit vorzüglicher Hochachtung

RICHARD OSWALD.

DIE NEUESTEN IM SPIEGEL
Der „Deutsche“ über „Anatol, der Frauenretter“: . . . wurde ein entzückender, in jedem Akt hinreißender Film gemacht. Der Regisseur Cecil B. de Mille ist wirklich nach Griffith der beste Amerikas . . . In Deutschland haben wir keine Salondamen vom Range der scharmanten Gloria Swanson, der Agnes Ayres und der Bebe Daniels. Und die faszinierenden Kostüme erst recht nicht
Der „Montag-Morgen“ über „Anatol, der Frauenretter“: . . . dieser ganz entzückende Film, ein wahres Juwel von der Hand Cecil B. de Milles. Filmjuwelier Mille . . . . . Die prachtvollen, elegantesten, bezaubernden Länder, Gloria blendendste, blendendste, bezaubernden Länder, Gloria siebenundreißig filmprofilierenden Pelretlimpromptu, Mandarinenpuder, hinreißend geschlitzten, mandelförmigen Augen, mit einem mokanten Mund und den schlanksten, seidenstrümpfigen, parfümierten Beinen. Das Ganze ist so süß wie Mille fleurs Coty
Der „Film-Kurier“ über „Anatol, der Frauenretter“: . . . Kunstinstinkt zum bewegten Bilde reformiert, daß alle Problematik restlos in Anschauung umgesetzt ist. Wieder bannt uns die Kunst dieses Regisseurs, das Fluidum einer gesellschaftlichen Atmosphäre auf den Zuschauer zu übertragen . . . Hier ist ein Scherzo, das von einer Meisterhand dirigiert wird, ein Film, der international ist, weil menschliche Torheit, wie sie in allen Himmelsstrichen zu Hause ist, in einer von einem individuellen Ingenium beseelten Bilderfolge mit lächelnder Ueberlegenheit festgehalten wird
Die „Berliner Börsenzeitung“ über „Anatol, der Frauenretter“: Wieder ein Werk von Cecil de Mille, dessen Gesellschaftsfilm „Sonnabend Nacht“ noch in bester Erinnerung ist . . . Seine große Stärke liegt in der feinen, sorgfältigen Herausarbeitung unzähliger, wohlbedachter Einzelheiten. Schon die angruchme pointierten Zwischentitel erhöhen die feine Stimmung, und man unterhält sich aufs beste . . . Nicht zu vergessen die scheinbar unabsichtlichen erotischen Pointen: die Amerikaner sind Meister dieser verfeinerten Erotik
Die „B. Z. am Mittag“ über „Anatol, der Frauenretter“: . . . Der immer wiederkehrende Vorzug de; meisten Gesellschaftsfilme Cecil de Milles: Ueberlegen gewahrte Distanz zu menschlichem Geschehen wird im ganzen Verlauf und allen Einzelheiten durchgehalten. Weich wohltuende Wärme im Menschlichen, weiche Sicherheit im Gestalten, weiche Findigkeit im Aufspüren und Entwickeln charakteristischer Situationen, weiche Sorgfalt im Detail! Wieviel gute Laune, welch' schönes Bildergl
Der „Tag“ über „Anatol, der Frauenretter“: Dem Regisseur de Mille muß bescheinigt werden, daß er eine glänzende Gesellschaftskomödie gemacht hat . . . Das dekorative und gesellschaftliche Bild war, wie stets in amerikanischen Filmen, außerordentlich gut getroffen; und die behagliche Stimmung, die von den Bildern ausging, teilte sich auch einem beifallsfreudigen Publikum mit.
Die „Berliner Börsenzeitung“ über „So sind die Männer“: . . . Man lernt das Leben hinter den Kulissen der Königlichen Oper mit Ballettmädchen und sonstigen liebliehon kleinen Dingerchens kennen . . . . Auf alle Fälle hat Georg Jacoby Schwung in das Ganze gebracht und die reichlichen Mittel, die ihm zur Verfügung standen, im Sinne der Publikumswirksamkeit gut zu verwenden gewußt. Blendend ist die technische Seite, die Photographie prunkt förmlich mit geradezu hinreißend schönen Bildern.
NATIONAL

NATIONAL-FILME DER PRESSE

Der „Film-Kurier" über „So sind die Männer": Jacobs' Regie hat diese Handlung in eine Reihe von Bildern von teilweise recht dekorativer Wirkung aufgelöst. Die Szenen am Hofe, das Ballett im Kgl. Theater verraten die Hand des geschickten Arrangeurs . . . In den Kostümen und Bauten . . . hat die Atmosphäre der Empire- zweifellos Gestalt gewonnen. Eine Meisterleistung ist die Nachbildung des Hoftheaters . . . Dies alles verhilft dem Film seinem Publikumserfolg

Der „Tag" über „Im Schatten der Moschee": Dieser Orientfilm ist wirklich echt und konnte an irgendeiner Ecke in Bagdad oder Mossul gedreht sein. So, wie im „Schatten der Moschee" bewegen sich die Menschen im mesopotamischen Orient . . . Für die Hauptrolle des Offiziers, der in fast jeder Szene des Stückes zu sehen ist, hatte sich Hagenbeck den in England sehr beliebten Schauspieler Stewart Rome verschrieben . . . Eine sehr feine Charakterstudie bot Edmund Löwe als Koranleser

Der „Kinematograph" über „So sind die Männer": Liedtke ist mit seinem Erfolge in der „Madame Dubarry" der bekannteste Liebhaber des deutschen Films, elegant, charmant, vortrefflich aussehend. Er geht als Schauspieler nicht in die Tiefe, sondern mit graziöser Gebärde durch das Leben — also der geborene Vertreter für einen Jerome-Film, der seinen Erfolg im „Marmorhaus" einbrachte. Die schöne Alice Hechy . . . kommt in diesem Bilde sehr vorteilhaft heraus.

Das „Film-Echo" über „Im Schatten der Moschee": In dem neuen Film, dem in der Alhambra eine begeisterte Aufnahme bereitet wurde, versucht Hagenbeck, einen Orientfilm im angelsächsischen Publikumsgeschmack herzustellen . . . Der Film weiß sich bis zum Schluß geschickt zu steigern und all' jene filmischen Momente zu benutzen, die sich bisher am wirkungsvollsten erwiesen haben

Die „Lichtbild-Bühne" über „Im Schatten der Moschee": . . . Das Schönste an diesem Film ist, wie gesagt, die Echtheit des Milieus, an der ein großes Verdienst den schönen Bauten von Schlieger und Wiese zukommt. Auf diese Weise war es möglich, die orientalische Atmosphäre in täuschender Echtheit zu treffen. Weit über den Durchschnitt ist auch die Photographie, die stellenweise spontanen Beifall entfesselte, wie überhaupt dieser Film sich gewiß als sehr publikumswirksam erweisen wird

Die „B. Z. am Mittag" über „So sind die Männer": . . . Dieser Film beweist, wieviel der deutsche Unterhaltungsfilm . . . vom amerikanischen lernen konnte und wie gut ihm das getan hat. Ohne irgendwie zu kopieren oder auch nur nachzuahmen, im Gegenteil, gerade aus deutschen Trachten und Gebräuchen heraus, hat er in der sorgfältigen Ausfeilung der Spielszenen, im Aufbau und in der Verknüpfung der beiden Haupthandlungen, in der Verwendung der Kostüme, daß amerikanische Anregungen auf fruchtbaren Boden gefallen sind

Der „Montag-Morgen" über „Im Schatten der Moschee": Der Film unbestreitbar ein Kassenerfolg, ein Publikumserfolg, wie man ihn sich stärker nicht wünschen kann. Das beste ist die Photographie, die Bilder von solchem Eindruck schuf, wie zum Beispiel die Silhouette der vorüberziehenden Karawane am Horizont des von Schlaglichtern durchzitterten Nachthimmels), daß mehrfach Applaus „auf offener Szene" erfolgte

ORTHAN

DER ERSTE INTERNATIONALE SPIELFILM
DER

STERNHEIM-FILM

THE HOBGOBLIN

(DER KLABAUTERMANN)

REGIE: PAUL MERZBACH · PHOTOGR.: GUIDO SEEDER

Anfragen an

NATIONAL-FILM A. G. BERLIN

17. Jahrgang, Nr. 878 Berlin, 16. Dezember 1923

Der Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Das Einfuhrproblem

Eine grundsätzliche Stellungnahme zu einer vielumstrittenen Frage von Aros

Der Spitzenverband hat in seiner letzten Sitzung das Problem der Einfuhr erneut aufgegriffen. Wahrscheinlich von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß die Stabilisierung der deutschen Mark vollständig neue Gesichtspunkte für die Beurteilung dieser wichtigen Angelegenheit ergibt, im übrigen aber sicher von dem Gefühl geleitet, daß ohnedies bei der Regelung der Materie — bitte nicht Marterie — im kommenden Jahr anders vorgegangen werden müßte. Die Frage der Filmeinfuhr war theoretisch sehr schnell und nicht minder leicht zu lösen. Es ergab sich immer — wie zum Beispiel in der großen und umfassenden Einfuhrnummer des „Film-Echo" nachgewiesen wird — eine geschlossene Phalanx vom Theaterbesitzer über den Verleiher bis zum Fabrikanten für die freie Einfuhr.

Praktisch aber gab es die größte Beschränkung und eine mehr oder weniger verklausulierte Kontingentierung die in der Hauptsache dazu führte, einen neuen Geschäftszweig, nämlich den Kontingentscheinhandel großzuzüchten. Der gedieh im Vorjahr und arbeitete in dieser Saison sogar — wenn man boshaft sein will — zur Zufriedenheit aller Beteiligten.

Die Inhaber der Kontingentscheine erzielten hintenherum höhere Preise, und diejenigen, die offiziell leer ausgingen oder viel zu kurz kamen, finden so doch noch den Weg, der zur Einfuhr des ersehnten Auslandschlagers führt.

Woher aber kam dieses umgekehrte Verhältnis von Theorie und Praxis? Ganz einfach von der merkwürdigen Zusammensetzung der Außenhandelsstelle Filme, in der diejenigen die Majorität haben, die die wenigsten praktischen Berührungspunkte mit der Industrie aufweisen können, die viel reden und wenig arbeiten.

Die „Vereinigung deutscher Filmfabrikanten" entsandte auf Grund eines unerforschlichen Entschlusses Einfuhrgegner, obwohl die Majorität für Öffnung der Grenzen war.

Diese Schwimmer gegen den Strom redeten dann den Arbeitnehmern noch ein, daß die Einfuhr von Filmen den Ruin der deutschen Fabrikation bedeute, zu einem Zeitpunkt, wo sie selbst schon heimlich still und leise, unabhängig von Ein- und Ausfuhr, aus Angst vor dem Risiko, ihre Herstellung stillgelegt hatten.

Diesen Herren wird jetzt das Handwerk gelegt. Sie können weder im Namen der Fabrikanten, noch im Namen der kleinen Hersteller sprechen, höchstens für eine verschwindende Minorität, wenn auch die nicht vorzieht, an dem großen Seil der Spitzenorganitation zu ziehen, das unzweifelhaft die

Das Bild der Woche

Sigrid Holmquist, ein beliebter „Paramount"-Star

Glocke läuten wird, die zur restlosen Öffnung der deutschen Grenzen ruft.

Die deutsche Qualitätsproduktion ist immer für die freie Einfuhr gewesen, von Verleihern und Theaterbesitzern erst gar nicht zu reden. Man plädierte für die unbeschränkten Verkaufsmöglichkeiten der Fremden bei uns, weil wir für das eigene Produkt den internationalen Markt nicht nur wünschten, sondern sogar unbedingt brauchten.

Das Schlagwort vom „Schutz der heimischen Industrie" zieht auch nicht mehr. Ganz abgesehen davon, daß es fraglich ist, ob die „heimische Industrie" im kommenden Jahr überhaupt die Hälfte der notwendigen Meterlänge liefern kann, ist der Beweis, daß die „heimische Industrie" von der Einfuhr unabhängig ist, auch anderweitig zu führen.

In Österreich hat man z. B. die Amerikaner in einen uneingeschränkten Wettbewerb treten lassen. Sie machten zunächst das Rennen mit einem Vorsprung von vielen, vielen Pferdelängen. Das Neuartige zog das Publikum magnetisch an. Die Tatsache amerikanischer Herkunft allein war Anziehungspunkt genug.

Bis man dann einsah, daß auch drüben in der Fabrikation Nieten und Gewinne gezogen wurden, daß es neben dem zugkräftigen Schlager auch langweiligen Durchschnitt gibt, daß es letzten Endes also ganz wie bei uns, genau so wie in der Heimat sei.

Die freie Einfuhr ist also von diesem Gesichtspunkte unbedenklich, weil nämlich bei aller Internationalität des Spielplans letzten Endes das heimische Fabrikat den Vogel abschießt, das am besten den spezifischen heimischen Geschmack trifft.

Die Gegner der ungehemmten Erschließung des deutschen Marktes befürchteten aber nicht die qualitative Konkurrenz, sondern in allererster Linie die Preisunterbietung, die durch die Ausländer erfolgen könnte.

Diese Befürchtungen haben sich in der Praxis bis jetzt als haltlos erwiesen. Nicht etwa, weil die Kontingentierung irgendwie bestimmend Platz gegriffen hätte, sondern in der Hauptsache deswegen, weil ja die Lizenz den geringsten Teil der Spesen, die auf einem Film und Verleih ruhen, darstellt, und weil Kopierpreis, Provisionen und Geschäftsspesen den Ausländer in gleichem Maße treffen wie den inländischen Kaufmann.

Dazu kommt noch, daß mit der Stabilisierung die Dollarberechnung aufhört und letzten Endes wieder Beträge gezahlt werden, die relativ nicht höher sind als in der Vorkriegszeit, und die in- und ausländische Fabrikation auch friedlich nebeneinander im Spielplan unserer Lichtspielhäuser erschien.

Wilhelm Graf, der Vorsitzende des Zentral-Verbandes der Filmverleiher, schrieb im Juli vorigen Jahres im „Film-Echo":

„Was haben wir bis jetzt durch das teilweise Einfuhrverbot bzw. durch die Kontingentierung erreicht? . . . Nichts! Im wahrsten Sinne des Wortes: nichts! Ich glaube sogar, sagen zu können, daß durch die Kontingentierung eigentlich mehr Schaden als Nutzen angerichtet wurde."

Diese Worte gelten auch heute noch, nachdem inzwischen beinahe ein viertes Jahr Grenzsperre vorübergegangen ist. Sie gelten sogar heute noch mehr, weil der Übergang zum freien internationalen Filmhandel heute erst recht zu einer Lebensfrage für den deutschen Film geworden ist.

Das Ausland war bisher für uns wichtigstes Absatzgebiet.

Es genügte im Prinzip schon, ein paar Länder zu verkaufen, um nicht nur die Herstellungskosten zu decken, sondern durch Inflationsgewinn auch die Bereitstellung der Mittel für einen neuen Film zu sichern.

Das ist mit einemmal ganz anders geworden. Ein Dollar ist heute nur noch 4,20 Mark, und eine Lire, früher rund ein Fünftel des Dollars, repräsentiert heute nur den fünfundzwanzigsten Teil oder, an der Goldmark gemessen, noch nicht einmal 20 Goldpfennig.

Wir haben schon vor längerer Zeit einmal darauf hingewiesen, daß wir es sehr wohl verstehen können, wenn man die Einfuhr von der Kompensation abhängig macht, allerdings von einer unkontingentierten Kompensation, die nach einem System erfolgen muß, das dem deutschen Filmfabrikanten wirklich weiter hilft. Wir sind absolut dafür, daß nur so viele amerikanische Filme zu uns hereinkommen, als auch von uns nach drüben ausgeführt werden, und daß im Prinzip der gleiche Grundsatz auch für alle anderen Länder gilt.

Es wird allerdings notwendig sein, daß nach dieser Richtung hin ein genaues Studium der Verhältnisse für jedes wichtige außerdeutsche Produktionsland erfolgt, weil es leicht ist, theoretisch Grundsätze aufzustellen, die dann nachher in der Praxis schon an Zahlen scheitern.

Wir wünschen diese Kompensation in erster Linie Amerika gegenüber aus dem sehr einfachen Grunde, weil dieses Land auf der einen Seite unser stärkster Konkurrent in bezug auf den Inlandmarkt ist, während auf der anderen Seite die Vereinigten Staaten die größten Absatzmöglichkeiten bieten.

Die Verhältnisse liegen drüben auch ziemlich einfach, weil die größeren Produzenten entweder verleihen oder zum mindesten Theater kontrollieren, so daß sie für die Ware, die sie aus Deutschland herüberbringen, auch sofort sicherste Verwendungsmöglichkeit haben.

Die Amerikaner haben meist eingewendet, daß die deutschen Filme drüben nicht gefallen, daß sie nicht genügend Zugkraft haben. Das mag bis zu einem gewissen Grade richtig sein, denn es ist letzten Endes keine andere Erscheinung als die, die sich auch bei uns ergibt. Nicht jeder Amerikaner ist ein großes Geschäft, aber er wird mit den großen Schlagern, ganz gleich, welcher Herkunft, zusammengespannt und läuft eben mit durch.

Die Herren drüben müssen sich nur Mühe geben und im Publikum genau so Stimmung für die deutschen Flimmersterne machen, wie wir es hier mit den Amerikanern, mit den Italienern oder den Schweden tun. Dann wird die Geschichte schon gehen. Dann wird auch der letzte Grund schwinden, der noch den einen oder anderen, der sich nicht von persönlichen, sondern von allgemeinen Rücksichten leiten läßt, zum Einfuhrgegner macht.

Es soll nicht verkannt werden, daß gewisse mißglückte Experimente in Amerika eine Verstimmung gegen den deutschen Film herbeigeführt haben, eine Verstimmung, die eigentlich gegen Personen gerichtet ist und jetzt die Sache trifft.

Das kann man uns schließlich nicht übelnehmen nach den Erfahrungen, die wir vor allen Dingen mit dem „guten Willen" der amerikanischen Filmindustriellen gemacht haben.

Diese Einschränkung bedeutet auch keine Beschränkung der Einfuhr im bisherigen Sinne, sondern lediglich eine Übergangsmaßnahme, die von selbst überflüssig wird, wenn man sich drüben daran gewöhnt hat, mit uns Geschäfte zu machen.

Die einzige Einwendung gegen unseren Vorschlag besteht darin, daß wir nicht genügend Filme zum Verkauf nach Amerika hätten. Das wäre vielleicht noch vor wenigen Wochen richtig gewesen, aber heute, wo die Stabilisierung immer weiter fortschreitet, sind wir so optimistisch, mit einer regen Produktion in Deutschland zu rechnen, wie denn überhaupt die Stabilisierung der Verhältnisse Voraussetzung war, die Forderung nach der freien Einfuhr jetzt zu erheben.

Der unmoderne Film

Von Dr. Ernst Ulitzsch

Die neueren Komödienschreiber der Sprechbühne legen ihre Stücke nicht selten so an, daß sich die Heldin in jedem Akt ein paarmal umzuziehen hat und jedesmal eine kostbare Toilette an der Rampe vorbeischleift. Selbst in den Entkleidungsszenen werden die Dessous in den Dialog gezogen und das Reklamesprechen für Modehäuser stört nicht einmal mehr in den seriösesten Theatern. Es muß wohl doch einen Zweck haben, daß es Theaterzettel ohne die Angabe der die Bühne beliefernden Schneider nicht mehr gibt. Die Mode, die sich innerhalb der Kulissen entfaltet, bleibt nicht ohne Einfluß auf das Parkett.

Der Film ist hier anders orientiert, denn die Erfahrung lehrte, daß seine Wirkungen stabiler sein müssen als die Saisonerregungen des Modesalons. In der Kinderzeit des Filmes, da ihm nur kurze Lebensdauer beschieden war, wurde das Modejournal bis auf den letzten Druckknopf kopiert. Niemand ahnte, daß damit der Film zu schnellem Untergang verurteilt war. In Amerika wurde eine Serie alter Filme der Mary Pickford ausgegraben, die beim Erscheinen den höchsten Enthusiasmus hervorgerufen hatten. Der Verleiher hatte neue Kopien angefertigt, die er kleineren Kinos überließ, denen die letzten Filme der berühmten Mary bisher im Preise unerschwinglich gewesen waren. Alle Welt glaubte an einen lebhaften Erfolg, zudem die schöne Schauspielerin auf den Bildern zehn Jahre jünger war. Aber die Filme wurden ausgelacht. Über den Humpelrock Mary, über ihre Hüte mokierten sich die Besucherinnen — und anstatt gerührt zu werden, lachten sie über die Schinkenärmel und den viel zu langen Rock. Die Bilder waren unmodern geworden — aber gleichzeitig noch nicht alt genug, um als historisch zu gelten.

Marion Davis, Lustspielerfolg 1923

Unter demselben Übelstand, an den bei der Herstellung der Filme niemand dachte, leiden ebenfalls einige der besten deutschen Filme, deren man sich etwa über ein Jahrzehnt hinweg mit Freude erinnert. Wer denkt nicht noch mit Behagen an jene Stunde zurück, da Dorrit Weixler im „Rosa — — „Rosa Pantöffelchen" über die Leinwand flimmerte oder der junge Max Mack den Humor der Madge Lessing in der „Blauen Maus" entfesselte, die seinen Ruf und das Glück des Marmorhauses begründete. Aber man betrachte auf beigegebenem Bilde das völlig veraltete Kostüm der Madge Lessing und stelle sich seine Wirkung auf die kritischen Zuschauer in den Lichtspieltheatern unserer Tage vor. Niemand wäre einzureden, daß dieser Film ein Abbild des eleganten Lebens sei. Der Wechsel der Mode hat so die Wirkung seiner hervorragenden Leistung zeitlich begrenzt.

Madge Lessing in „Die blaue Maus". Lustspielerfolg 1913

Besser ist es schon um jene Filme bestellt, die sich einer Art zeitloser Kostüme bedienten, Volkstrachten, wie eine von ihnen die junge Hanni Weiße als Pierrot darstellt. Wahrscheinlich würde man aber dem Kostüm heute noch viel mehr Beachtung schenken, würde man das Pierrotkostüm leicht und duftig machen. Aber in der Zeit, da ein Film noch „nichts kosten" durfte, kam die Toilette ganz zuletzt und blieb vollkommen den Wünschen und Mitteln der Schauspielerin überlassen, die gewöhnlich nahm, was ihr passend erschien, und die so die Gesetze der Bühne ohne viel Skrupel auf den Film übertrug.

In Deutschland war es Joe May, der zuerst den Sinn für eine ausgewählte Toilette bekundete und der dann auch in seinen Filmen den Gesellschaftsszenen den großen Reiz zu geben verstand. Der große Umschwung geschah aber erst, als die amerikanischen Filme den Markt zu beherrschen begannen, während die Frauen in den französischen Filmen, abgesehen von einigen, die sich exzentrisch, also unfilmisch kleideten, im allgemeinen schlecht angezogen waren. Vielleicht nicht so sehr in Wirklichkeit, als für die Photographie, die ja den Eindruck eines Kleides oftmals ganz anders wiedergibt, als es das Auge sieht.

Bei den Amerikanern ersetzt der geschäftliche Instinkt den ästhetischen Spürsinn. Nachdem sie ihre Filme eine Zeitlang hatten laufen lassen, erkannten sie sofort, daß es nicht so weiter ging, sondern daß die Filme infolge der wechselnden Moden schneller entwerteten, als für die richtige Auswertung erforderlich war und daß sich das Geschäft noch stärker ertragen spannen ließe, wenn die Verwertung unabhängig von irgend welchen modischen Dingen vor sich gehen könnte. Die Vorliebe des Wettpublikums für das moderne realistische Schauspiel wurde in Amerika sofort begriffen und man erkannte auch, daß dem Publikum der Film vor allem Wunscherfüllung bedeutete, die deutlicher als das Buch zur Masse der Menschen sprach. Denn die Worte eines Buches müssen erst in die Bildform einer Vorstellung gebracht werden, der Tagtraum muß erst durch Vorbilder Gestalt gewinnen, wenn er nicht wahllos zerflattern soll. Das alles lieferte der Film vollkommen grenzenlos im

klaren Bild, das keine Retusche benötigte, lieferte es in der Steigerung der dramatischen Begebenheit und erfüllte so seine Mission, die Menschheit mit Hoffnung zu laden wie eine Leydener Flasche mit Elektrizität.

Die Regisseure in Übersee erkannten sehr bald, daß das Publikum von den tieferen Zusammenhängen der Mode mit der Zeit keine Ahnung hatte. Das Publikum will sich unterhalten, aber es will nicht philosophieren. Sie erfanden deshalb in Gemeinschaft mit den Schauspielerinnen, denen in Toilettefragen immer das letzte Wort gehört, den Stil einer zeitlosen Methode, den sie ihrem großen Publikum mit Energie aufzudrängen verstanden. Diese zeitlose Mode kam in allen Filmen zur Verwendung, selbst in den historischen. Denn die scheint, sogar übermäßig oft verwenden, aber durch nichts erhalten die Bilder so viel Glanz als durch Brokat und gewisse Arten sehr hell getönter Seide, die freilich in die richtigen Gewandfalten gelegt werden muß, um in der richtigen Weise zu glänzen. Und ein Star hat natürlich das größte Interesse daran, stets im „Glanze der Handlung" zu posieren.

Wenn eine Schauspielerin wie Betty Compson in einem Kostüm auf der Leinwand ersteht, das nur aus riesenhaften, künstlich gedrehten Straußenfedern zusammengesetzt ist, so ist die erste Wirkung die eines Bluffs, aber die Wirkung besteht und setzt nicht aus. Wenn Agnes Ayres eine mehrere Meter lange Seidenschleppe hinter sich herschleift, so ist das grotesk, aber gibt eine leicht ver-

Aud Egede Nissen „n „Karussell" (1923) | Hanni Weiße in „Pierrots Hochzeit" (1912) | Agnes Ayres in „New York bei Nacht" (1922)

Kostüme, die die Schauspielerinnen in der „Königin von Saba" trugen, um einen Film zu nennen, der noch im Gedächtnis des Zuschauers haftet, hätten ohne weiteres in europäischen Salons bestanden, ohne daß irgendwie von der Toilette der Ausdruck des Ungewöhnlichen, des Antiken ausgegangen wäre. Wir Europäer sind viel zu gewissenhaft, um bei historischen Filmen, die ja nicht veralten, anders als historisch getreu bis auf den letzten Uniformknopf zu zeichnen. Die Amerikaner pfeifen auf das Historisch-Echte — und der Erfolg ist, wie immer, auf ihrer Seite. Weil sie nämlich ganz genau wissen, daß das Publikum vielleicht nicht so sehr die Mode, von der es immer nur ungefähre Eindrücke hat, sondern die Eleganz der großen Welt bewundern will.

Hierdurch verschiebt sich das Problem bedeutend. Denn Eleganz ist wohl der Ausdruck der Mode, nicht aber diese selbst und ist weder an eine Zeit noch an einen Stil gebunden. Vielleicht hat Asta Nielsen, die ja neben ihrer virtuosen Schauspielkunst noch die Gesetze der photographischen Wirkung beherrscht, recht, wenn sie stilisiert. Photographische Wirkung ist alles. Man vermißt auf den älteren Bildern jede Unterstützung der Schauspielerin durch den Photographen. Die Bilder erscheinen lieblos für unsere an größere Feinheiten gewöhnten Augen, sie sind wir, ohne Ruhepunkte, ohne den Rhythmus der Szene.

Dem Film fehlt diese Buntheit, er kennt nur das Leuchten des Brokates, den die Amerikaner denn auch oft, wie uns ständliche Andeutung vom Reichtum der dargestellten Person. Und jedes Typewritergirl, jeder Clerk im Parkett sagt sich in diesem Augenblick: Dahin muß ich es auch einmal bringen, daß ich mich oder meine Frau derart kleiden kann. In keinem Augenblick denkt der primitiv zu den Bildern eingestellte Zuschauer, daß eine solche Tracht im gesellschaftlichen Leben unmöglich ist. Er sieht nur die Folie des Reichtums, er will nichts als sie sehen. Und wenn man eine solche Erscheinung sowohl vom sozialen als auch künstlerischen Standpunkt aus beklagenswert finden kann, so hilft doch keine Pädagogik, sei sie noch so gut gemeint und noch so geschickt aufgezogen, gegen diese Urinstinkte der Menschheit.

Anders ist die Asta Nielsen orientiert. In einem kleinen Aufsatz hat sie einmal geschrieben:

„Das Tragische muß in der Filmkleidung dem Alltag völlig entrückt werden. Ein schicker Hut paßt nicht zu einem gebrochenen Herzen. Daher vermeide ich es auch, in dramatischen Szenen besonders gut sitzende Kleider zu tragen. Das Publikum wird unwillkürlich darauf aufmerksam gemacht, es wird zerstreut, — und ganz besonders die Damen fangen an, die Szene nicht mehr so ernst zu nehmen, als sie im Manuskript gemeint war. Schon weil nach der persönlichen Erfahrung jeder Frau das Leben in einem eleganten Kleide nicht gar so traurig ist. Selbst im täglichen Leben nimmt man die Trauer einer Dame nicht sehr feierlich, wenn ihre Gewandung allzusehr der letzten Mode nachstrebt."

Japanische Filme

Der erste japanische Originalfilm, der in Deutschland lief, wurde vor 12 Jahren in der Berliner Urania von dem Journalisten Sh. Chiba aus Tokio abgerollt. Dieser Film „Yade sugate onna maigirm", die Geschichte einer Geisha enthaltend, war nur 400 Meter lang und nach einer Pantomime der japanischen No-Bühne gestellt.

Denn auch Japan ist als Filmland auf den Export angewiesen. In Amerika, wo japanische Filmschauspieler seit Jahren dem Ensemble amerikanisch-europäischer Künstler eingereiht werden, haben die japanischen Filme außerordentliche Erfolge erzielt, so daß einzelne Schauspieler sich zu einer Auswanderung nach Kalifornien entschlossen und in den dortigen Ateliers ihre Filme hergestellt haben.

Als bedeutendste Produktionsfirma in Japan muß die Shochiku Kinema-Gesellschaft angesprochen werden, die über ihre neueste Produktion soeben eine interessante Broschüre herausgegeben hat. Die Stärke dieser Firma liegt vor allem im Besitze eines Stars, des Herrn Masao Inuwé, der zu den berühmtesten Schauspielern Japans gehört, wenn er nicht der berühmteste ist. Herr Inuwé verkörpert auf der japanischen Sprechbühne nicht nur die Hauptrollen in der neuen japanischen Dramatik, die ihre Formen der europäischen Bühne entlehnte, sondern auch in Stücken Gorkis, Shaws, Ibsens und Hauptmanns.

Der japanische Film ist erfreulicherweise augenblicklich noch national-japanisch orientiert, indem er alljapanische Themata zur Folie der Handlung macht. Alte Volkssagen, wie Gubizin-so (Prinzessin Mohnblüte) oder Chushingura, ein Harakiridrama, vermitteln Einblicke in die Ethik der japanischen Seele. Die Technik, mit der diese Filme hergestellt worden sind, ist vollkommen amerikanisch. Das gilt nicht nur von der Art der Aufnahme und der Bildeinstellung, sondern noch in viel höherem Maße von der Anlage des Manuskriptes, das den amerikanischen Szenenschnitt übernommen hat.

Herr Masao Inuwé, der augenblicklich in Berlin weilt und mit der Absicht zu uns gekommen ist, hier, wie in Paris und Amerika, Filme zu drehen, ist der Star aller dieser Bilder. Alle seine Bilder verraten eine virtuose Art. Seine ungewöhnlich starke Ausdrucksmöglichkeit gestattet es ihm, Doppelrollen zu übernehmen und Haltung und Gebärde für hohe Herren und einfache Leute aus dem Volke zu finden. Es scheint fast, als sei er glücklicher in der Zeichnung primitiver Menschen, aber vielleicht nur darum, weil er hierin die Affekte stärker akzentuieren kann. Trotzdem ist es ein Irrtum, anzunehmen, daß Masao Inuwé die Gebärde europäisch steigerte. Er bleibt immer der Asiat, dessen Geste verhalten ist, wie wir es von den anderen japanischen Filmschauspielern kennen, die in amerikanischen Filmen an uns vorüberflimmerten, nur feiner, durchgeistigter im Ausdruck.

Masao Inuwé, Japans größter Filmstar

Die japanischen Schauspielerinnen, die ja nicht, wie die Schauspieler, auf eine Jahrhunderte alte Tradition zurückblicken, von der doch manches in die Geste fließt, haben sich der Kunst des Films anzupassen vermocht. Es nimmt nicht wunder, daß den Frauen in den japanischen Filmen dieselbe Rolle zuerteilt wird wie in den amerikanischen Filmen. Die japanische Ethik legt den Frauen jene Zurückhaltung auf, die ihnen

Jetzt haben Sie die schönste Zeit

Ihre Einrichtungen zu verbessern. Immer wird sich ein Besuch bei KINO-SCHUCH, Schuch & Müller, Berlin SW 48, Friedrichstr. 31, lohnen! — Sie finden immer Neuheiten für Ihren Betrieb

in den amerikanischen Filmen zu eigen sein pflegt. Die Rolle der Frau in den japanischen Filmen ist immer sentimental, nie aktiv, wenn auch manchmal von heroischer Haltung, die ganz gut in der passiven Verharrung liegen kann. Es ist so möglich, eine Frau in den Mittelpunkt der Handlung zu rücken, ohne ihr eigentlich eine Hauptrolle zu erteilen. Denn trotz aller Lieblichkeit, die den Japanerinnen eigen ist, sind sie doch nicht in der Lage, eine Rolle auszufüllen, die das Stück trägt. Den Film trägt in jedem Falle der Hauptdarsteller, während die Schauspielerin nur dazu da ist, seine Gebärdensprache zu unterstützen. Die Sensationsszene liegt im japanischen Film immer beim Schauspieler, eine Zuerteilung an die Darstellerin, wie im amerikanischen Film, ist oder ist noch nicht üblich und wird es hoffentlich auch nicht, wenn nicht alle unsere Illusionen über die japanische Frau zerstört werden sollen. Man kann nicht Pflaumenblüte heißen und sich mit Matrosen herumboxen.

Die Mehrzahl der Filme ist abendfüllend und in fünf bis sechs Akten angelegt. Die Umrechnung erfolgt nicht nach Metern, sondern, wie in angelsächsischen Ländern üblich, nach Fuß. Als Durchschnittslänge können mit den Titeln rund 2000 Meter angenommen werden. Diese japanischen Filme, deren Hauptverbreitungsgebiet außerhalb Japans zu suchen ist, sind mit Titeln in amerikanischem Stil versehen und pflegen auch im Ursprungslande zweisprachig — englisch und japanisch — zu laufen. Bisher liefen die meisten Filme in Japan ohne Titel. Das Orchester war von der No-Bühne übernommen und die Geishas beibehalten worden, die den Text zu den Bildern sangen. Diese etwas umständliche Art, den Sinn der Bilder zu übermitteln, wurde in den Kindertagen des Filmes ja auch bei uns geübt, wo „Erklärer" im Bänkelsängerton ihren Text zu den Filmen sprachen. Jetzt ist aber auch Japan so reformiert, daß diese Form der Filmvorführung sich in die kleinen Kinos und in die Lichtspielhäuser der Provinzstädte zurückgezogen hat, in denen das Publikum noch konservativer am Alten verharrt als in den Großstädten.

Szenen aus dem Film „Araki Mataemon", hergestellt von der Shochiku Kinema Co., Tokio

Noch wichtiger aber als der Mensch, der japanische Mensch als Vertreter der östlichen Seele, die zu enträtseln uns heute stärker denn je lockt, wichtiger also noch als dieser Mensch ist für uns die japanische Landschaft. Es ist die Landschaft, die wir, nach der Lektüre der Bücher des Lafcadio Hearn, im Traume zu sehen meinten und nicht erreichen konnten. Und die wir, die heute eingeschlossen sind in den Käfig der Valutasorgen, nie erreichen werden. Da ist etwa im Film „Shimizu-no-Jirochow" der berühmte Kegon-Fall zu sehen, einer der herrlichsten Wasserfälle der Welt. Da tauchen alte Tempel auf, Landstraßen mit Drachenbäumen, Reisfelder, Bambushaine, Berggipfel mit heiligen Kiefern und so bis in die letzten Winkel des Landes. Alles erscheint, von dem wir vorher nur im Worte wußten, Dinge wurden lebendig, die ehedem erstarrt zu uns blickten und nun die Gestalt des Wandelbildes annehmen. Und die nun, da sie als Hintergründe einer Handlung erscheinen, noch viel stärker zu uns sprechen als in den Landschaftsfilmen, da das Medium der Schauspieler, vor allem des seltsamen Masao Inuwé, sie beseelt.

Die japanischen Photographen haben, bei aller amerikanischen Schulung, von den alten japanischen Malern gelernt. Die Bilder und noch mehr die Holzschnitte dieser Künstler, die in zahllosen Abbildungen das Land überschwemmen, sind viel mehr in die breite Masse gedrungen als bei uns die Kunstvorlagen, sie haben sich in das Gehirn der Masse gehämmert, so daß ein Operateur beim Betrachten einer Landschaft sofort die Einstellung vornimmt, wie sie einer der alten Holzschneider erfunden hat. Mit einem Instinkt, wie ihn anscheinend nur Asiaten besitzen, erfassen diese Operateure, deren Namen wir uns wahrscheinlich bald ebenso merken werden wie die Namen unserer Sparkuhl, Hasselmann, Hansen, Greenbaum, das Charakteristikum der Landschaft und erfassen ihr „Gesicht", sogar den Typus, der für eben diese Szene benötigt wird. Von den Amerikanern unterscheiden sich die Japaner durch die Weichheit der Photographie. Die Härten der amerikanischen Photographie sind leicht und wolkig aufgelöst, die Bilder erscheinen pointillistischer, witziger, ohne das Übermaß an Realistik, das manch feinen Eindruck bei den Amerikanern zerstört.

Ein Volk, das die Tiere so liebt wie die Japaner, kann natürlich das Tier nicht aus seinem häuslichen Leben ausschließen, das die Spielfilme malen.

Der japanische Film bedeutet eine Bereicherung des Programms — und bei der Energie, mit der die Japaner einmal gefaßte Pläne verfolgen, darf wohl behauptet werden, daß sie durch die Qualität ihrer Filme bald zu den Konkurrenten des bisher von der westlichen Filmwelt behaupteten Kinoweltmarktes gehören werden. Dr. E. U

Film-Kritische Rundschau

Karussell

Fabrikat:	Svenska, Schweden
Regie:	Dimitri Buchowetzki
Hauptrollen:	Janssen, Nissen, Potechina, Fryland
Länge:	2060 m (6 Akte)
Vertrieb:	Phoebus-Film A.-G.
Uraufführung:	Mozartsaal

Aus der bisherigen Produktion der Svenska fällt dieser von Buchowetzki in Berlin gedrehte Großfilm in Stil und Aufmachung heraus. Die Svenska, die bisher mit Filmen von feinster Verinnerlichung, die aber nur auf ein sehr intellektuelles Publikum wirkten, auf den Markt trat, hatte wohl irgendwie Sehnsucht nach dem amerikanischen Geschäft. Aber dazu hätte vor allen Dingen ein Regisseur von amerikanischen Ausmaßen gehört, ein Mann, der genau weiß, was die Masse will und mit welchen Effekten sie zu ködern ist. Buchowetzki, von der Reinhardt-Kopie „Danton" in die Höhe getragen und dann von dem großen Schauspieler Emil Jannings dort oben gehalten, ist zu europäisch elektrisch dazu. Er hat den Willen, den reinen Stil des großen Gesellschaftsdramas zu finden, aber seine Kraft versagt, seine Einfälle sind anderen Filmen nachempfunden (namentlich Lubitsch hat auf ihn gewirkt), er ist nicht das Original, für das er sich hält, was Ben Blumenthal, der ihn nach Amerika bolte, zu seinem Schrecken bald sehen wird.

Karussell — das sollte so etwas wie eine Symbolisierung des modernen Lebens sein, mit dem sinnlosen Auf und Nieder unserer Tage. Aber schon deshalb war es ein Fehler, die Handlung im Milieu der Artisten anzusiedeln, in deren Leben ein Karussell eben nicht symbolisch genommen wird, sondern ein notwendiges Requisit des täglichen Lebens bedeutet. Die Handlung selbst, die eine Frau zwischen zwei Männer stellt, geht so glücklich aus (nachdem alles bis an jene Grenze ging, die in dem prüden Amerika nicht überschritten werden darf), wie eben ein Amerikamanuskript auszugehen hat. Wer nach dem Welterfolg hascht und ihn nicht aus sich selbst heraus findet, wird kaum zu einem solchen kommen.

Von diesen Fehlern abgesehen, hat Buchowetzki sorgfältige Arbeit geleistet, mit sicherem Blick für Szene und Darstellung.

Egede Nissen und Alfons Fryland im „Karussell".

Stürme

Fabrikat:	Universal Film, New York
Hauptrollen:	Virginia Valli, House Peters, Matt Moore
Länge:	2339 m (7 Akte)
Vertrieb:	Filmhaus Bruckmann & Co.
Uraufführung:	Alhambra (Kurfürstendamm)

Ein Film, der die Schönheiten des kanadischen Winters enthüllt und der in Amerika mit größtem Erfolg lief.

Wie immer bei den Amerikanern und namentlich bei den Filmen der Universal, ist die Fabel ganz einfach, nach unseren Begriffen zu einfach und primitiv, aber wirkungssicher in der klaren Zeichnung allzumenschlicher Motive, die den unkomplizierten, leicht verständlichen Gang der Handlung ausmachen.

Ein junger New-Yorker zieht sich, angewidert vom hohlen Treiben des gesellschaftlichen Lebens, nach Kanada zurück, um den Winter in der Stille des Hochwaldes zu verleben. Er findet Unterkunft bei einem Jäger, der in seiner einsamen Hütte fernab vom Gewühl der Menschen haust. In diese Hütte, die schon der Schnee bedroht und von der Welt abschneidet, rettet sich ein von den Grenzwachen angeschossener Schmuggler mit seiner Tochter, die beide in einer tollkühnen Flucht durch die Strudel der Gebirgsbäche entkommen sind. Der Schmuggler stirbt. Das Mädchen soll von dem Trapper in ein Kloster gebracht werden, aber die Lawinen versperren den Weg — und so sind nun die drei Menschen allein in der einsamen Berghütte. Was kommen muß, kommt. Es entspinnt sich ein Kampf um das Mädchen, das anfangs den Verführungskünsten des New-Yorkers anheimfällt, sich zuletzt aber dem starken Jäger mit dem goldenen Kinderherzen zuwendet, zumal letzterer die Jungfrau in einer hochdramatischen Szene aus den Flammen rettet.

Von seltener Schönheit sind dagegen die Aufnahmen der kanadischen Winterlandschaft. Mit feinstem Einfühlen in die Seele der Landschaft sind die Photographien gestellt, im richtigen Winkel geschnitten und abgetönt. Man nimmt, dieser Bilder wegen, schon einige Primitivitäten der Szene mit in Kauf, zumal einige der im Atelier hergestellten Bilder sorgfältige Arbeit verraten.

Szenen aus dem in Kanada spielenden Winterfilm „Stürme".

Das rollende Schicksal

Fabrikat:	Emelka, München
Regie	Franz Osten
Manuskript:	Marie Luise Droop
Hauptrollen	Charles Willy Kayser, Ernst Rückert, Fritz Greiner, Ferdinand Martini
Länge	6 Akte
Vertrieb:	Südfilmhaus
Uraufführung:	Kammerlichtspiele, München

Mit dem Symbol rollender Triebräder einer Schnellzugsmaschine will sich dies „Rollende Schicksal" als Werk der Gegenwart dokumentieren. Es erscheint vor dem Haupttitel und umrahmt die Akte.

Die Handlung setzt vielversprechend ein mit der Not der Gegenwart. Der forschende Arzt muß seine notlindernden Studien einstellen aus Mangel an Mitteln. Die Schriftstellerin findet keinen Drucker. Der reine Forscher wird überflüssig. Der schaffende Künstler kann sich weder das Atelier noch Material leisten, um sein ideal zu verewigen. Die Massen hungern.

An ihrem Hunger aber mästet sich der neureiche Schieber. Er lebt im Prunk.

Der milde Arzt erheiratet sich durch des Schiebers Töchterlein Betriebskapital für sein humanitäres Werk. Ihr Flattersinn wird ihm noch zu schaffen machen, ihn beinahe ins Gefängnis bringen.

Der temperamentvollere Künstler raubt dem Reichen das Gold und schlägt ihm später den Schädel ein.

Das sind nicht gerade Lösungen der Gegenwartsprobleme. Da aber die Verfasserin sicher keine anzugeben weiß, da sich andererseits fürchtet, ehrlich und hart bestehende Dissonanzen ungelöst hinzustellen, so verläuft nach der Exposition alles im leeren Kintoppgewohnten. Und so bleibt nichts als die Reise in fremde Welt

Franz Osten und seine künstlerischen Helfer suchten ihre Aufgabe mit einem geschmackvollen Kammerspielstil zu meistern. Der Photograph leistete saubere Arbeit. Die Darsteller aber mußten aus Mangel an Gehalt ihrer Aufgaben verflachen. Der aufgewendete Künsterverstand vermochte die Sache nicht zu retten. Man hätte von Grund auf ändern müssen, um Starkes statt Belangloses zu schaffen.

Die Manuskriptschreiberin Marie Luise Droop, die die verschiedenen Lieblingsfrauen der Maharadschas erfunden hat, besitzt zwar die Routine der rollenden Szene, aber zu etwas anderem reicht es nicht. So blieb nichts als der Eindruck einiger stark bewegter Szenen bestehen.

Der Photograph leistete saubere Arbeit. Die Darsteller aber mußten aus Mangel an Gehalt ihrer Aufgaben verflachen. Der aufgewendete Künstlerverstand vermochte die Sache nicht zu retten. Man hätte von Grund auf ändern müssen, um Starkes statt Belangloses zu schaffen. Oder es hätten künstlerische Individualitäten dazu gehört, um durch überragende schauspielerische Leistungen die Schwäche des Manuskriptes vergessen zu machen. Dr. M.

Der Löwe von Venedig

Fabrikat:	Emelka, München
Regie:	Paul Ludwig Stein
Manuskript:	Dr. Alfred Schirokauer
Hauptrollen:	Reinwald, Weiße, Fjord, Greiner
Kostüme:	Friedrich F. Heubner
Photographie:	Franz Koch und Willy Kiermeier
Länge:	6 Akte
Vertrieb:	Südfilm A.-G., München

Der diesjährige Großfilm der Emelka-Hausproduktion. Hergestellt mit bedeutendem Aufwand an Massen, Ausstattung usw. Geleitet aber auch von einem über Kunstverstand und Routine hinausschaffenden Regisseur. Man darf die Emelka zu diesem Film beglückwünschen.

Alfred Schirokauer hatte bei Konzipierung dieses Manuskriptes eine gute Stunde. Der große historische Hintergrund, Festgepränge und sensationelle Effekte, reiche Stimmungslyrik und dramatische Spannung geben diesmal eine selten glückliche Einheit von fast klassischer Ausgeglichenheit.

Den Hintergrund bilden Kämpfe Venedigs mit seinen Vasallen. Man feiert den Sieg des griechischen Feldzugs. In das Fest der Freude platzt der Aufstand des dalmatinischen Ragusa. Es wird vernichtet. Venedig feiert neue Siege.

Indes spinnen sich Ränke. Aus Leidenschaften knoten sich jähe Katastrophen. Der Sieger über Griechenland findet die Liebe der Dogentochter vergeben. Der Nebenbuhler erhält den Oberbefehl gegen Ragusa. Dort aber begegnet er im Kampfe der stolzen streitbaren Tochter des erschlagenen Fürsten.

Aus Liebe rettet er die dem Tode Verfallene gegen den Befehl Venedigs und nimmt sie mit sich. Eifersucht und Haß erspüren sein Geheimnis. Er verfällt dem Gesetz. Es bietet sich Ausweg und neue Verkettung, bis ein Gottesurteil errettet.

Der stärkste Eindruck ist eine vollendet reife Bildkultur. Manchmal geht die Harmonie des Bildhaften vielleicht schon zu weit und fängt die Handlung als Episodisches auf.

Das Nachtbild überwiegt. Aber es ist im Sinne der Handlung begründet. Er stimmt mit ihr auch zum deutschen Filmtempo, das in den leise gleitenden Gondeln wie in gravitätischen Staatsaktionen sein Feld findet.

Bei der Wahl der Darsteller verzichtete man auf Kanonen des Namens. Er hat dem Film nicht geschadet.

Die Gabe des Regisseurs, der sich auf zwei künstlerisch erfahrene Photographen stützen konnte, rühmte ich schon. Man spürt seine umfassende Kraft als Kenner auf Schritt und Tritt. Alles ist mit Stilgefühl gebändigt und gestimmt. Sehr lobenswert war, daß die Kriegsszenen nicht wieder eine Versuchung waren, einen Lehrgang in Kriegsgeschichte zu absolvieren. Es kam neben Proben des Einzelheldenmuts als Gesamteindruck nur der wirr bewegte Wald von Lanzen, das unbarmherzig Starrende, und danach als Folge das Weh des Besiegten.

Ein Emelkafilm „Monna Vanna" an Schlagkraft übertreffend.

„Der Löwe von Venedig"

Szenen des Gesellschaftsfilms „Das rollende Schicksal"

Dr. Sacrobosco, der Unheimliche

Fabrikat:	Flag, München
Regie:	Josef Firmans
Manuskript:	Gustav Meyrink
Hauptdarsteller:	Margit Piller, Käthe Robert-Wenk, Fritz Greiner, Adolf Böckl, Wilh. Diegelmann Vict Colani
Bauten:	Rob. Geo, Wiesengrund
Photographie:	Arthur Edler von Schwertführer
Aufnahmeleitung:	Ernst Gettke
Länge:	ca. 1900 Meter, 5 Akte
Vertrieb:	Flag, München und Filialen
Uraufführung:	Leo-Lichtspiele, München

Gustav Meyrink hat diesen Sacrobosco eigens für den Film geschrieben. Wer davon eine Bereicherung des Films nach der phantastischen Seite erwartete, wird enttäuscht sein. Vorerst fehlt Meyrink dazu noch die Filmerfahrung. Er läßt Lücken, die das Filmpublikum sich nicht leicht ergänzen kann. Er bringt dann wieder überflüssige Passagen. Seine Zaubereien sind vor allem viel zu nüchtern. Es fehlt jener fesselnde Bann des lockenden Geheimnisses. Und er hätte darin sehr ausschweifend sein können, da ihm ein Regisseur zur Seite stand, der mit beiden Beinen fest in der soliden Realität wurzelt.

Was stark zum Ausdruck kommt, ist die Herbigkeit des deutschen Mittelalters, die Enge und Armut im kleineren Bürgertum. Das zaubernde Scheusal Dr. Sacrobosco bildet dazu keinen Kontrast. Um das Töchterchen des verschuldeten Bürgermeisters zu erringen, schlüpft er in schönere Gestalt und bringt einige Goldstücke. Der Vater verspricht sie. Aber sie liebt einen anderen. Er lockt sie schlafwandelnd zu sich zu locken. Da ahnen fromme Seelen den Spuk. Mit des Kreuzes Macht wird der Zauber gebrochen und der entlarvte Zauberer gehängt.

Eine gewisse Bildkultur ist diesem Film nicht abzusprechen. Er hat in seinen stark auf Licht- und Schattenseiten gestellten Bildern Charakter. Die Außenaufnahmen sind allerdings nicht alle gleichwertig. Einige Waldbilder aber atmen starke Stimmungskraft. Ganz ausgezeichnet sind die Zauberverwandlungen gelungen.

Im Stil der Darstellung schwebte das Vorbild mittelalterlichen Holzschnittes vor. Sacrobosco erscheint in dreierlei Gestalt, seine eigene ist leider die schauspielerisch schlechteste. Wenn auch die übrigen Mitwirkenden etwas blaß waren, so liegt das daran, daß in ihren Rollen zu viel Idee und zu wenig durchblutetes Leben steckt.

Das deutsche Publikum wird dieses Bild als guter Spielfilm interessieren. Ob das Ausland für seine Eigenschaft Verständnis besitzt, bleibt abzuwarten.

Die Rache des Marquis Dokama

Fabrikat:	Union Film Co. München
Regie:	Josef Berger
Manuskript:	Dr. Alfred Schirokauer
Hauptdarsteller:	Darry Helm, Carla Ferra, Fritz Greiner, Ernst Schrumpf, Fritz Rückert, Nieu Sön Ling
Bauten:	Curt Dürnhöfer
Photographie:	Ernst Krohn
Länge:	1618 Meter, 5 Akte
Vertrieb:	Filmlicht A.-G. (vorm. Straßburger), Düsseldorf
Uraufführung:	Karlsplatz-Theater, München

Ein Film zweier schöner Frauen. In einer Welt politischer Intrige, Spielleidenschaft, Korruption streiten Männer um ihren Besitz. Wenn solche Männer aus dem impulsiven Osten stammen liegt Verbrechen und Rache nahe. Nach einigen Irrungen trifft sie in zäher Ausdauer des Sohnes des fernen Ostens den richtigen.

Ein gewisser Hauch der Kolportagegeschichte ist nicht zu leugnen. Besonders deshalb nicht, weil die politischen Voraussetzungen des Zusammentreffens von ehemaligen Zaren-Russen, „Meraniern" und Türken aus der Operettensphäre genommen sind. So etwas zieht dann auch die individuellen Schicksale herab.

Die Regie begnügt sich, Bild nach Bild zu stellen. Die Frauen sind schön und sympathisch. Fritz Greiner und Nien Son Ling zeichneten sich durch charakteristisches Spiel aus.

Trotzdem muß festgestellt werden, daß dieser Versuch, die Seele des Ostens im Film zu gestalten, immerhin ernster als früher ausgefallen ist, wenn man sich noch jenes Berliner Films „Das Teehaus zu den 100 Stufen" erinnert, indem die Geishas sich hantierten wie auf einem Vorstadt-„Schwof". Aber vielleicht sollte man den Versuch aufgeben, Ostasien im Film nachzubilden, nachdem die Japaner (worüber wir in unserer Nummer ausführlich berichten) selbst anfangen, Filme im Weltgeschmack herzustellen. Das heißt Filme, die nicht nur vom Leben der Japaner berichten, sondern auch den Zusammenstoß zwischen der östlichen und der westlichen Welt nicht scheuen. Zwar geschieht dies nicht auf eine so brutale Art, wie das die europäischen Manuskriptschreiber lieben; aber die europäische Einstellung zum kriminellen Problem wie in der „Rache des Marquis Dokama" ist nun einmal erforderlich, um dem Film die erforderliche Spannung zu verleihen die das Publikum in Europa und Amerika vom Kino erwartet.

Der Film ist gute Durchschnittsware. Auch diese werden für das Kino notwendig gebraucht.

Fritz Greiner in „Die Rache des Marquis Dokama"

Szenen aus „Dr. Sacrobosco, der Unheimliche"

Kleines Notizbuch

Prager Verbot eines Hetzfilms.

Auf Vorstellungen der deutschen Gesandtschaft in Prag beim tschechischen Ministerium des Innern ist die weitere Vorführung des französischen Hetzfilmes „Adlerauge", der seit ein paar Tagen in einem Prager Kino lief und eine niedrige deutschfeindliche Propaganda trieb, verboten worden.

•

Der Schrei nach der Mutter.

Den Besuchern der Scala bietet sich jetzt bei Schluß der Vorstellung ein eigenartiges Schauspiel. Die Türschließer und Programmverkäufer rufen: „Mutter! Der beste Film des Jahres! — Mutter — der große Weltfilmerfolg! Mutter — das große Ereignis für Berlin!"

Auf Fragen, was dieser Schrei nach der Mutter bedeutet, erhält man keine Antwort. Die Berliner Filmleute aber wissen, daß es sich um eine Vorreklame für den Fox-Film „Mutter" handelt, der vom 1. Januar ab im zweiten Teil des Scala-Programms vorgeführt wird.

Der erste Teil wird nach wie vor von ersten Variétékräften ausgeführt.

•

Verhungert!

Einer der Münchener Filmveteranen Karl Dalmonico ist buchstäblich verhungert. Zweimal las man ihn ohnmächtig auf der Straße auf, bevor ihn der Tod erlöste. In einem Leihsarge wurde er am 27. November in der Armenklasse bestattet.

Dalmonico war Schauspieler und Regisseur. Er hat an den Bühnen in Köln, Darmstadt und Mannheim, zuletzt am Münchener Hofschauspiel gewirkt. Er war Spielleiter bei den Luther-Festspielen in Worms. Als einer der ersten stellte er sich dem Film zur Verfügung. Bis zum Jahre 1921 hatte er wohl an jedem Münchener Film seinen Anteil. Die rapide Geldentwertung hatte dem 73jährigen Greise seine Ersparnisse völlig geraubt. So mußte der Mann, der für ein sorgenloses Alter eine respektable Summe erspart hatte, verhungern.

Nicht mit Unrecht fragt die Südd. Film-Ztg., ob denn der Filmindustrie nicht genug Mittel zur Verfügung ständen, um solche ungeheuerlichen Vorgänge wie im Falle Dalmonico in München oder vor kurzem im Falle Schmidt-Häßler in Berlin rechtzeitig helfend zu verhindern.

•

Hans Kyser geht nach Berlin zurück.

Hans Kyser hat seine Verträge mit der Bavaria in München gelöst. Er geht zurück nach Berlin zu Oswald. Kyser beherrschte in den beiden letzten Jahren als Chefdramaturg fast die gesamte Bavaria-Produktion. Neben einer Reihe von kleineren Arbeiten wie zuletzt „Wüstenrausch" verfaßte er die Manuskripte zu den beiden Bavaria-Großfilmen „Nathan der Weise" und „Helena, der Untergang Trojas". Dr. M.

•

Das neue Heim der Rheinkipho.

Die „Rheinkipho", sicherlich die führende rheinische Firma für Kinoapparate und Kinobedarfsartikel, ist jetzt endgültig in ihr neues Heim in Köln, Brückenstr. 15, übergesiedelt.

Herr P. L. Grüber, der Begründer der Firma und langjährige Leiter der Apparate-Stammabteilung der „Rheinischen Film-Gesellschaft m. b. H.", scheidet aus Gesundheitsrücksichten an diesem Tage aus. Er verläßt Köln, weil der Arzt einen Klimawechsel für unerläßlich gehalten hat.

Die Geschäftsführung der Kölner Zentrale wurde Herrn August Bernstein übertragen, der bisher die Düsseldorfer Filiale leitete und der neuerdings auch zu den Gesellschaftern der Firma zählt.

So sehr man den Verlust einer so bewährten Arbeitskraft wie der des Herrn Grüber bedauert, so sehr freut es doch, feststellen zu können, daß sein Nachfolger dasselbe Vertrauen in der rheinischen Theaterbesitzerwelt genießt wie der Vorgänger.

Die Düsseldorfer Filiale wird vorläufig von Herrn Meisen, dem langjährigen Mitarbeiter des Herrn Bernstein, geleitet. Es schweben aber Verhandlungen mit einer bekannten Persönlichkeit aus der rheinischen Branche, über die wir im Augenblick noch nichts sagen wollen, weil die Abmachungen noch nicht ganz perfekt sind.

•

Frankfurter Neuigkeiten.

Die Kölner Pantomim Film G. m. b. H. hat in Frankfurt eine Filiale errichtet, die dem Demag Film (Deutsch & Marx) übertragen wurde. —

In einer Presse- und Interessentenvorführung zeigte die Demag zwei kleine Einakter, die, von Willy Zeyn inszeniert, in Form von Weihnachts- und Kinderfilms gute choreographische Leistungen brachten.

Herr Wilhelm Leipziger bittet uns, mitteilen zu wollen, daß er von seiner schweren Krankheit genesen ist und die Vertretung der Firma Deitz und Co. für Süddeutschland wieder übernommen hat. —

Die Firma Deitz führte ihren besten Film der neuen Produktion einem geladenen Publikum in einem Frankfurter Kino vor, und zwar den von Mauritz Stiller für die Svenska inszenierten Bildstreifen „Die Herrenhofsage" nach einem Roman von Selma Lagerlöf. — S.

•

Ganz wie bei uns.

In Wiener Filmkreisen macht folgende Affäre von sich reden: Vor einigen Tagen war die Première des Films „Die Courtisane von Venedig" oder „Das nackte Weib", als dessen Autoren Leopold Jacobson (der bekannte Kritiker und Librettist) und Fritz Féher angegeben waren. Nunmehr erklärt Leopold Jacobson, der der Probevorführung des Films beigewohnt hatte, es handle sich um einen offenbaren Namensmißbrauch; das Kinostück, das da unter seiner Flagge segle, sei nicht von ihm, er habe mit dem neuen Manuskript nichts zu tun. Wie wir erfahren, gedenkt der — wahrscheinlich bloß bis zur Unkenntlichkeit redigierte Autor — seine Nichtautorschaft noch in anderer Form festzustellen.

•

Frösche als Filmschauspieler.

Nicht jeder kann Hagenbeck sein, wenn er Tierfilme herzustellen gedenkt. Deshalb ist eine Prager Firma auf den originellen Gedanken gekommen, einen Film anzufertigen, in dem nur — Frösche spielen. Der Film ist nach der Verserzählung von Lafontaine „Wie die Frösche ihren König wählten" geschrieben, und man darf behaupten, selten auf einen Film so gespannt gewesen zu sein wie auf diesen, der vielleicht — da das Milieu der Zirkusfilme im kinematographischen Bilde ja beliebt ist, die Ära der — Flohzirkusfilme einleiten wird.

Reklametechnische Rundschau

Außenreklame

Die Außenfront eines Theaters ist gewissermaßen die Visitenkarte, die der Theaterbesitzer bei allen Passanten der Straße abgibt.

Die Photos und Plakate sollen das Interesse der Vorübergehenden anziehen, sollen auf das, was geboten wird, vorbereiten und neugierig machen.

Von der Außenreklame aus hat die Kinofeindschaft vieler Intellektuellen ihren Anfang genommen. Das blutrünstige, unkünstlerische, schreiende Riesenplakat und das übersensationelle Standphoto haben in den ersten Jahren der Kinematographie viele Menschen abgestoßen und eine Kinofeindschaft gezüchtet, die noch anhielt, als das alles besser geworden war.

Die Außenreklame war vor dem Krieg und während der Kriegszeit durch viele behördliche Maßnahmen eingeschränkt. Der Raum, der zur Verfügung stand, war auf ein Minimum begrenzt.

Das waren allerdings die Folgen von Ausschweifungen, von Zügellosigkeiten, besonders der kleinen und mittleren Theater.

Man ließ von irgendeinem Dekorationsmaler Schriftplakate zeichnen. Ausschlaggebend war immer die Billigkeit. Die Farben mußten möglichst schreiend und der Text gruselig sein.

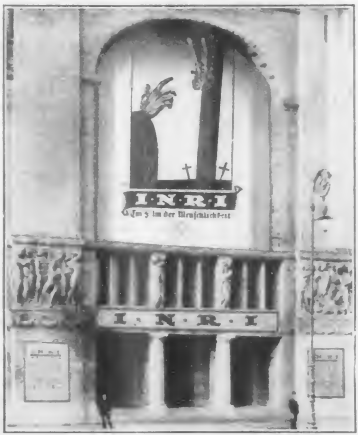
Es waren Reminiszenzen aus der Kirmeswagenzeit des Lichtspielgewerbes, waren die Folgen davon, daß der Theaterbesitzer sich in allen Dingen beraten ließ, nur nicht in bezug auf seine Reklame.

Diese Dinge sind besser geworden von dem Augenblick an, wo das moderne Lichtspielhaus seinen Siegeszug begann.

Der Architekt und der verständnisvolle Kinobaumeister schufen an der Außenfront besondere Flächen, oftmals hübsche Schaukästen, in denen sich Plakate und Photos geschmackvoll und auffällig anbringen ließen.

Der Verleiher ließ manchmal seine Photos auf Karton aufziehen. Er tat es der Billigkeit wegen, verhalf aber damit dem Theaterbesitzer zu der Möglichkeit, die Bilder geschmackvoll zu plakatieren.

Vielerorts befestigte man die Szenenbilder auf einem entsprechend großen weißen Papier und ließ vom Maler mit dem Pinsel einfach einen hüb-



Außenreklame des Mozartsaals zu „INRI"

schen Rand herumziehen. Man regelte die Ausstellung der Photos nach den Prinzipien, die früher für die Ausstellung von Klischeeplakaten verwendet wurden.

Das eigentliche Schriftplakat wurde auch besser. Die Farben wählte man mit einer gewissen Vorsicht, und die Durcharbeitung der Schrift wurde besser. Man nahm sich ein Beispiel an den manchmal vorbildlichen Schrifttafeln der großen Warenhäuser. Geschickte Zeichner gingen dann einen Schritt weiter. Sie übernahmen Motive aus den Filmen, aus einem Photo oder vom Hauptplakat und bearbeiteten sie mit Geschmack und Routine.

Was wir in Deutschland noch vermissen, ist die originelle Durcharbeitung der Außenfront, wie man sie in England oder in Amerika kennt. Hier und da hat man zwar schon solche Versuche gemacht, so zum Beispiel am Residenz-Theater in Düsseldorf, dessen großen, wundervollen Aufgang man vor Jahren bei der Vorführung eines pompejanischen Films in einen italienischen Lauoengang verwandelte. Der Außeneingang wurde damals von einer Riesendekoration verkleidet, die an einen pompejanischen Tempel gemahnte.

Als vor Jahren der erste Wegenersche „Golem" herauskam, sah man in einigen Ufa-Theatern die Riesengestalt des Haupthelden, aus Lehm geformt und schön bronziert, am Eingang. Heinz Carl Heiland ließ für seine Sensationsfilme Taucherausrüstungen, Scheinwerfer und ähnliche Dinge vorn in das Theater stellen. Bei dem großen Jagdfilm, der in der Berliner „Alhambra" lief, zeigte Schomburgk, der zu dem Film die Begleitworte sprach, die Trophäen von seinen früheren Forschungsreisen.

Neuerdings sah man im Mozartsaal, im Kassenraum allerdings, beim „Zirkuskind" eine amerikanische Cowboy-Kapelle, die zu Beginn der Vorstellung musizierend durch den Zuschauerraum zog und so eine gewisse Stimmung schuf, die für das Verständnis und für die Aufnahmefreudigkeit des Publikums nicht unwesentlich war.

In Amerika liefern die Fabrikanten zu jedem Film Außenreklame aller Arten. Sie liefern nicht nur Kulissen im Stile des Films, die den Eingang umkleiden, liefern nicht nur Transparente in allen Größen und Leuchtreklamen, die sich manchmal aus Tausenden von farbigen Glühlämpchen zusammensetzen, sie liefern sogar Kostüme für den Portier und für den Platzanweiser gegen eine Leihgebühr, die jeder Theaterbesitzer ohne weiteres erschwingen kann.

Wir wollen dieser Amerikanisierung nicht im Bausch und Bogen das Wort reden, denn was für Cansas und für das Erscheinungsgebiet des Arizona-Kicker recht ist, paßt noch lange nicht auf deutsche Verhältnisse. Aber wir meinen, daß wir in bezug auf die Außenreklame viel mehr tun können und daß wir uns von einer gewissen Starrheit lösen müssen.

Die Ufa ist bei „The Kid" aber in Berlin mit gutem Beispiel vorangegangen. Wir werden in der nächsten Nummer unseren Lesern interessante Aufnahmen von der Außenreklame in den Ufa-Theatern zeigen können. Man hat mit allen modernen Mitteln gearbeitet und für Berlin bis zu einem gewissen Grade Vorbildliches geschaffen.

Aber das sind erst alles Anfänge, und es ist sehr leicht möglich, daß die Provinz hier viel weiter ist als wir in des Reiches Hauptstadt.

Wir können uns vorstellen, daß bei der Uraufführung der „Straße" große Scheinwerfer Reklamebilder auf den Bürgersteig werfen, ähnlich wie das im Film der Fall ist, oder daß etwa bei der Premiere von Tom Mix Cowboys im Autodress mit Cowboyhut Dienst tun, daß Tabellen mit den Rekordleistungen dieses amerikanischen Sensationsdarstellers, der wirklich sportliche Rekorde geschaffen hat, am Eingang verzeichnet sind, daß man dort, wo dieser Schauspieler zum ersten Mal erscheint, neben den deutschen Farben auch den Union-Jack flattern läßt — und so weiter.

Wir würden unseren Lesern außerordentlich dankbar sein, wenn sie uns aus ihrer Erfahrung zu dem Thema Mitteilungen machen würden, wie wir überhaupt Wert darauf legen, daß gerade die Rubrik, die mit diesem Artikel eröffnet wird, in der Hauptsache zu Nachrichten aus der Praxis für die Praxis benutzt wird.

Photos, die unsere Freunde und Leser uns aus der Provinz einsenden, werden gern gebraucht werden. Wir sind sogar in besonderen Fällen bereit, diese Bilder zu honorieren und zwar zu den Sätzen, die im Zeitungswesen für Illustrationen im allgemeinen üblich sind.

Blick in einen Torbogen des Mozartsaales

Spezialaufnahmen für den „Kinematograph"

Theaterbesitzer!

Carlos u. Elisabeth

der Richard-Oswald-Großfilm 1924 wird durch uns disponiert für

Deutschland

MITTE FEBRUAR 1924 LIEFERBAR!
ZWANZIG KOPIEN ZUR VERFÜGUNG!
Nur ein Theater in jeder Stadt erhält zunächst den Film!

*

Sichern Sie sich
Abschluß, bevor die Konkurrenz Ihnen zuvorkommt!
Oswald-Filme sind seit Jahren Ihre besten Kassenerfolge gewesen!

*

CARLOS UND ELISABETH IST EIN WIRKLICHER GROSSFILM

Rudolf Berg, Filmvertrieb, G.M.B.H.
BERLIN SW 68, Markgrafenstr. 21
Telegramm-Adresse: BERGFILM • Telefon: DÖNHOFF 381, 648 • Code: MOSSE

Wir erwarben:

von der

Universal Film Corporation New York

DEN GEWALTIGEN GROSSFILM

Das Kentuckyderby

in der HAUPTROLLE der bestens bekannte und beliebte Hauptdarsteller aus
BOXERKÖNIG VON NEW YORK

REGINALD DENNY

BAYERISCHE FILM-GESELLSCHAFT
M · B · H · IM EMELKAKONZERN
Berlin · Düsseldorf · Hamburg · Leipzig · Breslau · Frankfurt · Königsberg

Theaterbesitzer!
Sichert Euch Termine!

Der zweiteilige

HARRY PIEL

FILM

Menschen und Masken

I. TEIL: Der falsche Emir
II. TEIL: Ein gefährliches Spiel

*

HAUPTROLLE UND REGIE:

HARRY PIEL

erschienen

URAUFFÜHRUNG:

4. JANUAR 1924

ALHAMBRA KURFÜRSTENDAMM 68 | **SCHAUBURG** KÖNIGGRÄTZER STRASSE

BAYERISCHE FILM-GESELLSCHAFT

M · B · H · IM EMELKAKONZERN

Berlin · Düsseldorf · Hamburg · Leipzig · Breslau · Frankfurt · Königsberg

»FLAG«

Filmindustrie- u. Lichtspiel-A.-G.

Berlin
Charlottenstr. 4
Tel.: Dönhoff 906

München
(Zentralverwaltung)
Schellingstr. 50
Tel.: 26428

Leipzig
Roßplatz 6
Tel.: 27216

Gemeinsame Drahtanschrift. „Flagbild"

Mary Philbin und *Norman Kerry*

spielen in dem Universal-Großfilm

„Rummelplatz des Lebens"

(MERRY-GO-ROUND)

die Hauptrollen

Filmhaus Bruckmann & Co., A.-G.

Berlin / Düsseldorf / Hamburg / Frankfurt am Main / München / Königsberg

Theaterbesitzer

Ist das möglich!

Wilhelm Feindt, Berlin SW 48, Friedrichstr. 246

Telephon: Lützow 3662, 6603, 6753

Filialen: Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 35, Tel.: 7663, 8183 · Frankfurt a. M., Kaiserstraße 41, Tel.: Hansa 6686 · Leipzig (Karlshof), Karlstraße 1, Tel.: 23648

Vertrieb für Norddeutschland: Firma ALBERT HANSEN, Hamburg, Ernst-Merck-Straße 13-14

Theaterbesitzer

Ist das zu glauben!

Wilhelm Feindt, Berlin SW 48, Friedrichstr. 246

Telephon: Lützow 3662, 6603, 6753

Filialen: Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 35, Tel.: 7663, 8188 · Frankfurt a. M., Kaiserstraße 41, Tel.: Hansa 6656 · Leipzig (Karlshof), Karlstraße 1, Tel.: 23648

Vertrieb für Norddeutschland: Firma ALBERT HANSEN, Hamburg, Ernst-Merck-Straße 13-14

Aus dem Ausland

Die Halsband-Affäre.

Das unglückselige Halsband der Gräfin Lamoche, das indirekt den Sturz Marie Antoinettes herbeiführte, scheint allen, die sich damit befassen, Unglück zu bringen. Die Pariser Schriftsteller Pierre de Nolhac und Funk-Brentano, die bereits vor Jahrzehn en archivalische Studien über diesen Fall veröffentlichten, haben, was alle Welt heute versucht, ein Filmdrama um ihre Studien geschrieben, in deren Mitte die Gestalt der unglücklichen Königin steht. Weil aber keine französische Firma willens war, die Kosten eines historischen Filmes zu wagen, wandten sich die Autoren nach Amerika mit dem Erfolg, daß der Filmmanager Josef Schenk bereit war, den Film mit seiner Gattin zu drehen, die keine geringere als Norma Talmadge ist.

Die Gesellschaft Schenks erhielt von der französischen Regierung bereitwilligst die Erlaubnis, an den historischen Stätten drehen zu dürfen. Aber diese Einwilligung rief den Zorn der französischen Chauvinisten hervor, die mit allen nur möglichen Gründen versuchten, die Aufnahmen zu hintertreiben, und namentlich den Akademiker Nolhac zum Zielpunkt ihrer Angriffe machten.

Nolhac und Funk-Brentano haben jetzt in einem Schreiben die Öffentlichkeit aufgeklärt und festgestellt, daß alle Rollen dieses Filmes mit französischen Schauspielern besetzt sind — bis auf die Rolle der Marie Antoinette. Boshaft fügen sie hinzu, daß es vielleicht ein Fehler war, sie einer Amerikanerin anzuvertrauen, aber leider habe sich keine geeignete — österreichische Schauspielerin dafür gefunden.

•

„Das Muttersöhnchen".

So lautet der Titel eines fünfaktigen Filmlustspiels von Lloyd Hamilton, den Grifftih in Szene setzen wird. Der Film, den die United Artists-Gesellschaft vertreibt, wird in den Hauptrollen mit Irma Harrison, Tom Wilson, Lucille La Verne und Maria May Szurl besetzt sein.

•

Autor und Zwischentitel.

Die englische Fachpresse hebt rühmend hervor, daß für die Filmbearbeitung einer vielgelesenen Novelle — „The Beloved Vagabond" — der Autor, William J. Locke, selbst die Untertitel verfaßt hat, und hofft, daß dieses Beispiel Nachahmung finden wird. Die Bearbeitung ist das Werk von Carlyle Blackwell und mit allergrößtem Erfolg in London über die Leinwand gegangen.

•

„Mimi Pinson" als Film.

Alfred de Mussets Novelle „Mimi Pinson" ist verfilmt worden und wird demnächst öffentlich in dieser neuen Gestalt gezeigt werden, so schreibt man aus Paris. Théo Bergerat führt die Regie, de Gravone, Louis Dory, Maud Garden und Simone Vaudry haben die Hauptrollen inne.

•

Die Mode der Wüstenfilme.

Neben der von Lubitsch geschaffenen Mode der spanischen Filme herrscht in den amerikanischen Ateliers augenblicklich das Wüstenfieber. Die Universal stellt einen nordafrikanischen Film „Ein Sohn der Sahara" her, Fairbanks dreht den „Dieb von Bagdad" in Hollywood, während sein ältester dreizehnjähriger Sohn sich in Konstantinopel in dem Paramoutfilm „Stephens-Step-Out" versucht. Warner Brothers planen „Die Nilbraut", einen Film aus dem modernen Ägypten. „One arabian Night" läuft augenblicklich mit größtem Erfolg in den New Yorker Broadwaykinos. Und es gibt kaum einen männlichen oder weiblichen Filmstar, der nicht plötzlich den Ehrgeiz in sich entdeckte vor den Zuschauern in den kleidsamen morgenländischen Gewändern zu erscheinen.

•

Die beleidigte Mary Pickford.

Mary Pickford droht damit, sich vom Film zurückzuziehen, weil — ihre Filme nicht mehr richtig zum Laufen kommen. Ein glänzender und beliebter Filmstar, von dem man annehmen sollte, daß ihm nichts auf der Welt unerreichbar wäre, sieht sich sozusagen boykottiert, nicht aus persönlicher Gehässigkeit, sondern aus rein geschäftlichen Gründen . . ., weil die Firmen, mit denen sie Filme herstellt, nicht gegen die Politik der großen Theaterringe aufkommen können, welche nur Filme der Fabrikationen spielen, die mit ihnen liiert sind.

•

Der verfilmte Jules Verne.

Der phantasiebegabte Romanschriftsteller Jules Verne, der leider zu früh starb, denn er würde prachtvolle Filmmanuskripte geschrieben haben, hat in seinen Romanen hervorragende, schon des öfteren verwendete Filmstoffe hinterlassen. Jetzt dreht Léonce Perret, der soeben den Kostümfilm „Königsmark" nach einem Roman von Pierre Bénoit mit echten russischen Prinzessinnen fertigstellte, den Verne-Roman „Michael Strogoff, der Kurier des Zaren", dessen Hauptdarsteller abermals der russischen aristokratischen Emigrantenkolonie entnommen wurden.

Wirtschaftspolitische Rundschau

HANDELSTEIL DES KINEMATOGRAPH

Kinoeintrittspreise und Lustbarkeitssteuer

Von Sykon.

Wenn man zu der Frage, ob die Kinoeintrittspreise zu hoch oder zu niedrig sind, Stellung nehmen soll, so empfiehlt sich, diese mit einigen anderen Gegenständen des täglichen Lebens in Vergleich zu setzen. Wie aus unserer Tabelle hervorgeht, hatten die Kosten für die Lebenshaltung die Steigerung des Dollars am 5. November 1923 gegenüber der Vorkriegszeit bei weitem überschritten. Nur der Preis für Kartoffeln war weniger gestiegen als der Dollar, Straßenbahn und Elektrizität bewegten sich mit ihm in gleicher Höhe. Die stärkste Steigerung weisen die Preise für Speck, Rindgenbrot und Bekleidungsstücke auf, die auf das 180- bis 300 fache der Vorkriegszeit gestiegen sind.

Demgegenüber sind die Eintrittspreise für die Kinotheater nur in bedeutend geringerem Umfange erhöht worden. Hierbei ist die merkwürdige Tatsache festzustellen, daß der niedrigste Platz ebenso hoch wie der Dollar gestiegen war, das heißt auf 100 Milliardenfache, während der teuerste Platz um das 56milliardenfache gestiegen ist.

Diese Tatsache zeigt aufs deutlichste, daß die Kinoeintrittspreise im Verhältnis zu den Lebensmitteln nicht annähernd mitgegangen, vielmehr bedeutend darunter geblieben sind.

Wenn man jedoch die Kinoeintrittspreise allein betrachtet, so läßt die außerordentliche starke Steigerung des billigsten Platzes darauf schließen, daß sich die Kinoeintrittspreise nivelliert haben.

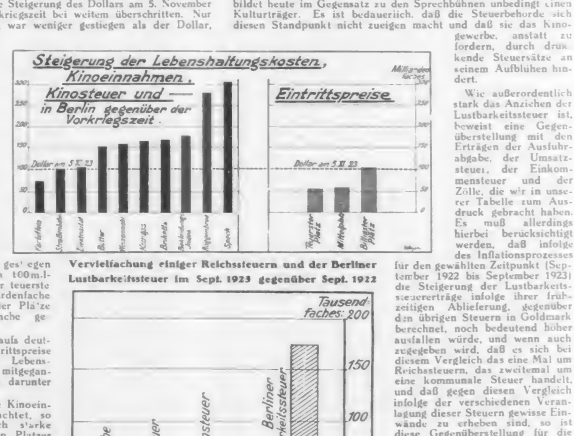
In dieser Tabelle ist aus technischen Gründen nicht zum Ausdruck gekommen, daß die Besucherzahl gegenüber der Vorkriegszeit um etwa 50 Prozent zurückgegangen ist, und daß sich die Einnahmen der Kinotheater nach den uns zur Verfügung gestellten Statistiken nur um das 18millionenfache vermehrt haben, während der Steuerertrag der Lustbarkeitssteuer auf das etwa 44milliardenfache gestiegen ist. Pro Kopf des Besuchers berechnet, ergibt das eine Steigerung um das 338millionenfache.

Der Rückgang des Kinobesuches ist ohne weiteres auf die Minderung der Kaufkraft des Publikums zurückzuführen, die ihre Ursache in der gesamten wirtschaftlichen Lage, z. B. niedrige Löhne und Gehälter usw., findet.

Obwohl die Kinoeintrittspreise nicht so hoch gestiegen sind wie die Lebenshaltungskosten und obwohl sie für die Mehrzahl der Bevölkerung unerschwinglich erscheinen, müssen die Theaterbesitzer infolge der teuren Produktionskosten diese hohen Preise zur Erhaltung ihrer Substanz und zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe fordern.

Leider trägt die kommunale Steuerpolitik dazu bei, die Eintrittspreise noch weiter zu erhöhen. Wenn man beim Berliner Magistrat glaubt, mit der jetzigen Regelung der einheitlichen 23prozentigen Lustbarkeitssteuer eine Erleichterung geschaffen zu haben, so ist das ein Irrtum, der durch die Vorkommnisse der letzten Zeit bewiesen wird, welche die Theaterbesitzer veranlaßt haben, sich in einer Eingabe an das Ministerium des Innern zwecks Herabsetzung der Steuersätze zu wenden. Das Kinotheater, welches heute absolut nicht mehr jenes tiefe Niveau einhält, das ihm in seinem Entstehen soviel Gegner geschaffen hat, bildet heute im Gegensatz zu den Sprechbühnen unbedingt einen Kulturträger. Es ist bedauerlich, daß die Steuerbehörde sich diesen Standpunkt nicht zueigen macht und daß sie das Kinogewerbe, anstatt zu fordern, durch drückende Steuersätze an seinem Aufblühen hindert.

Wie außerordentlich stark das Anziehen der Lustbarkeitssteuer ist, beweist eine Gegenüberstellung mit den Erträgen der Ausfuhrabgabe, der Umsatzsteuer, der Einkommensteuer und der Zölle, die wir in unserer Tabelle zum Ausdruck gebracht haben. Es muß allerdings hierbei berücksichtigt werden, daß infolge des Inflationsprozesses für den gewählten Zeitpunkt (September 1922 bis September 1923) die Steigerung der Lustbarkeitssteuererträge infolge ihrer frühzeitigen Ablieferung, gegenüber den übrigen Steuern in Goldmark berechnet, noch bedeutend höher ausfallen würde, und wenn auch zugegeben wird, daß es sich bei diesem Vergleich das eine Mal um Reichssteuern, das zweitemal um eine kommunale Steuer handelt, und daß gegen diesen Vergleich infolge der verschiedenen Veranlagung dieser Steuern gewisse Einwände zu erheben sind, so ist diese Gegenüberstellung für die Bezeichnung der kommunalen Steuerpolitik außerordentlich illustrativ.



Vervielfachung einiger Reichssteuern und der Berliner Lustbarkeitssteuer im Sept. 1923 gegenüber Sept. 1922

Auch der Einwand, daß die für September 1922 gewählte Grundzahl infolge des zehntägigen Kinostreiks zu niedrig, die Steigerung der Lustbarkeitssteuer daher zu hoch sei, hat ihre Berücksichtigung in einer 5prozentigen Aufrechnung der erhaltenen Unterlagen gefunden.

Trotz dieses statistisch äußerst weitgehenden Entgegenkommens ersieht man auf das deutlichste, daß die Lustbarkeitssteuer die Leistungsfähigkeit des Lichtspielgewerbes übersteigt, welches die Umsatz- und die Einkommensteuer ja auch bezahlt muß.

Obwohl wir durchaus die Gründe verstehen, die zu dieser außerordentlich starken Anspannung der Lustbarkeitssteuer geführt haben und die in der Notlage der Gemeinden beruhen, welche mit allen Mitteln daran arbeiten müssen, ihren Etat auszugleichen, so verstehen wir aber nicht jene steuerliche Ungerechtigkeit, die darin liegt, daß hier einem Gewerbe eine Sondersteuer auferlegt wird, dessen kulturelle und ethische Voraussetzungen, wie bereits erwähnt, sich heute selbst vollständig geändert haben.

In der jetzigen Zeit, die uns anscheinend eine Stabilisierung des Währungsproblems bringt, muß diesen geänderten Verhältnissen auch in der Frage der Lustbarkeitssteuer Rechnung getragen werden. Die Härten und die Ungerechtigkeiten der Steuer bilden eine Gefahr für die Steuermoral, und bei den eingetretenen stabileren Verhältnissen liegt es im Interesse des Fiskus selbst, die Steuermoral zu heben. Eine sinkende Steuermoral bildet aber

eine viel größere Gefahr als der etwa eintretende finanzielle Verlust, den die Gemeinden durch eine für das Lichtspielgewerbe tragfähigere Steuer erleiden würde. Eine niedrigere Steuer, welche den Kinobesuch durch einen Abbau der Eintrittspreise weiteren Bevölkerungsschichten erträglicher würde, würde aber aller Wahrscheinlichkeit nicht nur die Notlage des Lichtspielgewerbes mindern, sondern infolge vermehrten Besuchs auch der Gemeinde größere Einnahmen verschaffen als die jetzige Steuer.

•

Saarbrücken oder Köln?

In der letzten Zeit sind mehrfach dadurch Differenzen entstanden, daß Monopolfilme, die sowohl in Deutschland wie in Frankreich gekauft wurden, von den Monopolinhabern beider Länder in den Verkehr gebracht worden sind.

Die Amerikaner wollen, so weit ihre Produktion in Frage kommt, den Streit einfach dadurch entscheiden, daß sie das Saargebiet, das politisch im Augenblick ein selbständiges Gebilde darstellt, zu Frankreich schlagen. In deutschen Verleiherkreisen wünscht man sich naturgemäß dieses Absatzgebiet zu erhalten.

Man wünscht diese Erhaltung mit einem nassen und einem trockenen Auge, und zwar aus dem sehr einfachen Grunde, weil es augenblicklich praktisch nicht möglich ist, in Streitfällen vollstreckbare Urteile zu erwirken. Es gibt eine Anzahl Verleihfirmen, denen die Theaterbesitzer des Saargebietes einfach Kopien zurückgehalten haben. Die Verleiher sollen veranlaßt werden, einen Beschluß zu fassen, wonach sie Filme nur inklusive Saargebiet kaufen dürfen. Das ist an sich absolut richtig. Man sollte sich aber aus den oben angedeuteten Gründen die ganze Angelegenheit noch einmal genau überlegen, weil es eine Reihe von Firmen gibt, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht in einem Bezirk Filme leihweise abgeben wollen, in dem ihnen jeder juristische Schutz im Differenzfalle fehlt.

Etwas anderes ist es aber, ob nicht die deutschen Großverleiher den Versuch machen sollen, in Straßburg, sei es mit, sei es ohne französische Interessenten, festen Fuß zu fassen, damit sie nicht nur das Saargebiet, sondern auch Elsaß-Lothringen wieder bearbeiten können. Wir wissen, daß das nicht leicht ist, aber es sind geschäftliche und auch politische Notwendigkeiten, die dringend zum Versuch zwingen.

•

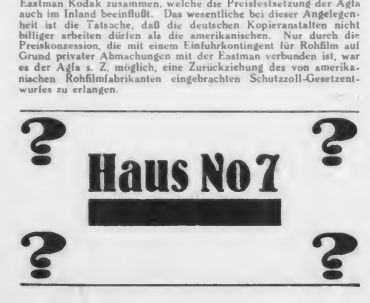
Paul Davidson . . . Handelsrichter.

Zum erstenmal ist eine Persönlichkeit aus der Filmindustrie zu diesem verantwortungsvollen und schweren Amt von der Handelskammer ernannt worden. Diese Tatsache zeigt auf das deutlichste, welches Vertrauen eine führende Persönlichkeit unserer Industrie in kommerziellen Kreisen genießt. Herr Davidson, der sich immer als Repräsentant der deutschen Filmindustrie gefühlt hat, wird diesen Kredit, der seiner Person entgegengebracht wird, auch unserer jungen Industrie zugute kommen lassen. Wir gratulieren ihm zu diesem Ehrenamt und geben der Hoffnung Ausdruck, daß in Kürze mehr Männer der Filmindustrie als Zeichen des öffentlichen Vertrauens derartige Ehrenposten bekleiden werden.

•

Die Preispolitik der Agfa.

Nach Mitteilungen aus dem Ausland soll die Agfa den Rohfilm dort billiger verkaufen als in Deutschland. Diese Preisbildung hängt anscheinend mit der Konvention der Agfa und der Eastman Kodak zusammen, welche die Preisfestsetzung der Agfa auch im Inland beeinflußt. Das wesentliche bei dieser Angelegenheit ist die Tatsache, daß die deutschen Kopieranstalten nicht billiger arbeiten dürfen als die amerikanischen. Nur durch die Preiskonzession, die mit einem Einfuhrkontingent für Rohfilm auf Grund privater Abmachungen mit der Eastman verbunden ist, war es der Agfa s. Z. möglich, eine Zurückziehung des von amerikanischen Rohfilmfabrikanten eingebrachten Schutzzoll-Gesetzentwurfes zu erlangen.



Da nach den Ausfuhrstatistiken unser Hauptkunde für unbelichteten Film die U. S. A. sind, ist dieses Verhalten der Agfa vor ihrem Standpunkt aus verständlich; sie vergißt nur, daß eine Änderung ihrer Preispolitik die amerikanischen Filmfabrikanten veranlassen könnte, ihre Filme in Deutschland kopieren zu lassen, wodurch der Hauptkunde der Agfa Deutschland werden würde. Daß unsere Rohfilmfabrikanten, in erster Linie die Agfa, hier auch eine volkswirtschaftliche und nationale Aufgabe zu erfüllen haben, scheint ihnen bei der privatkapitalistischen Einstellung bis jetzt noch nicht zum Bewußtsein gekommen zu sein.

•

Die Sondersteuer bei künstlerisch hochstehenden Veranstaltungen.

Von der Regelung der Vergnügungsteuer, wonach für künstlerisch hochstehende Veranstaltungen eine zehnprozentige Bruttosteuer zur Anwendung gelangen soll, wenn die in Art. II, § 20 der Reichsratsbestimmungen genannten Voraussetzungen erfüllt sind, ist bis jetzt nur in den seltensten Fällen Gebrauch gemacht worden. Im Lichtspielgewerbe werde diese Steuerermäßigung außerhalb Württembergs unseres Wissens nur bei dem Film „Fridericus Rex" in Vorschlag gebracht, infolge seiner politischen Wirkung aber seinerzeit wieder fallen gelassen. Wie wir erfahren, bemüht sich jetzt wieder von Prof. Lampe geleitete Kommission des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht, diese Steuerermäßigung für den Foxfilm „Mutter" zu erlangen und begründet diese Forderung mit dem ethischen und pädagogischen Wert, der diesem Film innewohnt.

So sehr es zu begrüßen ist, daß das Zentralinstitut versucht, dem notleidenden Kinogewerbe durch Erinnerung an den § 20 zu helfen, so bedauerlich ist die Lücke in den Reichsratsbestimmungen, die der § 20 der Ausführung des Ministeriums des Innern und der Finanzen von 1923 in Württemberg ausgefüllt hat. Hier genießen alle Filmvorstellungen die Vorzüge dieser Sondersteuer, soweit die vorgeführten Filme von einer Reichszensurstelle ohne Einschränkung, d. h. ohne Jugendverbot der Öffentlichkeit zugänglich sind.

Wenn diese Regelung auch nicht dem Wortlaut der Reichsratsbestimmungen Rechnung trägt, die die Sondersteuer nur für „künstlerisch hochstehende Veranstaltungen" vorsieht, so entspricht sie doch dem Willen des Gesetzgebers. Es wäre zu wünschen, wenn diese Lücke bei einer Novelle zum Vergnügungssteuergesetz mit berücksichtigt werden würde.

•

Die Einrichtung von Währungskonten.

Diese für die Filmindustrie äußerst bedeutsame Frage hat durch Vermittlung der Berliner Handelskammer ihre Regelung gefunden. Nachdem einige Banken die Errichtung von Währungskonten ohne Genehmigung des Finanzamtes oder Bescheinigung der Handelskammer vorgenommen hatten, hat der Kommissar für die Devisenerfassung die Ansicht der Handelskammer insofern bestätigt, als nur bei an sich genehmigungspflichtigen Erwerbsgeschäften die Vorlage der Handelskammerbescheinigung für die Gutschrift auf ein Währungskonto notwendig ist.

Die Filmindustrie hat als deviseneinbringende Industrie an dieser Regelung ein ganz besonderes Interesse, welche eine außerordentliche Erleichterung des Devisenverkehrs darstellt. Eine Genehmigung oder Bescheinigung von jetzt nur dann in Frage, wenn für die Errichtung dieses Währungskontos die Beschaffung von Zahlungsmitteln gegen Mark erforderlich ist.

•

Die Verteilung des Rohfilmkontingents.

Nach Mitteilung der Aufsichtsratsstelle ist die Verteilung der von den Firmen Agfa, Goerz und Lignose-Film dem Reichsministerium des Innern zur Verfügung von Leihen jetzt nur dann zur Verfügung gestellten Positiv- und Negativkontingente für Dezember 1923 erfolgt. — Für Januar 1924 stehen wiederum 25 000 m Positivfilm und 17 500 m Negativfilm zum gleichen Zweck zur Verfügung.

•

Generalversammlungskalender

Montag, den 17. Dezember.

München: Orbis Film A. G. betr. Vorlage des Geschäftsberichts für das abgelaufene Geschäftsjahr.

Dienstag, den 18. Dezember.

Berlin: National Film A. G., Friedrichstr. 10, o. G.-V., 5 Uhr, betr. Vorlage des Geschäftsberichts für das abgelaufene Geschäftsjahr.

Donnerstag, den 20. Dezember.

Leipzig: Filmhaus Nietzsche A. G., a. o. G.-V.

Sonnabend, den 22. Dezember.

Berlin: Phöbus Film A. G., in den Räumen des Berliner Bankvereins A. G., Neue Friedrichstr. 59, 10 Uhr a. o. G.-V. betr. Kapitalserhöhung um 14 Millionen Stammaktien und 2 Millionen Vorzugsaktien.

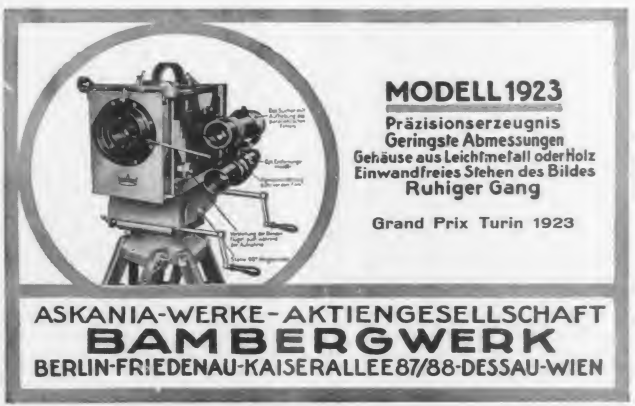
Kinotechnische Rundschau

Ursachen und Bekämpfung des Flimmerns

Wohl die unangenehmste Erscheinung der Kinematographie ist das Flimmern. Seiner Beseitigung galten deshalb von früh an zahlreiche Bestrebungen, und wir dürfen wohl sagen, daß seine schlimmsten Auswüchse, wenn man von ganz minderwertigen kleinen Theatern absieht, verschwunden sind. Trotzdem dürfte es lohnen, den Ursachen des Flimmerns und der Wegen, auf denen es zum Verschwinden gebracht werden konnte, unsere Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Bewegung wird uns beim Kinobild bekanntlich dadurch vorgetäuscht, daß uns Bilder aufeinanderfolgender Bewegungszustände vorgeführt werden und wir die zwischen diesen liegenden, im Bilde fehlenden Bewegungszustände uns unbewußt ergänzen. Jedes einzelne Bild erzeugt einen Lichtreiz. Wenn in der Sekunde eine sehr geringe Anzahl von Lichtreizen, etwa fünf bis sechs, auf uns einwirken, erkennen wir deutlich, daß Helligkeit und Dunkelheit miteinander abwechseln, wenn wir sie auch nicht mehr vollständig getrennt wahrnehmen. Nimmt die Anzahl der Lichtreize in der Zeiteinheit zu, so tritt an Stelle des Abwechselns zwischen hell und dunkel eine neue Wahrnehmung, das Flimmern. Wir können uns diese Vorgänge klar machen, wenn wir den Projektor bei brennender Lampe, aber leer, ohne Film, langsam anlaufen lassen und allmählich auf die normale Drehzahl übergehen. Erst wenn wir auf die normale Geschwindigkeit kommen, wird das Flimmern unmerklich, und wenn wir sie überschreiten, ist es verschwunden und bleibt verschwunden, wenn wir den Apparat auch noch so rasch laufen lassen. Wir können diese Erscheinung in folgendes Gesetz kleiden: Nimmt die Zahl der Lichtreize in der Sekunde über eine bestimmte Zahl zu, so tritt eine einheitliche, von der weiteren Erhöhung der Reizzahl unabhängige Wahrnehmung auf. Die hierzu notwendige Reizzahl wollen wir als kritische Zahl oder als Verschmelzungsfrequenz bezeichnen, denn bei ihr verschmelzen die getrennten Reize zu einer einheitlichen Wahrnehmung.

Diese kritische Zahl spielte schon lange vor den Zeiten der Kinematographie eine Rolle, und zwar in der Elektrotechnik bei der Periodenzahl der Wechselströme. Während bei Gleichstrom der Lichtbogen dauernd in gleicher Stärke erstrahlt, haben wir beim Wechselstrom ebensoviel Lichtreize, als Stromwechsel in der Sekunde eintreten. Bei geringer Wechselzahl entsteht auch hier ein unerträgliches Flimmern, das mit zunehmender Wechselzahl geringer wird und bei 50 Wechseln in der Sekunde verschwunden ist. Die Zahl von 50 Wechseln in der Sekunde hat sich deshalb bei allen Wechselstromanlagen, die zur Lichterzeugung dienen, eingebürgert. Wir finden sie bei unseren Kinoprojektoren wieder, können aber nur auf einem Umwege zu ihr gelangen, wenn wir nicht von der gebräuchlichen Zahl von rund 18—20 Bildern in der Sekunde abgehen wollen, und hierzu liegt schon deshalb kein Grund vor, weil wirtschaftliche und photographische



Gründe es verbieten, die Zahl der Bilder über das unbedingt notwendige Maß hinaus zu steigern: wirtschaftliche Gründe, weil ohnehin jeder Mehrverbrauch an Film die Rentabilität verringern würde, und photographische, weil wir schon mit 18—20 Aufnahmen in der Sekunde für manche Szenen nahe an den Grenzen angelangt sind, die durch die Lichtempfindlichkeit der Emulsion einerseits und die bei der Aufnahme zur Verfügung stehenden Lichtquellen andererseits gesteckt sind. Man hat deshalb schon sehr bald zu dem Aushilfsmittel gegriffen, der für jeden Bildwechsel einmal umlaufenden Verschlußscheibe (der Franzose nennt sie recht bezeichnend Verdunkler, der Engländer Verschluß wir hingegen sagen irreführend Blende) neben dem den Bildwechsel abdeckenden Flügel noch zwei weitere sogen überzählige Flügel zu geben. Wir kommen so bei 18 Bildern in der Sekunde auf die dreifache Zahl von Lichtreizen und überschreiten damit die kritische Zahl von 50 Reizen in jeder Sekunde so weit, daß das Flimmern, wenn auch nicht vollständig verschwunden, so doch auf ein recht erträgliches Maß herabgemindert ist.

Wir alle wissen, daß die dreiflügeligen Verschlußscheiben, wie sie die Projektoren guter Fabriken aufweisen, hinsichtlich der Winkelgrößen der Flügel und der offenen Sektoren sowie deren gegenseitiger Lage nur wenig voneinander abweichen. Es heißt dies, daß allen nahezu die Anordnung gemeinsam ist, die sich nach langjährigen Versuchen als die beste erwiesen hat. Wir dürfen dabei eines nicht vergesser., daß es sich hier nur um einen Vergleich zwischen zwei einander haargenau widersprechenden Forderungen handelt: Flimmerfreiheit und Lichtausbeute. Naturgemäß wäre die letztere um so größer, je kleiner die überzähligen Flügel wären. Es muß also heißen: wie klein darf ich die Flügel machen, ohne das Flimmern allzugroß werden zu lassen. Die Abmessung des Abdeckflügels ergibt sich aus dem Bau des Malteserkreuzes; wollte man vor Beginn der Schaltung bereits voll abgedeckt haben und erst nach beendeter Schaltung das Aufdecken des Bildfensters beginnen, so müßte der Abdeckflügel beim vierteiligen Kreuz über 90 Grad breit sein. Da nun die überzähligen Flügel nicht wesentlich schmaler sein dürfen, als der Abdeckflügel es ist, wenn das Flimmern unterdrückt werden soll, so würde die Lichtausbeute übermäßig gering sein. Man muß deshalb darauf hinarbeiten, den Abdeckflügel so schmal zu halten, daß die am Anfang und Ende der Schaltbewegung des Films liegenden Zeiten mit geringer Filmverschiebung nicht oder doch nicht vollständig abgedeckt werden, dann wird es möglich, die beiden überzähligen Flügel um etwas mehr zu verkürzen. Dies alles führt dazu, die Breite der drei Flügel zusammen etwa auf 180 Grad zu bringen, d. h. die Hälfte des gesamten zur Verfügung stehenden Lichtes auszunutzen. Allerdings muß man dann ein, wenn auch geringes Flimmern, mit in Kauf nehmen.

Theoretische Erwägungen und experimentelle Untersuchungen haben gelehrt, daß die Neigung zum Flimmern unter sonst gleichen Umständen geringer ist, wenn zwischen den Lichtreizen nicht völlige Dunkelheit auf der Projektionswand herrscht, sondern eine geringe Beleuchtung aufrechterhalten wird. Es kann dies in einfachster Weise z. B. dadurch bewerkstelligt werden, daß die Flügel nicht vollständig undurchsichtig, sondern beschränkt lichtdurchlässig sind; sie können zu diesem Zweck aus dichtem Netzwerk, gerauhtem Glas, Glimmer oder dergleichen bestehen. All diese Einrichtungen ergeben aber für die Bildwirkung mehr oder weniger ungünstige Verhältnisse, sie müssen nämlich dazu führen, die Schatten des Bildes aufzuhellen, da dort ja die Projektionswand während der Abdeckpausen mindestens mit halbem Licht beleuchtet wird. Will man also ebenso satte, kräftige Bildwirkung haben, wie sie sich bei dichten Abdeckflügeln erzielen läßt, so muß man die gesamte Lichtstärke steigern, und man erhöht dadurch auch wiederum die Neigung zum Flimmern. Man erkauft also günstigsten Falles eine sehr geringe Besserung hinsichtlich des Flimmerns mit stark erhöhten Stromkosten und mit einer nicht unwesentlichen Verschlechterung der Bildwirkung.

Lange war man bestrebt, für einen Projektiertyp zu werben, bei dem das Flimmern durch Vorführen ohne Dunkelpausen restlos behoben werden sollte. Man wollte dazu entweder zwei gekuppelte Apparate benutzen, deren einer die geradzahligen und deren anderer die ungeradzahligen Bilder vorführte; oder man wollte einen Film in einem Projektor mit zwei Bildfenstern laufen lassen, aber die Bilder auf dem Film versetzt gegeneinander anordnen. In beiden Fällen sollte das eine Bildfenster geöffnet werden, während das andere verschlossen wurde, so daß auf der Leinwand dauernd dieselbe Helligkeit vorhanden war. Der Praktiker wird sich leicht klar machen können, daß dieses System allein schon an den hohen Kosten, die es für Filmmaterial erfordert, scheitern mußte.

Wir müssen deshalb darauf hinarbeiten, daß die Verschlußscheiben hinsichtlich der Anordnung der Flügel so weit als möglich verbessert werden; mindestens sehr nahe sind wir dem bei absatzweiser Filmschaltung Erreichbaren bereits gekommen. Wenn auch kleinere Theater, bei denen die Stromersparnis über wenige störende Mängel hinwegzusehen gebietet, wohl noch die Zwei-Flügel-Scheibe benutzen, so ist sie doch in größeren Theatern durchweg verschwunden und durch die Drei-Flügel-Scheibe ersetzt. Doch kann diese bei ganz hellen, große weiße Flächen zeigenden Bildern, hoher Stromstärke nicht immer die letzten Reste des Flimmerns unterdrücken; bei solchen Filmen muß die Stromstärke etwas herabgesetzt werden, sie kann es aber auch, ohne daß die Bildwirkung notleidet.

ASKI-
Licht-Anlage
Die beste allseitig bewährte Ersatz-
für
Lichtquelle elektr. Bogenlicht
FÜR KINO-PROJEKTION
Einfache Handhabung, leicht transportabel, in 5 Minuten betriebsfertig
ASKI gibt auf 20 m Entfernung gute, helle Kinobilder von 4 m Breite
Kein Transport komprimierter Gase in Stahlflaschen!
*
Neu! **ASKI-** Neu!
Spiegel-Lampe
ebenso hell wie elektrisches Bogenlicht
Verlangen Sie Offerte u. kostenlose Zusendung der Prospekte auch über
KINO-APPARATE
für Theater, Schule, Reise u. Heim!
GRASS & WORFF
Inh. WALTER VOLLMANN
Spezialfabrikation u. Vertrieb v. Kinoapparaten u. Bedarf
BERLIN SW 68 • MARKGRAFENSTR. 18
Tel. gr.-Adresse KINOPHOT, Berlin · Fernsprecher: Dönhoff 4420-21

Aus der Werkstatt

Einsendungen aus der Industrie.

Das Filmwerk „I. N. R. I." der Neumann-Produktion ist sowohl von der Filmprüfstelle Berlin als auch von der Oberfilmprüfstelle Berlin ohne jegliche Änderung zur Aufführung auch für Jugendliche freigegeben worden.

•

Der Filmverlag Wilhelm Feindt, Berlin, hat im Rahmen seiner Jolly-Bill-Lustspiel-Grotesken zunächst folgende Filme fertiggestellt: „Jolly und die Kleine", „Jolly Bill als Giftmischer", „Jolly Bill als Schmuggler", „Jolly Bill und sein Nachbar", „Jolly Bill und der Gurilla". Sämtliche Lustspiel-Grotesken sind Zweiakter.

•

Rudolf Strobl, der langjährige Mitarbeiter Carl Wilhelms, hat seinen Vertrag mit der Carl Wilhelm-Film-A.-G. auf gütlichem Wege gelöst.

•

Der große moderne von der Firma Hofbauer & Klein, Berlin, Lindenstr. 81 hergestellte Gesellschaftsfilm „Graf Cohn", der im Verleih der Firma Leon Gaumont in Wien, Prag und Budapest erschien und bereits seit Wochen den Spielplan der dortigen Kinotheater mit beispiellosem Erfolg beherrscht, wurde von der Firma Josef Rideg für ganz Deutschland an die A A F A Althoff-Ambos-Film A.-G.), Berlin, verkauft.

•

Die Metrofilm Akt.-Ges. hat die Atelieraufnahmen zu dem Film „Das Haus am Meer" beendet. Unter Leitung des Regisseurs Fritz Kaufmann fahren Asta Nielsen, Grigori Chmara, Albert Steinrück, Hermann Vallentin, Carl Auen und zehn andere Mitwirkende zu den Aufnahmen nach Neapel und Capri.

•

Die Revera-Film A.-G. verpflichtete als Leiter ihrer Verleihabteilung den in Filmkreisen bestens bekannten und eingeführten Herrn Georg Hempfling. Außerdem erwarb sie den Film „Unter Blutschuld", die Geschichte eines Verbrechens, Drama in fünf Akten und einem Vorspiel, für die ganze Welt außer Deutsch-Oesterreich, Ungarn, Polen und Balkan.

•

Die Firma Filmhaus Bruckmann & Co. Akt.-Ges. teilt uns mit, daß sie ihren neuesten Universal-Groß-Film „Merry Go Round" („Rummelplatz des Lebens"), ein Licht- und Schattenbild aus Wiens goldener und eiserner Zeit, betitelt.

•

In dem neuen dreiteiligen Großfilm des Filmverlages Wilhelm Feindt „Circus Nelly" spielt die bekannte amerikanische Tragödin Grace Cunard die Hauptrolle.

•

Der Terra ist es wiederum gelungen, einen der größten amerikanischen Filme für ihren Verleih in Deutschland zu erwerben: „Die Insel von verlorenen Schiffen". Fabrikat: First National, New York.

•

Die Ifa (Internationale Film-Akt.-Ges.) erwarb soeben „Madame Bovary" von Flaubert, eines der bekanntesten Werke der Weltliteratur. Das Manuskript, aus bester Schriftstellerhand für den Film bearbeitet, liegt fertig vor, die Vorbereitungen sind in vollem Gange, so daß mit den Aufnahmen bereits Mitte Januar begonnen wird.

•

Der Richard-Oswald-Film „Lady Hamilton" hat am 12. November seine amerikanische Uraufführung in New York erlebt und wird von der verwöhnten Kritik der New-Yorker Zeitungen mit einer seltenen Einmütigkeit gelobt. „Lady Hamilton as pretty in reel life as in real life" überschreibt die New-Yorker „Daily News" ihren Bericht über den deutschen Film, von dem sie feststellt, daß man in New York nicht viel Besseres gesehen habe und daß er aus mehr als einem Grunde sehenswert sei. Besondere Anerkennung zollt das New-Yorker Blatt der Regie Richard Oswalds, der Ausstattung und der Darstellung des Films.

•

Herr Wilhelm Leipziger bittet uns mitzuteilen, daß er von seiner Krankheit wieder genesen ist (Herr Leipziger lag mehrere Monate schwer im Frankfurter Städtischen Krankenhaus) und daß er die Vertretung der Firma Deitz & Co. für Süddeutschland wieder übernommen hat.

•

Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht hat durch eine Kommission, die durch Herrn Professor Lampe geleitet wurde, den Foxfilm „Mutter" besichtigt und ihn seines großen ethischen und erzieherischen Wertes wegen zur Vorführung empfohlen.

? ? Haus No 7 ? ?

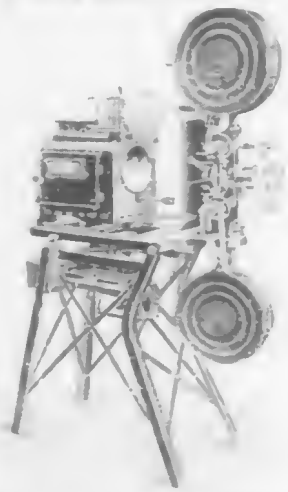
Ist's Kino, geh' zu Helfer

Kölner Photo- und Kino-Zentrale

Neumarkt 32-34 KÖLN a. Rh. Tel.: Kinozentrale

dort bekommt man fachmännisch geholfen, dort hat man die größte Auswahl in allen guten Fabrikaten.

Maschinen
Spiegellampen
Umformer
Gleichrichter
Transformatoren
Widerstände
Kohlen
Objektive u. sonstige kinotechnische Artikel
zu angemessenen Preisen.



General-Vertrieb der Bahn-Goerz-Kino-Erzeugnisse für Rheinland und Westfalen.

DIE OLAG-SPIEGELLAMPE

Konstruktion mustergültig / Material erstklassig / Preis mäßig

Vertrieb nur durch uns:

OSCAR LANGE AKT.-GES., BERLIN SW48, FRIEDRICHSTR. 220 Tel.: Nollendorf 703

Kleine Anzeigen

Kino
300 Plätze, frequente Lage Berlins, hervorragendes Geschäft, Kaufpreis Gegenwert 6.500 Dollar. **Objekt „Tra".**

Kino
ca. 420 Plätze Stadt in Mark Brandenburg, freies mit Lage, guter Gesch. Ingang, Kaufpreis Gegenw. 900 Dollar. **Objekt „Ju".**

Kino
ca. 330 Plätze, dichtbevölkerte viergeteil. Berlin-Lichtenberg. Inventar, Kaufpreis Gegenwert 750 Dollar. **Objekt „Pol".**

Kino
ca. 300 Plätze, Industriestadt Mark Brandenburg, Existenz-Objekt, Kaufpreis Gegenwert 1000 Dollar **Objekt „Fel".**

Kino
320 Plätze, Berlin, prima Lage ausgezeichnet. Geschäftig., Kaufpreis Gegenwert 3000 Doll. **Objekt „Cleo".**

Kino
ca. 260 Plätze, Stadt im Herzen Thüringens, gutes Inventar, Kaufpreis Gegenw. 900 Dollar. **Objekt „ue".**

Kino
ca. 250 Plätze, Stadt im Provinz Brandenburg, 12 000 Einwohner, Existenz-Objekt, Kaufpreis 2500 Goldmark. **Objekt „Ein".**

Kino
200 Plätze, gut. Lage in Berlin, Kaufpreis Gegenw. 1000 Dollar. **Objekt „Lea".**

Kino
ca. 200 Plätze, Berlin, prima Geschäft, Kaufpreis Gegenwert 500 Dollar. **Objekt „Ky".**

2 Saal-Kinos
400 und 200 Plätze, Mark Brandenburg, sehr günstig, Kaufpreis für beide Kinos zus. Gegenwert 350 Dollar. **Objekt „Neue".**

Kino
ca. 200 Plätze, Industrieviertel Berlins, vorzügliches Geschäft, Kaufpreis Gegenwert 450 Dollar. **Objekt „Mac".**

Anfrag. u. Obj.-Bezeichn. an
Kino-Zentrale Brockhausen
Bln. Tie SW 68, Friedrichstraße 207
Nicht zu verwechseln mit in Unter Zeit Inseratenden ähnlich klingenden Firmen. Achten Sie bitte auf den seit langen eingeführten Namen des Fachmannes **Brockhausen,** Mitglied des Vereins der Lichtbild-Theaterbesitzer Groß-Berlins, Fernsprecher **Zentrum** 107 63.

Erstklassiges Kino

mit mindestens **600** Sitzplätzen zu kaufen oder ein **Lokal,** welches sich zur Einrichtung eines Kinos eignet, zu mieten gesucht. Angebote erbittet

Alfred Krügener,
LEHE.

Größeres, elegantes
KINO
in Mitteldeutschland, möglichst Industriegegend, **gesucht.**
Offerten unter **K. Z. 8190** Scherlhaus, Berlin SW 68.

Kino-Agentur Emil Pohl, Berlin O 27, Schillingstraß- 39.
Große Auswahl von **KINOS** Berlin und Provinz

K I N O
zu kaufen oder pachten gesucht, auch in mitteldeutschen Industrie-Orten. Gefl. Offerten unter **C. L. 6724** Scherlhaus, Zimmerstraße.

Dollar-Preise erzielen Sie nur beim Verkauf Ihres **Kinos** durch die **Kino-Agentur Emil Pohl, Berlin O 27,** Schillingstr. 39

Lichtspieltheater
kleine, bis zu den größten Objekten in den Preisen von 1000 bis 20 000 Goldmark und höher **zu verkaufen** durch die bekannte Kino-Agentur

L. MENTZEN, Hanau a. M., Nußallee 2, Tel. 575.
Zweigst. **Frankfurt a. M.,** Kaiserstr. 64, Mittelhaus, III. Stock.
N.B. Benutze ständig Kinos i. allen Gegenden für la. Käufer.

Täglich suchen durch mich Kassaküufer
Provinz-Kinos Angebote dringend erbeten.
Emil Pohl, Berlin O 27,
Schillingstraße 39 Telephon: Alexander 2264.

Suche dringend Kinos

mit und ohne Grundstück zum sofortigen Abschluß, weitbeständige Bezahlung. Genaue Preisangebote erbittet

B. BRUNETZKI,
Berlin O 17, Breslauerstr. 7.
Fernruf: Alexander 5864.

Schlager - Verkauf!!

Des Ende der Falschmünzer, Kriminaldrama	5	Akte
Kriminalpolizei, Abteilung Mord, Kriminaldrama	5	„
Der Dolchstoß, Kriminaldrama	5	„
Mord in der Nacht, Kriminaldrama	5	„
Leich der Kaschehelt Sittendrama m. W. Treumann	5	„
Liebe, die sich irrt verschenkt, (Schnurri)	5	„
Die Barsewitsch (n. d. bek. Roman v. Philippi)	6	„
Über der Charité (n. Brahel (Kastner, Lotte Neumann)	5	„
Irrlicht (Sittendrama)	5	„
Mysterium der Liebe	5	„
Der Weltmeister (Kastner)	5	„
Das Land der Verheißung (W. Treumann)	5	„

Sämtl. Filme reichsfrei, m. viel Hekl. Preis pro Film 100 Gm. Versand p. Nachn. od. Vorreinsdg. Garantie f. erstkl., voll. Beschaffenh. Höchstabg. 3 Filme. Teilgr. Best. empfehlenswert. Ersatzfilme jeg. **Beschädigung. Breslau,** Heinrichstr. 21

Achtung! Aelterer, bestrenommierter Film-Verleih Rheinland-Westfalen i. Sitz Düsseldorf sucht

übernimmt noch ganze Produktion sowie gute Einzelfilme auf eigene Rechnung, in Kommission oder als Filiale.

Große zentralgelegene Büroräume und alle übrigen Vorbedingungen auf einen erstklassigen Verleih sind gegeben.

Eilangebote unter K. C. 8193 Scherlhaus, Berlin SW 68.

Filme
gebraucht, Dramen, Detektiv, Lustspiele, Einakter, sehr billig zu verkaufen.
L. Mentzen, Kino-Agentur, Hanau a. M., Nußallee 2. Telephon 575.

Lichtspiel-Theater
Inventar, Kassenschrank, Projektionsapparat
Zu 338, das größte in einer süddeutschen Stadt, modern neuesten Comfort auch eingerichtete Fremdenzimmer in prachtvoller Residenz Wohnung, 12 Zimmer, werden ihre, selben preiswert, mit Gird i. k. 70 000 Doll. Gegenw.
Kino O 339, in vollbesuchtem Großstadt, 220 Plätze, bestens la Geschäft, 70 000 Gm.
Kino O 340, kl. Stadt i. d. Neumark, 250 Plätze ohne Kkz., 8000 Goldmark.
Kino O 341, Industriestadt b. Frankfurt, 320 Plätze ohne Kkz., 10 000 Goldmark.
Kino O 342 u. 343, 320 u. 350 Plätze, südliche Großstadt, 4000 Goldmark Anzahlung.
Kino O. 344, gr. Stadt in Bayern, 400 Plätze 10 000 Goldmark zu verkaufen d. d. bekannte **Kino-Agentur**
L. Mentzen, Hanau a. M.
Nußallee 2, Tel. 575. Zweigstelle **Frankfurt a. M.,** Kaiserstraße 64.

Spottbillig! Bestuhlen Prog. Kobten o. ~24 mm hält z. zuverk. Angeb. unt. **K. A. 8191** Scherlhaus, Berlin SW 68.

50 original-amerikanische Einakter, Dramen, Wildwest-, Urwald-, Tier- u. Sensations-Films
zum Preise von **20** Goldpfennigen pro Meter in fast neuer Kondition zu vergeben.

Märchenfilme, religiöse Filme

Passionsspiele v. Pathé, kolorie

teilweise und käuflich
NEGATIV-POSITIV-FILM, in vollen Längen und Amateur-Längen, neueste Films usw.
weit unter Fabrikpreis.

Baer's Filmhaus, München
Telegramm-Adresse: Filmbaer, Schillerstraße 29

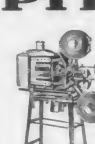
Kino-Apparat

Marke Pathé, gut erhalten, mit vollständigem Zubehör betriebsfähig, Bogenlampe und Transformator, 220 Volt. Preis etwa 200 Goldmark. Den Apparat ersetzt leichte gegen Spiegellampe u. Widerstand. Außerdem Transformator u. Umformer, 220 Volt 50 Amp., zu verkaufen.

K. KRÜGER Neubrandenburg i. Mecklb. Ravensburg - Straße 1

BLUMBERG & Co., DÜSSELDORF
GERRESHEIMERSTR. 174
GEGR. 1885 · **BILLETFABRIK** · GEGR. 1885
Einzige Fabrik im besetzten Gebiet für
Birekabillets
auch mit Steuerstempel
Block- und Bücher-Billets
Neutrale Bireka und andere Billets stets vorrätig
VERTRETER GESUCHT

JUPITER



liefert

jeden Zubehörteil für Kinotheater solid, sofort und

billig!

»JUPITER«
KINO-SPEZIALHAUS
FRANKFURT a. M. • BRAUBACHSTR. 24

Kinox Umformer

für Spiegellampen, 10 und 15 Ampère.

*

Widerstände
klein-, mit Amperemeter, 220 und 110 Volt, regulierbar 1—10 und 12 Ampère sowie 8—16 Ampère

*

Widerstände
große, für 220, 110 oder 65 Volt, regulierbar von 10 bis 30, 20—60 Ampère.

*

Projektions-Wände
in einem Stück, bis 4×5 m

*

Projektions-Wände
transportabel, bis 4×6 m

*

Spar-Transformatoren
für 110 u. 220 Volt, 15 und 25 Ampère.

*

Gr. Transformatoren
für 110 u. 220 sowie 380 Volt, 50, 60 u. 80 Ampère.

*

Projektions-Kohlen
Strauss und Conradty, in allen Stärken und Größen zu bekannt billigen Preisen.

*

Spiegellampen
Elsira D. R. P.
die alte bewährte Spiegellampe mit Spiegel, 140 und 200 mm Durchmesser.

*

Die Spiegelwatt Kino-Projektionslampe der Zukunft
Asthor
die Sauerstoff- und Acetylen, gibt das beste Ersatzlicht.

*

Bunsa
die Spezialkerze für Druckgas ohne extra Sauerstoff-Zuführung für kürzere Vorführung bis 10 m² projizierbarer Bildgröße bis 3 m Spezialität:
Wechselstrom Spiegellampen-Kohlen

*

Gelegenheitskauf!
Imperator-Einrichtung
bestehend aus:
Mechanismus, 2 Feuerschutztrommeln, 1 oberer Bock mit nebenarer Platte, groß, doppelwand. **Lampenhaus** mit Dia, **Gleichstromwiderstand** mit **Feinregulierzylinder, Lichtbildeinrichtung mit Objektiv, Elsira** oder die neue **Spiegelwattlampe**, 1 tiefgehaltige, 2 feste Filmspulen, 1 Umroller, **Ottoäne, 1 Umroller.**
Die Einrichtung ist ganz neu und wird interessenten vorgeführt.
Preis 210 Dollar für Deutschland in Goldmarkwährung.

Georg
Kleinke
Berlin
Friedrichstr. 235, Zweiter Hof
NB. Bei Anfragen ist Rückporto beizulegen, sonst erfolgt keine Beachtung.
Prospekten über Spiegellampen mit gegen Einsendung von 20 Goldpfg. welche bei einer Bestellung wieder gutgebracht werden.

Kommen Sie zu uns!!!

wenn Sie irgendwelchen Bedarf haben an

Kino-Bedarfsartikeln

wir haben stets ein großes Lager zu den

billigsten Preisen

u. a. Theatermaschinen aller Systeme, die besten Spiegellampen, Widerstände, Umformer und Transformatoren feinregulierbar für Spiegellampen, Universal-Motore mit Anlasser, Reservespiegel (Busch, Zeiss, Goerz und Sill), der neue Patent-Filmamroller „Figlaro", Filmspulen, Spezial-Objektive Busch) für Spiegellampenprojektion in allen Brennweiten, sämtliche Ersatzteile für alle Maschinen, Filmkitt sowie alle technischen Artikel, die zum Kinobetrieb gehören. – Besuchen Sie uns oder verlangen Sie Offerte! Wir leisten auf alle Waren Garantie und gewähren auf Wunsch Zahlungserleichterungen.

Deutsche Kino-Industrie

F. W. Lau & Co.
Telephon 4295 **Hagen i.W.** Bahnhofstr. 51
Erstes reinelektrisch. Spezialgeschäft Westfalens.

Stellenmarkt

Zur Beachtung!

Es empfiehlt sich, den Bewerbungsschreiben unter Chiffrebezeichnung keine Originalzeugnisse, Photos oder dergleichen beizulegen. Die Aufgeber der Anzeigen sind uns in den meisten Fällen unbekannt, aus diesem Grunde können wir für Wiedererlangung der den Bewerbungen beigefügten Originale keine Gewähr übernehmen.

Unsere Inserenten bitten wir, die den Bewerbungsschreiben beigefügten Schriftstücke und Photos stets umgehend den Absendern wieder zuzustellen.

Der Kinematograph
Annoncen-Abteilung.

Erstklassige, langjährige
Disponentin
(Dame)
sucht passende Position.
Offerten erb. unter **K. U. 8187** Scherlhaus, Berlin SW 68

Erster Vertreter
sucht Reiseposten, bevorzugt
Rheinland-Westfalen
da bestens eingeführt.
Angebote unter **K. V. 8188** Scherlverlag, [illegible]

Fachmann techn. u. kaufm. erfahrener Reklamefachmann vertraut sucht für sofort oder später Stellung als
Geschäftsführer
Beste Referenzen. Gefällige Angebote **W. 2091** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr.

Tüchtige junge Pianistin
langjährige Alleinspielerin, Pianiste- u. Blattspiel, in Jahr im Fach. Erstklassige Zeugnisse gross. Notenverzeichnis, ansprechende Bildbegleitung, sucht **Stellung** 1. Januar bei kurzer Spielzeit. Bedingung freundliches Heim, freie Station im Hause. Gage. Ang. unt. **K. W. 8189, Scherlverlag, Berlin SW 68** Zimmerstr.

Teilhaber mit Kinoapparat
gesucht!
Industriestadt. Saal und Gerechtsame vorhanden. Porto beifügen **K. 15, Hamm i. Westf., postlagernd.**

Vorführer
erfahrener Fachmann sucht sofort Stellung, verkauft oder vertauscht auch komplette Kino-Einrichtung oder beteiligt sich mit derselben wo Spiegelgeschäft. Offerten unter **M. L. 1926** an Invalidendank, Annonc.-Exp. München

Der Ein- Dr. ML Anker-Spar-

Wechselstrom

Drehstrom Gleichstrom

Spezial - Umformer

für Projektions-Spiegellampen

hält bei den heutigen hohen Strompreisen die Wirtschaftlichkeit des Kinobetriebes aufrecht. — 1000 fach bewährt. — Man verlange Liste VII b. K.
ca. 18% Stromersparnis gegenüber Motorgeneratoren
Fabrik elektrischer Maschinen und Apparate

Dr. Max Levy, Berlin N 65, Müllerstr. 30

Verkaufen Sie keine

Filmrollen, Filmabfälle, Perforierspäne oder Rückstände, bevor Sie nicht meine **Goldmarkpreise** gehört haben.

Paul Colemann

Fabrik chem.-techn. Produkte
Berlin SW 68, Charlottenstr. 7
Fernsprecher: Dönh. hoff. 5424—5425 2906—539

*

Neue
Universal-Motoren
1/5 P. S. 120 Volt = 20 G. M. | bei 5 St. 5 Proz. Rabatt
1/20 „ „ 25 „ „ | liefert laufend gegen Vereinsendung des Betrages
Max Groll, Waldheim i. Sa.
Postscheck-Konto Leipzig Nr. 10025

Der Kinematograph
kostet pro Quartal
im Ausland

Amerika	$ 1,25
Großbritannien	sh. 6
Holland	Gulden 4
Belgien	Frcs. 25
Frankreich	Frcs. 25
Schweden	Kr. 5
Norwegen	Kr. 7
Dänemark	Kr. 6
Schweiz	Frcs. 7
Italien	Lire 25
Spanien	Peseta 8
Portugal	Pesos 30
Ungarn	Kr. 20000
Jugoslavien	Dinar 80
Tschechoslowakei	Kr. 30
Rumänien	Lei 200
Argentinien	Pesos 3
Brasilien	Milreis 10
Mexiko	$ 1,25
Österreich	Kr. 100000

Siemens - Benzindynamos
4 KW., in jedem Zustand zu kaufen gesucht
Hans Bergmann, Apparatebau
Charlottenburg, Goslererplatz 8/9.

Kino - Gestühl
baut als Spezialität
Rüschkamp & Schnieder, K.-G.
Stuhlfabrik · LÜDINGHAUSEN i. W.
Vertreter für das In- und Ausland gesucht.

120 Meter
Hahn-Goerz-Aufnahme-Maschine,
3 Zeiß-Tessare, 2 Koffer, Stativ, elektrische Kompensation, fast neu, zum Preise von 375 Dollar sofort oder Halber Tabrikpreis. Offerten an **Kremsloff, Leipzig,** Nordstr. 26.

Gleichrichter
220 Volt Wechselstr., zirka 10 Amp. Gleichstrom herausgebend, 380 Um. Kleine **Umformer,** 10,12 u. 15 Amp. Ladungsgleichrichter nur wirklich **rationeller Stromersparnis** bahe ständig vorrätig.
Geo g Kleinke, Berlin, Friedrichstraße 235.

Kohlenstifte
in allen Stärken zu Goldmarkpreisen mit hohem Rabatt liefert **F. Denzin, Dahlwitz bei. Orünberg i. Schl**

Transformatoren für Spiegellampen
15 Ampere, 55 Goldmark,
25 „ 65 „
15 25 Ampere, regulierbar, 84 Goldmark.
Fruhklassige Ausführung
Prima Kupferwicklung.
Höchste Stromersparnis.
Verlangen Sie kostenlose Offerte mit Abbildung.
K. MENZEL,
BERLIN NW 87
Wiclitzufer Straße 7.
Händler hohen Rabatt i

Mittag's Reklamediapositive
in Kolorit und in modernen Entwürfen sind die besten.
Kunstanstalt R. MITTAG, Lengenfeld (Vogtl.)

Weihnachtsgeschenke
Heimkino, der billigste Projektionsapparat für Normalfilm, paßt in jede Rocktasche. **Kleines Kino,** hochinteressant für Jung und Alt, mit Film, Tragetasche, Vorhang usw. nach Papierform, Kosten, Mk. 4.50. Liste gr. frei.
Ernst Müller, Verlagsbuchh., Bergen a. Rügen, Sch. f. Buch 26.

Widerstände
für Spiegellampen

100	25	Volt, nicht regulierbar		15	Amp
110	8	10	13	15	Amp
110	23	28	31	36	Amp
		regulierbar			
110	Volt	4	10	Amp.	40 Goldmark
220	„	4	15	„	41.50
220	„	4	10	„	42.50
220	„	5	15	„	53.50

Erstklassige Ausführung Prima Nickelwicklung
Verlangen Sie kostenlose Offerte mit Abbildung
K. MENZEL, Berlin NW 87, Wiltstocker Str. 7
Händler hohen Rabatt!

Vorrätig Moll-Schneiderei mittlerer Größe.
Dankbare Arbeit. **Bedingungen.**
Joppich, Berlin, Potsdamer Straße 41.

Gaumont Chrono
Mech. m. Aufl.-u. Abw., als Reserve Lamp. vorhanden, 90 Cm. **Anputz.,** in Instr. **Spiegellampen,Transformator,** 110 V., 15 Amp., 40 Cm. Ampl. u. K. B. 810 an Scherlhaus, Berlin SWstr.

Sehr gute Geige
zu verk. oder gegen **kine-App.** zu tauschen gesucht Typ 07. Anf. 20 Mk. monatlich. 1 Reduzierventil zu verk. od. gegen Film zu vertauschen. Die letzten Nachrichten sind neu. Schätzungswert, der Geige 1914 200 Mk. Heft, Ang. an **Hause Bavenstedt u. Hinrichsen**

Spiegellampen
32 Goldmark
Anfragen Rückporto beil.
DÖRING, Hamburg 24,
Eisenstraße 18.

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Schreibstuben, Buchhandlungen und bei der Post laut Postzeitungsliste. Anzeigenpreise: 15 Pf die mm-Zeile, unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Stellengesuche und Rabatte nach Tarif. Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Arno). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann Uhlitzsch, für den Handelsteil: Max Feige, für den Anzeigenteil: A. Pleniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H. Berlin SW 68, Scherlhaus.

Frühlingsfluten

6 AKTE NACH DEM ROMAN VON J. TURGENJEFF

REGIE: N. MALIKOFF

BAUTEN: PROF. V. ADEN

PHOTOGRAPHIE: E. SCHÜNEMANN

KOSTÜME: L. VERCH · W. ERNST

*

HAUPTDARSTELLER:

DIANA KARENNE

OSSIP RUNITSCH · LIA EIBENSCHÜTZ

HARRY HARDT · ELSA WAGNER

P. SEMLER

*

ist fertiggestellt

CAESAR-FILM G. M. B. H.

FABRIKATIONS-ABTEILUNG — CHARITONOFF-FILM

BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 238

NOLLENDORF 442 u. 5484 · TELEGRAMM-ADRESSE: CAESARFILM BERLIN

Uraufführung

am 21. Dezember 1923

im Primuspalast Berlin

Potsdamer Straße 19

VINETA

6 Akte

bearbeitet nach dem Roman der Gebr. Alexander

Fabrikat: Primus Film

Regie: Werner Funck

✳

Verleih für Deutschland:

Filmhaus Nitzsche A.-G.

Leipzig / Berlin / Breslau / Düsseldorf / München

Preis 40 Goldpfennig

Der Kinematograph

17. Jahrgang | August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68 | Nummer 879/80

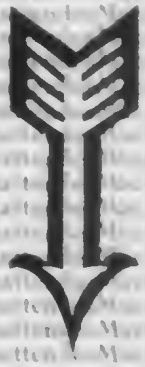
RAOUL ASLAN VON DER WIENER HOFBURG SPIELT DIE HAUPTROLLE IM KARATHO-FILM IM SCHATTEN DES MACHTHERRN

Das kommende Geschäft für jedes Theater!

Im Schatten des Mächtigen

Ausland-Monumental-Film

in 1 Vorspiel u. 5 Akten



MARATHON-FILM G.M.B.H., BERLIN SW 48

VERL. HEDEMANNSTR. 5 • TEL.: NOLLENDORF 8617 • TELEGR.-ADR.: RATHONFILM

Der Kinematograph

Im Schatten des Mächtigen

(Frau Tod)

Auslands-Monumentalfilm
in 1 Vorspiel und 5 Akten

HAUPTROLLE:

RAOUL ASLAN

Es ist gelungen, den größten Film mit erster Besetzung und großen Natursensationen, wie Ausbruch des Vesuvs, Überschwemmung ganzer Landstrecken und die Schilderung einer großen Eisenbahnkatastrophe, für ganz Deutschland zu erwerben. — Da der Film ein ganz neues Milieu bringt und daher für jedermann interessant ist, so sichern Sie sich den Film durch eine Anfrage an untenstehende Firma. — In Kürze Interessentenvorführung

MARATHON-FILM G. M. B. H. BERLIN SW 48

Verl. Hedemannstr. 5 / Telephon: Nollendorf 8617 / Telegr.: Rathonfilm

Ferner erwarben wir:

Amerikanische Sensationsfilme

Der grüne Reiter

Behandelt die Tragödie eines Jockeys in 5 Akten

Nur für Norddeutschland und Berlin-Osten

Schranken des Blutes

Ergreifendes Drama einer jungen Indianerin in 5 Akten

Nur für Norddeutschland und Berlin - Osten

Wir machen die Herren Theaterbesitzer auf unsere Produktion ***1923*** *zu kulanten Bedingungen aufmerksam*

Die verlorene Stadt

(Lost City)

Original amerikanischer Raubtier-Sensationsfilm in 3 Episoden

I. Episode:
Im Reiche der Krokodile
6 Akte

II. Episode:
Der schwarze Puma
6 Akte

III. Episode:
Die schwarzen Reiter von Tarik
6 Akte

Die Todesspirale
Sensationsfilm mit
Luciano Albertini

Das Mädchen von der Silbergrenze

Ich bin Du
Großfilm mit
Hans Mierendorf

Eugen Onegin
mit
Fried Zelnik

12 gute Beiprogramme

MARATHON-FILM G. m. b. H., BERLIN SW 48

Telephon: Nollendorf 8617 Verl. Hedemannstr. 5 Telegramm-Adresse: Rathonfilm

BRITISH-AMERICAN-FILMS A.-G. BAFAG

vormals FOREIGN METRO-FILMS A.-G.

Telephon: DONHOFF 1213-14 • BERLIN SW 48, Friedrichstr. 5-6 • 4. u. 5. Stock (JLSENHOF)

DIREKTION: NIVELLI SPEARMAN

JACKIE COOGAN

der Held von

Lang lebe der König

hergestellt durch

Metro-Pictures Corp. New York

vertreibt in Mittel- u. Osteuropa

British-American-Films »Bafag«

BERLIN SW 48

METRO PICTURES

BRITISH-AMERICAN-FILMS BAFAG

Unser Verleih-Pr

Die Hölle von Borbalo
Das Monumental-Filmwerk der Ian-Film A.-G., Wien
REGIE: H. HOMMO

Um Mitternacht im Pavillon
Der gewaltige Abenteuer-Film
nach dem Roman »Homo Sum« von Walter Scott

Arme Sünderin
Ein Sitten-Großfilm
mit Diana Karenne / Alfred Abel / Fritz Kortner

Der Hof ohne Lachen
Ein Drama aus dem Leben
mit Gisela Schönfeld / Adele Sandrock / F. v. Alten / Arnold Korff

Faschingsliebe
Eine Geschichte, gewoben aus Wirklichkeit und Träumen
Hauptdarsteller: Erna Morena / Frida Richard / Ferry Sikla

Die kleine Sünde
Modernes Drama aus der Lebewelt

Absynth
Ein spannender Abenteurer-Film

Die Rosenkreutzer
Ein Drama aus den Tagen Josefs des Zweiten

Führe uns nicht in Versuchung
Ein Kriminal-Abenteurer-Drama

PANTOMIM-FILM AK

Filialen: ZENTRALE: KÖLN a. Rh., VIKTORIA-
BERLIN, Taubenstraße 13 / DRESDEN, Grunaer Straße 20 / HAMBURG
Fernruf: Merkur 8493 u. 4291 Fernruf: 19404

ogramm 1923-24

Der Paradiesapfel

Sittendrama aus der Gesellschaft

Hauptrollen: Margarethe d'Or / Ed. v. Winterstein / Walter Schmidthäßler / Wilh. Diegelmann / Erich Kaiser-Titz / W. Kaiser-Heyl

Nur für West- und Süddeutschland

Spinne der Liebe

Das Schicksal zweier Liebenden

Nur für Mittel-, West- und Süddeutschland

7 Tanzfilme

Einakter / Tänze v. Ballett der Staatsopern Berlin u. München

6 Trickfilme

Einakter
originell und humoristisch

Nur für Westdeutschland:

Der Held von Alaska

Original-amerikan. Episodenfilm / Das Stärkste an Sensationen
Fabrikat: Universal-Film-Manufact. Co. New York / 5 Eiterg. 1 Akte

2 Ausonia-Sensations-Filme

Das Grusein — Die Gespensterfarm

Alexandra

Der internationale Gesellschaftsfilm großen Stils
Hauptrollen: Mardi Barney
Rob. Scholz / W. Kaiser-Heyl

Progrom

Das Geheimnis des Beiliss-Prozesses / In den Hauptrollen: Jika Grüning / Fritz Alten / E. Stahl-Nachbauer

Fesseln und Liebe

Das sensationelle Drama eines Rohlings

Gevatter Tod

Elixiere der Liebe
Das große Filmwerk

Die trennende Brücke

Der große Spielfilm nach dem gleichn. Roman v. Jul. Ludassy

Wenn Frauen lieben

Liebesleben zweier Schwestern
Rita Clermont / Ortrud Wagner in den Hauptrollen

TIENGESELLSCHAFT

STRASSE 2 — FERNRUF: ANNO 9022 **Filialen:**

Mönckebergstraße 7 (Levantehaus) / FRANKFURT a.M., Lange Straße 28

Fernruf: Vulkan 851, 9611 Fernruf: Hansa 6902-6903

Theaterbesitzer

Ist das denkbar?

Wilhelm Feindt, Berlin SW 48, Friedrichstr. 246

Telephon: Lützow 3662, 6603, 6755

Filialen: Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 35, Tel.: 7063, 8188 · Frankfurt a. M., Kaiserstraße 41, Tel.: Hansa 6686 · Leipzig (Karlshof), Karlstraße 1, Tel.: 23648

Vertrieb für Norddeutschland: Firma ALBERT HANSEN, Hamburg, Ernst-Merck-Straße 13-14

Theaterbesitzer

Kann das sein?

Wilhelm Feindt, Berlin SW 48, Friedrichstr. 246

Telephon: Lützow 3662, 6603, 6753

Filialen: Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 35, Tel.: 7663, 8188 · Frankfurt a. M., Kaiserstraße 41, Tel.: Hansa 6636 · Leipzig (Kaiserhof), Karlstraße 1, Tel.: 23648

Vertrieb für Norddeutschland: Firma ALBERT HANSEN, Hamburg, Ernst-Merck-Straße 13-14

DAS FILMBUCH 1924

Soeben erscheint:

Das Deutsche Lichtbildbuch

FILMPROBLEME VON GESTERN UND HEUTE

Herausgegeben im Auftrage der „Deutschen Lichtbild-Gese.lschaft" von Heinrich Pfeiffer

Ein wertvolles, reich illustriertes, zweifarbig gedrucktes Werk mit Beiträgen von Fachleuten und führenden Persönlichkeiten aus Kunst, Politik und Industrie u. a.: Ernst Lubitsch, Emil Jannings, Joe May, Guido Seeber, Reichskunstw. Dr. Redslob, Ministerialdirekt. Haentzschel, Landgerichtsdirektor Hellwig, Alexander v. Gleichen-Rußwurm, Geheimrat Prof Dr. Forch, Prof. Lampe, Arthur Rupp

*

Originalzeichnungen von Paul Leni und Ernst Stern
Porträte prominenter Filmstars in zweifarbig. Offsetdruck

*

Farbig illustriert von Arthur Wittig
Redakt. Leitung: Alfred Rosenthal (Aros)
Ausstattung: Curt Wesse

*

500 Exemplare in Künstlerband numeriert mit einer Originallithographie von KARL RABUS M. 7.—
Gewöhnl. Ausgabe in zweifarb. leicht. Pappband M. 4.—

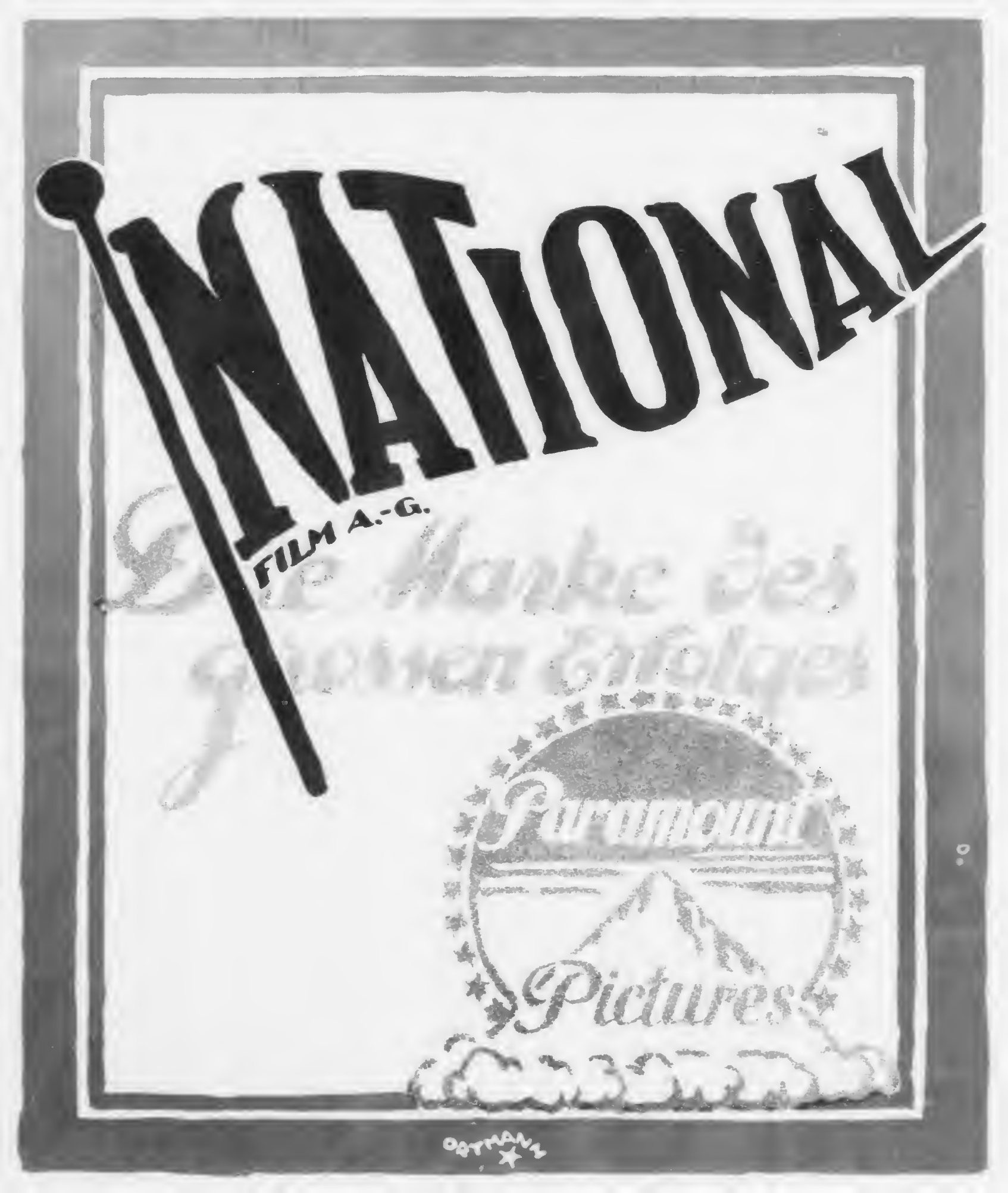
DURCH JEDE BUCHHANDLUNG ODER DURCH DEN

VERLAG AUGUST SCHERL G.M.B.H., BERLIN SW68

Warum stürmt man die Kassen der Lichtspieltheater
LICHTSPIEL

Das Piratenschiff
ZALAMORT
DER TRAUM DER ZALAVIE
Die Heilmenn
Nationalv
DER
TIEFE
Der Scheik

SONNABEND NACHT
DAS NÄRRISCHE PARADIES
Peter der Große
IM SCHATTEN DER MOSCHEE
film
spielt!
ANATOL,
FRAUENRETTER
GOLDENE LILY
ORTMANN
ZEHLENDF. 2442


NATIONAL
FILM A.-G.
Paramount
Pictures
ORTHANA

17. Jahrgang, Nr. 879/80 Berlin, 23. Dezember 1923

Der Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Jahres-Bilanz

Von Aros.

Alles dreht sich im Kreis. Im Anfang des Jahres 1923 schrieb man voller Optimismus von dem Aufstieg der deutschen Produktion. Registrierte vollbesetzte Ateliers, sah die Folgen der Ruhrbesetzung rosarot, dachte nicht im Traum an einen Dollarstand von vier Billionen. Man stellte das günstigste Prognostikon, um dann in dem letzten Monat vom Rückgang der Industrie, von schweren Zeiten, vom Zusammenbruch der Theater und der Verleiher und von anderen Dingen mit tiefstem Pessimismus zu berichten.

Wieder steht am Jahresanfang die Aussicht in glücklichere Zukunft, die diesmal begründet ist auf die Stabilisierung der Währung, die allen Widerständen zum Trotz anscheinend doch geglückt ist.

Alles dreht sich im Kreise. In den ersten Januar-Nummern des verflossenen Jahres steht der Kampf der Theaterbesitzer um die Eintrittspreise und Steuersätze.

Der Berliner Verein setzte damals für das kleinste Kino eine Mindestsumme von 200 Mark fest und bekämpfte gleichzeitig Steuersätze, die sich möglichst schnell den veränderten Eintrittspreisen anpaßten.

Am Ende des Jahres steht ein neuer Steuerkampf. Man will die Bruttosteuer, die nach heißen Kämpfen durchgesetzt ist, zumindest für den niedrigsten Platz von 23 auf 20 Prozent heruntergesetzt haben, also den Zustand wieder herbeiführen, der zu Beginn des Jahres bestand. Damals wurden am 19. Januar für Eintrittspreise bis 200 Mark 20 Prozent festgesetzt, heute sollen es 23 Prozent sein, eine zahlenmäßig geringe Differenz, die aber praktisch dazu geführt hat, daß in den letzten Tagen allein in Berlin, zur Zeit eines guten Geschäftsganges, zehn Lichtspieltheater ihre Pforten haben schließen müssen.

Im Januar gründete man in Berlin die Antargin-Rohfilm-Gesellschaft, die Filme ohne Silber herstellen wollte. Man zeigte Proben, die recht gut waren, und verhieß einen Preis, der 40pCt. billiger war als der, den die Agfa den deutschen Theaterbesitzern in Rechnung stellte.

Man zeigte die Proben. Aber dabei blieb es bis heute. Die Agfa diktiert immer noch lustig weiter und berechnet im Inland auch im Zeitalter der Stabilisierung erheblich mehr als im Ausland.

Goerz und Lignose — hoffnungsvoll als Preisdrücker begrüßt — folgen getreulich und ohne Erröten den Spuren ihres großen Kollegen und sind beglückt darüber, daß die deutsche Industrie trotz Rohfilmkommission, trotz Fabrikanten- und Spitzen-Verbänden das ruhig mit sich machen läßt.

Alles dreht sich im Kreise. Am Beginn des Jahres sprach man von einer Krise im Reichsverband. Es waren weniger Differenzen zwischen Berlin und Süddeutschland als

Das Bild der Woche

Henny Porten in ihrem neuesten Film Phot. Deutig

die Finanzierungsfrage, die den Weiterbestand der Organisation gefährdete. Man tagte in Eisenach und in Hamburg mit großer Begeisterung, versprach viel, aber hielt anscheinend wenig, weil im offiziellen Organ des Verbandes der Schrei nach dem Beitrag zur ständigen Rubrik wurde.

Es ist anzunehmen, daß die Konsolidierung der Verhältnisse auch hier stabilere Zustände schafft.

Ein Reichsverband der Lichtbildtheaterbesitzer ist unentbehrlich, sowohl vom Gesamtstandpunkt der Industrie, als auch vom Gesichtswinkel des Kinotheaterbesitzers aus gesehen.

Allerdings braucht man einen Verband, der aktiver ist, als es der Reichsverband unter der Scheerschen Leitung zuletzt gewesen ist. Man geht nicht fehl, wenn man diese Passivität auf eine Verärgerung der Führer zurückführt, die im Kampf für die Interessen ihres Standes sachliche und persönliche Polemiken auszufechten hatten, die auf beiden Seiten oft nicht gerade in parlamentarischen und sachlichen Formen geführt wurden.

Der Hauptstreitpunkt ist allerdings gegenstandslos geworden. Der vielumstrittene Picksche Index hat in den letzten Wochen — und hoffentlich auch für die Zukunft — nur eine formale Bedeutung. Das setzt die ungeheuere Arbeit, die in dieser statistischen Errechnung steckt, nicht herab. Sie wird in der Geschichte der Kinematographie, der ersten wirklich umfassenden wirtschaftlichen Erfassung aller Faktoren, die die Filmherstellung, den Filmvertrieb und die Filmvorführung beeinflussen, immer wieder benutzt und lobend anerkannt werden.

Im übrigen kann wohl festgestellt werden, daß in organisatorischer Beziehung erhebliche Fortschritte zu verzeichnen sind. Die Fabrikanten haben sich zwar in zwei Gruppen gespalten, aber es ist dadurch zu einer erfreulichen Klärung gekommen. Es sind die Voraussetzungen geschaffen, an Stelle einer persönlich gefärbten Politik die Meinung der führenden Kreise der Industrie bei wichtigen Anlässen gewissermaßen in Reinkultur hervortreten zu lassen.

Der Spitzenverband ist gegründet und hat den Versuch gemacht, positive Arbeit zu leisten durch die Lösung von Aufgaben, die im Laufe des Jahres häufig diskutiert wurden, ohne daß man in der Praxis einen Schritt weiterkam.

Die Arbeit der Spitzenorganisation beginnt vielversprechend. Sie gehört zu jenen Dingen, die man heute am Jahresanfang optimistisch im rosaroten Licht sehen darf. Wir wünschen, daß wir sie am Ende des kommenden Zeitabschnitts nicht unter die Rubrik registrieren müssen, die den Titel trägt: „Blütenträume, die nicht reiften."

Im vergangenen Jahre hat es deren viele gegeben. Wenn man die Zahl der angezeigten Filme mit der der wirklich fertiggestellten vergleicht, ergibt sich ein geradezu erschreckendes Mißverhältnis. Man könnte das bis zu einem gewissen Grade damit entschuldigen, daß eben die wirtschaftliche Entwicklung stärker gewesen als der Wille des Fabrikanten. Aber es scheint uns, als ob die Ankündigung gewisser Werke nur lediglich aus dem Grunde geschieht, um der Konkurrenz die Wahl eines an sich interessanten Stoffes unmöglich zu machen.

Ein Schulbeispiel dafür war der Fall „Struensee". Zwei Firmen stritten sich um das Recht, diesen Titel zu benutzen. Die eine machte den Film wirklich, mußte ihn unter einem anderen Titel herausbringen, die zweite gewann zwar den Prozeß und das Recht auf den Titel, hat aber bis heute noch nicht die geringsten Anstalten gemacht, das Werk wirklich auszuführen.

Die deutsche Rechtsprechung, die bei aller Objektivität auf dem Filmgebiet manchmal Entscheidungen fällte, die mit keinerlei Sachkenntnis und keinerlei Verständnis für die elementarsten Bedürfnisse der Branche belastet war, sollte aus solchen Vorkommnissen lernen. Vielleicht wird das anders, wenn wir für derartige Prozesse sachverständige Handelsrichter haben, mit deren Ernennung man anscheinend jetzt beginnen will.

Generaldirektor Paul Davidson ist der erste, dem dieses Ehrenamt angetragen worden ist. Man konnte keinen Würdigeren treffen, weil sich in diesem Mann, der im letzten Jahre aus verschiedenen Gründen etwas in den Hintergrund getreten ist, eines der wichtigsten Stücke deutscher Filmgeschichte und deutscher Filmentwicklung verkörpert.

Blütenträume, die nicht reiften! — Unter dieses Kapitel fallen auch manche Erfahrungen, die deutsche Künstler machten, die ins Ausland gingen. Lubitsch hat monatelang gegen Widerstände kämpfen müssen, die sich ihm hindernd in den Weg stellten. Er hat sich durchgesetzt, was man nicht von allen sagen kann, die den Weg in die Fremde angetreten haben.

Die Reise führender Filmindustriellen gerade nach Amerika war fast durchweg erfolglos, wenigstens kam niemand mit dem berühmten Sperling in der Hand wieder, sondern erzählte nur von prächtigen Tauben, die angeblich auf den Dächern New Yorks gesessen haben sollen.

Man sollte daraus die Lehre ziehen, daß die Eroberung Amerikas durch den deutschen Film nicht durch eine Vergnügungsreise erreicht werden kann, sondern nur durch intensive, zielbewußte Arbeit.

Herr Fox hat sich auch nicht damit begnügt, uns seine Besuche abzustatten und seine Filme in einer mehrtägigen Schau in der Alhambra abrollen zu lassen, er hat vielmehr seinen eigenen Verleih errichtet, sich nicht auf den etwaigen Verkauf seiner Erzeugnisse verlassen, sondern deren Verleih mit ausgesuchtem deutschen Personal selbst begonnen.

Andere führende amerikanische Fabrikanten verkauften ihre Bilder ebenfalls nicht, sondern verleihen sie in irgendwelchen Kombinationen. Sie tun das nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern der Welt. Das ist ein System, das nachweislich den Erfolg brachte, ein System, das auch für uns das einzig mögliche ist, und dessen Durchführung zunächst für Amerika eine der wichtigsten Aufgaben des „Kinematograph" im kommenden Jahre ist.

Die Kinogesetzgebung hat auch eine gewisse Revision erfahren. Die Normativbestimmungen zur Lustbarkeitssteuer wurden geändert, und eine wichtige Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts in Saarbrücken stellte sich auf den Standpunkt, daß von der Billettsteuer keine Umsatzsteuer mehr zu entrichten sei. Die Revision der grundlegenden Richtlinien für die Steuer ist fast bedeutungslos, hat im besten Fall kleine formale Erleichterungen gebracht.

Alles dreht sich im Kreis. Die Frühjahrsmesse in Leipzig brachte auch der kinotechnischen Industrie reichliche Aufträge aus dem Ausland. Die Herbstmesse stand im Zeichen tiefster wirtschaftlicher Depression. Betriebseinschränkungen, Unternehmungsunlust waren auch auf diesem Gebiet die typischen Kennzeichen der letzten Monate des Jahres. Das ist glücklicherweise gerade in diesen Tagen anders geworden. Es scheint, als ob auch hier wieder neues Leben erwacht, neues Leben, das auch zu praktischen Erfolgen führen wird.

Die wichtigste technische Neuerung in der Praxis war die Einführung der Spiegellampe, die heute durchweg im Gebrauch ist, weil sie neben der Stromersparnis auch eine bessere Projektion ermöglicht. Gerade auf diesem Gebiet werden sich voraussichtlich in der nächsten Zeit allerhand Exportmöglichkeiten ergeben.

(Fortsetzung auf Seite 25.

Aus den Kindertagen des Filmes

Reminiszenzen aus zwanzig Jahren.

Wer dereinst einmal zusammenfassend die Entwicklung des deutschen Films schildern will, wird es nicht leicht haben. Von den ersten Jahren deutscher Kinoarbeit wissen wir nicht viel mehr als vom Mars. Den ersten Flimmerernamen meldet keine Fachzeitung und kein Jahrbuch. Nur aus dem Munde der alten Veteranen erfährt man durch glückliche Zufälle, wie es in den ersten Lichtspieltheatern aussah, und wie es zuging, als zum erstenmal die Jupiterlampen erstrahlten, und der erste deutsche sogenannte Spielfilm, ein Miniaturfilm, gedreht wurde.

Damals hatte man noch keine Sehnsucht nach dem Großkapital. Über die Erschließung des Weltmarktes zerbrach man sich nicht den Kopf. Man zahlte dem alten Franz Porten für sechs Tonbilder tausend Mark Honorar, aber nicht etwa für die Regie allein, sondern für das gesamte Ensemble, einschließlich Kostümen und Spesen.

Ein ganzer kleiner Spielfilm war billiger als heute der Stempel auf dem Vertrag des Hauptdarstellers, und für Gagen, die heute von Prominenten für einen einzigen Tag abgelehnt werden, hätte Henry Bender oder Fritzi Massary im wahren Sinne des Wortes jahrelang gefilmt.

Tilla Durieux' erster Film

Der Filmfabrikant der damaligen Zeit brauchte sich keine Kopfschmerzen darüber zu machen, ob in Ragusa oder Venedig gut Wetter ist. Er drehte im besten Falle in Rüdersdorf oder am Wannsee, verkaufte seine Kopien meterweise an jeden, der sie haben wollte, und hatte keine Sorgen wegen Monopolverletzungen, weil der Begriff des Monopolfilms erst viel, viel später in einer Stunde geboren wurde, die die einen glücklich, die anderen unglücklich nennen.

Im schönen Biesengrunde, da stand das Flimmerhaus. In Biesenthal, das je nach Bedarf Italien, Norwegen oder Afrika darstellte.

Das Auto war eine unbekannte, zumindest aber unerschwingliche Angelegenheit. Man wanderte bei den Außenaufnahmen vom kleinen Vorortbahnhof per pedes apostolorum zur Aufnahmestätte. Der selige Striese hätte seine helle Freude gehabt, wenn er gesehen hätte, wie auch die Prominenten ihr Päckleln Requisiten trugen, und wie mit vereinten Kräften Zelte aufgeschlagen und Bühnenbilder hergerichtet wurden.

Wenn der Regisseur in guter Laune war, und wenn er das Gefühl hatte, daß er an den hundertachtzig Mark, die er pauschal für ein Tonbild bekam, richtiggehende zehn Prozent übrig behielt, dann spendierte er seinen vier Hauptdarstellern eine Weiße mit Himbeer und eine Wurststulle. Er war davor bewahrt, daß es ihm so ging wie einem bekannten Filmfabrikanten, bei dem der Erfolg der Aufnahme immer vom Kursstand derjenigen Aktien abhing, die der Hauptdarsteller selbstverständlich besaß. Die einzigen Papiere, die die Flimmerer jener Tage besaßen, waren die Papierkragen und Papiermanschetten. Dinge, die beim Film besonders beliebt waren, weil man sich davon bessere Brillanzwirkungen im Bild versprach als von steif gestärkten Kragen und leinenen.

Die Brillanz. Wer wußte damals etwas von chemischer Virage, wer überhaupt von den raffinierten Tönungen, die heute oft stundenlange Dispute zwischen Regisseur und Operateur entfachen? Die Nacht war blau und bei besonders zart besaiteten Gemütern grün, Feuersbrust war rot, der Frühling lila und alles übrige weiß.

Man hatte auch keine Sorgen wegen der Zwischentitel. Die machte man so mit einer kleinen Handbewegung, wenn alles fertig war, und sie dienten manchmal dazu, den gedrehten Spielszenen erst das zu geben, was man in gebildeten Kreisen mit „Sinn und Verstand" zu bezeichnen pflegte.

Es hat sogar einen Film gegeben, der nur aus Titeln bestand. Das waren die berühmten „kämpfenden Neger".

Maria Orska (1), Leopoldine Konstantin (3), Egede Nissen (4), Rudolf Schildkraut (2) in dem Mack-Film „Ein Schuß im Traum" von Felix Salten.

ein Film, der die Einfahrt in einen Tunnel zeigte und dann den Titel brachte: „Der Kampf beginnt!" Ein bekannter Filmwitzbold, Herr Lachmann aus Berlin, ließ dann stundenlang Blankfilm hinterher laufen. Er hatte recht, denn was kann man schon von einem Kampf im dunklen Tunnel sehen? Dafür konnte man aber etwas hören, nämlich Lachen, Pfeifen und Johlen des hereingelegten Publikums.

Der Weg zum Flimmerruhm war entschieden leichter. Man drängte sich nicht so danach wie heute. Dafür wurden die ersten Flimmerstars auch vom Glanz der Sage umwoben.

Man erzählt sich über die Art, wie Henny Porten zum Film kam, wohl hundert verschiedene Märchen, und doch war die ganze Sache so einfach, wenn man bedenkt, daß Papa Porten für tausend Mark sechs Tonbilder liefern mußte. Man ließ eben in der Familie verdienen.

Filmkritiker gab es auch nicht. Die Tageszeitungen hielten sich von dieser „Jahrmarktsangelegenheit" fern.

Im „Berliner Lokal-Anzeiger" findet man die Nachricht von der Eröffnung des ersten Berliner Kinotheaters im lokalen Teil unmittelbar vor den Todesfällen, und der Kollege, der damals dieser Eröffnung beiwohnen mußte, hat es nach eigener Aussage auch als eine Art Unglücksfall empfunden, daß ausgerechnet er in eine solche Panoptikumsangelegenheit gehen sollte — er, der gleichzeitig Romane schrieb und ernste literarische Ereignisse kritisierte.

Tempora mutantur! Heute hat der „Berliner Lokal-Anzeiger" seine große, fachmännisch geleitete Filmbeilage, und unser alter Kollege hat eine Anzahl Romane teils gut, teils schlecht an die Filmindustrie verkauft.

Wir sprechen, wohlgemerkt, immer von den allerersten Jahren des Films, nicht etwa von der Zeit, aus der schon ein Teil unserer Bilder stammt. Da war man schon nobler, künstlerischer, literarischer und manierlicher geworden.

Sie stammen aus einer Ära, die im Zeichen der „Union" stand, oder, wenn man es in Personennamen ausdrücken will, im Zeichen Paul Davidsons und Max Macks.

Damals baute man wundervolle Seebäder mit Strand im Atelier, holte sich die niedlichsten Koryphäen und die hübschesten Schauspieler und Schauspielerinnen für das Kino. Man sah auf die äußere Schönheit und weniger auf die schauspielerischen Qualitäten. Man bewegte sich unbewußt auf dem Boden, auf dem das amerikanische Genre groß geworden ist, den man dann bald verließ, weil man den falschen Ehrgeiz hatte, den Film durch Namen groß zu machen.

Bekannt ist hier eine Geschichte aus der ersten Zusammenkunft zwischen Filmleuten und namhaften Literaten, bei der der alte Blumenthal mitten während der Unterredung ein paar Zeilen auf ein Notizbuchblatt warf und es dann Paul Davidson überreichte mit dem Bemerken: „Hier ist ein Film! — Bitte, zehntausend Emm!"

Diese neue Zeit ließ auch den Erklärer von der Bildfläche verschwinden, wenigstens in den besseren Theatern.

Aber es gab auch literarisch gebildete „Rezitatoren". Ich entsinne mich einer niedlichen Szene in einem Kino in Kattowitz, wo der Erklärer bei einem Detektivfilm dem alten Grafen, der langsam vergiftet wurde und sich in Qualen wand, tröstend zurief: „Warte nur — balde ruhest du auch!"

Es klingt beinahe wie ein Märchen aus uralten Zeiten, wenn man erzählt, daß diese Rezitatoren oft auch zu Conférenciers wurden, die sich in amüsante Dialoge mit dem Publikum einließen.

Ich habe in einem Berliner Vorstadtkino in jenen Kinderjahren folgende Szene erlauscht:

Der Rezitator: „So kommt das arme, schöne Kind in falschen Verdacht!"

Stimme aus dem Saal: „Mensch, laß dir untersuchen, wenn du dat scheen nennst!"

Rezitator: „Nur rohe Seelen können hier so miese Bemerkungen machen! Sie können kein Verständnis . . ."

Stimme aus dem Publikum, unterbrechend: „Sie mir auch!"

Um 1910 herum begann das Kino salon- und kaufmännisch-geschäftsfähig zu werden. Weitsichtige Kaufleute und vorurteilsfreie Künstler erkannten die Möglichkeiten, die sich durch das lebende Bild eröffneten. Sie kamen, unbeschwert von irgendwelchen Fachkenntnissen, und es ist kein Märchen, wenn man sich erzählt, daß einer unserer bekanntesten Filmindustriellen damals sogar einen Auftrag auf „fünf Kilo Perforationslöcher" erteilt hat.

Von einem Manne, der heute als einer der sachverständigsten in Fachkreisen gilt, wird erzählt, daß er einem Theaterbesitzer, der seinem Unmut über eine alte, abgelaufene Kopie mit dem Telegramm Ausdruck gab:

„Film angekommen. Wo bleibt Perforation?"

zurücktelegraphierte:

„Film komplett aufgegeben Macht Bahn sofort ersatzpflichtig. Lassen neue Perforation auf eure Kosten hier anfertigen und liefern schnellstens nach."

Henny und Franz Porten

Madge Lessing und Willy Schaeffes in alten Tonbildern

Fritzi Massary und Henry Bender

Der Film in Mexiko

Primitive Zustände — Filmpiraten — Hetze gegen deutsche Filme — Deutsche Mißgriffe — Gute Aussichten.

Das mexikanische Publikum hat den Bildstreifen, der die Welt bedeutet, von seinem ersten Erscheinen an vor über 20 Jahren sehr gut aufgenommen. Es spielte dabei der Umstand mit, daß der Besuch von Sprechtheatern in Mexiko ein kostspieliges Vergnügen ist, während sonstige kulturelle Darbietungen sehr selten sind, so daß weite Kreise der Bevölkerung auf den Besuch der Kinotheater angewiesen bleiben.

Das größte Kontingent stellen natürlich die jungen Leute beiderlei Geschlechts, und genau wie drüben haben hier „Juanitas" Postkartenbilder ihrer Lieblingshelden über dem Bettchen hängen.

Die ersten Filme kamen nach Mexiko um 1896 herum und waren von Pathé-Paris. Ballspielende Kinder und ähnliche einfache Sujets bildeten das ganze Programm, bis als erster längerer Film „Die Hochzeit des Königs Alfons von Spanien" eintraf, womit auf die großen Möglichkeiten der neuen Erfindung hingewiesen war. Es wurde damals das erste Theater, der „Cine Lumière", eröffnet, genau so einfach wie die ersten dieser Art an anderen Plätzen. Alle Filme waren zu jener Zeit von Pathé und wurden durch ein Monopol der Firma Aveline y de la Lande vertrieben, die in kurzer Zeit ein Vermögen verdiente. Das konnte jedoch nicht ewig so bleiben, und bald nahm als zweiter das Geschäft ein ehemaliger Angestellter eines Weißwarengeschäfts auf, der sich im Laufe der Zeit ein bißchen Geld zusammengespart hatte

Camus, so hieß er, brachte aus Barcelona italienische Filme, die in Spanien bereits gespielt waren, zu äußerst billigen Preisen, aus denen er das Hundertfache des Kaufpreises herausholte. Obwohl Camus später viele seiner italienischen Filme unmittelbar aus Italien bezog, begann er trotzdem mit jenem unglücklichen System der Einfuhr gespielter Kopien aus Spanien, ein System, auf das sich nach und nach auch andere Spanier wegen der großen Gewinnmöglichkeiten warfen.

Um jene Zeit wurde hier der erste deutsche Film aufgeführt, der eine Truppenrevue auf dem Tempelhofer Feld darstellte und großes Aufsehen erregte. Mit Ausbruch des Krieges begann dann die Einfuhr der amerikanischen Filme im großen Stil, die bis dahin als minderwertig angesehen worden waren.

Nichtsdestoweniger verschafften sich die Amerikaner, begünstigt durch die Schwierigkeit der Seetransporte, mit den Serien Eingang, so daß bei Ende des Krieges französische, italienische und amerikanische Filme um die Vorherrschaft stritten, zu einer Zeit, wo in der Hauptstadt Mexiko sich die Zahl der Kinotheater auf über 30, im Innern auf etwa 600 belief.

Obwohl schon vor dem Kriege einige wenige deutsche Spielfilme gezeigt und während des Krieges einige sehr abgespielte Kriegsbilder aufgeführt worden sind, kann von einer Einfuhr deutscher Filme erst vom Jahre 1920 an gesprochen werden. Ein Industrieller, der während des Krieges verschiedene Male seine Nationalität wechselte, Jacobo Granat, wußte sich einen Film der deutschen Regierung zu verschaffen, der seinerzeit an Bord der „Möwe" aufgenommen war, und führte ihn verschiedene Wochen mit großem Erfolge in der Hauptstadt auf. Kurz darauf erschien als erster deutscher Spielfilm „Der Todesflieger" der Neutral-Filmgenossenschaft, der trotz seiner geringen Qualität einen großen finanziellen Erfolg brachte, da er eben der erste war.

Um diese Zeit wurde eine der glänzendsten Reklamekampagnen inszeniert, die in Mexiko je gesehen worden sind. Die Stadt wurde förmlich tapeziert mit Plakaten, über eine Million Reklamezettel, Kärtchen usw. wurden verteilt. Lichtreklame spielte von den Dächern der Häuser, alles, um die Marke „Ufa" bekannt zu machen. Diese Reklame kostete dem Importeur der ersten Ufafilme eine gewaltige Summe, was ihm jedoch von der Universum Film A. G. schlecht gelohnt wurde, da sie bald darauf den größten Teil ihrer Filme an eine andere Gesellschaft verkaufte. Es scheint aber, daß diese letztere nicht so geschickt in der Handhabung der Filme gewesen ist, denn während die ersten Ufa-Filme, „Madame Dubarry" und „Veritas vincit", wochenlang vor ausverkauften Häusern liefen, ließen spätere anerkannte Weltschlager, wie „Anna Boleyn", „Die Herrin der Welt" u. a., das Publikum vollständig kalt und waren geschäftliche Mißerfolge.

Der Filmvertrieb ist überhaupt in Mexiko gar nicht leicht. Wir haben da erstens die unlautere Konkurrenz, die von den Vereinigten Staaten die Orte nahe der Grenze, wie Chihuahua, Monterrey, Nieder-Kalifornien, Guaymas und Mazatlan, mit Filmen versorgt, und zweitens werden von Kuba Lichtbilder nach Yucatan und Veracruz verschoben. Wenn der Lizenzeigentümer in Mexiko-Stadt davon Nachricht erhält, ist es schon zu spät, ganz abgesehen davon, daß die mangelhafte Gesetzgebung und die relative Unabhängigkeit der einzelnen Staaten jedes Eingreifen fast unmöglich machen. Immerhin sind das alles nur zum Teil Verluste, denn alle diese Filme werden sofort wieder zum Ursprungslande zurückgesandt. Viel

Jetzt haben Sie die schönste Zeit

Ihre Einrichtungen zu verbessern. Immer wird sich ein Besuch bei KINO-SCHUCH, Schuch & Müller, Berlin SW 48, Friedrichstr. 31, lohnen! — Sie finden immer Neuheiten für Ihren Betrieb.

ernster ist der Fall, wenn der rechtmäßige Importeur die Entdeckung machen muß, daß von demselben Film, den er mit großem Kostenaufwande in New York, Turin, Paris oder Berlin gekauft hat, eine Kopie von Barcelona, New York oder Dallas zu Kopierpreisen hereingebracht hat. Das mexikanische Gesetz erkennt denjenigen als rechtmäßigen Eigentümer an, der zuerst das Drehbuch registriert, und wenn einer zur mexikanischen Universität hingeht und läßt Schillers „Räuber" registrieren, so gilt der Betreffende vor dem mexikanischen Gesetz als der Autor.

Der Verleiher muß sich verpflichten, den Film mit einem Kostenaufwande, der zwischen 1000 und 3000 Dollar schwankt, zu annoncieren, und bekommt dafür einen Prozentsatz der Theatereinnahmen, zwischen 30 und 40 Prozent, oder vielmehr, er soll ihn erhalten, denn leider ist die Sache so, daß für ihn in Wirklichkeit nur 15—20 Prozent abfallen.

Eine Nachprüfung der Einnahmen ist dem Verleiher offiziell erlaubt, aber jeder wird rücksichtslos boykottiert, der sie auszuüben versucht. Eine Reform dieser Zustände ist sehr schwer, da die Filmverleiher, deren Anzahl ein Dutzend übersteigt, sich gegenseitig einen Konkurrenzkampf bis aufs Messer machen, was von den Theaterbesitzern ausgenützt wird, um die Preise täglich mehr zu drücken. So kommt es tatsächlich vor, daß nach großen Reklamevorbereitungen noch nicht einmal die Reklameunkosten in der Hauptstadt amortisiert werden können. Der Film geht dann ins Innere, meistens zu festen Leihgebühren, die oft nicht bezahlt werden. Es handelt sich hier um kleinere Städte und Dörfer, in denen der Klerus eine unbeschränkte Herrschaft ausübt. Da dieser in vielen Fällen französischer Abstammung ist, wird sehr oft von der Kanzel gegen die unmoralischen deutschen Filme gepredigt, und in der Stadt Morelia ist einmal ein Theaterbesitzer anläßlich der Vorführung von der „Pest in Florenz" beinahe gelyncht worden. Das ist aber nicht das einzige Risiko des Filmverleihers; viele entlegene Bergdörfer müssen aufgesucht werden, zu denen man nur mit Mauleseln auf Saumpfaden gelangen kann, die alle mehr oder weniger unsicher sind.

Das Geschäft ist also wirklich keine Spielerei, denn hinzu kommt, daß auch in Mexiko bereits Filme hergestellt werden. Die ersten Filme, die Motive aus der Nationalgeschichte behandelten, waren der Neuheit wegen große finanzielle Erfolge. Dadurch ließ sich die Firma Camus verleiten, ein großes Atelier einzurichten und etwa sechs mexikanische Filme herzustellen. Camus hoffte seinen Filmen den Weltmarkt erschließen zu können und sie schon in Mexiko mit einem Gewinne zu amortisieren. Keine dieser Hoffnungen verwirklichte sich, und nur ein einziger Film wurde nach den Vereinigten Staaten zu einem billigen Preis verkauft. So wurde das Atelier wieder zugemacht, nachdem ein Vermögen in Goldpesos verpulvert worden war.

Trotz aller dieser betrübenden Umstände ist eine Aufwärts-Entwicklung des Filmgeschäfts in Mexiko unverkennbar. Der Filmbedarf der Republik steigt trotz der sonstigen schlechten ökonomischen Lage dauernd. Wenn wir doppelte Kopien außer acht lassen, können wir den Jahresverbrauch auf etwa 1½ Million Meter ansetzen.

Nach der Liste der eingeführten deutschen Filme beträgt die Gesamtmeterlänge etwa 130 000 Meter in zwei Jahren, wobei auf Deutschland noch nicht 5 Prozent des Filmumsatzes entfallen. Wenn noch nicht mehr deutsche Filme hierhergekommen sind, so liegt das einerseits daran, daß in Deutschland sehr hohe Lizenzpreise gefordert werden, während man immer in Betracht ziehen sollte, daß in Barcelona gute Filme für ein paar hundert Peseten zu kaufen sind. Das findet darin seine Erklärung, daß das spanische Zollgesetz alle Zölle auf eingeführte Filme zurückerstattet, die innerhalb von sechs Monaten wieder ausgeführt werden. Aus diesem Grunde bringen viele spanische Verleiher fünf oder sechs Kopien herein, beuten sie gleichzeitig in verschiedenen Gegenden des Landes aus und schieben sie nach einigen Monaten über die Grenze nach Südamerika oder Afrika.

Deutsch-Amerikanische Filmstatistik

Vom August 1920 bis August 1922

Titel	Marke	Importeur	Urteil der Presse
Illegitime Einfuhr:			
Leidensw. d. Kreuz.	Ufa	Camus	gut
Monica Vogelsang	„	„	sehr gut
Komtesse Doddy	„	„	gut
March. d'Arminiani	„	„	„
Galeerensträfling	„	„	„
Luzifers Erinner.	Luna	Alv. Arr.	nicht gefallen
Fanatismus	Nivo	„	„
Maskenf. d. Lebens	Ufa	„	gut
Blaue Laterne	„	„	„
Gräfin Valewska	Terra	Krap	„
Legitime Einfuhr:			
Demi-vierges	Eiko	Imper.	gut
Scharfr. v. Gersfeld	Rex	Krap	nicht gefallen
Tötet nicht	„	„	gut
Todesflieger	Neutral	Camus	„
Brand Zirk. Barré	H. Piel	„	nicht gefallen
Maximilians Dorn.-Krone	R. Rand.	„	„
Frauenhaus v. Brescia	Moest	„	gut
Richter v. Zalamea	Decla	„	nicht gefallen
Cabinet Dr. Caligari	„	„	„
Opium	?	„	gut
Schwarze Talisman	Emelka	unbek.	„
Jägerherzen	„	„	„
Karussell d. Lebens	Ufa	Motz	„
Kohlhiesls Töchter	„	„	nicht gefallen
Weißer Pfau	„	„	gut
Whitechapel	„	„	nicht gefallen
Herrin der Welt	„	„	„
Anna Boleyn	„	„	gut
Sumurun	„	„	„
Rausch	„	„	nicht gefallen
Föhn	„	„	„
Monica Vogelsang	„	„	sehr gut
Blaue Laterne	„	„	gut
Katastrophe d. Volkes	Cinoscop	„	nicht gefallen
Dubrowski	?	„	„
Spielnölle v. Sebast.	Deulig	„	„
Banditen v. Asnières	Woerner	„	„
Moriturus	„	„	„
Madame Dubarry	Ufa	Hollmann	sehr gut
Veritas vincit	„	„	„
Vendetta	„	„	gut
Das große Los	„	„	„
Lebende Tote	„	„	nicht gefallen
Maskenf. d. Lebens	„	„	gut
Bucklige u. Tänzerin	Helios	„	„
Figaros Hochzeit	Terra	„	nicht gefallen
Madame Dorette	„	„	gut
Graf v. Cagliostro	Woerner	„	„
Danton	„	„	sehr gut
Hamlet	Art	„	„
Pest in Florenz	Decla	„	„
Der müde Tod	„	„	„
Homunculus	„	„	nicht gefallen
Der goldene See	„	„	„
Brillantenschiff	„	„	„
Haupt der Juarez	„	„	„
Lady Godiva	Moest	„	„

Totaleinfuhr 57 Filme
illegitim 10 „
Legitim 47 „

Film-kritische Rundschau

Szenenbilder aus Irrlichter der Tiefe

Irrlichter der Tiefe

Fabrikat:	Filmwerke A.-G., Wien
Manuskript:	Paul Frank
Regie:	Fritz Freißler
Hauptrollen:	Jos. Peterhans, Nora Gregor, Ilse Lorm
Bauten:	Stefan Wessel
Photographie:	Eduard Hösch
Länge:	2049 m (6 Akte)
Vertrieb:	National-Film A.-G.
Uraufführung:	Marmorhaus

Eine ganz einfache, aber in ihren Motiven menschlich rührende und wirkungsvolle Geschichte ist hier mit einer komplizierten Technik verbunden, deren unaufdringliche Wirksamkeit den verdienten Erfolg im Marmorhaus hervorrief. Gradlinig und leicht verständlich, trotzdem an innerer Handlungsfülle reicher als mancher Film mit komplizierter Handlung, verläuft die Tragödie menschlicher Eifersucht, die eine rasende Frau in den Mittelpunkt der Handlung rückt. Tora, die Gattin des Bergwerksleiters Thomas Torff, glaubt, daß ihr Gatte sie mit der Krankenschwester Angela hintergehe. Das Gefühl der Vernachlässigung vereint sich in ihr mit dem Entschluß, den Gatten lieber tot als in den Armen einer anderen zu sehen, und an der letzten gleichzeitig ihre Verschmähung zu rächen. Als sich die beiden im Bergwerk befinden, sprengt Tora den Staudamm des Bergsees in die Luft, um sie zu vernichten, ohne in ihrer entfesselten Rachsucht zu bedenken, daß sie damit viele hundert Menschen, die in dem Bergwerk arbeiten, töten muß. Die Gerechtigkeit, die der Mensch von der Kunst verlangt, da er sie im Leben nicht findet, läßt in diesem Film die Verbrecherin bei der Explosion erschlagen werden, während die beiden anderen wie durch ein Wunder gerettet werden.

Das von Paul Frank geschickt geschriebene Manuskript gibt dem Regisseur Fritz Freißler reichlich Gelegenheit, sein Talent an technischen Problemen und schauspielerischen Eindrücken zu erproben.

Der Justizmord zu Venedig

Fabrikat:	Alba-Film, Turin
Regie:	Mario Almirante
Hauptrollen:	Alberto Collo, Vittorio Pieri, A. Novelli, N. Dinelli, L. Miari
Bauten:	Mario Gheduzzi
Photographie	Ubaldo Arata
Vertrieb:	Westlandia-Film A.-G.
Länge:	2033 m (5 Akte)
Uraufführung:	(Pressevorführung)

Ein italienischer Film aus der Zeit der Renaissance. Ein Film, der sich dadurch von den anderen seiner Gattung wohltuend unterscheidet, daß er wirklich Venedig und wirklich Renaissance zeigt. Nicht etwa in eingeschnittenen oder kurz aufgeblendeten Szenen, sondern durchweg vom ersten bis zum letzten Akt.

Es ist die spannende Geschichte eines Bäckerjungen, der in Mordverdacht gerät, der durch die falsche Aussage seiner Braut und durch die Ungerechtigkeit eines der höchsten Richter das Opfer eines Justizmordes wird.

Als sich alles aufklärt, ist es zu spät. Der Doge kann nur noch verkünden lassen, daß ein Unschuldiger gerichtet ist und daß die Schuldigen schwerste Strafe treffen soll.

Das Ganze spielt sich in einem schnellen, stark pointierten Tempo ab. Zwei Liebesgeschichten und der Kampf des Bürgers mit dem Edelmann spielen immer wieder hinein.

Die Frauen sind hübsch und haben Temperament. Die männlichen Darsteller zeigen alle Vorzüge der italienischen Schauspieler, die elegante Gebärdensprache, den Sinn für Bildwirkung.

Die Photographie ist erstklassig, der szenische Rahmen prachtig und die Titel — eine Arbeit des deutschen Regisseurs Josef Stein. — vorbildlich.

Der Film wird beim Publikum starken Anklang finden und darf mit zu den besten Geschäftsfilmen gerechnet werden, die das filmisch wieder aufstrebende Italien in diesem Jahr nach Deutschland eingeführt hat.

Szenen aus dem „Justizmord zu Venedig"

Die Insel der verlorenen Schiffe

Dieser amerikanische Film wurde mit einer Begeisterung aufgenommen, die in Berliner Lichtspieltheatern recht selten geworden ist. Der Film gehört zu den bemerkenswertesten Erscheinungen, die seit langer Zeit über die Leinwand gerollt sind. Da gerade er ein Musterbeispiel für den Erfolg der amerikanischen Produktion ist, bringen wir heute nur eine Serie von Bildern, um uns in der nächsten Nummer über das Wesen der amerikanischen Filmeinstellung und über diesen Film eingehend zu äußern.

V i n c t a

Regie:	Werner Funck
Hauptrollen:	Arbenina, Hofmann, Lotto
Bauten:	Gustav Knauer
Photographie:	Holzki, Bloch Großstück
Länge:	2386 m (6 Akte)
Vertrieb:	Filmhaus Nitzsche A.-G
Uraufführung:	Primus-Palast

Die sagenhafte Stadt an der Ostsee, die ob ihrer Sünden und ihres üppigen Lebenswandels in das Meer gesunken sein soll und nur noch in dumpfen Klageltönen die einstige Herrlichkeit verraten darf, spielt symbolisch in diesen Film hinein. Eigentlich hat sie mit der recht moderner Handlung die eine verwickelte Liebesgeschichte in der üblichen Ausspinnung gibt, gar nichts zu tun, aber das Bild der versunkenen Stadt ergibt einen amüsanten technischen Trick, dessen saubere Ausführung im Primus-Palast mit Recht vielen Beifall fand. Dieser saubere Technik und der vortrefflichen Regiearbeit Werner Funcks ist es überhaupt zu danken, daß diese reichlich verworrene Liebesgeschichte aus den höchsten Kreisen stärkeres Interesse erregte, als man sonst für diese Art Geschichten noch aufbringt.

„Die Insel der verlorenen Schiffe"

Der Regisseur hatte eine große Anzahl prominenter Schauspieler um sich versammelt, von denen Ernst Hofmann, Claire Lotto und Evi Eva ausgesprochene Lieblinge des Publikums sind, deren Auftreten schon allein den Erfolg eines Filmes verbürgt. Sonst traten noch die rassige und schöne Stella Arbenina, Heinrich Schroth, Emil Ramcau, Eugen Rex und Wolfgang Zilzer bemerkenswert und gut photographiert hervor.

„Vineta"

„Vineta"

Das Geheimnis von Brinkenhof

Fabrikat: Maxim-Film G. m. b. H.
Regie: Svend Gade
Hauptrollen: Henny Porten. Blütcher. Balting
Vertrieb: Deulig-Verleih
Uraufführung. Alhambra (Kurfürstendamm)

Der neue Porten-Film ist wiederum ganz auf den Volkston gestimmt, der so gut zu den schönen blonden Künstlern paßt, ist ganz eines'ell' auf das Mil eu und den Inhalt, dem die Porten-Filme ihre sieghafte Zugkraft verdanken.

Das Manuskript ist nach dem Roman „Die Brinkschulte" von Josef v. Lauff bearbeitet. Es schildert die Geschichte der jungen Maria, die sich den Geliebten erst gegen Schatten der Vergangenheit und einen überehrgeizigen Onkel erkämpfen muß.

Regie führt Svend Gade, dem wir in Deutschland einige interessante Filme verdanken und der auch in Amerika mancherlei, besonders in technischer Beziehung, gelernt hat.

Die Handlung fließt ausgeglichen und langsam, aber doch noch so schnell, daß genügend Spannungsmomente vorhanden sind. Die Photographie vor allem ist ausgezeichnet. Durch kleine beleuchtungstechnische Hilfsmittel treten die Personen selten plastisch hervor.

Um die Darstellung machen sich neben Henny Porten Paul Henckels als Jasper und Alf Blütcher als Heinrich Jörn verdient.

A. Wiruboff, eine neue Erscheinung im Film, spielt den Spökenkieker, eine phantastische Gestalt, und trotzdem dadurch, daß er in derart gen Rollen verwendet werden kann, wirkungsvoll verwandt werden kann.

Henny Porten im „Geheimnis von Brinkenhof"

Die Handlung ist von Svend Gade äußerst geschickt aus der epischen Breite des Romans herausgelöst und ins Dramatische gesteigert worden. Die Handlung bietet packende Momente und ist überreich an schönen Bildern.

Wie alle Malerregisseure, etwa Lang, etwa Leni, legt Svend Gade den Film vor allem auf die Bildwirkung an. Seine Ausschnitte sind außerordentlich geschickt gestellt, und die Bilder verraten vor allem eine vorzügliche Beherrschung der Lichttechnik. Svend Gade, der Erfinder der Kreisleruhne, hat über die technischen Probleme der Bühnen- und Filmwirkung erfolgreich nachgedacht. Einschneidende Neuerungen dieser Art fehlen dem Film, der stets jene Linie einzuhalten weiß, die bis jetzt die Grundlage der Weltwerke bildete. Trotzdem ist dieser Film malerisch reicher, als es Portenfilme bisher zu sein pflegten, was nur geeignet ist, die Fähigkeiten der Hauptdarstellerin zu heben. Als außerordentlich gelungen müssen die Szenen in der Sturmnacht bezeichnet werden, die mit einer technischen Vollendung und einem Tempo dargestellt sind, wie man es sonst nur in der neuesten amerikanischen Produktion kennt.

Svend Gade hat nicht umsonst in den Lasky-Ateliers in Hollywood gearbeitet, und er ist nicht ohne Gewinn bei Lubitsch tätig gewesen. Von den Amerikanern übernahm er die richtige Präzision des Tempos, von Lubitsch die starke Betonung des Schauspielerischen. Nicht nur die bereits genannten Hauptdarsteller treten wirkungssicher auf, auch die kleinste Nebenrolle wird scharf hervorgehoben. Paul Henckels, Paul Manning, Gertrud Eysoldt, Robert Leffler wären neben der Porten und Wiruboff besonders zu erwähnen. Alf Blütcher, ein neuer Mann auf der Leinwand, machte sich durch Aussehen und den Stil seiner Darstellung bemerkenswert. Er meisterte die schwierige Rolle eines Schmiedeknechtes glaubhaft in der Gebärde und echt in der schlichten Erscheinung. Ein vollendeter Partner für Henny Porten.

Die Photographie von Balting, Gaebel und Rhema ist klar und in den Schattierungen des Schwarz-Weiß von feinster Abtönung der Effekte; die Bauten verrieten die gewohnte Kultur Svend Gades.

Das Ganze ist ein guter Spielfilm, außerordentlich publikumswirksam, ein Film, wie wir ihn für das deutsche Geschäft immer gebrauchen können.

Eine Zwangsehe

Fabrikat: Metro-Film, New York
Hauptrolle: Viola Dana
Länge: 1365 m (5 Akte)
Vertrieb: Ufa-Leih
Uraufführung: U T Kurfürstendamm

Viola Dana ist vielleicht die talentierteste amerikanische Filmschauspielerin, die der Pauline Frederik die größere Jugend voraus hat. Sie wird von der Universal, bei der alle ihre Bilder erscheinen, regelmäßig in Filmen herausgebracht, die für den Geschmack der breiten Massen in Amerika bestimmend sind und in New York nicht mehr gefallen. Wer annimmt, daß diese Wildwest-Geschichten der Durchschnitt des amerikanischen Filmgeschmacks seien, irrt beträchtlich. In den Großstädten spielt man Viola-Dana-Filme nur noch in den Arbeitsvierteln. An der „Zwangsehe", die den alten Viola-Dana-Filmen zum Verwechseln ähnlich sind, erbaut sich in Berlin das elegante und mondäne Publikum des Kurfürstendamm U. T., das diesen Film für echt amerikanisch hielt, während dieser den Inhalt eines Indianerschmökers im Stile des Texas Jack hat, der auch für Amerika überwunden ist.

Wenn also dieser Film, der auf ganz primitiven Voraussetzungen aufgebaut ist, dennoch gefiel, so ist dies auf Viola Dana zurückzuführen. Fräulein Dana ist der einzige amerikanische jugendliche Star, der nicht hübsch im landläufigen Sinne ist, obgleich man ihr einen gewissen herben Liebreiz nicht absprechen kann. Aber aus der Not macht sie eine Tugend. Sie ist immer die verfolgte Unschuld, aber wie versteht sie zu charakterisieren, und wie beherrscht sie ihren sportgeübten Körper in den gefährlichsten Situationen (denn Dana-Filme weisen immer Sensationen auf). In humorvollen Szenen tritt das große Talent Viola Danas noch deutlicher hervor.

Viola Dana in „Eine Zwangsehe"

Künstler bei der Arbeit

Ein Lehrfilm zur Psychologie des Kunstschaffens.

Es sind dicke Bücher über die Frage geschrieben worden, wie sich der Künstler beim Schaffen verhalte, und der Maler Renoir hat auf eine Frage geantwortet: „Ich bin erregt." Das Institut für Kulturforschung, dem wir wertvolle Untersuchungen verdanken, kam auf den gescheiten Gedanken, einige berühmte Künstler bei der Arbeit zu filmen, um so die Arbeitsmethode der großen Männer der Nachwelt zu erhalten. Der interessante Film, der bisher nur einem Kreise künstlerisch interessierter Fachleute vorgeführt wurde, vermittelte interessante Eindrücke. Die Stimmung dieses Filmes ist ganz intim. Man fühlt sich bei dem Künstler zu Gaste, ist wie ein wißbegieriger Schüler, der dem Meister auf die Hand gucken darf.

Die Reproduktion zeichnender Hände ist im Film nicht ohne Vorbild, die Münchener Künstlerzeichnungen, die als Trickfilm im Beiprogramm laufen, bringen die zeichnende Hand, die den Trick auf das Papier zeichnet. Aber während die Hand hierbei nur vorgezeichnete Linien nachzieht, sieht man in dem Film des Instituts für Kulturforschung das Werk selbst entstehen. Wir sind auch nicht die Beobachter namenloser kleiner Zeichner, sondern sehen Meister wie Max Liebermann, Lovis Corinth, Max Slevogt, Käte Kollwitz, Emil Orlik, Max Pechstein, George Groß und Otto Dix an der Arbeit. Aus der Art, wie Liebermann den Zeichenstift führt oder Slevogt die Radiernadel bewegt, läßt sich ihre Technik beurteilen — für einen Kunsthistoriker ein gar nicht zu unterschätzendes Mittel, durch den physiologischen Vorgang der Psychologie des Kunstschaffens näher zu kommen.

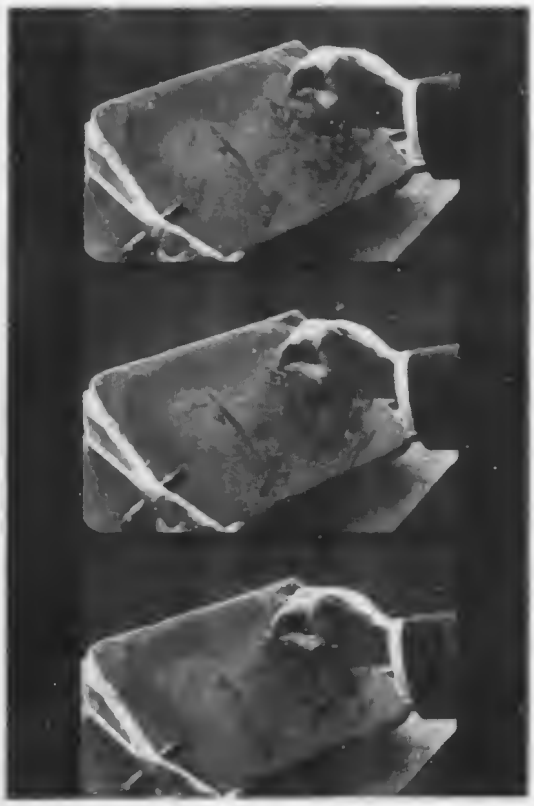
Corinth

Darüber hinaus kann auch dieser Film das Schöpferische nicht enträtseln. Denn das Hirn, das die Hand lenkt, entzieht sich der mechanischen Reproduzierung. Die Handbewegung gibt keine Auskunft darüber, weshalb die Linie gerade in dieser und nicht in einer anderen Weise gezogen wird, weshalb sie bogig verläuft, statt senkrecht aufwärts zu streben. Wie denn auch die zeichnende Hand nicht anzugeben vermag, weshalb der Künstler gerade diese Linie wollte, die das Auge künstlerisch empfindet, ohne daß die Hand davon weiß.

Trotzdem ist dieser Kulturfilm einer der interessantesten, die jemals gedreht wurden — und man empfindet ein leises Bedauern darüber, daß es nicht möglich war, uns Heutigen Goethes heilige Hand bei der Niederschrift eines Gedichtes zu zeigen und zu bewundern.

Die Technik dieser Angelegenheit hat aber auch eine pädagogische Seite. Tilmar Springefeld, der Erfinder des Noto-Film-Systems, führte vor einiger Zeit einem Freundeskreise kurze Bildstreifen vor, auf denen Geigenkünstler bei der Wiedergabe eines Konzertstückes zu sehen waren. Aus der Armhaltung, der Stellung der Finger, der Bogenführung konnte der Musikfreund ersehen, welche mechanischen Griffe nötig waren, um den Ton auf der Geige zu erzeugen. Für die Musik und ihre Reproduktion scheint die filmische Wiedergabe der manuellen Technik noch größere Bedeutung zu erlangen als für die Zeichenkunst, wobei die letzte einstweilen auf die malerische Einstellung der Farbenreproduktion leider verzichten muß.

Liebermann



Slevogt

Caligaris Fortsetzung

Ein Beitrag zur internationalen Filmpsychologie

Von Alfred Richard Meyer.

Daß ein Film wie der „Caligari", der seinerzeit durch seinen kühnen Expressionismus berechtigtes Aufsehen erregte, noch nach geraumer Zeit in einem Buche seine Fortsetzung findet, ist gewiß etwas Verwunderliches, das aber entschieden noch seltsamer anmuten muß, wenn man erfährt, daß diese Fortsetzung nicht bei uns, sondern in Amerika stattfand und daß dieses amerikanische Manuskript wiederum, obwohl es von einem äußerst populären Autor, wie es Upton Sinclair zweifellos ist, zuerst in Deutschland erscheint.

Diesen merkwürdigen Voraussetzungen entspricht ganz der Inhalt des Romans: „Man nennt sich Zimmermann."

„Das seltsame Abenteuer begann damit, daß ich mich aufmachte, um einen in Deutschland hergestellten Film anzusehen." Mit diesem Satz beginnt das Buch. Uns interessiert hier vor allem, was nun weiter diesen Film „Caligari" betrifft.

Der Held trifft am Abend den deutschen Kritiker Dr. Karl Henner in Western City und unterhält sich folgendermaßen über den Film, der „eine futuristische Produktion, eine merkwürdige, schier unheimliche Kinophantasie, die den Alpdruck eines Wahnsinnigen darstellt", genannt wird.

„Da Sie Amerikaner sind," sagte Dr. Henner, „werden Sie sich fragen, was der Nutzen eines solchen Films sei? Denn Sie werden glauben, jedes Kunstwerk müsse einen ethischen Zweck verfolgen."

Nach einer kleinen Pause fügte er hinzu: „Dieser Film hätte unmöglich in Amerika hergestellt werden können, schon deshalb nicht, weil fast alle Gestalten äußerst mager sind." Dies sagte er mit einem unmerklichen Lächeln. „Es gibt keine amerikanischen Filmschauspieler, die sich in einem derartigen Zustande befinden. Liebt der Amerikaner die Kunst genug, um ihretwillen das Verhungern zu wagen?"

Wildes Gröhlen dröhnte durch die Luft, die Uniformierten schienen die Zivilisten zu puffen und zu stoßen. Da wir näher herankamen, fragte ich einen der Umstehenden: „Was geschieht hier?" Die Antwort lautete: „Diese Menschen wollen nicht, daß die Leute ins Kino gehen."

„Weshalb?"

„Es ist ein deutscher Film. Hunnenpropaganda."

Der Held entsinnt sich der Schilderung des Films, der „reine Kunst bloß um der Kunst willen" sein will, und bedenkt auch, daß der Krieg nun schon seit drei Jahren beendet ist, an dem er selbst als Mitkämpfer teilgenommen hat, und zwar in den Argonnen, weswegen er sich aber längst von irgendwelchen feindseligen Gefühlen gegenüber den Deutschen frei wisse.

Dr. Henner rät ab, ins Kino zu gehen. Der Held entgegnet, daß er sich von einer „Bande Idioten" nichts vorschreiben lasse, und sieht seinen Weg plötzlich von einem Uniformierten verstellt. „Hier wird nicht hineingegangen!"

„Weshalb nicht?"

„Es ist eine deutsche Aufführung; wir gestatten es nicht."

„Hören Sie, Soldat," sagte ich unfreundlich, „ich trage meine Uniform nicht, habe aber darauf ebensogut ein Recht wie Sie. Ich war in den Argonnen."

Jedes Erzeugnis, jeder wichtige Ersatzteil trägt Namen oder Schutzmarke, die vor minderwertigen Nachahmungen schützen. Schutzmarke und Name bürgen für vorbildliche, ja unerreichte Qualitätserzeugnisse von Weltruf — denn: Krupp-Ernemann-Apparate sind eine Klasse für sich. — Sie wurden auf allen beschickten Ausstellungen stets allein höchstprämiiert. Letzte Höchstauszeichnung: Turin 1923 Grand Prix und Goldene Medaille

KRUPP-ERNEMANN-KINOAPPARATE G.M.B.H. DRESDEN-A. 156

„Weshab wollen Sie sich dann die Hunnenpropaganda anschauen?"

„Vielleicht interessiert sie mich."

„Sie können nicht hinein; wir sind hergekommen, um die Vorstellung zu verhindern."

Der Held drängt sich zum Billettschalter durch, betritt das Theater und fragt den Türsteher, ob es sich wirklich um eine deutsche Propagandasache handele.

„Keineswegs. Aber es heißt, man wolle uns verbieten, deutsche Filme aufzuführen, weil diese viel billiger sind. Man glaubt, sie würden die amerikanischen Filme verdrängen, und das sei unlauterer Wettbewerb."

Zwei Dutzend Zuschauer erleben dann die Caligari-Premiere, die folgenden Eindruck auf den Amerikaner macht: Im Film kommt eine Anzahl Morde vor, die ein junger Mann aufzudecken versucht; schließlich führen alle Spuren zu einem alten Arzt und Zauberer. Am Schluß des Dramas stellt sich heraus, daß dieser Doktor der Leiter einer Irrenanstalt und der junge Mann einer der Insassen sei, so daß schließlich alle Abenteuer bloß auf den Phantasien eines Wahnsinnigen beruhen. „Die Dekorationen, das ganze Spiel waren futuristisch, unheimlich und äußerst wirkungsvoll. Ich sah das Ganze im Licht von Dr. Henners Auslegung als das Erzeugnis einer alten, vielleicht überreifen Kultur. Sicherlich hätte in Amerika kein solcher Film hergestellt werden können. Aber wenn ich die Wahl hätte zwischen ihm und den sexuellen Spielereien von Mary Magna (der Leser mag hier getrost den Namen der bekanntesten amerikanischen Filmschauspielerin hersetzen, die im weiteren Verlauf des Romans eine Hauptrolle übernimmt) — ich weiß nicht recht. Jedenfalls hatte mich der Dr. Caligari die ganze Zeit über interessiert, und Mary Magna interessiert mich nur, wenn ich sie nicht auf der Leinwand sehe. Jedes Jahr muß ich die Wahl treffen, ob ich sie tödlich beleidigen oder mich langweilen soll, während sie in ihren Glanzrollen auftritt. Ich las viele Romane und sah manche Stücke, in denen der Held zum Schluß erwacht, und wir erfahren, daß wir bloß seinen Traum gesehen haben. Ich erinnere mich an den „Sommernachtstraum" und an den „Rückblick" von Bellamy. Ein alter, alter Kunstkniff, und doch immer wirkungsvoll. Hier aber hatte ich zum erstenmal den Traum eines Wahnsinnigen miterlebt. Ja, die Aufführung war interessant, dies konnte nicht geleugnet werden, schauererregend, lebendig und wundervoll gespielt. Wie hätte Poe sie genossen!"

Schon hält ihn ein großer Bursche am Arme fest: „Das ist ein Verräter! Sagt, er sei an der Front gewesen, und nun unterstützt er die Hunnen!"

Ein gestelltes Bein, der erste Schlag, Niederstürzen in den Rinnstein, ein zweiter heftigerer Schlag, Fußtritte und Stöße, taumelnde Flucht in die St. Bartholomäus-Kirche. Zusammenbrechen auf einer Holzbank. Weinen, Aufsehen zum Altar und zum Christusbild, das plötzlich neben dem Mißhandelten steht und zu sprechen anhebt.

Hier setzt der eigentliche Roman ein und bedient sich ebenfalls des alten und doch immer wieder wirkungsvollen Kunstkniffs, daß der Held im Verlauf einer einzigen Stunde alle Tollheiten eines ganzen Buches erlebt, das eine starke Anklage gegen Amerika ist, das aus einem ethischen Kommunismus gegen Film-Unternehmer wie gegen Film-Darsteller vorgeht und dem als Helfer im Streit Christus, der Zimmermann, persönlich beisteht, den man auch für den Film gewinnen will. Jedenfalls erweist sich Sinclairs Phantasie derjenigen des Dr. Caligari durchaus ebenbürtig, nur daß bei ihm alles ins Amerikanische gesteigert ist.

Und nun könnte wieder ein deutscher Filmregisseur kommen und aus diesem spannenden Roman ein Kinostück formen, das den amerikanischen Schriftsteller dann wiederum zu einem neuen Roman anregte. („Man nennt mich Zimmermann", erschien im Malik-Verlage.)

DER JUSTIZMORD ZU VENEDIG

DER GROSSE SPANNENDE
RENAISSANCE-FILM

Glänzende Darstellung
Spannende Handlung

Vertrieb: **WESTFALIA-FILM A·G**
Centrale: BERLIN N·4 CHAUSSEESTR. 123 · *Filialen umstehend*

Der Justizmord zu Venedig

wird in **zehn Berliner** Theatern
gleichzeitig zur Uraufführung gelangen.

Der Justizmord zu Venedig

hat in Berlin und im Reich restlose
Anerkennung bei den Theater-
besitzern und der Presse gefunden.

Der große Publikums-Film

Der Justizmord zu Venedig

wird verliehen für

Berlin—Osten:	Westfalia-Film-Verleih, Berlin SW 68, Kochstraße 12
Süddeutschland:	Westfalia-Film-Verleih, Frankfurt a. M., Kaiserstraße 41
	Westfalia-Film-Verleih, München, Kaulingerstraße 23
Mitteldeutschland:	Progreß-Film-Verleih, Rob. Knorr, Dresden, Frauenstraße 2a
Rheinland-Westf.:	Geographische Gesellschaft, Düsseldorf, Klosterstraße 140
Norddeutschland:	Devo-Film, Oskar Vogt, Hamburg, Mönckebergstraße 7

Reklametechnische Rundschau

Das Problem der Lichtreklame

Es gehört mit zu den schwierigsten Problemen, die Außenreklame eines Theaters, besonders am Abend, wirksam zu gestalten. Kinos liegen meist in den Hauptverkehrsstraßen, eingebettet in alle möglichen anderen Vergnügungsunternehmungen. Der Kampf, schon von außen her den wirkungsvollsten Anziehungspunkt innerhalb eines großen Komplexes abzugeben, entbrennt, wenn die Nacht sich niedersenkt, mit doppelter Heftigkeit, und heute, im Zeitalter der Elektrizität auch mit stärkster Intensität.

Daß die Photokästen, der Eingang selbst und die Plakate gut beleuchtet sein müssen, ist ganz selbstverständlich. Bei den Photokästen haben die Baumeister meist schon Vorsorge getroffen und Röhrenlampen eingegliedert, die ihr Licht nach innen werfen und so durch den äußeren dunklen Rahmen das Schauobjekt besonders plastisch hervortreten lassen.

Die primitivste Art der Lichtreklame ist das Transparent. Es tut überall da seine Wirkung, wo rings herum genügend Dunkelheit herrscht. Es strahlt erst genau so wie ein Paradoxon, wenn es sich im schärfsten Gegensatz zu seiner Umgebung befindet.

Das ist meist nicht der Fall, so daß das Transparent, einst eines der wichtigsten Hilfsmittel, heute schon vielfach als erledigt und unwirksam anzusprechen ist.

Wenn es noch verwandt werden kann, so ergeben sich natürlich allerhand Möglichkeiten. Es muß dann beweglich gestaltet werden und in der zeichnerischen Durchführung originell sein.

Man kombiniert häufig Photos mit Transparent, das heißt, man schafft irgendeinen entsprechenden stilgerechten Rahmen, der Lichteffekte in der Art aufweist, wie sie bei Theaterkulissen beliebt sind, und ordnet mit diesem Transparent geschmackvoll die wichtigsten Photos.

Aber vom Transparent soll heute nicht die Rede sein. Es soll auf die Möglichkeit hingewiesen werden, die beleuchtete Reklame originell zu gestalten und sie wirklich zu einer Attraktion zu machen.

Unsere Bilder zeigen, wie so etwas anzufangen ist. Es sind zum Teil Nachtaufnahmen, an denen man die Lichtwirkung ausgezeichnet studieren kann.

Besonders gelungen ist die Gruppe über dem Haupteingang, die Chaplin und den kleinen Jackie Coogan in charakteristischem Ausschnitt aus dem Film zeigt. Es sind nicht etwa große, schwere, massive Figuren, sondern bemalte Pappsilhouetten, die man sich leicht nach einem Photo oder nach dem Plakat anfertigen kann.

Originell ist aber eine derartige Aufmachung nur, wenn sie selten angewandt wird.

Man kann, um die Beleuchtungsanlage auszunutzen, an diesem auffallenden Platz regelmäßig ein großes Plakat zeigen. Derartige Besonderheiten dürfen nur für große Filme reserviert bleiben. Man muß auch hier nur originelle Vorwürfe wählen und lieber auf eine derartige Reklamemöglichkeit verzichten, wenn man aus diesem oder jenem Grunde kein passendes Motiv findet.

Für die „Insel der verlorenen Schiffe" zum Beispiel, ein Film, der gerade in Berlin sensationellen Erfolg hat, gibt es eine ganze Reihe dankbarer Motive. Man kann entweder die Boxkampfszene nehmen oder das U-Boot; dann selbstverständlich in einer eigen komponierten Form, die die Möglichkeit gibt, außer dem eben auftauchenden U-Boot auch die Hauptdarsteller etwa in jenem Moment zu zeigen, wo sie dem rettenden Torpedoboot entgegenwinken.

Wir hoffen, schon von der nächsten Nummer ab derartige Ideenanregungen in Skizzen zeigen zu können, so daß unsere Rundschau auch nach dieser Richtung hin vorbildliche Arbeit leisten wird.

Wie die Ufa „The Kid" in Berlin herausbrachte

Oben, U. T. Nollendorfplatz am Abend, unten am Tage

Im übrigen kommt es natürlich nicht allein auf das Motiv, sondern auch auf die Ausführung an. Der beste und geeignetste Künstler ist in diesem Falle der billigste. Für kleinere Theater werden die Kosten im einzelnen Falle zu hoch sein. Man hat aber auch in ähnlichen Fällen im Rheinland dadurch einen Ausgleich geschaffen, daß sich mehrere Theaterbesitzer diese Dinge gemeinsam herstellen ließen und sich ihre Spieldaten so einteilten, daß sie sie hintereinander benutzen konnten. Wenn die Zeiten besser sind, wird die Herstellung derartiger Dinge sicherlich in Deutschland, wie in Amerika, Sache der Fabrikanten oder Großverleiher sein, denen man allerdings im Augenblick derartige Reklamespesen nicht zumuten kann.

Vielfach sind gute Erfahrungen mit farbigem Licht gemacht worden. Man kann an Theatern, die zum Beispiel inmitten großer Vergnügungsstätten liegen, die alle ihre Lichtreklame in Weiß halten, sehr leicht auffällig dadurch wirken, daß man seine eigene Reklame in Rot, Blau oder Grün hält.

Wer zum Beispiel an sich Plakate an der auffälligsten Stelle seines Theaters im allgemeinen weiß beleuchtet, wird gut tun, an dem Tage, wo er derartige Großszenenbilder benutzt, je nach dem Motiv rote oder grüne Lampen einzuschalten. Der Zeichner muß dann bei der Wahl seiner Farbe auf diesen Lichteffekt von vornherein Rücksicht nehmen.

Empfehlenswert ist bei derartigen Szenenbildern indirekte Beleuchtung, weil dadurch die Gruppe selbst plastischer hervortritt.

Wie wesentlich die geschickte Beleuchtung der Szenen ist, konnte man in Berlin bei „The Kid" an einem lehrreichen Beispiel feststellen. Die Gruppe und die Dachstube an der Außenfront des U. T. am Nollendorfplatz wirkten ausgezeichnet. Der große Kranz mit dem großen Chaplinkopf am Tauentzienpalast kam durch die unglückliche Plazierung der beleuchtenden Lampen um ein großes Teil seiner Wirkung.

Lichtreklame oder beleuchtete Gruppen sind von ausgezeichneter Wirkung, aber nur dann, wenn man sie mit allen Schikanen herrichten kann. Arbeiten nach dieser Richtung hin, die nicht ganz vollendet sind, schaden dem Kino an sich und dem Kinotheater im speziellen mehr, als sie nutzen. Man soll dann die Finger davon lassen.

•

„Der verlorene Schuh"

Zu diesem Film überreicht die Decla eine hübsche Broschüre, die — bei derartigen Dingen selten üblich — fest gebunden ist. Sie zeigt innen, hübsch gerahmt, Szenenphotos, die, als Autotypien besonders gedruckt, nachher in das Heftchen eingeklebt wurden.

Die inneren Blätter sind in jeder Beziehung vorbildlich, sowohl was das Papier als auch was den Druck angeht. Das Vorsatzpapier ist hübsch und zeigt Qualität. Man bedauert eigentlich, daß der Außenumschlag, der anscheinend von L. Oppenheimer stammt, so wenig stilgerecht und zu konventionell ist. Es scheint, als ob man hier entweder auf vorhandene Klichees oder aber auf gewisse Geschmacksrichtungen bei den Theaterbesitzern Rücksicht genommen hat.

Das ganze Werkchen beweist erneut den bewährten Geschmack der Presseabteilung der Decla, die von Fräulein Verschleißer geleitet wird.

•

„Die Straße"

„Die Straße" nennt sich eine kleine Broschüre aus der Druckerei Willy Simon, die die Sternfilm-Gesellschaft bei der Premiere überreichen ließ. Man bietet zunächst einen Ausschnitt aus dem Manuskript, der eigentlich zu kurz ist, um viel zu sagen. Es folgen kleine Skizzen von Max Schach, Jolka, Eugen Tannenbaum und Eugen Klöpfer. Ein Gedicht von Walter Mehring, das die Stimmung der Straße in eigenwilligen Rhythmen aufsaugt, und die Reproduktionen von vier hübschen Porträten von Ludwig Meidner schmücken das kleine Buch, das den Beweis dafür liefert, daß auch mit verhältnismäßig einfachen Geld- und Papiermitteln, daß mit simplem Buchdruck ein hübsches, nettes Propagandawerk zu schaffen ist.

Zeichnerische Impressionen aus einer „Scherlkindervorstellung" von Irmgard Lange

Wirtschaftspolitische Rundschau

HANDELSTEIL DES KINEMATOGRAPH

Die Außenhandelsbilanz

Von Sykon.

Die Beurteilung unserer Außenhandelsbilanz ist in diesem Jahr äußerst schwierig, weil das deutsche amtliche Material, das uns zur Verfügung stand, infolge des Ruhreinfalls keinen Anspruch auf Genauigkeit erhebt. Aber selbst wenn man die wiedergegebenen Ziffern im großen und ganzen als richtig unterstellt, so ist ein Vergleich mit den analogen Ziffern des Vorjahres nur für die ersten neun Monate möglich, weil durch die umfangreiche Bearbeitung des amtlichen Materials die Veröffentlichung außerordentlich verzögert wird.

Betrachtet man den Außenhandel der Filmindustrie für die ersten neun Monate dieses Jahres, so ergibt sich, daß die Ausfuhrziffern für unbelichteten Film alle anderen Zahlen bei weitem übertragen; sie sind in diesem Jahr ca. 4½ mal so groß wie die Ausfuhrmengen belichteten Films, etwa 5 mal größer als die Einfuhr belichteten und fast 200 mal so groß wie die Einfuhr unbelichteten Films, und man erkennt daraus das Interesse, welches unsere Rohfilmfabrikanten an dem Export haben. Auf die Einzelheiten dieser Frage haben wir im Handelsteil der vorigen Nummer bei der Preispolitik der Agfa hingewiesen. — Vom fiskalischen und volkswirtschaftlichen Standpunkt betrachtet ist dieses Ergebnis infolge der Zoll- und Deviseneinnahmen als sehr günstig zu bezeichnen, da sowohl beim unbelichteten wie beim belichteten Film die Ausfuhr bei weitem die Einfuhr übersteigt, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß die Einfuhr durch das Kontingentsystem künstlich niedrig gehalten worden ist. Ob unsere Währung allein so drosselnd auf den Filmimport gewirkt hätte, kann nicht ohne weiteres entschieden werden.

Bei einem Vergleich mit den Zahlen des Vorjahrs zeigt sich, daß nur die Einfuhr unbelichteten Films um 25 Prozent gestiegen ist, die Einfuhr belichteten Films ist um 32,54 Prozent, die Ausfuhr belichteten Films um 1,16 Prozent und die des unbelichteten Films um 4,66 Prozent gesunken.

Wenn man bei der Außenhandelsbilanz die Frage „wer" und „wohin" lösen will, so zeigt es sich, daß nur der Export nähere Angaben enthält, da die amtlichen Statistiken bei der Einfuhr unbelichteten Films überhaupt kein Einfuhrland und beim belichteten Film nur Danzig und Österreich angeben. Da es sich beim belichteten Film meist um amerikanische Erzeugnisse handelt, die wahrscheinlich unter der Sammelbezeichnung „übrige Länder" gezählt worden sind, ist dieses Problem nur von geringerer Bedeutung. Für die Einfuhr unbelichteten Films ist überhaupt kein Herkunftsland angegeben, es dürfte sich jedoch in erster Linie um Kodakmaterial handeln.

Weitaus interessanter ist die Ausfuhrstatistik, welche die Bestimmung der einzelnen Länder für den Export erkennen läßt. Beim belichteten Film zeigt sich im Jahre 1923 folgende Reihenfolge für die Monate Januar bis September. Es wurden ausgeführt nach Österreich 2 700 000 Meter, Tschechoslowakei 1 500 000 Meter, Niederlande 1 335 000 Meter, Frankreich 1 215 000 Meter, Italien 930 000 Meter, Schweiz 885 000 Meter, Lettland 765 000 Meter, Memelgebiet 735 000 Meter, Groß-Britannien 690 000 Meter, Schweden 660 000 Meter, Dänemark 390 000 Meter, Vereinigte Staaten 360 000 Meter, Belgien 330 000 Meter, Ostpolen 210 000 Meter, Brasilien 195 000 Meter, Japan 165 000 Meter, Argentinien 120 000 Meter und den übrigen Ländern 3 405 000 Meter.

Unser Hauptkunde ist danach Österreich, eine Feststellung, die bei der Festsetzung des österreichischen Sonderkontingents nicht unerwähnt bleiben dürfte, in weitem Abstande, aber immer noch mit einer Ausfuhrmenge, die sich zwischen ein und zwei Millionen Metern hält, folgen die Tschechoslowakei, die Niederlande und Frankreich.

Auch im Vorjahre stand Österreich mit 5 085 000 Metern an der Spitze unserer Ausfuhrländer, danach kommen die Tschechoslowakei mit 2 175 000 Metern, Frankreich mit 1 845 000 Metern und Großbritannien mit 1 050 000 Metern.

Von besonderem Interesse ist hierbei England, welches wir nach den vorstehenden Zahlen als Hauptkunde verloren haben dürfen, es ist zu hoffen, daß die Bemühungen der deutschen Filmfabrikanten, sich den englischen Markt durch Errichtung englischer Filialen wieder zu erobern, in nächsten Jahr Erfolg haben werden. Zu begrüßen ist die Zunahme unseres Exports nach der Niederlanden, die im Vorjahre mit 735 000 Meter erst an sechster Stelle rangierten. Ferner ist festzustellen, daß die Verkäufe für die deutsche Filmproduktion keine entscheidende Rolle gespielt haben, doch sind die statistischen Angaben nur mit großer Vorsicht zu betrachten, da sie ihren nicht die Lizenzgebühren hervorgehen und die Annahme nicht von der Hand zu weisen ist, daß ein beträchtlicher Teil der nach Amerika exportierten Filme dort kopiert worden ist.

Die Möglichkeit, daß deutsche Filme auf deutschem Material in Amerika kopiert werden und hierdurch eine Minderung des deutschen Volkseinkommens durch eine Benachteiligung der deutschen Kopieranstalten herbeigeführt wird, gewinnt vor allem dann an Wahrscheinlichkeit, wenn man sich die statistischen Angaben des Rohfilmexports betrachtet. Die Türkei 1 320 000 Meter, den Niederlanden 1 260 000 Meter, Argentinien 1 245 000 Meter, Groß-Britannien 1 110 000 Meter, Brasilien 945 000 Meter, Norwegen 810 000 Meter, China 810 000 Meter, Finnland 750 000 Meter, Brit. Indien 585 000 Meter, Mexiko 465 000 Meter, Ostpolen 435 000 Meter, Griechenland 390 000 Meter, Rumänien 240 000 Meter, Belgien 225 000 Meter, Chile 120 000 Meter, Litauen 15 000 Meter und den übrigen Ländern 4 155 000 Meter.

Man ersieht aus diesen Angaben, daß der Export nach den Vereinigten Staaten den überwiegenden Teil des gesamten Rohfilmexports ausmacht, auch im verflossenen Jahr lag Amerika mit 39 950 000 Metern weitaus an erster Stelle. Von besonderer wichtiges Land kommt in diesem Falle im verflossenen Jahre Italien, das im vorigen

Filmeinfuhr 1922 23

(in 1000 Metern)

	1922 (4 Monate)	1923 (4 Monate)
Januar	435	225
Februar	90	180
März	375	180
April	255	135
Mai	165	45
Juni	315	180
Juli	75	45
August	120	180
September	60	105
Oktober	180	—
November	150	—
Dezember	135	—
b) unbelichtet		
Januar	30	135
Februar	150	—
März	15	15
April	30	120
Mai	15	—
Juni	—	45
Juli	—	15
August	60	45
September	—	—
Oktober	15	—
November	—	—
Dezember	30	—

Filmausfuhr 1922 23

(in 1000 Metern)

	1922	1923
a) belichtet		
Januar	1 740	2 700
Februar	405	2 700
März	1 020	1 650
April	1 410	1 710
Mai	2 025	2 025
Juni	3 030	1 395
Juli	2 355	1 410
August	1 695	825
September	3 165	2 295
Oktober	2 505	—
November	3 525	—
Dezember	3 435	—
b) unbelichtet		
Januar	8 115	4 455
Februar	7 185	5 565
März	1 050	11 280
April	10 710	2 610
Mai	1 815	10 860
Juni	16 575	10 440
Juli	5 235	1 425
August	13 950	15 195
September	9 165	8 535
Oktober	8 925	—
November	1 545	—
Dezember	15 840	—

*) Die in den amtlichen Nachweisen über den auswärtigen Handel vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten Zahlen sind in Doppelzentnern wiedergegeben, die wir nach der Umrechnung 1 kg = 50 Meter umgerechnet haben.

Jahr 10 515 000 Meter Rohfilm von uns bezog. An dritter Stelle stand im Jahr 1922 Frankreich mit 7 245 000 Meter, das in der vorliegenden Tabelle überhaupt nicht erwähnt ist. Die Ursache liegt in dem eingangs erwähnten Umstand, daß infolge des aufgehobenen Einfuhrscheinzwanges die amtliche Statistik den Warenausgang durch das Loch im Westen nicht erfassen konnte. An dritter Stelle steht in diesem Jahre Japan, das im Jahre 1922 mit 5 865 000 Me er erst an fünfter Stelle genannt werden konnte. Erwähnenswert ist ferner, daß sich der Rohfilmexport nach den nordöstlichen Randstaaten, z. B. Schweden, Finnland usw., in diesem Jahre gehoben hat. Das läßt darauf schließen, daß die Filmfabrikation in diesen Staaten sich in aufsteigender Linie befindet.

Wenn der Überblick über unseren Außenhandel infolge der fehlenden Angaben für die Monate Oktober bis Dezember auch noch kein abgeschlossenes Bild ergibt, so lassen die angestellten Ermittlungen doch erkennen, daß auch im Monat Oktober noch wichtige Rückschlüsse auf die Bedeutung und Entwicklung unserer Industrie zu. Sobald der Jahresabschluß vorliegt, werden wir auf das vorliegende Problem nochmals zusammenfassend zurückkommen.

Generalversammlung der Orbis-Film A.-G., München.

Die ordentliche Generalversammlung der Orbis-Film A. G. in München genehmigte die ihr vorgelegte Bilanz über das am 30. Juni 1923 abgelaufene Geschäftsjahr. Es wurde beschlossen, den Reingewinn von rund 113 Millionen Mark nach dem Kurzstande von Ende Juni auf das laufende Geschäftsjahr vorzutragen. Außerdem wurden der Reserve für Steuerrückstellung, Sonderreserve usw. wesentlich erhöht, so daß für Abschreibungen und Reserven rund 334 Millionen aufgewendet wurden, während die gesamten Handlungs- und Betriebsunkosten 417 Millionen betrugen.

Aus dem Bericht des Herrn Direktor Kleinlein geht hervor, daß die Kapitalserhöhungen lediglich dazu verwendet wurden, um Goldwerte zu schaffen. Die Produktion wurde auf das laufende Einnahmekonto gebucht, die Grundstücke und Grundstücke und hypothekenfrei, und das gesamte Geschäft wurde ohne Inanspruchnahme von irgendwelchen Krediten geführt.

Die Hauptarbeit wurde auf den vertikalen Ausbau der Orbis verwendet. Sie wird durch die von der Auslandsvertretung bereits überdeckt, so daß die Aussichten als sehr günstig angesehen werden können.

Der satzungsgemäß zurückgetretene Aufsichtsrat wurde in Gesamtheit wiedergewählt.

Dr. M.

Der ermäßigte Filmindex.

Nachdem auf allen übrigen Gebieten des deutschen Wirtschaftslebens eine gewisse Stabilisierung eingetreten ist, kann nunmehr auch ein Rückgang der Teuerung in der Filmindustrie verzeichnet werden, der durch ein Sinken des Pickschen Indexes zum Ausdruck kommt. Wenn der Fortschritt, den dieser Rückschritt der Teuerungsmeßziffer darstellt, auch noch nicht beträchtlich ist (2,6% für die gesamte Filmindustrie und 3,6% für den Verleih), so ist doch zu hoffen, daß diese Senkung eine neue Ära einleiten wird.

Der Index als Maßstab für den Multiplikator hat den Zentralverband veranlaßt, die Preise ab dem 27 Millionen- ab 28. Dezember auf 55 Milliarden (nach unten abgerundet) herabzusetzen. Die Bayerische, Südfilm, Wilhelm Feindt usw. hatten ihren Multiplikator, den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend, schon bedeutend früher auf 50 Milliarden herumtergesetzt und behalten ihn auch in Höhe vorläufig bei.

Streik macht schadenersatzpflichtig!

Diesen Grundsatz hat die 11. Kammer des Gewerbegerichts Berlin am 11. d. M. unter Mitwirkung von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzern zur Durchführung gebracht. Einige Arbeiter, darunter die Betriebsrate, hatten die Decla-Bioscop A.-G. auf Zahlung von rund 1 Billion verklagt, nachdem sie am 9 November 1923 in Streik getreten und daraufhin fristlos entlassen worden waren. Das Gewerbegericht hat die fristlose Entlassung in allen Fällen, auch bei den Betriebsräten, für gerechtfertigt erklärt und demgemäß die Klagen sämtlich abgewiesen. Auf die Widerklage der Firma hat das Gewerbegericht die Kläger verurteilt, an sie gemäß § 124b der Gewerbeordnung Schadenersatz für den durch den Streik begangenen Vertragsbruch zu leisten.

Sobald uns die Gründe des Urteils im Wortlaut vorliegen werden, werden wir auf den interessanten Fall zurückkommen, der für manchen vielleicht eine beilsame Lehre birgt insofern, als Streik nicht nur Lohnverlust, sondern darüber hinaus auch noch Schadensersatzpflicht nach sich zieht.

•

Vor der Leipziger Frühjahrsmesse 1924.

Die Bestrebungen der deutschen Industrie, ihre wirtschaftlichen Beziehungen zum Ausland enger zu gestalten, werden gefördert durch die Leipziger Mustermesse, die, durch die Zahl ihrer Aussteller wie auch der regelmäßig zu ihr kommenden Einkäufer-firmen denselben bitten die größte Messe der Welt und der Hauptmarkt für den internationalen Güteraustausch ist. Die hervorragende Stellung, die die Leipziger Mustermesse, verbunden mit Technischer Messe und Baumesse, nicht nur im Wirtschaftsleben Deutschlands, sondern im Welthandel einnimmt, erhellt aus dem Umstand, daß sie international und universal ist. Nicht nur Einkäufer aus aller Welt, sondern auch ein verhältnismäßig großer Prozentsatz ausländischer Aussteller sind hier vertreten. Für die Angehörigen einzelner Länder sind besondere nationale Messehäuser errichtet. Um die Übersicht über dieses gewaltige Warenangebot zu gewinnen, ist die Messe in zwei Hauptteile gegliedert, nämlich in die sogenannte Allgemeine Mustermesse, die in mehr als 80 Meßpalästen der Innenstadt untergebracht ist, und in die Technische Messe, verbunden mit der Baumesse, die auch die großen Kollektivausstellungen der Elektrotechnik, von Armaturen, allgemeinem Industriebedarf, chemisch-technischen Erzeugnissen, Baustoffen usw. umfaßt und in der auch die Film- und Kinoindustrie vertreten ist. Die gesamte von der Messe in Anspruch genommene Ausstellungsfläche umfaßt zurzeit mehr als 275 000 Quadratmeter. Die Leipziger Frühjahrsmesse 1924 findet vom 2. bis 8. März, die Herbstmesse vom 31. August bis 6. September statt.

•

Goldmarkbilanzen und Aktienkurse.

Vor einigen Tagen ist in Form einer Notverordnung das Goldbilanzeingesetz in Kraft getreten, wonach sämtliche die Kaufleute verpflichtet sind, ab 1. Januar 1924 oder mit Beginn des neuen Geschäftsjahres nach diesem Zeitpunkt das Inventar und die Bilanz in Goldmark aufzustellen. Nach der Umstellung muß der Betrag des Eigenkapitals von Aktiengesellschaften mindestens 5000 Goldmark, von Gesellschaften mit beschränkter Haftung mindestens 500 Goldmark ausmachen. Die Mindestgrenze für die einzelne Aktie beträgt 100 Goldmark und für die Stammeinlage jedes Gesellschafters einer G. m. b. H. 50 Goldmark.

Dies für die Filmindustrie äußerst wichtige Gesetz wird naturgemäß zu einer Denomination bzw. zu einem Zusammenlegen von mehreren Papiermarkaktien zu einer Goldmarkaktie führen müssen.

Eine Aktiengesellschaft, welche beispielsweise ein Kapital von 50 Millionen Mark besitzt, dessen vielleicht 250 000 Goldmark Eigenkapital gegenüberstehen, wird nach dieser Verordnung ihr Kapital zum Beispiel auf 50 000 Goldmark reduzieren, das heißt, die Aktien von ehemals 1000 Papiermark nominell auf nunmehr nur einen Wert von 1 Mark. Hundert dieser Aktien würden demnach zu einer einzigen Kleinaktie von nominell 100 Goldmark zusammengelegt werden müssen. Bei günstigem Geschäftsgang und bei dem voraussgesetzten Eigenkapital von 250 000 Goldmark dürfte dann diese Aktie mit zirka 500 Mark an der Börse bewertet werden.

Wir behalten uns vor, unter Berücksichtigung konkreter Fälle aus der Filmindustrie auf dieses Problem eingehend zurückzukommen.

•

Neukonstituierung einer Aktiengesellschaft.

Der eigenartige Fall, daß eine bestehende Aktiengesellschaft aus formalen Gründen, gezwungen war, eine Neukonstituierung vorzunehmen, hat sich jüngst in München ereignet. Die Revera-Film A.-G. war aus juristischen Gründen gezwungen, eine Neukonstituierung vorzu ehmen. Das Grundkapital beträgt 10 Billionen, wovon ein Zehntel Inhabervorzugsaktien, die übrigen Inhaberstammaktien à 1000 M. sind. Die Ausgabe erfolgt zu 100 Prozent. Die Vorzugsaktien haben achtfaches Stimmrecht und 4 Prozent Vorzugsdividende. Vorstand ist Emil Konetzky; Aufsichtsrat: Großkaufmann Nieß, Rechtsanwalt Fritz Müller, Kaufmann Günthert jun. Neben der Produktion ist ein eigener Verleih eingerichtet.

Hugo Caroly, Ingenieur
Amtlicher Sachverständiger für Kino- und Projektion
KÖLN, Agrippastr 19. Fernspr.: Rheinland 5218
Ständiges großes Lager in
Kino-Apparaten und Zubehör.
Maschinen, Lampen, Transformatoren, Widerstände, Kohlen
Ältestes Spezialgeschäft

Das Geheimnis vom Brinkenhof

Maxim-Groß-Film der Deulig

nach dem Roman „Die Brinkschulte" von Josef von Lauff

Regie und Manuskript Svend Gade

Bauten: Heinrich Beisenherz

Photographie: Balting, Gaebel, Rhema.

Hauptdarstellerin: Henny Porten.

Personen:

Maria Brinkenhof	**Henny Porten**
Jasper Brinkenhof	Paul Henckels
Anton Brinkenhof	Paul Manning
Kardel-Fin, gen. der Spökenkieker	A. Wiruboff
Jans Stedink, der Schmied	Rudolf Biebrach
Heinrich Jörn, Schmiedegeselle	Alf Blütecher
Jungfer Eli	Gertrud Eysoldt
Lars, der Großknecht	Robert Leffler

Uraufführung:

25. Dezember 1923, **Deulig-Palast Alhambra**

Kurfürstendamm 68.

Vertrieb durch Deulig-Verleih G. m. b. H.

Berlin SW 68, Charlottenstraße 82

Telegramme: Deuverleih.

Wirtschaftspolitische Jahresbilanz

Typisch für den verflossenen Zeitabschnitt ist dann schließlich — um noch eine der vielen interessanten Fragen aufzurollen — der Übergang von der Einzelfirma zur Aktiengesellschaft. Eine Kapitalserhöhung jagt bei der einzelnen Gesellschaft die andere, so daß wir jetzt eine Reihe von Firmen haben, deren ausgegebene Anteile imponierende Summen darstellen. Eine Reihe von Papieren wurde in den Freiverkehr der Berliner Börse eingeführt. In Düsseldorf, Essen, München und Hamburg entwickelte sich ein verhältnismäßig lebhafter Handel in Filmaktien.

Ein großer Teil dieser Firmen steht jetzt vor dem schwierigen Problem, wie diese Summen im neuen Jahr verzinst werden sollen. Es ist das ein Problem, das auch in anderen Industriezweigen akut geworden ist, wobei nur zum Nachteil des Films in Betracht gezogen werden muß, daß er in vielen Fällen nicht in dem Maße Sachwerte aufweisen kann wie etwa die Betriebe aus dem Textil- und Eisenreich.

Erschwerend kommt hinzu, daß nicht die Sachwerte allein ausschlaggebend sind, sondern auch die rationellen Ausnutzungsmöglichkeiten des Betriebes und die Möglichkeit, möglichst lückenlos, unter Benutzung möglichst weniger Betriebsmittel, neue Werte zu zeitgemäßen Preisen zu schaffen.

Wir sehen für einen Teil der Gesellschaften in dieser Umstellung fast unüberwindliche Schwierigkeiten, während auf der anderen Seite eine erhebliche Zahl von Großfirmen durch Rückstellung von wertbeständigen Reserven in etwaiger Höhe der Aktienkapitalien leicht und sicher aus der Inflation in die stabilisierte Zeit hinüberkommen wird.

Alles dreht sich im Kreis. Wir müßten also aller Voraussicht nach nach dieser Zeit der Depression, des Stillstands und des beginnenden Niedergangs wieder zu einem Aufstieg kommen. Der Pessimismus muß wieder dem Optimismus weichen. Aber dieser Glaube an die bessere Zukunft darf nicht in Worten und Reden bestehen, sondern in ernster, rationellster Arbeit. Die Gelegenheitsfabrikation oder die Herstellung einzelner Werke mit Pausen, die oft doppelt so groß sind wie die Zeitspanne, die die Herstellung eines Films in Anspruch nahm, muß vorüber sein.

Wer nicht ausreichende Betriebskapitalien besitzt, um wirklich angespannt, ununterbrochen arbeiten zu können, soll sich ernsthaft überlegen, ob er überhaupt erst die Fabrikation aufnimmt. Die Zeit der Konjunktur- und Valutengewinne ist vorüber. Das neue Jahr wird die Entscheidung bringen, ob die deutsche Filmfabrikation wirklich sich zur Großindustrie entwickelt hat, wird die Entscheidung darüber bringen, ob wir das Vertrauen des deutschen Kapitals besitzen, dessen Mitarbeit erste Voraussetzung für die Weiterentwicklung unserer Industrie ist.

Wir wollen es wünschen und hoffen, und unser Teil dazu beitragen im In- und Ausland durch Anregung und durch Kritik, die sich auf künstlerische und wirtschaftliche Fragen erstrecken wird.

Die deutsche Fachpresse — das sei hier nur angedeutet — hat auch noch viele Aufgaben zu erfüllen. Sie muß nicht nur die Industrie anspornen und in ihren Lebenserscheinungen kritisch würdigen, sondern auch selbst restlos an ihrem Ausbau und ihrer Vervollkommnung arbeiten.

Der „Kinematograph" hat gerade im letzten halben Jahre gezeigt, daß es ihm nach dieser Richtung hin bitter ernst ist. Wir freuen uns über die Zeichen der Anerkennung, die nicht nur aus Deutschland, sondern aus allen Teilen der Welt täglich an uns gelangen. Aber wir werden deshalb nicht ausruhen, denn wir wissen genau, daß gerade am Ende dieses Jahres für uns genau so wie für die Industrie die Feststellung gilt: Wir stehen vor dem Ende, stehen aber jetzt glücklich wieder vor einem Anfang.

Kleines Notizbuch

Der Reichspräsident bei „Mutter".

Am kommenden Sonnabend wird in der Scala in Berlin eine Sondervorstellung zugunsten der Volksspeisung stattfinden, für die der Reichspräsident und der Berliner Oberbürgermeister das Protektorat übernommen haben.

Die Veranstaltung wird mit einem Konzertteil eingeleitet, dem die erste Berliner Vorführung des Foxfilms „Mutter" folgt.

Diplomatische Vertreter aller Länder, u. a. der amerikanische Gesandte, haben ihr Erscheinen zugesagt.

•

Der jüngste deutsche Filmstar.

In München dreht eine neue Gesellschaft, die Iran-Film G. m. b. H., ein Werk Dr. Alfred Schirokauers, das den Titel „Der Sieg des Glücks" führt.

In diesem Film hat man dem zweieinhalbjährigen Heinz Greiner eine größere Rolle übertragen. Jackie Coogan ist also übertrumpft.

Neben dem kleinen Schauspieler sind noch Hanna Laerke, Lia Eibenschütz, Carl de Vogt und Mylong-Münz beschäftigt. Die Regie führt Fritz Greiner.

•

Theaterprojekte in Frankfurt a. M.

Herr Krebs, der Besitzer der Olympia-Lichtspiele in Frankfurt a. M., soll, wie wir erfahren, den großen Gesellschaftssaal des Zoologischen Gartens gepachtet haben und gedenkt dort ein Film-Cabaret zu eröffnen. — Ebenso soll die Umwandlung des Kristallpalastes in ein Kino der 2000 in aller Kürze spruchreif werden.

•

Kino in der Staatsoper.

Der Almawi-Film „Mutter Donau — Vater Rhein" wird in der Berliner Staatsoper seine Premiere erleben. Damit rollt zum zweitenmal ein Kinobild an einer Stätte, die noch vor wenigen Jahren die Überlassung des kunstgeheiligten Bodens an eine Filmgesellschaft entrüstet zurückgewiesen hätte.

•

Hans Kysers Pläne.

Hans Kyser, der von München nach Berlin zurückkehrt, wird nicht ausschließlich für Richard Oswald tätig sein. Er bearbeitet vielmehr auch einige Manuskripte für andere prominente Regisseure, z. B. den nächsten Karl Grune-Film, ohne sich in irgend einer Form an eine bestimmte Firma fest zu binden.

Statt E. F. A. jetzt Columbia.

Die Liquidation der Europäischen Film-Allianz ist jetzt dadurch beendet worden, daß man die Ateliervertäge für das Zooglashaus an eine neue Gesellschaft, an die „Columbia-Film-Gesellschaft" abgetreten hat.

In der Leitung dieser Firma wird der frühere Generaldirektor der Deulig, Coböken, an erster Stelle stehen. Herr Pfitzner, der letzte Generalbevollmächtigte der Amerikaner, bleibt in der neuen Kombination.

Als letzte Erinnerung an die stolze deutsch-amerikanische Arbeitsgemeinschaft bleibt der „Paramount-Vertrieb", der in die Räume Cobökens in der Friedrichstraße einzieht.

Die Columbia hat große Pläne auf die wir noch zurückkommen werden.

•

Harry oder Hardy?

In Leipzig versuchte man wieder einmal einen Filmschulschwindel auf dem Wege der Vereinsgründung. Die Zeitungsinserate riefen, und alle Filmwütigen Männlein und Weiblein kamen.

Aber auch einige Filmleute — u. a. die Filialleiter der Ufa und Deta — kamen und veranlaßten den Vorsitzenden der Versammlung, der sich zuerst Harry Hill nannte, zu einer Decouvrierung. Aus Harry wurde Hardy.

Der Filmschulschwindler bekam von den Filmleuten allerhand zu hören, nur Herr Winter vom „Welt-Film-Markt" trat für die Gründung des Klubs ein.

Herr Winter ist ein selbstloser Mann und Hardy Hill sein Prophet. Wenn's mit dem Filmgeschäft nicht geht, warum soll man's nicht mit dem Filmunterricht versuchen?

•

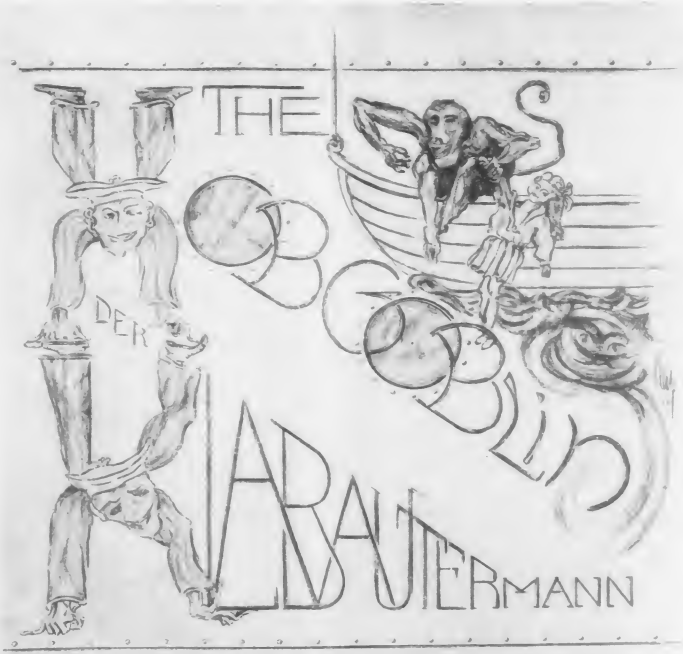
Der Film als Weihnachtsengel.

Bei den vielen offiziösen und offiziellen Weihnachtsfeiern spielt der Film in diesem Jahr eine große Rolle.

Der „Verein Berliner Presse" hat sein Weihnachtskino im Wandelgang des Reichstags aufgebaut. Der „Verein Berliner Journalisten" war durch die Liebenswürdigkeit der Ufa in der Lage, im Rathaus von Friedenau im Anschluß an die Bescherung eine Märchenvorführung auf dem lamosen Ufaheimkino, „von dem die Menschen alle träumen", zu veranstalten.

Der große Konzern hat dann 400 armen Berliner Kindern im Kaffee Vaterland eine Bescherung bereitet, an die sich selbstverständlich eine Filmvorführung anschloß.

Das **größte** Lichtspiel-Theater **Deutschlands** (ehemaliger Zirkus Schumann) die
SCHUMANN-LICHTSPIELE in Frankfurt a. M.
wurde von der Firma
„KINOGRAPH", Karl Kersten
FRANKFURT a. M., Moselstraße 35, Telephon Römer 2439, mit
2 KRUPP-ERNEMANN-IMPERATOREN
nebst **Scheinwerferlampen, Modell E,** ausgestattet.
Interessenten empfehle ich Besichtigung.



STEINHEIM-FILM-GMBH
DEUTSCHE FILM AKTIENGESELLSCHAFT

In den führenden Rollen
u. a. Wilh. Dieterle, Wilh. Diegelmann, Evi Eva

Aufnahmen: Guido Seeber Regie: Paul Merzbach

100te

von Anerkennungen beweisen immer wieder, daß unsere

„Spiegellampe Radium“

bei allen unseren Kunden zur vollsten Zufriedenheit arbeitet.

100te

von Theaterbesitzern warten schon auf unser neuestes

„Modell Radium-Stark“

Eine Spiegellampe, die alle bisher gesammelten Erfahrungen in sich birgt. Ein unverwüstlich, äußerst kräftig gebautes Modell, welches in seiner Konstruktion alles bisher auf dem Markt Befindliche übertrifft.

Jede nur erdenkliche Verbesserung ist in dieser

„Spiegellampe Radium-Stark“

berücksichtigt, sodaß von einer noch weiteren Verbesserung nicht mehr die Rede sein kann. Sie stellt das „Vollkommenste“ dar.

100te

von Goldmark sparen Sie bei Gebrauch dieser Lampe. Der Stromverbrauch ist ungemein gering, und trotzdem liefert Ihnen

„Radium-Stark“

sowohl bei Gleichstrom wie bei Wechselstrom ein erstklassiges fehlerfreies Bild. „Radium-Stark“ ist sofort lieferbar. Trotz umfangreicher Mehrkosten in der Herstellung liefern wir die Lampe zu konkurrenzlos billigem Preise!

Ueber den Haufen geworfen

werden alle in letzter Zeit herausgebrachten Neuerungen auf dem Gebiete der Spiegellampen-Transformatoren durch unsere

„Ideal-Transformatoren“

Dieselben sind regulierbar um $\frac{1}{10}$ Ampère von 10 bis 25 Ampère. Keine Regulierung durch Schleifkontakte, sondern ein vollständig neuartiges Verfahren! D. R. P. u. M.-Sch.

Ein Versagen oder Defektwerden einzelner Teile **vollständig ausgeschlossen!**

Niedrigster Anschaffungspreis! Geringster Stromverbrauch!

100te

von Kunden bestätigen, daß Sie bei uns auf das reellste, zu niedrigsten Preisen bedient werden. Wir liefern Ihnen kompl. Theatermaschinen, wie Ernemann“, Bauer „V“, Sirius“ usw. sowie Gleich- und Drehstrom-Umformer auf Teilzahlungen, desgleichen alle übrigen Kino-Bedarfsartikel, schon bei einer Anzahlung von

100 Goldmark.

Sie verdienen, wenn Sie bei uns Offerte einholen.

Belieferung unserer Kunden ins besetzte Gebiet erfolgt frei Haus!

Kinematographen u. Films Karl Heitmüller

Gegründet 1912 **HAGEN i. W., Bergstraße 102** Telephon 2455

„FLAG“

Filmindustrie- u. Lichtspiel-A.-G.

Die Besteigung des Mount Everest

Dr. Sacrobosco

Mignon

Die Marke der Geschäftsfilme

Schminke

Teufelssymphonie

Friedrich Schiller

Berlin
Charlottenstr. 4
Tel. Dönhoff 906

München
(Zentralverwaltung)
Schellingstr. 50
Tel 26423

Leipzig
Roßplatz 6
Tel.: 27216

Gemeinsame Drahtanschrift: „Flagbild“

HELENA

DER UNTERGANG TROJAS

URAUFFÜHRUNG

MITTE JANUAR!

BAVARIA-FILM A.-G.
MÜNCHEN

VERTRIEB FÜR DIE GANZE WELT:

PLANET-FILM A.-G.
BERLIN SW68
Markgrafenstr. 21

VERKAUFT FÜR DEUTSCHLAND AN:

BAYERISCHE FILM G.M.B.H., IM EMELKA-KONZERN, MÜNCHEN

Wüstenrausch

Sensationsdrama mit wilden Tieren in 6 Akten

Regie: Géza von Bolvary-Zahn

Vorführungsbereit

BAVARIA-FILM A.G. / MÜNCHEN

Vertrieb in Deutschland: Bayerische Film G. m. b. H., München, Sonnenstr. 15 und deren Filialen.

„VITA“ FILMINDUSTRIE A.-G. WIEN

PRODUKTION 1924!

2 Max Linder-Filme
2 Jaques Feyder-Filme
in der Hauptrolle mit **Arlette Marshal**

Hotel Potemkin
in den Hauptrollen: **Vilma Banky / Jean Angelo**

Die Courtisane von Venedig
(Das nackte Weib)
in der Hauptrolle **Magda Lonja**

Das verbotene Land
mit **Vilma Banky / Erika Glässner / Oskar Beregi**

General-Repräsentanz für das gesamte Ausland

„VITA“ FILMINDUSTRIE-VERTRIEBS-G·M·B·H
BERLIN SW68, Markgrafenstraße 77 / Telefon: Dönhoff 897, 898, 899

DIE ALPINE GLETSCHERWELT

IHRE SCHÖNHEITEN UND GEFAHREN

Der wundervolle sensationelle große Gebirgsfilm
Herrliche Photographie · Fabelhafte Klettersensationen
Der gewaltige Alpenfilm des Jahres

WELTVERTRIEB: **PROMO-FILM A.G** BERLIN S.W 68 KOCHSTRASSE 12
FÜR DEUTSCHLAND: **WESTFALIA-FILM A.G** (ADRESSEN SIEHE RÜCKSEITE)

That was makes this film expecially remarkable and precious is the fact, that he is made with great love by native alpinists and photographs in that manner that one renounced on cheap effects but brought in the film the nature as she is. It is here the first time, that at the side of other advantages, marmots, chamois and ibex are pictured truly in the middle of nature. Without exaggeration it can be said, that this film surpasses by much the few predecessors of resembling kind and that he will conquer in a short time the screen of all the cinemas of the civilised world.

Was diesen Film besonders sehenswert und wertvoll macht, ist die Tatsache, daß derselbe mit unendlicher Liebe von einheimischen Alpinisten und Photographen hergestellt wurde, und zwar so, daß man auf billige Effekte verzichtete, dafür aber die Natur lebenswahr auf den Filmstreifen bannte. Es ist daher hier das erste Mal, daß neben anderen Vorzügen Murmeltiere, Gemsen, Steinböcke inmitten der Natur so getreu aufgenommen wurden. Ohne Ueberhebung kann gesagt werden, daß dieser Film die wenigen Vorgänger ähnlicher Art bei weitem übertrifft und in kurzer Zeit sich die Leinwand sämtlicher Lichtspielbühnen der zivilisierten Welt erobern dürfte.

Ce que donne à ce film principalement le mérite d'être vu, c'est le fait, qu'il fut fait par des alpinistes et des photographes du pays de telle manière qu'on renonça à des effets sans valeur mais qu'on fixa sur la pellicule la nature telle qu'elle est. C'est la première fois — sans égard pour les autres avantages — qu'on a photographié les marmottes, les chamois et les bouquetins au milieu de la nature. Sans orgueil on peut dire que ce film surpasse beaucoup les peu prédécesseurs de se genre et qu'en peu de temps il pourrait conquérir le toile de tous les cinemas du monde civilisé.

V E R T R I E B S S T E L L E N :

Berlin — Osten:	WESTFALIA-FILM-VERLEIH G. m. b. H. **Berlin SW. 68,** Kochstr. 12
Mitteldeutschland:	PROGRESS-FILM, Robert Knorr **Dresden,** Frauenstr. 2a
Rheinland-Westfalen:	PROGRESS-WESTFALIA-FILM-VERLEIH **Düsseldorf,** Kölner Str. 44
Norddeutschland:	PROGRESS-FILM John Hansen **Hamburg,** Ernst-Merk-Str. 12—14
Süddeutschland:	HERPRA-FILM A.-G. **München,** Kauffinger Str. 23 und deren Filiale **Frankfurt a. M.,** Kaiserstr. 41

RUDOLF BERG

FILMVERTRIEB FÜR DAS IN- UND AUSLAND

G. m. b. H.

Telegramm-Adresse Bergfilm
Telefon: Dönhoff 351 u. 646
Codes: Mosse

BERLIN SW 68, Markgrafenstraße 21

Abteilung: Vertrieb für Deutschland

Verehrl. Theaterbesitzer!

In knapp acht Tagen erhielten wir Hunderte von Anfragen und Offerten wegen Mietung des

Richard Oswald Großfilms

Carlos und Elisabeth

Wir bemühen uns, Ihnen so schnell als möglich persönlich eingehend zu antworten und bitten Sie, nicht ungeduldig zu werden, wenn infolge der unerwartet umfangreichen Eingänge eine Verzögerung eintritt.

Hochachtungsvoll

Rudolf Berg Filmvertrieb
G. m. b. H.
Berg.

Unsere Uraufführungen

Der zweiteilige Harry-Piel-Film 1923/24

Menschen und Masken

I. TEIL: Der falsche Emir

II. TEIL: Ein gefährliches Spiel

Hauptrolle und Regie:

HARRY PIEL

Uraufführung: 4. Januar 1924

Alhambra Kurfürstendamm

Schauburg Königgrätzer Straße

Der große amerikanische Goldwyn-Film

Das Geheimnis einer Ehe

(Er, Sie, Es)

ein ergreifendes Drama aus dem Leben

Uraufführung: 17. Januar 1924

Marmorhaus Bln., Kurfürstendamm

BAYERISCHE FILM-GESELLSCHAFT

M · B · H · IM EMELKA-KONZERN

Berlin / Düsseldorf / Hamburg / Leipzig / Breslau / Frankfurt / Königsberg

im Januar 1924

Der Bavaria-Groß-Film

Helena, der Untergang Trojas

REGIE:

MANFRED NOA

Hauptrollen: Darclea, Hanna Ralph,
Albert Steinrück, Albert Bassermann,
Gajdarów usw.

Uraufführung: *22. Januar 1924*

Mozartsaal, *Lichtspiele, Berlin*

Der Abenteuer-Detektiv-Film

Im letzten Augenblick

Hauptrolle: Ernst Reicher (Stuart Webbs)

Uraufführung: *25. Januar 1924*

Schauburg *Bln., Königgrätzer Str.*

BAYERISCHE FILM-GESELLSCHAFT

M · B · H · IM EMELKA-KONZERN

Berlin / Düsseldorf / Hamburg / Leipzig / Breslau / Frankfurt / Königsberg

DIE PHOEBUS-FILM A.-G.

wünscht
allen ihren Geschäftsfreunden
frohe Weihnachten
und ein
glückliches
neues Jahr!

PHOEBUS-FILM A.-G.

Berlin SW 48, Friedrichstr. 225 · Nollend. 1450, Lütz. 480, 9875-76

LIA DE PUTTI · CARLO ALDINI

wünschen
allen ihren Freunden und Verehrern ein
fröhliches Weihnachtsfest
und ein
glückliches
neues Jahr!

PHOEBUS-FILM A.-G.

Berlin SW 48, Friedrichstr. 225 · Nollend. 1480, Lütz. 480, 9875-76

PHOEBUS-FILM

„Die Vögel pfeifen es von den Dächern“

Die schönsten Kopien

liefern

Liebenau & Co.

G. m. b. H.

FILMKOPIERANSTALT

BERLIN SW 68, Markgrafenstraße 77

Telephon: Dönhoff 897, 898, 899. RING-FILM A. G.

Kinotechnische Rundschau

Greiferformen an Perforiermaschinen

Nachdem wir kürzlich die beim Projektor gebräuchlichen Formen der absatzweise wirkenden Schaltvorrichtungen besprochen haben, sollen nun, wenn auch nur kurz, die in den Aufnahmeapparaten und den Perforiermaschinen üblichen Greifer behandelt werden. Während beim Projektor alles danach drängt, die Schaltdauer im Vergleich zum Stillstand möglichst kurz zu machen, fällt dieses Moment hier fast völlig weg. Nichts hindert, beim Aufnahmeapparat den Stillstand auf die Hälfte einer vollen Umlaufperiode zu bemessen, wenn dadurch die Sicherheit des Arbeiters erhöht wird.

Während beim Malteserkreuz das Schaltglied dauernd mit dem Film in Eingriff bleibt, wird beim Greifer die Verbindung zwischen Film und Schaltglied sofort aufgehoben, sobald der Film zur Ruhe gelangt ist. Damit ergibt sich eine wichtige Forderung, die an den gut arbeitenden Greifer zu stellen ist. Es muß das Zurücktreten der Greiferspitzen aus dem Film heraus so erfolgen, daß diese Bewegung den Film nicht verschiebt.

Die einfachste Form des Greifers ist jene, bei der eine an ihrem oberen Ende mit Greiferzähnen besetzte Stange an ihrem unteren Ende durch einen Krummzapfen im Kreise herumgeführt wird und unter dem Druck einer Feder mit einem Wulst in ihrer Mitte längs einer Ebene verschiebbar ist. Es macht dann das freie Greiferende eine Bewegung auf- und abwärts und außerdem eine Bewegung vor und zurück. Je nach der Lage des Krummzapfens und der ebenen Gleitfläche setzt sich diese Bewegung mehr oder weniger zu einer solchen von der Form eines D zusammen, so daß man diese Greifer, die in den verschiedensten Formen auftreten, kurzweg als D-Greifer zu bezeichnen pflegt. Es ist bei ihnen vor allem wichtig, daß der Eingriff der Greiferspitzen in den Film, besonders aber der Austritt aus diesem heraus so erfolgt, daß die Unterseite der Spitzen nicht über die Filmkante schleift. Da nämlich auch der beste für diese Spitzen benutzte Stahl durch das unzählig oft wiederholte Schalten von der fast messerscharfen Filmkante angegriffen wird, muß das Gleiten über diese Kante diese um ein geringes aber wechselndes Stück weiter schieben und deshalb die Endlage des Films, in der dessen Belichtung erfolgt, verändern, also das Stehen des nach solchen Negativen kopierten Filmes beeinträchtigen. Eine weitere Fehlerquelle ergibt sich aus der Anpressung der Greiferstange durch die Feder. Man ist deshalb zu einer anderen Form übergegangen; bei dieser wird die Greiferstange in ihrer Mitte durch einen Schwinghebel geführt. Hier sind Schwingungen, wie sie aus der federnden Anpressung entstehen können, ausgeschlossen

Bei dem ältesten Greifertyp, wie inn Lumière benutzt, wird die Bewegung auf- und abwärts durch einen Herzexzenter erzeugt, die Bewegung seitwärts zum Film aber durch eine auf der Exzenterachse sitzende Kulisse. Diese Form hat sich als eine der besten erwiesen. Es steht hier nahezu je die Hälfte der vollen Umlaufzeit für die Schaltbewegung bzw. die Rückführung des Greifers zur Verfügung, und es entfallen nur sehr kleine Bruchteile auf den Eintritt und Austritt in den Film hinein bzw. aus diesem heraus.

Eine eigenartige Form finden wir bei dem sehr beliebten Debrie-Apparat. Hier wird die Längsbewegung des Greifers unmittelbar von einem Krummzapfen abgeleitet, ohne daß es einer besonderen Greiferstange bedürfte. Der Krummzapfen umfaßt mit einem Maul den Greiferschlitten und greift dabei mit einem lotrechten Zapfen in einen geraden wagerechten Schlitz des Schlittens ein. In dem Schlitten ist ein Schieber angebracht, der vorne die Greiferspitzen trägt; in den Schieber ist ein Schlitz eingeschnitten, der aus zwei um etwa 2 mm gegeneinander verschobenen geradlinigen Teilen und einem diese verbindenden gebogenen Mittelteil besteht. Der Zapfen im Maul des Krummzapfens greift auch durch diesen Schlitz hindurch. Je nachdem der Zapfen bei seiner Bewegung nun in dem rechten oder linken Stück des Schieberschlitzes liegt, schiebt er den Schieber zum Eingriff in den Film vor oder zieht ihn aus diesem zurück. Der Debrie-Greifer weist verhältnismäßig wenig und nur leichte, aber doch sicher zu führende Teile auf, und darin mag das Vorteilhafte dieser Konstruktion zu sehen sein.

Bei dem Prevost-Greifer sitzen auf einer Welle zwei gegeneinander versetzte Herzexzenter, die in zwei Schlitten eingreifen, deren einer am Bildfenster auf und ab verschiebbar ist, während der andere in wagerechter Richtung sich auf dem ersten verschieben kann. Hier entfallen auf die Schaltbewegung und den Rücklauf je ein Viertel des vollen Umlaufes und ebenso viel auf die beiden Bewegungen senkrecht zum Film.

Bei älteren Apparaten fanden sich Greifer, bei denen die Spitzen in den Film hinein zwar durch Kurvennuten oder Kulissen oder Exzenter bewegt wurden, der Austritt aber durch Federn bewirkt wurde. Diese Anordnung muß aber hinsichtlich des sicheren Arbeitens Bedenken erwecken. Wir begegnen deshalb bei guten Aufnahmeapparaten heutzutage nur noch solchen Greifern, bei denen alle einzelnen Teile der Bewegung rein zwangläufig vor sich gehen.

Was hinsichtlich der Genauigkeit der Schaltung für den Aufnahmeapparat gilt, trifft in verstärktem Maße auf den

Busch

Glaukar- Anastigmat

1 : 3,1

Das Kino-Objektiv, das die mit den hochwertigsten Aufnahme-Objektiven erzielten Bildeffekte mit ebenso vollendeter Feinheit, unübertrefflicher Schärfe und Brillanz wiedergibt.

Druckschriften kostenlos.

Emil Busch A.-G., Rathenow

Ist's Kino, geh' zu Helfer

Kölner Photo- und Kino-Zentrale

Neumarkt 32-34 KÖLN a. Rh. Tel.: Kinozentrale

dort bekommt man fachmännisch geholfen, dort hat man die größte Auswahl in allen guten Fabrikaten.

Maschinen
Spiegellampen
Umformer
Gleichrichter
Transformatoren
Widerstände
Kohlen
Objektive u. sonstige
kinotechnische Artikel
zu
angemessenen Preisen.

General-Vertrieb der Hahn-Goerz-Kino-Erzeugnisse für Rheinland und Westfalen.

DIE OLAG-SPIEGELLAMPE

Konstruktion mustergültig / Material erstklassig / Preis mäßig

Vertrieb nur durch uns:

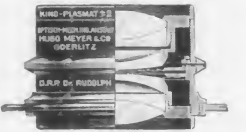
OSCAR LANGE AKT.-GES., BERLIN SW48, FRIEDRICHSTR. 220 Tel.: Nollendorf 703

Kopierapparat und die Perforiermaschine zu. Besonders bei jenem ist ein Schaltrad, wie es das Malteserkreuz hat, grundsätzlich zu verwerfen, da dieses die gleiche Schrittgröße bei zwei aufeinanderliegenden Filmen niemals verbürgen könnte. Hier ist an dem Greifer unbedingt festzuhalten.

Der Kino-Plasmat 1 : 2

Von Dr. Paul Rudolph, Großbiesnitz.

Wie der den Amateuren und Berufsphotographen schon bekannte Doppel-Plasmat 1 : 4, 1 : 5,5 und 1 : 9 ein sphärochromatisch korrigierter Anastigmat ist, so erhebt darauf auch der Kino-Plasmat 1 : 2 Anspruch. Die mit ihm aufgenommenen Bilder zeigen gegen ältere Anastigmate, die nachweislich mit merklicher sphärochromatischer Differenz



behaftet sind, erhöhte Plastik, lebendigere Zeichnung mit kräftigerer Linienführung. Über- und Unterexpositionen sind weniger verderblich.

Trotz seiner großen Lichtstärke, die der Kino-Plasmat infolge seiner großen Öffnung 1 : 2 besitzt, gibt er feinste Schärfenzeichnung, die für die Projektionsvergrößerung verlangt wird. Die mit dem Objektiv von bekannten Operateuren großer Firmen angestellten Proben haben zur Anerkennung der neuen Leistung geführt.

Der Vorteile, welche das neue Objektiv mit sich bringt, sind sehr zahlreiche, sie werden von allen beteiligten Seiten mit Freuden begrüßt werden. Das Aufnahmebudget der Kinofilmgesellschaften dürfte merklich entlastet werden, da an Zeit, Beleuchtung und Mißerfolgen gespart wird. Der Kinooperateur hat leichteres Arbeiten, da er kürzer belichten kann und mit größerer Sicherheit gut gedeckte Negative erhält. Der Filmschauspieler hat die Annehmlichkeit, sich zur Schonung seiner Augen weniger grellem Lichte aussetzen zu müssen oder in kürzerer Zeit seine Partie spielen zu können. Den Vorteil werden sich aber auch die Besitzer der guten Filmtheater dienen lassen, denn Filme, mit dem Kino-Plasmaten aufgenommen, wirken künstlerischer und mit größerer Lebenswahrheit, sie sind ein Zugmittel für das anspruchsvollere Publikum. Dieses nimmt lebhaften Anteil daran. Es sieht im Kino ein Bildungsmittel für das künstlerische Empfinden und eine erzieherische Vorführung, welche auch einen höheren seelischen Erfolg hat. Es scheint aber auch nicht ausgeschlossen, daß das neue Objektiv wegen seiner spezifischen Eigenschaften eine neue Anregung gibt, Kinomatographien in natürlichen Farben mit voller Befriedigung auf die Leinwand zu bringen. Der Kino-Plasmat 1 : 2 wird von der Firma Hugo Meyer & Co. in Görlitz hergestellt. Es werden die Brennweiten 35, 42, 53, 75 und 90 mm angeboten.

Die Heizung im Film

Unter den vielen technischen Filmen, die in letzter Zeit hergestellt und geplant wurden, erregt der eine Aufmerksamkeit, der den Film in den Dienst einer rationellen Wärmewirtschaft zu stellen beabsichtigt. Der Film soll sich neben der zweckmäßigen Heizung im Haushalt auch mit der Heizung der technischen Filmanlagen befassen, und es verlautet, daß der technisch-wirtschaftliche Sachverständigen-Ausschuß beim Reichskohlenrat und, wie uns mitgeteilt wird, auch der Bayerische Wärmewirtschaftsverband gewillt sind, die Herstellung des Filmes durch Sachverständige zu unterstützen.

Aus der Werkstatt

Einsendungen aus der Industrie

Die Atelieraufnahmen zu dem neuen Großfilm Richard Oswalds „Carlos und Elisabeth" sind gestern beendet worden, und Oswald ist mit seinem Stab und seinen Hauptdarstellern, einer stattlichen Truppe von dreißig Personen, nach dem Süden abgereist, wo er nunmehr die Außenaufnahmen drehen wird.

•

Die Aufnahmen zu dem Film „Doktor Wislicenus" der Berliner Film-Akt.-Ges. sind nunmehr im Staakener Atelier beendet worden. In dem Film, der von H. Ch. Kobe inszeniert wird, wirken in den Hauptrollen mit: Fritz Kortner, Maria Leyko, Charlotte Anders, Jakob Tiedtke, Paul Grätz, Siegfried Behrisch, Paul Bildt, Joachim Ringelnatz. Der Film, der bekanntlich im Verleih der Phoebus-Film Akt.-Ges. ist, wird demnächst erscheinen.

•

„Der Justizmord zu Venedig", der große italienische Film der Promo Film-Aktiengesellschaft, wird noch in diesem Monat in acht Berliner Theatern gleichzeitig zur Uraufführung gelangen.

•

Die Firma W. A. Birgefeld, Telephon- und Apparatebau in Berlin, hat ihre Vertretung für Süddeutschland, das besetzte Gebiet und die Tschechei dem Ingenieur Schnürer in Frankfurt am Main übertragen, der der Filmbranche als Inhaber der Frankfurter kinotechnischen Firma „Kinophot" seit langem bestens bekannt ist. Herr Schnürer hat unter der Firma Radio-Apparate-Vertriebs-G. m. b. H. Geschäftsräume eröffnet, die in der Kaiserpassage gegenüber den Geschäftsräumen der Firma Kinophot gelegen sind, und veranstaltete am 7. Dezember in der Loge „Einigkeit" einen Vortrag über das Wesen und die Zwecke der Radio-Telephonie. Der Andrang zu der Veranstaltung war ein ungeheuer starker, der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Herr Ingenieur Dr. Nesper hielt das Referat und suchte an Hand eines nicht allzu trockenen und durch die Vorführung einer Anzahl durch Lichtbilder unterstützter Ausführungen die interessierten Zuhörer mit der Technik der neuen Erfindung vertraut zu machen. Es würde zu weit führen, wenn wir in unserem Fachblatt eine genaue Beschreibung des Apparates und seines Gebrauchs wiedergäben. Mit der Firma Kinophot bzw. der Radio-Gesellschaft gehen wir aber insofern einig, als die Sache ein großes Geschäft zu versprechen scheint.

•

Thomas Mann als Filmdichter. Es ist sicherlich als ein besonderer Erfolg zu verzeichnen, daß es Direktor Rolf Randolf von der Rolf-Randolf-Film Akt.-Ges. in Berlin gelungen ist, den berühmten Schriftsteller Thomas Mann für ein Filmwerk zu gewinnen, das fertig vorliegt und demnächst unter Randolfs Regie abgekurbelt wird. Thomas Mann hat seinen Stoff dem bekannten Epos Gottfried von Straßburgs entnommen und ein vollkommen Eigenes, Selbständiges geschaffen, ein ergreifend Hohelied der Liebe „Tristan und Isolde", das nach jeder Richtung hin eine Abkehr von bisheriger Filmdichtung bedeutet. Thomas Mann hat sein Werk kürzlich einem kleinen Kreis Münchener Literaten vorgelesen und allseits ungeteilten Beifall gefunden.

•

Der von der Osmania-Film G. m. b. H. hergestellte und von der Deuta-Film-A.-G (Deutsch-Türkischen Film-Aktiengesellschaft) erworbene Rennsportfilm „Lord Reginalds Derbyritt" wurde bereits für Deutschland, Österreich-Ungarn, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Rumänien, Türkei, Bulgarien und Griechenland verkauft.

•

Beim Filmverlag Wilhelm Feindt, Berlin, sind zwei fünfaktige Spielfilme mit der bekannten amerikanischen Filmdarstellerin Viola Dana in der Hauptrolle erschienen. Der erste betitelt sich „Die Prinzessin und der Fremde" (eine exotische Angelegenheit, die in Japan spielt), der zweite „Kinder, Ihr müßt heiraten!", ein Gesellschafts-Lustspiel aus den Vereinigten Staaten.

•

Die Ivo G. m. b. H., die bekanntlich in der Müllerstr. 142 die Pharus-Lichtspiele, Film- und Bühnenschau, betreibt, hat ihr Theater einem Ausbau unterzogen und die Bühne für kleine Kunstvorführungen umgebaut. Am 14. Dezember fand die Eröffnung dieser Kunstbühne mit Anna Müller-Lincke und Georg Kaiser in einem Skelch statt. Für die nächste Zeit sind u. a. Paul Heidemann, Carl de Vogt und Otto Reutter verpflichtet. Leitung des kleinen Kunstteiles: Kurt Wassermann.

•

Die Deula-Film-A.-G. (Deutsch-Türkische Film-Aktiengesellschaft) hat in Konstantinopel einen eigenen Filmverleih errichtet und beabsichtigt, Anfang des kommenden Jahres in Athen, Sofia, Bukarest ebenfalls Filmverleihe in eigene Regie zu nehmen.

Die neuesten

Kino-

Wiedergabe-, Aufnahme-, Schul- u. Heim-

Apparate

und alle Zubehörteile

kaufen Sie am vorteilhaftesten nur bei der

Gesellschaft für Kinematographen

m. b. H.

KÖLN, Friesenstr. 26-32

Tel.: Rheinland 3924

Kinotechn. Spezial-Geschäft

General-Vertreter der

Ertel-Werke A.-G.

Abteilung:

Film-Verleih

für Kino und Heim

80 große Sensationsfilme

Meyer Kino-Plasmat 1:2

Patent Dr. Rudolph

der lichtstärkste Anastigmat
für Kino-Aufnahme-Apparate

Feine Detailzeichnung!
Plastische Bildwirkung!

Katalog Nr. 6 kostenlos

OPTISCH-MECHANISCHE INDUSTRIE-ANSTALT

HUGO MEYER & Co.

GÖRLITZ, in Schlesien

Kleine Anzeigen

Lichtspielpalast

1000 Plätze [illegible] Lage, Klas[illegible] Preis [illegible] Objekt „Aha".

*

Kino

ca. [illegible] Plätze, [illegible] Schlesien, hervorragende Geschäft, Bühne prima Inventar. Gegenw. [illegible] Objekt „Lec".

*

Kino

[illegible] Plätze, [illegible] Berlin, Geschäftsgang [illegible] vorzug. Gegenw. [illegible] Objekt „Tra".

*

Kino

ca. 420 [illegible] Mark Brandversicherung [illegible] reich [illegible] 2800 Dollar. Objekt „Je".

*

Kino

ca. [illegible] Plätze, bevölkerte [illegible] zeichnet Geschäft, [illegible] Dollar. Objekt „Lamo".

*

Kino

[illegible] existiert, [illegible] gerichtl. Geschäftsgang [illegible] gut. Gegenwert [illegible] Objekt „Prio".

*

Kino

ca. [illegible] Plätze, [illegible] Mark [illegible] Inventar, sehr preiswert [illegible] Dollar. Objekt „Fel".

*

Kino

[illegible] gute Lage, [illegible] glänzend. Geschäft. Gegenwert [illegible] Dollar. Objekt „Con".

*

Kino

ca. 200 Plätze, [illegible] Herr Thüringen, [illegible] gut. Inventar. Gegenwert [illegible] Dollar. Objekt „Ge".

*

Kino

ca. 220 [illegible] Westen Berlins, reichl. Inventar gut. Geschäftsgang. Gegenwert 650 Dollar. Objekt „Era".

*

Kino

ca. 200 Plätze, Vorort Berlins. Gegenwert 580 Dollar. Objekt „Hop".

*

Anfrag. u. Obj.-Bezeichn. an

Kino-Zentrale Brockhausen

Berlin SW 68, Friedrichstraße 207

Nicht zu verwechseln mit in letzter Zeit inserierenden ähnlich klingenden Firmen. Achten Sie bitte auf den seit Jahren eingeführten Namen des Fachmannes **Brockhausen,** Mitglied des Vereins der Lichtbild-Theater-Besitzer Groß-Berlins, Fernsprecher: **Zentrum** 107 65

Kino-Verpachtung

In rheinischer Großstadt (besetztes Gebiet) ist in glänzender Lage ein seit ca. 15 Jahren als Varieté und Operettentheater betriebenes Groß-Unternehmen sofort zu verpachten. Mit wenig Kosten läßt sich das Theater in ein ca. 2500 Personen fassendes Kino umstellen — Interessenten nur aus ersten Fachkreisen belieben Offerten unter **D. 857** an die Ann. Expedition **D. Schürmann, Düsseldorf.**

Kino

[illegible] 200 [illegible] prima [illegible] all. Preis 850 Dollar [illegible] **Objekt 395.**

Kino

[illegible] 300 [illegible] ca. 30 000 [illegible] Preis [illegible] all. 500 Dollar [illegible] wert. **Objekt 400**

Kino

[illegible] 300 [illegible] ca. 30 000 [illegible] und gutes Inventar. [illegible] kommt ca. 3000 Dollar [illegible] **Objekt 401.**

Saal-Kino

350 [illegible] 1500 [illegible] nahme [illegible] [illegible] tre[illegible] Wohnung im [illegible] Kino. Gegenwert [illegible] Dollar. Preis für Wohnungsinventar. Gegenwert 2250 Dollar **Objekt 404.**

Kino

in Berlin SW., 220 Plätze, gutes Inventar. Preis Gegenwert 5[illegible] Dollar. **Objekt 405**

Anfragen unter Objektbezeichnung und Beifügung von Rückporto erbeten an

„WILHELMA"

Institut zum Schutz des Handel und Gewerbes.

Berlin C 2, Königstr. 22-24

Kinos jeder Größe

kaufen u. verkaufen Sie nur durch d. Fachmann

ALFRED FRANZ

Leipzig, Weststr. 61 • Tel. 290 90

Privat. Tel 416 63. Rückporto

2 Saalkinos z. verkauf. [illegible] u. [illegible] Pl. i. Thür. ia. inv. best. Pr. zus. 19000 m. Anzahl. m. Rückp. a. **K.D.8194** Scherlhaus, Berlin SW 68.

Konkurrenzlos:

Hartholzklappsitze 3.-M an Gothaerklappsitz **Pressler Gotha,** Werder Straße 4

Wer beteiligt sich an Kino?

Vorteilhaftes Objekt. Ersatzapparat erwünscht. Offerten unter **K. E. 8195** an **Scherlhaus, Berlin SW 68,** Zimmerstraße 36-41, erbeten.

Lichtspieltheater

kleine, bis zu den größten Objekten in den Preisen von [illegible] bis 20 000 Goldmark und höher **zu verkaufen** durch die bekannte Kino-Agentur

— MENTZEN, Hanau a. M., Nuß-Allee 2, Tel. 575. Zweigst. **Frankfurt a. M.,** Kaiserstr. 64, Mittelbau, III. Stock. N.B. Demnächst ständig Kinos in allen Gegenden für In-Käufer.

Welche Firma

verhilft guten Geschäftsleuten zur **Errichtung eines Lichtspieltheaters** in einer Hafen- und Industriestadt. Sicherheiten vorhanden. Offert unter **K. J. 8199** Scherlhaus, Berlin SW 68

Erste Süd- u. Westdeutsche Kino-Agentur L. Mentzen, Hanau a. M.,

Nuß-Allee 2

Filiale [illegible] a. M. [illegible] Mittelstr. [illegible]

An- u. Verkauf von Kinos

in allen [illegible] genden [illegible] bureau [illegible] deutsch[illegible] keine [illegible] Objekten [illegible] stück[illegible] gewünschte K[illegible]

Filme:

[illegible]

Robert Zlotko in **Ober-Peilau II.**

Wir suchen

die Produktion einer leistungsfähigen In- und ausländischen Film-Firma

für den Verleih

für Rheinland u. Westfalen

kommissionsweise zu übernehmen. Bestens eingerichtete Räume im Zentrum Düsseldorfs stehen zur Verfügung. Bewerber langjährige Fachleute. Angebote unter **K. L. 8200** Berlin SW 68 Scherlhaus

Einige zugkräftige Programme und Beipro[illegible] [illegible]

Film-Verleih-Hebewerk, Henrichenburg, Kr. Recklinghausen i. W.

Sie sind selbst schuld

daran daß Ihre Anzeigen verspätet erscheinen, wenn Sie Ihre Texte und Anfragen an die alte Adresse nach Düsseldorf richten, anstatt daran zu denken, daß sich Verlag und Schriftleitung schon seit Mai in Berlin befinden

Adressieren Sie richtig:

DER KINEMATOGRAPH

BERLIN SW 68

Zimmerstraße 36–41

Achtung! Aelterer bestrenommierter Film-Verleih Rheinland-Westfalen :: Sitz Düsseldorf ::

übernimmt noch ganze Produktion sowie gute Einzelfilme auf eigene Rechnung, in Kommission oder als Filiale.

Große zentralgelegene Büroräume und alle übrigen Vorbedingungen für einen erstklassigen Verleih sind gegeben.

Eilang: bote unter K. C. 8193 Scherlhaus, Berlin SW 68.

ACHTUNG!

Infolge Auflösung einer Leihanstalt gelangen

ca. 100000 m FILME

in Schicht und Perforation noch tadellos erhalten, auch teilweise,

äußerst preiswert zum Verkauf.

Reklamematerial und Beschreibungen sind vorhanden. Anfragen nur seriöser Reflektanten erbeten unter K. O. 8203 Scherlhaus, Berlin SW 68.

Vertrauenssache ist die Ausführung von

Reparaturen!

Wir reparieren

APPARATE aller Systeme

unter Verwendung von

nur Original-Ersatzteilen!

Für **fachgemäße** Ausführung wird **Garantie** geleistet.

Reichhaltiges Lager in kompletten

Kino-Einrichtungen aller Fabrikate

insbesondere

„Krupp-Ernemann"

Spiegellampen

Stets gute Gelegenheitskäufe!

„Kinograph" Frankfurt a. M.

nur Moselstraße 35

2 Minuten vom Hauptbahnhof, unweit Schumann-Theater

Telephon Römer 2439

Kinotechnik W. Schubert, Ing.

Berlin S42, Prinzessinnenstraße 19

Apparate u. sämtl. Zubehör für Kinematographie u. Projektion

Ständig Gelegenheitskäufe

Spezial-Werkstatt für Apparatebau / Reparaturen etc.

Lichtbild-Reklame-Apparate

Erstklassige **»ERKO«** Bestbewährte

Säulenprojektoren **Spiegellampen**

Unsere Neuheiten:

Elektro-Automatische Regulier-Vorrichtungen

passend für Spiegellampen aller Systeme

Feuerschutz- u. Kühleinrichtungen für Projektoren

D. R. P. 368616, 362620 D. R. G. M. 853902, 77517.

Tel.: Moritzpl. 13090

Tel.: Moritzpl. 13090.

Erko- Maschinenbau-Gesellschaft Erdmann & Korth Berlin SO 16, Köpenicker Str. 32

Stellenmarkt

„Universal"
Kino-Spezialhaus G.m.b.H.
Mainz
Kohlenstifte für Gleichstrom Wechselstrom
Tel. Adr.: Projektion.

Zur Beachtung!

Es empfiehlt sich, den Bewerbungsschreiben unter Chiffrebezeichnung keine Originalzeugnisse, Photos oder dergleichen beizulegen. Die Aufgeber der Anzeigen sind uns in den meisten Fällen unbekannt; aus diesem Grunde können wir für Wiedererlangung der den Bewerbungen beigefügten Originale keine Gewähr übernehmen.

Unsere Inserenten bitten wir, die den Bewerbungsschreiben beigefügten Schriftstücke und Photos stets umgehend den Absendern wieder zuzustellen.

Der Kinematograph
(Anzeigen-Abteilung)

Büffet

in größerem Kino oder Theater für sofort oder später von Fachmann zu übernehmen gesucht. Gefl. Offert. erb. unt. **K. M. 8201** Scherlhaus, Berlin SW 68.

1. Operateur

[illegible] im Alter von [illegible] Jahren, mit [illegible] Apparatur [illegible] Kenntnissen, [illegible] Referenzen, [illegible] Gehaltsansprüchen

sucht sofort od. später Dauerstellung

unter Angabe [illegible] Gehaltsanspr. [illegible] Theater. Angebote unter **K. F. 8196** Scherlhaus.

Wir suchen Generalvertretung

bezw. übernehmen **Filialleitung**

bedeutender **Film gesellschaft** für [illegible] Sachsen, evtl. ganz Mitteldeutschland. Nur [illegible] eingearbeitete Personal mit [illegible] Lage vorhanden. Im Bedarfsfalle [illegible] Kaution gestellt werden. Gefl. Angebote, welche [illegible] interessen an repräsentat. Vertreter [illegible] Umsatzbasis, bitten [illegible] unter **A. Z. 8200** Scherlhaus, Berlin SW 68.

Mitteldeutsches Filmverleihhaus Entzpe
R. Lanzenberger & Co., Erfurt, Bergstr. 40

Kinoartikel:

1. Große u. kleine Dräger-Lampe, etwa 30 Gmk.
2. 5kW Lampe, 80 Gmk.
3. 2 Satz Schnellstromsätze, je 50 Gmk.
4. 1 Satz Einrichtung kompl. 100 Gmk.
5. 2 Feuerschutztrommeln mit Patharmen für 50/60 Rollen 35 Gmk.
6. 1 Lampenwiderstand 8 Amp. 10 Gmk.
7. 2 große Karbidentwickler-Tropfer 40 Gmk.
8. Sauerstoffspaltrohren a 4 Gmk.
9. Diabogriffe 35 mm 10 Gmk.

Frankokollen trägt der Besteller. **Robert Zielke in Ober-Peilau**, Post- und Bahnstat. Gnadenfrei i. Schl.

BILLIG:

gebe, Reisekino 100 Mk., 1 P. S. Motor 40 Mk., 1000 mtr. Klappstiffe

Suche: Aufnahmeapparat **DRESSER, Gotha,** Oberpfarrstr. 40

Kohlenstifte

in allen Stärken zu Goldmarkpreisen, auf hohem Rabatt liefert **F. Denaiu,** Elektrotechn. Großberg i. Schl.

Junger, erstkl. geprüfter 1. Operateur

sucht sich sofort oder 1. Januar Dauerstellung, möglichst an großem Theater. An gute Provinz gewöhnt, firm in Elektrotechnik, Arbeiten, erstkl. Referenzen. Werte Angebote unter **Rudolf Knobloch, Elbing-Ostpr., Grabenstraße 17**

Tüchtige junge Pianistin

langjährige Alleinspielerin, Phantasie- u. Blattspiel, a. Jahr im Fach. Erstklassige Zeugnisse, großes Notenrepertoire, sämtgemäße Bildbegleitung, **sucht Stellung** 1. Januar bei kurzer Spielzeit. Bedingung freundliches Heim, freie Station im Hause, Gage. Ang. unt. **K.W. 8199, Scherlverlag, Berlin SW 68,** Zimmerstr.

1. Vorführer

31 Jahre, verheiratet, ohne Kinder, mit [illegible] der Kino- und Filmbranche bes. vertraut, **sucht sofort Stellung,** gleich wo. Auch Ausland oder [illegible]. **W. A. Rotels, Künstler i. Westf., Darmstr. 4**

Erfahrener Kinofilm-Fachmann

gesucht,

der mit allen einschlägigen Arbeiten vertraut ist und auch als Operateur tätig sein kann. Eventuell Stand-Werbung.

Angebote unter **K. G. 8197** Scherlhaus, Berlin SW 68.

PIANIST

vorzügl. **Harmonium-, Pantomime- und Blattspiele er.,** langjährig in erstklass. Theatern tätig. Spezialist im Bilderbegleiten, reichhaltiges Notenmaterial zur Verfügung, auch, gestützt auf 1a Jahresempfehlungen, sofort oder später gute Stellung, auch als **Alleinspieler,** gleich welchen Genres, evtl. Badeort oder Provinzstadt. Gefl. Eilangebote an

H. Luttenberger, Herne i. W., Bahnhofstr. 50, Ruf 532

Kinofachmann

mit sehr guten Zeugnissen [illegible] als [illegible] führer oder Betriebsleiter sofort od. später [illegible] ment. Offerten erbeten an **Fr. A. Lahn, Magdeburg,** Johannisbergstraße 9.

Erster Vorführer

polit. gener., 12 Jahre im Fach, mit sämtl. Apparaturen, Spiegellampen, Uniformen, etc., in Bild- und Ton-Kinos, sowie firm in allen Stark- u. Schwachstromanlagen u. Reparaturen, arbeitsfreud., grundsolide, an solides, sauberes, ruhiges Arbeiten gewöhnt, sucht sogen. Dauerstellung, am liebsten nur größ. Theater z. 1. Jan. od. später als **1. Operateur.** Offerten mit Gehaltsangabe erbeten an **H. Gerecke,** Vorführer, **Gera-Reuß, Greizerstraße 8.**

1. Geiger u. guter Cellist

sofort gesucht

Kino-Säle, Zwickau i. S.

Telephon: 6562

Pianist

Kout. **Kinopianist,** 28 Jahre, ledig, p. sofort oder später [illegible] als Alleinspieler für Lichtspieltheater. Eigenes Notenrepert. vorhanden. Offerten mit Gagenangabe sind Spielzeit an Pianist **Schmidt, Heidelberg** (Baden), Akademiestraße 6.

ORBIS
Kinobedarfs-Artikel
EMIL FRITZ
Hamburg, Rathausstr. 13
Kohlenstifte Ia.
Widerstände
Arno Fränkel
LEIPZIG
Bertastrasse 12

Erfahrener Kinoleiter

zur Führung unseres Schulkinos in Essen zum baldigen Eintritt gesucht.

DEULIG-FILM A.-G.
BERLIN SW 19, Krausenstraße 38/39.

Köln a. Rh.
Brückenstraße 15
Telephon 2891

Düsseldorf
Graf-Adolf-Str. 29
Telephon: Mosel 36

Kino-Apparate Rh
der führenden Fabriken

Umformer elm
für Drehstrom und Gleichstrom

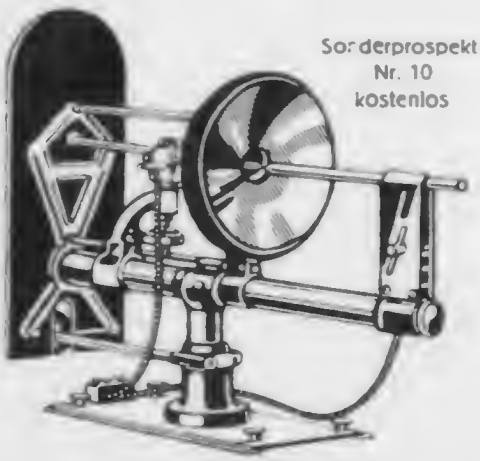
Projektions-Kohlen kl
aller Stärken vorrätig

Spiegellampen pho

RHEIN-KIPHO
Rheinische Kino- und Photo-Gesellsch
m. b. H.

ofag

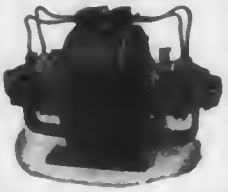
Völliger Kohlenabbrand
Für alle Spiegelgrössen
Vorbildlich im Aufbau
Mustergültig einfach



Sonderprospekt
Nr. 10
kostenlos

Optik u. Feinmechanik
A.-G. • Heidelberg

Kleine Umformer



für Spiegellampen, 10 und 15 Ampère.

Widerstände
kleine, mit Amperemeter, 220 und 110 Volt, regulierbar, 5—10 und 12 Ampère sowie 8—16 Ampère.

Widerstände
große, für 220, 110 oder 65 Volt, regulierbar, von 10 bis 30, 20—60 Ampère.

Projektions-Wände
in einem Stück, bis 4×5 m

Projektions-Wände
transportabel, bis 4½×6 m

Spar-Transformatoren
für 110 u. 220 Volt, 15 und 25 Ampère.

Gr. Transformatoren
für 110 u. 220 sowie 380 Volt, 50, 60 u. 80 Ampere.

Projektions-Kohlen
Siemens und Conradty, in allen Stärken und Größen zu besond. billigen Preisen.

Spiegellampen
Elstra D. R. P.
die alte bewährte Spiegellampe mit Spiegel, 140 und 200 mm Durchmesser.

Die Spiegelwatt Kino-Projektionslampe der Zukunft
Asthor
die Spiegellampe für Sauerstoff und Acetylen, gibt das hellste Ersatzlicht.

Bunsa
die Spiegellampe für Druckgas ohne extra Sauerstoff-Zuführung für kürzere Vorführung bis 15 m geeignet Bildgröße bis 3 m

Spezialität:
Wechselstrom Spiegellampen-Kohlen

Gelegenheitskauf!
Imperator-Einrichtung
bestehend aus:
Mechanismus, 2 gr. Feuerschutztrommeln, eiserner Bock mit neigbarer Platte, groß. doppelwand. Lampenhaus mit Dia, Gleichstrommotor mit Feinregulier-Anlasser, Lichtbildeinrichtung mit Objektiv, Elstra oder die neue Spiegelwattlampe, 1 zerlegbare, 2 feste Filmspulen, 1 Umroller, Ölkanne, 1 Umroller.

Die Einrichtung ist ganz neu und wird Interessenten vorgeführt.

Preis 210 Dollar für Deutschland in Goldmarkwährung.

Georg Kleinke
Berlin
Friedrichstr. 235, zweiter Hof

NB. Bei Anfragen ist Rückporto beizulegen, sonst erfolgt keine Nachricht.

Preislisten über Spiegellampen nur gegen Einsendung von 20 Goldpfg., welche bei einer Bestellung wieder gutgebracht werden.

Kaufen Sie keine
Kinoapparate
Spiegellampen
Kinobedarfsartikel
ohne unsere Offerten eingeholt zu haben. Sie würden sich sonst schädigen.

DÖRING-FILM-WERKE
Hannover / Langelaube 12
Ladenverkauf: Goethestraße 3.
Tel.-Adr.: Döringfilm. Telefon: Nord 9404

Der Kinematograph
kostet pro Quartal
im Ausland

Amerika	$ 1,25
Großbritannien	sh. 6
Holland	Gulden 4
Belgien	Frcs. 25
Frankreich	Frcs. 25
Schweden	Kr. 5
Norwegen	Kr. 7
Dänemark	Kr. 6
Schweiz	Frcs. 7
Italien	Lire 25
Spanien	Peseta 8
Portugal	Pesos 30
Ungarn	Kr. 20000
Jugoslavien	Dinar 80
Tschechoslowakei	Kr. 30
Rumänien	Lei 200
Argentinien	Pesos 3
Brasilien	Milreis 10
Mexiko	$ 1,25
Österreich	Kr. 100000

Elegante Maßschneiderei Umänderungen Modernisieren
Modellanfertigung nach eigenem Entwurf
Joppich, Berlin W 35, Potsdamer Str. 40¹

Sie sparen Geld!
Besuchen Sie beim Einkauf mein großes Lager in Gelegenheitskäufen für sämtliche Kino-Artikel, neu und gebraucht. Fachgemäße Aufstellung von Apparaten sowie Auskunft in allen Kinofragen unentgeltlich — Beim Besuch bitte ich um vorherige — Benachrichtigung —

Karl Assenmacher, Köln - Sü¹z,
Berrenrather Straße 164 Telephon A 7924

Kino-Transformatoren
für Spiegellampen liefern als Spezialität Paul Lindenfelder & Co., Chemnitz i. S., Telephon 7914

Gelegenheitskauf!

1 fabrikneuer

Bauer-Mechanismus

M.S. mit Auf- und Abw.-Vorrichtung, Objektiv, 3 Spulen Goldmark 420.–

1 gebrauchter, tadellos durchreparierter

»Ernemann-Imperator«

mit Zubehör, wie Mechanismus mit Auf- u. Abw.-Vorr., Objektiv, neue E-Feuerschutztrommeln 600 Meter, gußeiserner E-Vorführungstisch mit neigb. Platte, eiserne Lampenhaus mit Kond., Dia-Einrichtung mit Objektiv, sechsfach verstellbare Bogenlampe bis 100 Amp., 3 Spulen Goldmark 480.–

1 gebrauchter

»Ica-Furore«

in Zusammenstellung wie „Imperator" Goldmark 400.–

1 gebrauchter

Pathé III

in Zusammenstellung wie „Imperator" Goldmark 280.–

Betriebssicherheit wird garantiert!

„Kinograph" Frankfurt a. M.

Moselstraße 35 • Teleph. R. 2439

Neue

Universal-Motoren

Typ P. S. 220 oder 110 Volt 3 A. **3:1 Gm.** 1 bei 50 stück
Typ P. S. 220 oder 110 Volt 4 A. **40 Gm.** f 10.– Rabatt

liefert laufend gegen Voreinsendung des Betrages

Max Groll, Waldheim i. Sa.

Postscheck-Konto Leipzig Nr. 46073

Filme

neu oder gebraucht, mit u. ohne Zensur
kauft zu höchsten Tagespreisen

Karl Schiffan, Friedrichstr. 243, Hof I.

Kaufe Lichtbildserien

usw., la Kinoapparat mit Stillstand- [illegible] und Dia-Projektion [illegible]

Skaruda, Zabrch a. O., [illegible]

Spiegellampen

32 Goldmark,

Anfragen Rückporto, bei

DÖRING, Hamburg 24,

Elbuferstraße 18.

FILME!

ca. 10000 Meter, moderne Dramen u. Lustsp. gesucht m. Rekl. gute, brauchbare Filme, p. Meter 5 Goldpf. im ganz. abzugeb. Anfr. Rückp.

Gross-Monopol-Filmverleih, Gelwitz O.-S., Wilhelmstr. 29

Filme

gebraucht u. neu kauft ständig Kino-Agentur L. Mentzen, Hanau M., Nuß-Allee 2, Tel. 575

Kinofilme kauft

A. P. dellas, Schwerin M

KODAK

[illegible]

GÖRZ

Blin-Charlottenbg. Kantstr. 44

Gebr. Akkl-Einrichtung

mit Lampe, einigen 8 Platten, 2 Platten, 1 Kalkplatten, ist 300 Gm. zu verkauf. **Hartleg, Baiersbronn.** Post Freudenstadt, Württ.

Kinozentrale

Brockhausen

wünscht allen Theaterbesitzern und Geschäftsfreunden

viel Glück

für 1924.

Kinozentrale Brockhausen

Berlin SW 68, Friedrichstraße 207

Kino-Gestühl

baut als Spezialität

Rüschkamp & Schnieder, K.-G.

Stuhlfabrik • LÜDINGHAUSEN i. W.

Vertreter für das In- und Ausland gesucht.

Mehrere Kilo gute Filmtitel,

die Exemplar zweck [illegible] Herstellung [illegible]

Rentable Kinos im Ruhrgebiet

zu pachten [illegible]

Film-Verleih-Uebewerk, Henrichenburg,

Kr. Recklinghausen [illegible]

Mittag's Reklamediapositive

in Kolorit und in modernen Entwürfen sind die besten

Kunstanstalt R. MITTAG, Lengenfeld (Vogtl.)

Billiges Angebot in Kino-Objektiven

1	Busch Glaukar, F. 21,	150 mm	Brennweite, neu,	fertt. Gm.	120
1	Busch-Kino-Objektiv,	150 „		Modell-Kino	18
1	Hahn-Cassel Kino-Objektiv,	140 mm	Brennw.	Ausstellungsmod. neo	90
1	busch	130 „		Ilchtstark,	20
2	„	130 „		Modell-Kino	20
4	„	120 „		lichtstark, gebr.	18
1		120 „		Mod.-Kino, neu	20
1		110 „		„	20
1	Ica	110 „		gebr.	18
1	Pathé	110 „		Serie I, Kino	18
2	Ernemann	100 „		Kinoeinsatz, gebr.	18
1	Busch	97 „		Mod.-Kino, „	18
1	Ernemann	90 „		Kinoeinsatz, „	18
1	„	45 „		„	18
1	Busch	55 „		Mod.-Kino, neo	20
1	„ Lichtb.-Obj	550 „		noch neu	24
1	„	500 „		„	24
1	„	450 „		gebraucht	20
1	Gross & Worff	400 „		„	20
1	Busch	350 „		neu	24
3	Gross & Worff	350 „		gebraucht	18
1	Bodorno	310 „		„	18
1	Busch	300 „		neo	22
1	Pathé	300 „		gebraucht	18
2	„	270 „		„	18

Ca. 5000 Paar Bogenlampen-Kohlen (Conradi Ne la Chrome), pro 100 Paar Gm. 3.80 .–. 2 Stück lichtstarke Spiegellampen mit 14 ø Spiegel, Gm. 35.– pro Stück. — Sämtliche Objektive sind zum Teil noch neu und zum Teil wenig gebraucht, alles ohne Fehler. Die Zahlung hat in Kontenmark, Goldmarke oder Devisen zu erfolgen.

Rch. Bethke, Magdeburg, Am Weinhof 12/13.

BLUMBERG & Co., DÜSSELDORF

GERRESHEIMERSTR. 174

GEGR. 1885 · **BILLETFABRIK** · GEGR. 1885

Einzige Fabrik im besetzten Gebiet für

Birekabillets

auch mit Steuerstempel

Block- und Bücher-Billets

Neutrale Bireka und andere Billets stets vorrätig

VERTRETER GESUCHT

„CYKLOP-FILM" CÖLN a. RHEIN

Rosenstraße 17 *Telephone: Anno 8436 – Rheinld. 5388*

Theaterbesitzer !!!

Halten Sie Termine frei

für

„FATTY"

„TOM MIX"

„ZIGOTO"

Verlangen Sie Offerte für Kinobedarf aller Art

Generalvertreter d. Kinowerke Karl Heitmüller, Hagen i. W.

Unseren verehrl. Kunden wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein glückseliges Neujahr!

Haus No 7

Sittenfragödie in 6 Akten

ist vorführungsbereit

Großer Geschäffs- und Publikumsfilm

Vertrieb für die ganze Welt

Berlin-Osten im eigenen Verleih

★

Monopol-Anfragen an

TRAUTMANN-EWEST-FILM

Nollendorf 8052 BERLIN SW48 Friedrichstr. 232

Komplette moderne Einrichtung für Kino-Film Gesellschaft

wenn möglich schon gebraucht, aber gut erhalten, mit Kopier- u. Färberei-Anlage zu kaufen gesucht. Ebenfalls Atelier-Einrichtung mit Reflekt.-Lampen.

Gefl. ausführliche Angebote unter K. H. 8098 an Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 36-41, erbeten.

Cinema und Film

Das einzige Fachblatt Rumäniens

AUSGEDEHNTER BERLINER SPEZIALDIENST

Deutsche Schriftleitung: ALFRED ROSENTHAL, Berlin SW 68 Zimmerstraße 36-41

Hauptredaktion: ALBA JULIA, Str. 8 Vânătorei No. 26

Ausgezeichnetes Insertionsorgan für Filmfabrikation — — Filmapparatur

Wir suchen für unseren bestelngeführten

Verleih

welcher über ganz **Deutschland** organisiert ist, noch einige

Groß-Filme

mit erster Besetzung in

kommissionsweisen Vertrieb

Kopien und Reklamematerial werden evtl. von uns angefertigt.

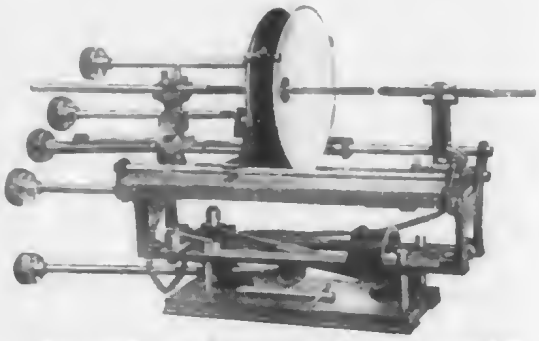
Offerten unter **K. N. 8202** Scherlhaus, Berlin SW 68.

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen u. bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile, unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Abnd.) Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ulitzsch, für den Handelsteil: Max Feige, für den Anzeigenteil: A. Pionisch, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsend. werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag u. Druck: August Scherl GmbH. Berlin SW 68, Scherlhaus

Der dunkle bei der Projektion Ihrer Diapositive mittels Spiegellampe ist verschwunden, wenn Sie unseren optischen Vorsatz, das

„DIASCOP“

D. R. P a (optisches Linsensystem D. R. G. M. benutzen A. P. a.



„Saturn“

Für jede Spiegellampe ohne Vorsatzlinse verwendbar. — Prachtvoll gleichmäßige Beleuchtung des Diapositivs. — Kein Zerspringen der Gläser. — Keine Aenderung der vorhandenen Spiegellampe. Wirkungsvolle Neuheit. — Preiswerte Anschaffung zirka 60 Goldmark.

Johannes Nitzsche, A.-G, Leipzig

Fernsprecher 13021 / 24125 .. Telegramme Projektor

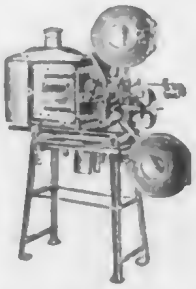
ZWEIGNIEDERLASSUNGEN.

Berlin SW 68, Friedrichstraße 23

Düsseldorf, Grupellostraße 18.

Breslau, Tauentzienstraße 104.

JUPITER



liefert

jeden Zubehörteil für Kinotheater solid, sofort und

billig!

»JUPITER«

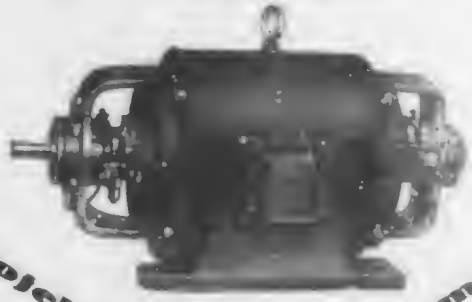
KINO-SPEZIALHAUS

FRANKFURT a. M. • BRAUBACHSTR. 24

Der Ein- Dr. ML Anker-Spar-

Drehstrom — Wechselstrom — Gleichstrom

Spezial-Umformer



für Projektions-Spiegellampen

hält bei den heutigen hohen Strompreisen die Wirtschaftlichkeit des Kinobetriebes aufrecht. — 1000fach bewährt. — Man verlange Liste VII b. K

ca. 15% Stromersparnis gegenüber Motorgeneratoren

Fabrik elektrischer Maschinen und Apparate

Dr. Max Levy, Berlin N 65, Müllerstr. 30

Frühlingsfluten

6 AKTE NACH DEM ROMAN VON J. TURGENJEFF

REGIE: N. MALIKOFF

BAUTEN: PROF. V. ADEN

PHOTOGRAPHIE: E. SCHÜNEMANN

KOSTÜME: L. VERCH · W. ERNST

*

HAUPTDARSTELLER:

DIANA KARENNE

OSSIP RUNITSCH · LIA EIBENSCHÜTZ

HARRY HARDT · ELSA WAGNER

P. SEMLER

ist fertiggestellt

CAESAR-FILM G. M. B. H.

FABRIKATIONS-ABTEILUNG — CHARITONOFF-FILM

BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 238

NOLLENDORF 442 u. 5484 · TELEGRAMM-ADRESSE: CAESARFILM BERLIN